A30c

John Carter Brown
Library
Brown University

Circulars
mit den 1ten u 3ten Theil.

A31

Neue Reise
durch die
Vereinigten Staaten
von
Nord-Amerika
im Jahre 1788.

Aus dem Französischen des Herrn Brissot von Warwille verteutscht.

Zweyter Theil.

Neue unveränderte Auflage.

Mit Churſächſiſchem Privilegio.

Hof, bey Gottfried Adolph Grau
1796.

A3

Vorrede.

Seit der Erscheinung des ersten Theils dieser vollständigen Uebersetzung von Brissots neuer Reise ist neben der von mir schon erwähnten Pfählerischen Verteutschung dieses Werkes noch eine andere erschienen. Sie hat Herrn Johann Reinhold Forster zum Verfasser, ist aber wie die Pfählersche, ein Auszug, nur mit dem Unterschiede, daß der Forstersche noch viel kürzer ausgefallen ist. Herr Forster sagt zur Vertheidigung seines Auszuges: „es wäre unbillig gewesen, wenn man nicht „Brissots fade, alltägliche, oder zum Theil ganz „leere Reflexionen weggelassen hätte.“ Aus gleichem Grunde glaubt Er: „die, einen Reiseplan „enthaltende, Einleitung und die statistischen Nachrichten von Havre de Grace (er schreibt in „der Eile irrig von Brest) weglassen zu müssen.“ Jene hält er: „für unnütz und diese für „ziemlich dürftig und von nicht vielem Werthe.“ Daß er die Briefform des Originals nicht beybehielt

hielt, glaubt er: „bedürfe keiner Entschuldigung. Nach seiner Meinung konnte und mußte ferner „der dritte Theil des Originals ganz unübersetzt „bleiben, weil er bloß eine, mehr auf Hypothesen, „als auf Facta gegründete Auseinandersetzung der „Vortheile, die Frankreich aus einer nähern Han„delsverbindung mit den vereinigten Nordameri„kanischen Staaten ziehen könnte, enthalte.“ Ich denke, auf alle diese Einwürfe gegen eine vollständige Uebersetzung von Brissots Reise nicht kürzer und bündiger antworten zu können, als wenn ich meine Leser auf die vortreffliche Recension des Brissotschen Originals in dem 4. 12. 14 und 15. Stücke der Göttingschen Anzeigen von gelehrten Sachen dieses Jahres verweise. In dieser Recension liegt eine Rechtfertigung meines Plans, das Original unabgekürzt zu übersetzen, auf die ich stolz seyn kann.

Was nun meine Uebersetzung, als Uebersetzung, anbetrifft, so behauptet Herr Forster: „daß „sie, nichts weniger, als mit besonderm „Fleiße gemacht sey, daß sie Provincialis„men, oberteutsche Formen, ohne Noth „beybehaltene Französische Wörter und „andere Fehler in Menge enthalte und daß „er auch Fehler gegen den Sinn und Man„gel an Kenntniß der Französischen „Sprache darinnen bemerkt habe.“

Was

Was mein Herr Verleger in einem Zeitungsavertissement von meiner Uebersetzung geprahlt haben soll, gehet mich eigentlich nicht an. Allein jeder Kaufmann lobt seine Waare und sollte es Herr Forster nicht auch schon öfters, nicht auch in der Vorrede zu seinem Brissotschen Auszuge gethan haben? Ich habe in meiner Vorrede zum ersten Theile um Nachsicht gebethen. Ich berief mich auf die Eile, zu welcher mich die Pfählersche Uebersetzung zwang. Dieß hätte, meines Erachtens, Rücksicht bey der Beurtheilung meiner Arbeit verdient, da aber Hr. Forster hierauf keine zu nehmen beliebt und mit so schweren Vorwürfen gegen mich zu Felde zieht, so versetzt mich derselbe in die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung.

Damit ich nicht gar zu weitläuftig werde, will ich vordersamst dasjenige geflissentlich mit Stillschweigen übergehen, was ich zur Rechtfertigung mehrerer der gerügten Stellen sagen könnte. Wenn ich aber alle für offenbare Fehler annehme, so glaube ich dagegen behaupten zu können: derjenige sey doppelt strafbar, welcher einem Andern übermüthig Fehler vorwirft, die er selbst begehet. In diesem Falle befindet sich Herr Forster. Es treffen Ihn nicht allein all die Vorwürfe, die Er mir macht, sondern Er läßt sich noch wichtigere Fehler zu schulden kommen. In seinem Auszuge finden sich

I) „Provincialismen und unteutsche

Formen“ Seite 6. nur einmahl hörten wir es donnern ꝛc. S. 17. die Methodisten und Quäker gegen den Gebrauch des Rums eifrig auf den Feldern gepredigt hatten; S. 19. wo die Bostoner Kaufleute sich auszuruhen pflegen, so daß hierdurch Gemeinschaft und angenehme Gesellschaften entstehen; S. 28. habe ich zwey achtungswürdige Männer kennen lernen; S. 33. die von Reinlichkeit geschmückt sind; ferner S. 36. Mutterschweine von außerordentlicher Größe, die immer von einer zahlreichen Familie umgeben sind und hölzerne Triangel am Halse haben, damit sie nicht durch die Hecken oder Saatfelder kriechen können; S. 45. Er brachte leicht auch Herrn Adams zu seiner Meinung; S. 90. das Geld ꝛc. auf eine für sie vortheilhafte Art auszuthun. S. 102. daß diese sterblichen Körper über die Seite geschafft werden; S. 123. auch ward bey ihm nicht gesponnen und die Gänsefedern nicht gesammelt. An mehrern Orten sagt er: gehängt, ferner das Linnen, Fleischscharren u. s. w.

II) „Ohne Noth beybehaltene fremde und Französische Wörter“: Denunciant, Surrogat, transspiriren, Vagabunden, realisiren, Emigranten, Descendenten, Subsistenz, Amelierationen, Unanimität, Insurrection, Basis, indirect, elegant, concis, argumentiren, Opulenz ꝛc. ꝛc.

Und

Und III) „falsch übersetzte Stellen“ S. 15. On accorde cette qualité à ceux faits à Weymouth, petite île appartenante au respectable président M. Beaudouin, zu Weymouth, einer kleinen, dem verehrungswürdigen, ehemahligen Präsidenten, Hrn. Beaudouin gehörigen Stadt.

S. 22. Jamais l'histoire precieuse du Massachusett, par Winthrop n'a pu être imprimée en entier, des Hrn. Belknaps schätzbare Geschichte von Newhampshire hat wegen Mangel an Unterstützung noch nicht können gedruckt werden.

S. 36. Qui fournissent les marchés de New-York, de Philadelphie même, die hauptsächlich auf die Märkte zu New-York ꝛc. kommen.

S. 56. les vaisseaux de ligne y viennent mouiller près de ses quais, die Linienschiffe werfen die Anker ganz nahe an den Seiten.

S. 64. Deux entr'elles avoient le sein fort decouvert — Je fus scandalisé de cette indecence dans des republicaines, zwey von ihnen hatten den Busen ganz bloß, welches alles mir bey Republicanerinnen sehr mißfiel.

S. 89. Jeune fille aveugle, qui sembla tressaillir — wie ein blindes junges Mädchen. Dieß schien für Freuden zu tanzen, als sie den braven Director neben sich sprechen hörte.

S. 98. Franklin le continua pendant vingt-cinq ans — den er zwanzig Jahre lang fortsetzte;

S. 104. in Franklins Grabschrift, wo er von seiner Wiederaufstehung spricht: Edition corrigée et revue par l'auteur etc. von dem Verfasser verbesserten und vermehrten Ausgabe ꝛc.

S. 113. C'est sans contredit un des plus beaux, qui existent dans l'univers, denn einen bessern Markt gibt es schwerlich irgendwo in der ganzen Welt.

S. 119. Une autre Allemande. Einen andern Teutschen.

S. 124. Me dit etc. et qu'il avoit perdu plus de trois cents boisseaux, und glaubte dadurch wohl 300 Scheffel eingebüßt zu haben.

S. 137. Il vouloit être utile à ceux, qui avoient le plus besoin de ses instructions aux ouvriers, aux malheureux esclaves, denn er wollte ꝛc. und überdieß auch denen nützlich seyn, die seines Unterrichts bedürften, wie z. B. den Handwerksleuten, den unglücklichen Sclaven.

S. 146. Pourquoi p. e. n'a-t-elle pas etendu, ou au moins fait espérer l'affranchissement aux noirs etc. warum hat sie z. B. nicht die Freylassung ausgedehnt, oder den Sclaven, die bey bey der ersten Acte Sclaven waren, wenigstens Hoffnung zur Freyheit gegeben.

S.

S. 148. à cet état de Delaware finit le ſyſteme de protection pour les noirs, in dem Staate Delaware hört das Syſtem die Schwarzen in Schutz zu nehmen auf.

S. 152. L'eſclave travaille moins partout, überall arbeitet hier der Sclave weniger.

S. 182. Le premier travail de cet homme eſt d'ajouter à ſa cabane une nouvelle conſtruction de bois mieux charpenté, dieſer Pflanzer läßt es ſeine erſte Arbeit ſeyn, ſich eine beſſere Hütte zu bauen.

S. 195. Au commencement d'Avril le vent tourne au nord, de-là au Nord-eſt; Im Anfang des Aprils wendet ſich der Wind nach Norden und von da nach Nordweſten.

Ebend. la neige ſe fond et une ſemaine ou dix jours aprés etc. der Schnee ſchmilzt und fünf bis ſechs Tage nachher ꝛc.

S. 198. Parmi les maladies communes dans ces états il faut encore mettre la pleuréſie et la péripneumonie, elles ſont pourtant moins fréquentes qu'autre fois; Unter die gemeinen Krankheiten gehören auch noch das Seitenſtechen und die Lungenentzündung, die jetzt häufiger ſind, als ehemahls.

S. 208. habit rapé, einen geflickten Rock.

S. 241. Il conſomme une bien plus grande quantité de ſel pour la ſalaiſon des aloſes, zum Einſalzen der Alſen ꝛc. braucht er

ebenfalls eine beträchtliche Quantität ꝛc.

S. 269. Il paroit que la recette de 1789 a produit, 1,764,000 piastres au delà dépense, die Einnahme von 1789 hat die Ausgabe ꝛc. überstiegen.

S. 290. Ainsi le fort Franklin défend les frontières de la Pensylvanie, So vertheidigt der tapfere Franklin ꝛc. ꝛc.

Diese Beyspiele mögen genug seyn, zu beweisen, daß auch ein berühmter Mann, Fehler zu begehen im Stande sey, die ihm um so mehr hoch angerechnet werden können, je mehr er sich auf die Achtung gegen das Publicum beruft, womit er gearbeitet zu haben versichert; Beyspiele genug zu beweisen, daß auch ein solcher Mann bey dem Tadel Anderer behutsamer zu Werke gehen sollte. Doch Herr Forster hat, wie ich schon bemerkt habe, sich noch wichtigere Vorwürfe zubereitet.

A) Sein Auszug ist so beschaffen, daß es nicht mehr Brissot ist, der seine Reise beschreibt, sondern es ist Herr Forster, der Brissots Reise berichtet. Meiner Meinung nach sind auch Anordnung, Haltung und Colorit bey dem Werke eines so berüchtigten Mannes, wie Brissot, immer so interessant, daß der Leser, der seinen Schriftsteller gerne genau kennen möchte, dem Uebersetzer keinen Dank für seine eigenmächtige Veränderungen daran weis.

B)

B) Herr Forster läßt öfters bey Thatsachen und Angaben die Autorität, auf die sich Brissot berief, aus, spricht von Sachen, welche Brissot nur als wahrscheinlich anführt, mit Gewißheit und verwandelt dagegen öfters Brissot's zuverläßige Behauptungen in Wahrscheinlichkeiten.

C) Er übergeht mehrmahls Brissots Berichtigungen anderer Schriftsteller, welches eben kein Gewinn für die Litteratur seyn kann.

D) Herr Forster ersetzt Brissots Declamationen zum Theil wieder mit seinen eigenen. Er hat seinem Auszuge 139 Noten untergesetzt, freylich auf den ersten Blick ein großes Verdienst, aber 63 davon gehören dem Original und sind zum Theil aus dessen Zusammenhange herausgenommen und in Noten verwandelt worden, von den übrigen 76 Noten aber sind 26 — leere Declamationen oder unanständige Seitenhiebe. Man sehe S. 8. 13. 18. 20. 22. 23. 25. 38. 69. 79. 84. 88. 105. 109. 114. 115. 133. 155. 158. 160. 198. 206. 237. 239. 251. Würde Herrn Forster das Publicum nicht mehr Dank gewußt haben, wenn er so manche schöne Bemerkung Brissots hätte stehen lassen und ihnen die eben nahmhaft gemachten Noten aufgeopfert hätte? Wenigstens glaube ich, es wäre besser gethan

ge-

gewesen, als Seitenhiebe auszutheilen, wie es S. 79. 109. 133. 155. geschehen ist.

E) Herr Forster hat bey seinem Auszuge keine Gleichförmigkeit beobachtet. Er erwähnet z. B. der Beschaffenheit der Gasthöfe des einen Staates und von der in andern Staaten schweigt er.

F) Er läßt endlich nicht bloß Declamationen sondern auch gründliche Raisonnements, wie auch Thatsachen weg. Z. B. Nach seinem Auszuge:

S. 28. weis man nicht, warum Brissot zwischen Hancock und Beaudouin eine Parallele zieht, denn Hr. Forster verschweigt, daß Beaudouin Hancocks Nebenbuhler im Staate ist; S. 30. übergeht er nicht allein die Nachricht von dem Gasthof zu Worchester, sondern auch die von den Landkutschen; S. 33. sagt er, daß die Wände der Häuser mit Papier überzogen seyen, aber daß die Häuser helle gebaut sind, was doch wichtiger ist, ist ausgelassen. Man vergleiche S. 34. die Nachrichten, die er von den Verzäunungen gibt, mit denen im Original oder meiner Uebersetzung und sehe, ob nicht manches hieher Gehörige in der Feder geblieben sey? S. 52. läßt er nicht bloß die Bemerkungen über die Nachtheile der Seereisen, sondern auch die Nachricht für diejenigen, welche von New-Port nach New-York gehen wollen, weg; S. 53. übergeht er die Schilderung

der

der Frauenzimmer, die Brissot in der Kirche angetroffen hat. Herr Forster hätte es um so weniger thun sollen, als Brissot im Eingange des Briefes sagt: daß er zu New-Port nichts als häßliche Weiber gesehen hätte; S. 121. läßt er den Preis der Schwarzen zu Philadelphia, S. 176. die Nachricht, warum die Französischen Kaufleute in den vereinigten Staaten bankrot machten, S. 179. die Zeit, wenn die Gesellschaft für die Gefangenen ihre Einrichtung festsetzte, S. 182. die Bemerkung, daß die Verkündigung des Evangeliums die Auswanderungen in den vereinigten Staaten befördere, S. 187. daß hundert Morgen der herrenlosen Ländereyen um ungefähr sechs Guineen in Certificaten vom Staate verkauft werden, S. 192. die Nachricht, daß die Oberfläche des Erdbodens an verschiedenen Orten vor Hitze zu brennen angefangen habe, und S. 196. die Charakteristik der Philadelphierinnen aus. Man vergleiche S. 199. den 29sten Brief im Original oder in meiner Uebersetzung, wo er der 31ste ist, und entscheide, ob Herr Forster in diesem Briefe alles das auslassen durfte, was er ausgelassen hat? Mit dem 33sten Brief im Original fängt die Apologie der Quäker an und dauert durch 4 Briefe fort, „Vieles, „sagt der Hr. Recens. in den Götting. gel. Anzei-

„gen

„gen, von diesem durch 4 Briefe fortgesponnenem „Inhalte ist zwar aus ältern und neuern Nach„richten sattsam bekannt, wenn es auch in Frank„reich noch neu seyn konnte, allein so gut zu„sammengesucht, wie hier und verwebt „mit einzelnen Anecdoten, Thatsachen „und scharfsinnigen Bemerkungen, ge„winnt es auch für teutsche Leser die ent„weder nicht Zeit, oder nicht Gelegenheit „haben, selbst aus den Quellen zu schö„pfen, ein nicht geringes Interesse.“ Also hätten diese Briefe dem Publico wohl nicht so zerstückelt geliefert zu werden verdient, wie es Herr Forster thut. Ich will nur zwey Beyspiele anführen: S. 211. erzählt Herr Forster die Gerichte, die bey der Mahlzeit eines Quäkers aufgetragen worden, aber den Ton der Unterhaltung verschweigt er. S. 214. übergeht er den, für die Quäker so wichtigen Umstand, daß sich in den Londner scandalösen Chroniken von zwey Jahren nicht Eine Anecdote befindet, die gegen die Quäker zeugte. Mit gleicher Willkühr verfährt Herr Forster im ganzen Auszuge. Es würde meine Leser ermüden, wenn ich Ihm Schritt für Schritt folgen wollte. Doch nur noch einiges. Herr Forster berichtet S. 234. Washington habe sich einen guten Meyer aus England kommen lassen, wozu? verschweigt Er. Man bemerke S. 244. welche Notizen er von dem Tabak ausläßt! Eben

so

so übergeht er S. 253. den Schluß des 38. nach dem Original des 40sten Briefes, der doch das Resultat dieses ganzen Briefes und insonderheit für diejenigen wichtig ist, die sich in Amerika häuslich niederzulassen Lust haben. S. 277. läßt er endlich auch die wichtige Note über die Schulden der vereinigten Staaten weg.

Hat meine Uebersetzung auch die unter I, II und III an dem Forsterschen Auszuge bemerkten Fehler mit demselben gemein, so fallen doch die, unter A. B. C. D. E. F. nahmhaft gemachten — Hrn. Forster alleine zur Last und werden daher dieser vollständigen Uebersetzung immer einen Vorzug gewähren, den weder der Pfählersche noch der Forstersche Auszug haben. Mir war nicht darum zu thun, bloß ein unterhaltendes Lesebuch durch meine Uebersetzung zu liefern. Ich glaubte auf alle Classen von Lesern Rücksicht nehmen zu müssen, nun ist aber dem einen oft höchst gleichgültig was den anderen lebhaft interessirt. Daher erlaubte ich mir keine Abkürzungen, sondern copirte so treu und vollständig, als möglich. Nur ein paar Declamationen über Freyheit und Despotismus mußte ich wegen der Zeitumstände wegstreichen. Ich habe die Brauchbarkeit meiner Uebersetzung durch ein Register, das ich jedem Theile anhängte, zu erhöhen gesucht. Ein Werk dieser Art, worinn die Notizen von einem und ebendemselben Gegenstande so zer-

zerstreut vorkommen und in welchen keine systematische Ordnung herrscht, ist für den wissenschaftlichen und täglichen Gebrauch ohne ein Register nur halb so viel werth.

Uebrigens muß ich auch für die Uebersetzung dieses Theils um Nachsicht bitten. Ich schmeichle mir, sie um so mehr zu erhalten, da ich nicht, wie Herr Forster, kraft des Auszugsrechtes die schwierigsten Stellen überhüpfen oder auf andere Art ausdrücken konnte.

Der dritte Theil wird von einem andern Uebersetzer geliefert; das Publicum wird dabey gewinnen.

Der Uebersetzer.

Verzei

Verzeichniß

der im zweyten Theile befindlichen Briefe.

Seite.

Ein und zwanzigster Brief. Ueber die für die Negern zu Philadelphia errichtete Schule und über die Amerikanischen Schriftsteller, die zum Besten der Negern geschrieben haben 1

Zwey und zwanzigster Brief. Ueber die Versuche, den Negernhandel in den vereinigten Staaten abzuschaffen 9

Drey und zwanzigster Brief. Ueber die zur Freylassung der Sclaven in verschiedenen Staaten gegebenen Gesetze 17

Vier und zwanzigster Brief. Ueber den allgemeinen Zustand, die Art von Industrie, die Sitten, den Charakter u. s. w. der Schwarzen in den vereinigten Staaten 25

Zugabe zu den vorhergehenden Briefen. Ueber die Arbeiten und die Vorschritte der verschiedenen Amerikanischen Gesellschaften seit 1789 39

Fünf und zwanzigster Brief. Ueber den Zucker, den man in den vereinigten Staaten aus der daselbst im Ueberfluß vorhandenen Ahornbaumart anstatt aus dem Zuckerrohr verfertigt 47

Sechs und zwanzigster Brief. Ueber ein Project die Schwarzen der vereinigten Staaten nach Afrika zurückwandern zu lassen oder dahin zurück zu transportiren 53

Sieben und zwanzigster Brief. Ueber Philadelphia, die dasigen Gebäude, Polizeyanstalten ꝛc. 57

Acht und zwanzigster Brief. Ueber Pensylvaniens stufenweise Bebauung bis zur vollkommenen Cultur seiner Ländereyen und über die Verschiedenheit in den Sitten, den Neigungen, den Vermögensumständen der verschiedenen Pflanzer 75

Neun und zwanzigster Brief. Ueber das Clima zu Philadelphia und in Pensylvanien; ingleichen über die daselbst herrschenden Krankheiten ꝛc. 90

Dreyßigster Brief. Ueber die gemeinsten Krankheiten in den vereinigten Staaten, die Lebensdauer, die Mortalitätsberechnung ꝛc. in denenselben 98

Ein und dreyßigster Brief. Ueber die Lebenslänge, Mortalitätstabellen und die Bevölkerung der vereinigten Staaten 105

Zwey

Zwey und dreyßigster Brief. Ueber das Gefängniß zu Philadelphia und die Gefängnisse überhaupt 121

Drey und dreyßigster Brief. Ueber die Quäker, ihre häusliche Sitten, Gebräuche ꝛc. 126

Vier und dreyßigster Brief. Ueber die den Quäkern gemachte Vorwürfe und über verschiedene über sie herausgegebene Brochüren 143

Fünf und dreyßigster Brief. Ueber die Ausbreitung der Quäkergesellschaft, ihre Religionsgrundsätze, ihre Disciplin ꝛc. 161

Sechs und dreyßigster Brief. Ueber die politischen Grundsätze der Quäker, über ihre Weigerung, an einem Kriege und den Kosten desselben Theil zu nehmen ꝛc. 175

Sieben und dreyßigster Brief. Reise nach Mount-Vernan in Virginien 190

Acht und dreyßigster Brief. Allgemeine Bemerkungen über Maryland und Virginien 206

Neun und dreyßigster Brief. Ueber den Virginischen Tabak, über die Tabaksscheine oder Tabaksmünze 213

Vierzigster Brief. Ueber das Shenadorethal und die Ländereyen in Virginien und den übrigen Staaten 224

Ein

Ein und vierzigster Brief. Reise von Boston nach Portsmouth in New-Hampshire im October 1788 233

Zwey und vierzigster Brief. Ueber die Staatsschuld der vereinigten Staaten 248

Drey und vierzigster Brief. Ueber die Einfuhr der vereinigten Staaten 279

Vier und vierzigster Brief. Ueber die Ausfuhr der vereinigten Staaten 294

Fünf und vierzigster Brief. Ueber den Handel der Amerikaner nach Ostindien und überhaupt über ihre Schiffahrt 305

Sechs und vierzigster Brief. Ueber das neue Reich in Westen, dessen verschiedene Niederlassungen und Communicationen, über die Wilden ꝛc. 321

Neue Reise
nach den vereinigten Staaten von Amerika.

Zweyter Theil.

Ein und zwanzigster Brief.

Ueber die, für die Negern zu Philadelphia errichtete Schule, und über die Amerikanischen Schriftsteller, die zum Besten der Negern geschrieben haben *).

Es gibt also ein Land, wo dem armen Schwarzen, Seele und Verstand nicht abgesprochen wird, wo man es für Pflicht hält, ihn zur Tugend auszubilden und ihm

*) Ein freyer Amerikaner, welcher ein ziemlich gründliches Werk über die Abarten des Menschengeschlechtes geschrieben hat, Nahmens Smith, behauptet: die Farbe sey eine Folge des Climas und der übrigen physischen Beschaffenheit eines Landes.

Der Neger hat die schwärzeste Farbe. Nach ihm kommt der Kaffer; dieser hält das Mittel zwischen dem Neger und dem Indianer. Die Ursache davon ist diese:

Die Winde unter dem Aequator folgen dem Laufe der Sonne, kommen von den unermeßlichen Meeren, worüber sie streichen, erfrischt, an die östliche Küste von Afrika und machen die Länder Ajar, Janqunbar und Monomotapa, verhältnißweise temperirt; wenn sie aber auf dem festen Lande, auf einem Wege von 3000 Meilen, sich mit dem ganzen Feuer einer brennenden Wüste vermischt haben, alsdann strömen sie dieß Feuer über die Köpfe der

ihm Kenntnisse beyzubringen, — ein Land, wo man nicht behauptet, ein Schwarzer sey ein Lastthier, damit man befugt ist, ihn eben so zu behandeln; und in diesem Lande strafen die Schwarzen mit ihren Tugenden und ihrer Industrie, die von ihren Tyrannen ausgestreute Verläumdungen, Lügen und man nimmt keinen Unterschied zwischen dem Gedächtnisse eines schwarzen und krausen und dem eines weißen und glatten Kopfes gewahr. Ich habe heute die Probe davon gemacht. Ich sah, befragte, hörte schwarze Kinder antworten; die einen lasen mit Leichtigkeit, die andern sagten auswendig gelernte Sachen her, wieder andere rechneten mit ziemlicher Schnelligkeit. Man zeigte mir ein Gemählde das ein junger Schwarzer, ohne allen Unterricht verfertigt hatte. Es setzte mich wahrhaft in Erstaunen.

Ich sah in dieser Schule einen Achtelschwarzen (huitieme de noir *). Es ist unmöglich einen solchen Menschen von einem Weißen zu unterscheiden. Seine Augen schienen mir eine außerordentliche Lebhaftigkeit zu besitzen. Diese Lebhaftigkeit ist ziemlich allgemein dergleichen jungen Negern eigen.

Die Schule der schwarzen Mädchen erbaute mich nicht minder. Außerdem, daß sie im Lesen, im Schreiben

Einwohner von Senegal und Guinea aus. — Man sehe den Versuch über die Ursachen der verschiedenen Farbe und Gestalt des Menschengeschlechts von Samuel Smith, Professor der Moral am Collegio zu Neu-Jersey.

*) Ein, in seiner Muttersprache sehr bewanderter Franzose, von ausgebreiteten Kenntnissen, hat mir zu dieser Stelle folgende Anmerkung mitgetheilt: Wenn ein Schwarzer eine Weiße heirathet, so ist ihr Kind ein Mulatte (Métif) Halbschwarzer. Verehelichet sich dieser mit einer Weißen, so sind dessen Kinder Viertelschwarze. Die Kinder eines mit einer Weißen verheiratheten Viertelschwarzen sind Achtelschwarze (huitiemes de noir.)

A. d. Ue.

ben und in der Religion unterrichtet werden, lehrt man sie auch Handarbeiten, Spinnen, Nähen u. s. w. Ihre Lehrmeisterin versicherte mich, sie zeigten, im Ganzen genommen, viel Geschicklichkeit. Die Mädchen hatten eine sittsame, aufmerksame und unterwürfige Miene. Die Schule ist eine wahrhafte Pflanzstätte guter Dienstbothen und tugendhafter Haushälterinnen. — — Ach! wie sträflich handeln die Westindischen Pflanzer, daß sie, so leicht der Tugend zuzuführende, Geschöpfe, nur zu einer unordentlichen und schmählichen Lebensart heranziehen!

Amerika verdankt diese nützliche Anstalt eben dem Benezet, den Herr Chatellux unter dem gottlosen Beyfall niederträchtiger Fuchsschwänzer, der Ausgeburten des Despotism und der Aristocratie, lächerlich zu machen, nicht erröthete.

Benezets, dieses außerordentlichen Mannes, Leben verdient von Denkern gekannt zu werden; Sie achten den Wohlthäter der Menschheit weit höher, als die, während ihres Lebens so gepriesene, so niederträchtig vergötterte Geiseln derselben.

Anton Benezet wurde zu Saint-Quentin in der Picardie im Jahr 1712 gebohren. Fanatism verwüstete damals Frankreich unter einem bigotten, von einem gottlosen Beichtvater und einer ehrsüchtigen Frau regierten Könige.

Benezets Eltern waren eifrige Calviniſten. Sie flohen nach England und ihr Sohn nahm daselbst die Lehre der Quäker an. Im Jahr 1731 ging er nach Amerika und ließ sich zu Philadelphia häuslich nieder. Beym Handel erzogen, gab er sich anfänglich mit diesem ab, da sich aber seine strengen Grundsätze und seine Neigungen nicht mit dem Geiste dieses Standes vertrugen, so verlies er denselben und nahm im Jahr 1736 einen Platz bey der Academie der Gesellschaft

zu Philadelphia an. Seit dieser Zeit widmete er jeden Augenblick seines Lebens theils dem öffentlichen Unterrichte, theils der Unterstützung der Armen, theils der Vertheidigung der schwarzen Sclaven. Er besaß eine damals noch nicht sehr häufige, allgemeine Menschenliebe; er betrachtete alle Menschen als seine Brüder, von welcher Farbe und aus welchem Lande sie auch immerhin waren. Seine von Schularbeiten freyen Augenblicke, verwandte er zu einer Sammlung aller, den Negernhandel und die Sclaverey verurtheilender Stellen. Es floßen mehrere Abhandlungen aus seiner Feder, die nicht wenig dazu beytrugen, seine Brüder zu bekehren und sie zur Abschaffung der Knechtschaft zu bestimmen.

Die unglücklichen Schwarzen ihrer Sclaverey zu entreissen, war an und für sich nicht genug. Man mußte sie unterrichten, man mußte Lehrer für sie ausfindig machen; wo waren aber Leute zu finden, die sich einer, nach den angenommenen Vorurtheilen, so peinlichen und so abschreckenden Arbeit zu unterziehen, Lust genug besaßen? Benezets Eifer konnten keine Schwierigkeiten aufhalten. Er ging mit gutem Beyspiele voran und widmete sein kleines Vermögen der Gründung der Negernschule, wovon wir reden. Seine Brüder unterstützten ihn und — Dank sey es ihrem und dem Edelmuthe der Londner Gesellschaft — die Schule der Schwarzen zu Philadelphia hat gegenwärtig ein jährliches Einkommen von 5000 Livr. Tourn.

Nicht zufrieden, sein ganzes Vermögen darauf verwandt zu haben, widmete Benezet auch seine Einsichten und seine Sorgfalt dem Unterrichte der armen Schwarzen; er wurde ihr Schulmeister und der Tod überraschte ihn im Jahre 1784. in dieser heiligen Beschäftigung — er überraschte ihn, sage ich? Benezet hatte viel zu gut gelebt, um jemals vom Tode über-

überraſcht zu werden. Der Tod war für ihn nur der Uebergang zur verdienten Belohnung. Die Thränen der Schwarzen, die ſein Grab benezten, die Trauer der Freunde um ihn, mußten ſeinem gefühlvollen Schatten unendlich ſüßer ſeyn, als alle Lorbeern der Eroberer.

Zwey andere Züge werden Ihnen den mitleidigen Charakter dieſes guten Mannes uud die Stätigkeit ſeiner Ideen ſchildern. Er trug keine anderen als plüſchene Kleider aus doppeltem Grunde, erſtlich: weil er bey der Güte dieſes Zeuges etwas zum Beſten der Armen erſparte und zweytens: weil er mit dieſem Rocke, wann er abgetragen war, noch einen Dürftigen gut bekleiden konnte.

Er hatte immer eines von ſeinen Werken und eine Bittſchrift für die Schwarzen bey ſich in der Taſche. So oft er jemand begegnete, dem ſie unbekannt waren, gab und empfahl er ſie ihm. Dies iſt überhaupt bey den Geſellſchaften der Freunde Sitte; ſie verbreiten mit großem Aufwande gute Schriften; der wahre Weg Proſeliten zu machen.

Schon vor Benezet gab es Freunde der Schwarzen, von denen ich mit Ihnen reden muß.

Ich will Ihnen erſtens den berühmten Georg Fox, den Stifter der Quäkerſekte, anführen. Er kam im Jahr 1671. aus England nach Barbados, nicht um daſelbſt gegen den Negernhandel oder die Sclaverey zu predigen, ſondern um die Schwarzen in der Erkenntniß Gottes zu erziehen und ihre Herren zu einer ſanftern Behandlung derſelben zu bewegen.

Zu einer ſolchen Reform waren die Köpfe noch nicht reif genug. Sie waren es auch da noch nicht, als Wilhelm Burling aus Long-Island im Jahr 1718 die erſte mir gegen die Sclaverey bekannte Abhandlung herausgab. Burling war ein ſehr ehrwür-

diger Quacker; er predigte aber fruchtlos. Die Stunde war noch nicht gekommen.

Muß nicht dieser Zug die Freunde der Schwarzen in Frankreich trösten und ihnen Muth machen? Ein 60 jähriger Kampf gehörte zur Besiegung der Habsucht in Amerika. Noch ist kein Jahr seit der Gründung der Pariſergesellschaft verflossen und ich sehe schon Abtrünnige, weil kein glücklicher Erfolg die ersten Versuche gekrönet hat.

Auf Burling folgte der Richter Sewall, ein Presbyterianer aus Neu-England, der dem obersten Gerichtshofe zu Boston zum Besten der Schwarzen ein Memorial übergab, das den Titel führte: Josephs Verkaufung. Er äußert darinnen die reinsten Grundsätze und wirft, insonderheit, das von den Armateurs, in Betreff der angeblichen Kriege zwischen den Afrikanischen Prinzen, gebraucht werdende gemeine Argument, übern Haufen.

Es ist den für die Schwarzen schreibenden Schriftstellern öfters vorgeworfen worden, sie seyen keine Augenzeugen ihrer Leiden gewesen. Diesen Vorwurf lies sich einem Engländer, Benjamin Lay, nicht machen. Er war beym Afrikanischen Handel erzogen und hernach Pflanzer zu Barbados. Der Abscheu gegen die entsetzliche Behandlung, worunter die Sclaven seufzten, bewog ihn bald, seine Pflanzung zu verlassen. Er zog sich nach Philadelphia, wurde Quäker und hörte sein ganzes Leben hindurch nicht auf, die Ausrottung der Sclaverey zu predigen und für dieselbe zu schreiben. Sein vorzüglichstes Werkchen darüber erschien im Jahr 1737. Man macht ihm den Vorwurf, in seinem Eifer zu weit gegangen zu seyn und seine Schilderungen auf eine Art übertrieben zu haben, wie es eine nur zu lebhaft angegriffene Einbildungskraft thut. Eben so legt man ihm zu starke Declamationen

gegen

gegen die Geistlichen anderer Religionen zur Last. Indessen wurden diese Fehler von einem tadellosen Leben, einem unermüdlichen Eifer für die Menschheit und durch gründliche Meditationen, reichlich vergütet — Lay trug sich sehr einfach und lauter Kleider von eigenhändig verfertigtem Zeuge; sein Ausdruck war lebhaft, feuervoll, wann er über die Sclaverey sprach; er starb im Jahr 1760, einige Meilen von Philadelphia, in seinem 80sten Lebensjahre. Mäßigkeit und Liebe zur Einsamkeit halfen ihm unstreitig diese glückliche Stufe des Alters erreichen. Meditiren war sein einziges Vergnügen und ihm fast zur andern Natur geworden. Es ist ein Portrait von ihm vorhanden; eine ganz ungewöhnliche Sache, denn die Quäker verwerfen die Mahlerey als etwas unnützes. Man hat ihn am Eingang einer Höhe lesend gemahlt, man wollte seinen Hang zur Einsamkeit dadurch charakterisiren.

Am meisten zeichnete sich mit in dieser, für die Menschheit eröffneten Laufbahn, ein anderer Quäker, Nahmens Jon Woollmann, aus. Er war 1720 gebohren. Da er frühzeitig zum Meditiren angehalten worden war, so sahen ihn die Freunde schon in seinem 22. Jahre für fähig an, die Würde eines Geistlichen zu bekleiden. Er reiste zur Ausbreitung der Lehre seiner Secte viel, aber immer zu Fuß und mit leeren Taschen, denn er wollte die Apostel nachahmen, auch war seine Absicht, denen zu nützen, die seines Unterrichts am meisten bedurften: Handwerkern und den unglücklichen Sclaven. Den Handel mit Negern und die Sclaverey derselben verabscheute er dergestalt, daß er nie von Lebensmitteln, welche von Negersclavenhänden producirt worden waren, kostete. Die Sache dieser Unglücklichen war, wie er selbst zu seinen Freunden sagte, seinem Geiste unaufhörlich gegenwärtig; er konnte sich dieselbe nicht aus dem Sinne schla-

gen und er that sein Möglichstes, sowohl öffentlich, als unter der Hand, Proselyten in derselben zu machen. Seine letzte gehaltene Predigt betraf diesen Gegenstand. Im Jahr 1772 unternahm er eine Reise nach England, um bey dieser Gelegenheit die Quäker, seine Brüder zu besuchen. Er starb daselbst an den Blattern nachdem er verschiedene gute Werke über den Sclavenhandel geschrieben, z. B. Betrachtungen über die Sclaverey der Schwarzen, wovon mehrere Ausgaben vorhanden sind.

Ich glaubte, lieber Freund, Ihnen von den benannten, ehrwürdigen, in Frankreich so wenig bekannten Personen einige nähere Umstände angeben zu müssen, ehe ich Ihnen die Lage der Schwarzen in Nordamerika entwickelte.

Zwey und zwanzigster Brief.

Ueber die Versuche, den Negernhandel in den vereinigten Staaten abzuschaffen.

Die Empfehlungsschreiben, womit mich die, mit dem Schicksal der Schwarzen sich beschäftigenden, Französischen und Englischen Gesellschaften beehrt hatten, verschafften mir hier die schmeichelhafteste Aufnahme und die Mittheilung solcher Nachrichten, die uns über die Arbeiten der genannten Gesellschaften Aufschlüsse geben können. Unglücklicherweise nehmen zu viele Gegenstände die Augenblicke einer eiligen Reise in Anspruch und ich konnte diese wichtige Materie nicht nach Wunsch erschöpfen.

In meinem vorigen sprach ich mit Ihnen von den erhabnen Männern, die die Schwarzen in Amerika vertheidigten. Jetzt will ich Ihnen dasjenige vorlegen *) was man hier zur Abschaffung des Negernhandels, für die Befreyung dieser Unglücklichen und für ihre Umschaffung, gethan hat. Ich werde Ihnen sagen, was diese wohlthätigen Versuche für Wirkungen hatten und was man sich zu thun vornimmt, um den Schwarzen die Wohlthat ihrer Freyheit auf immer zu sichern. Woolmann und Benezet hatten, unter der Englischen Regierung, zur Abschaffung des Sclavenhandels alle ihre Kräfte vergebens aufgebothen. Das übel verstandne Interesse der Hauptstadt machte, daß man alle

*) Ein Theil von demjenigen, was man hier lesen wird, befindet sich in der Rede, die ich in der Gesellschaft der Freunde der Schwarzen den 9ten Febr. 1789. vorgelesen habe. Ich habe wichtige Zusätze und Veränderungen darinnen gemacht. Auch sind von jener Rede nur sehr wenige Exemplarien abgezogen worden.

diesfallsige Vorstellungen, im Jahr 1772 verwarf. Inzwischen waren die Gemüther in den verschiedenen vereinigten Staaten vorbereitet, und kaum war die Unabhängigkeit derselben erklärt, so erhob sich gegen den Negernhandel ein allgemeines Geschrey. Menschen, welche sich zur Vertheidigung ihrer Freyheit bewaffneten, hielten es für widersinnig, andern Menschen die ihrige zu rauben. Zu einem noch vollständigeren Beweise dieses Satzes, druckte man ein fliegendes Blatt, dessen Gedanke sehr glücklich war. Mann verglich nähmlich die Grundsätze, auf welche man die Sclaverey bauete, mit denen, die der neuen Constitution zur Grundlage dienten.

Die Vergleichung that volle Wirkung. Der neue Congreß zögerte keinen Augenblick, den Ausspruch zu thun: die Sclaverey der Schwarzen, sey mit den Grundsätzen einer freyen Staatsverfassung unvereinbar *) und die verschiedenen Gesetzgeber ließen sich unverzüglich angelegen seyn, dem Grundsatze des Congresses das Siegel aufzudrücken.

Drey sehr charakteristische Perioden zeichnen die in dieser Sache, in den vereinigten Staaten, vorgegangene Revolution aus. Die erste ist die, des Verboths der Einfuhr der Schwarzen, die 2te ihrer Freylassung und die 3te die, der Anstalten zu ihrem Unterrichte — Alle vereinigten Staaten sind in diesen 3 Puncten nicht in gleichem Grade vorgerückt.

In den nördlichen und in der Mitte liegenden Staaten, hat man die Einfuhr der Schwarzen auf immer verbothen; in den übrigen ist sie auf eine gewisse Zeit beschränkt. In Süd-Carolina, wo das Verboth nur 3 Jahre dauern sollte, ist dasselbe so eben wieder auf 3 Jahre erneuert worden. Nur Georgien hat allein

das

*) Man sehe die Congreßentschließung vom 8. Oct. 1774.

das Beyspiel der übrigen Staaten nicht befolgt; es fährt im Sclavenhandel fort — ungeachtet General Oglethorpe, als er zu Anfang dieses Jahrhunderts diese Colonie gründete, das Gesetz machte: Rum und Sclaven sollten nie eingeführt werden dürfen. — Man übertrat dieses Verboth in kurzem. Das Gift geistiger Getränke, wurde zur Auffrischung des Gemüths indolenter Colonisten für nothwendig gehalten; man glaubte: die Wärme des Climas übersteige die Kräfte der Weißen und mache den Anbau des Bodens durch fremde Hände, denen man Fesseln anzulegen sich für berechtigt hielt, nothwendig *).

Bey der Untersuchung der Beweggründe, die die Gesetzgebung in den verschiedenen Staaten veranlaßte, die Einfuhr der Sclaven auf immer zu verbiethen, oder auf eine gewisse Anzahl von Jahren einzuschränken, wollen wir weder Enthusiasten noch Parteygänger seyn — Der Eigennutz hatte unstreitig auf die Verfügungen, in Betreff der Schwarzen, großen Einfluß. Auf die nördlichen und mittägigen Staaten fällt unläugbar der Verdacht, daß sie die gedachten Verfügungen um so begieriger und schleuniger angenommen, als sie zu ihren

*) Diese Meinungen fangen auch sogar in Georgien zu verschwinden an. Ein Pflanzer dieses Staats schrieb im Sept. 1790. folgende sehr merkwürdige Stelle: „Seit dem der Friede zwischen uns und den Creeks (sehr zahlreichen Stämmen von Wilden) hergestellt ist, fängt alles aufs beste zu gedeihen an und ungeheuere Strecken Landes der beyden Ufer der Altamaha steigen am Werth; nur an Händen, sonst an nichts, mangelt es uns. Anstatt der sehr seltnen, sehr theuern Sclaven komme ein Stamm weißer Menschen zu uns, der es der Mühe werth halte, Hand an die Bebauung des Landes zu legen und das Land wird an Reichthum zunehmen".

ihren Producten der Sclavenhände weniger bedürfen, ihre Bedürfnisse beschränkter sind und sie ihre immer wachsende Volksmenge freyspricht, zu fremder Hülfe Zuflucht zu nehmen, um von ihrem Boden, einen ihren Bedürfnissen angemeßnen Ertrag, zu erhalten. Vielleicht hat man die neuerdings geschehene Verlängerung des Verbothes der Negereinfuhr im mittägigen Carolina nicht sowohl der Menschlichkeit, als vielmehr der Politik und insbesondere der, von der Gesetzgebung gemachten, Bemerkung zu verdanken, daß die dasigen Einwohner den Engländern für Negerladungen bereits viel schuldig sind und eine fernere Einfuhr, dieselben zu Grunde richten würde.

Aber laßt uns gerecht seyn und von einer andern Seite eingestehen, daß die Amerikaner mehr als irgend eine andere Nation von der freyen und gleichen Geburt der Menschen überzeugt sind; laßt uns bekennen, daß sie im Ganzen genommen, nach diesem Grundsatze der Gleichheit handeln, laßt uns nicht verhehlen, daß die Quäker, welche diese Revolution angefangen, dieselbe ausgebreitet haben und noch ausbreiten, von religiösen Grundsätzen geleitet worden sind und ihnen ihre persönlichen Vortheile aufgeopfert haben. Unglücklicherweise ist ihre Meinung über diesen Punkt noch nicht allgemein geworden. Der Eigennutz bekämpft sie noch mit einigem Erfolge in den mittägigen Staaten; ein großer Haufe behauptet noch die Unmöglichkeit des Anbaues und einer mehreren Urbarmachung der dasigen Ländereyen, ohne Sclavenhände und deren Recrutirung aus Afrika. Den heftigen Bemühungen dieser Partey bey der letzten Versammlung der Staaten ist der Artikel alleine zuzuschreiben, der das schöne Denkmal der menschlichen Vernunft, das neue Conföderationssystem der vereinigten Staaten, befleckt — Diese Partey

tey that den Vorschlag dem neuen Congreß die Hände zu binden und denselben zu verhindern, daß er die Einfuhr der Schwarzen, binnen einem Zeitraume von 20 Jahren, nicht allgemein verbiethe. — Diese Partey sagte einer erlauchten Versammlung: entweder ihr unterzeichnet diesen Artikel, oder wir trennen uns von euch. Der Blick auf die Uebel, welche dieses politische Schisma, ohne das Schicksal der Sclaven zu mildern, zur Folge gehabt haben würde, zwang den Congreß, von dem großen Grundsatze einer allgemeinen Freyheit und den vorhergegangenen Erklärungen abzugehen, er glaubte Solon nachahmen und wo nicht das bestmöglichste, doch das, den Umständen angemessenste Gesetz machen zu müssen.

Ungeachtet jener räthselhaft abgefaßte Artikel, allerdings in Europa, das die geheime Ursache davon nicht kannte, großes Erstaunen und der Gesellschaft in England großen Schmerz verursachte, welch letztere im Begriff stand, die neuen Gesetzgeber eines feigen Abfalls zu beschuldigen, weil sie die Localumstände, die die letztern leitete, nicht kannte; so muß man doch das allgemeine und unwiderrufliche Verboth des Sclavenhandels, in allen vereinigten Staaten, als sehr nahe bevorstehend ansehen. Dieß Verboth ist eine unausbleibliche Folge, sowohl der Natur der Sache, als selbst des bereits angeführten Artikels des neuen Conföderationsplans. Es ist wirklich schon in 9 von den 13 Staaten die Einfuhr der Schwarzen verbothen — die daselbst anlandenden Negern sind frey. Es gibt also in Nordamerica 9 offene Freystätte der Sclaven, die man in Georgien, oder in den andern 3. Staaten einführen kann, wenn dieselben ihr zeitiges Einfuhrverboth aufheben. — Ich rede hier nicht von den, den Spaniern zuständigen, beyden Florida's, wohin sich aus Georgien unaufhörlich Negern flüchten, weil sie von den Spaniern besser behandelt zu wer-

werden hoffen. Ich sage auch nichts von den ungeheuren Wäldern und unzugänglichen Gebirgen in den mittägigen Staaten, wo der verfolgte Schwarze so leicht Sicherheit gegen die Sclaverey finden kann. Es ist zwischen allen Staaten und den dahinter liegenden Ländern eine so leichte und mannichfaltige Verbindung, daß man dem Ausreißen der Sclaven unmöglich steuern kann. Die Verfolgung der Flüchtlinge würde unendlich mehr kosten, als sie werth wären und wiewohl sich die freyen Staaten, dem Anschein nach, dergleichen Verfolgungen nicht widersetzen, so hat man doch gegen den Sclavenhandel sowohl, als gegen die Sclaverey selbst einen solchen Abscheu, daß der, seinem menschlichen Eigenthum nachlaufende Herr, immer ungern angesehen, schlecht unterstützt und ihm fast allezeit entgegen gehandelt wird — Die Flucht ist also noch ein Glücksspiel gegen die Einfuhr der Schwarzen, es muß den Preis und die Arbeit der Sclaven vertheuern und wahrscheinlich muß der Pflanzer in Georgien und den Carolinen von dem, in diesem Puncte erlittenen, wesentlichen Schaden überzeugt, einsehen: es sey einfacher, vernünftiger und minder kostspielig, sein Feld von Americanischen und freyen Händen, als von Africanischen Sclaven anbauen zu lassen — Das Locale ist hier der Sclaverey entgegen. Ich hatte also zu sagen Ursache, daß die Natur der Dinge in America der Negereinfuhr entgegen ist.

Hiezu kommt noch, daß der Congreß in 20 Jahren die Macht haben wird, über diese Einfuhr ein Endurtheil zu fällen. Alsdann werden Menschlichkeit und Gründe der Vernunft unstreitig den Ausschlag geben; alsdann wird den Congreß nichts mehr aufhalten, er wird nicht mehr gezwungen seyn, die Billigkeit der Convenienz aufzuopfern; er wird weder einen starken Widerstand noch eine Trennung mehr fürchten.

Neun

Neun Staaten haben sich bereits zu Gunsten dieser Maßregeln erklärt; die Entstehung des Staats Vermont wird eine neue überwiegende Stimme verschaffen. Die mittägigen Staaten können weder eine fürchterliche Gegenpartey bilden (denn sie können den Nördlichen das Gleichgewicht nicht halten) noch ein Amendement verlangen, weil hiezu der Beytritt von neun Staaten oder von zwey Dritteln jeder Legislatur gehört — bey so bewandten Umständen ist das Verbot der Negerneinfuhr in allen vereinigten Staaten in 20 Jahren für gewiß anzunehmen.

Hier muß ich noch von einem, von der Habsucht der Menschenfleischhändler in den vereinigten Staaten eigens erfundenen Verbrechen reden. Als sie keine schwarzen Sclaven mehr dahin bringen konnten, versuchten sie, freye Neger zu stehlen und sie in den Gegenden, wo sie einen festgesetzten Preis hatten, zu verkaufen. Die Engländer gaben im letzten Kriege zu dieser abscheulichen Speculation das Vorbild. Sie stahlen den Americanern die Negern und verkauften sie in Westindien. Auf diese Art schadeten sie dem Herrn und dem Sclaven zu gleicher Zeit; insonderheit aber dem letztern, den sie aus einem sanften und gemäßigten Joche unter eine teuflische Tyraney brachten; — denn damals hatte die Meinung des Publicums noch nicht gesprochen, noch die Pflanzer zu einer bessern Behandlung der Sclaven gezwungen.

Am Schlusse des Kriegs gab es in America so barbarische Menschen, daß sie, insonderheit auf dem Lande, Weiber und Kinder auffingen und an die, mit den Inseln in Verkehr stehenden Schiffskapitains, verkauften. — Sie suchten unter allerley Vorwand die Schwarzen an den Bord der Schiffe zu locken, schlugen sie hier in Fesseln und schleppten sie hernach nach den Inseln. Das öftere Ereigniß dieser Schandthaten erregte den

Unwil-

Unwillen der, die Schwarzen in America in Schutz nehmenden Gesellschaften; auch die Geistlichkeit vereinigte, mit der Stimme dieser Gesellschaften, die ihrige. Sie machten bey allen gesetzgebenden Versammlungen Anzeigen hievon und fast alle ließen in neuern Zeiten sehr strenge Gesetze zur Steuerung des Menschenraubs ergehen. Eines der frappantesten Gesetze ist dasjenige, so die Generalversammlung von Connecticut, im verflossenen Monat October, deshalb gemacht hat. Eben diese Acte spricht auch von einem andern Mißbrauche, auf welchen die Gesetzgeber von Massachusett und Pensylvanien, bereits eine harte Strafe gesetzt hatten, nähmlich: auf den heimlichen und mittelbaren Handel mit Schwarzen. Ein Kaufmann ladet Bostonschen Rum für Guinea, kauft oder stiehlt daselbst Sclaven, verkauft sie in den Inseln, nimmt dafür Zucker und Melassen und setzt diese wieder in den vereinigten Staaten ab. Ich muß den Gesellschaften in America Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, da sie dieses Gewerb nicht verhindern konnten, ihr Aeußerstes thaten, den Muth hiezu zu benehmen. Ich habe während meines Aufenthalts zu Philadelphia einen Beweis hievon gesehen. Der Eigenthümer einer Ladung, die die Frucht des Sclavenhandels war, hatte viele Mühe, einen Käufer zu finden. Seine Geschichte wurde laut, man machte Lärm darüber und der Kaufmann wurde überall mit der größten Verachtung behandelt.

Drey und zwanzigster Brief.

Ueber die zur Freylassung der Sclaven in verschiedenen Staaten gegebene Gesetze.

Die Sclaverey, mein Freund, hat noch nicht die ganze Oberfläche der vereinigten Staaten, wie man es gemeiniglich glaubt, befleckt. In Newhanpshire und Massachuset autorisirte sie nie ein Gesetz; auch gibt es hier keine Sclaven. Als daher diese Staaten die Sclaven verbothen, legten sie ihre Gesinnungen von demjenigen an den Tag, was bereits existirte. In Connecticut gibt es wenige Sclaven; es war dem daselbst herrschenden strengen Puritanism nicht möglich, sich an die Sclaverey zu gewöhnen. Die Landescultur ging hier mit freyen Händen viel besser und wohlfeiler, als mit sclavischen von statten; folglich trug man alles dazu bey, die Pflanzer zur Freylassung ihrer Sclaven zu bewegen. Sie schenkten auch fast allen die Freyheit. Die Kinder derer, die sie nicht erhielten, müssen mit fünf und zwanzig Jahren, d. h. in dem Alter, wo sie selbst für sich sorgen können, in Freyheit gesetzt werden.

Fast in der nähmlichen Lage sind die Negern in dem Staate Neu-York — doch gibt es hier weit mehrere Sclaven und dieß kommt daher, daß diese Colonier aus Holländern besteht, d. h. aus Menschen, die nicht so, wie andere Völker, geneigt sind, sich von ihrem Eigenthume los zu sagen. Den Kindern ist jedoch in einem gewissen Alter ihre Freyheit gesichert.

Der Staat von Rhode-Island trieb sonst einen sehr großen Sclavenhandel; derselbe hat aber aufgehört und ist heut zu Tage und zwar ganz kürzlich durch ein neues Gesetz verbothen. Wollte Gott, der nähmliche Geist der Weisheit, der die Gesetzgebung dieses Staates in

diesem Puncte leitete, hätte sie ebenfalls veranlaßt, dem abscheulichen Raubereyen des Papiergeldes, ein Ende zu machen, das den blühendsten, thätigsten und bevölkertsten Staat in eine Wüste verwandelte, wo nun die Faulheit an der Seite des Elends und der Treulosigkeit herrscht — Glücklicherweise und dieß läßt noch Hoffnung übrig, befinden sich viele Quäker in Rhode-Island d. h. es gibt dort wenig Sclaven, hingegen einen Geist der Ordnung und der Oeconomie.

In den Jerseys ist der Bevölkerungsstamm holländisch. Man trifft daher häufige Spuren des holländischen Geistes, den ich Ihnen schon geschildert habe, an. Die westlichen Einwohner sind zur Freylassung der Negern sehr geneigt; die östlichen haben sich derselben widersetzt. Man gibt noch nicht alle Hoffnung auf, die Hartnäckigkeit der letztern zu besiegen. So denkt wenigstens ein ehrwürdiger, durch seinen an der letzten Regierungsrevolution genommenen Antheil berühmter Mann, Herr Livingston, wie er dieses in einem an die Gesellschaft zu Philadelphia geschriebenen Briefe zu erkennen gegeben hat. Er, für seine Person, schenkte allen Sclaven, deren Anzahl nicht klein war, die Freyheit. Er ist einer der eifrigsten Apostel in Betreff der Freylassung der Negern. Da er aber den Charakter seiner Landsleute kennt und überzeugt ist, daß man nichts gewinnt, wenn man eingewurzelten Meinungen die Stirne biethet, so temporisirt er, raisonirt, capitulirt mit dem Eigennutz und gibt die Hoffnung gar nicht auf, den Sieg davon zu tragen *).

In

*) Herr Livingston ist in Europa durch seine Critic des von Herrn Adams über die Constitutionen herausgegebenen Werkes bekannter. Diese Critic und von guten politischen Schriftstellern mit sehr scharfsinnigen Anmerkungen versehen, ins Französische übersetzt herausgegeben wor-

In Pensylvanien waren die Quäker glücklicher. Im Jahr 1758 beschloß ihre Generalversammlung einmüthig: jedes Glied ihrer Gesellschaft, das auf der Beybehaltung der Sclaven bestünde, zu excommuniciren. Im Jahr 1780 schaffte auf ihr, von einer großen Anzahl anderer Glaubensgenossen unterstützes, Verlangen, die Generalversammlung die Sclaverey auf immer ab, zwang die Eigenthümer der Sclaven, letztere protocolliren zu lassen, erklärte die Kinder derselben in ihrem acht und zwanzigsten Jahre für frey, erhob sie bis zu diesem Alter zu dem Rang der mit ihrer Einwilligung auf eine gewisse Anzahl von Jahren gemietheten Dienstbothen, verschaffte ihnen die Wohlthat von Geschwornen gerichtet zu werden, u. s. w. Bey alle dem konnte diese Acte nicht allen Mißbräuchen vorsehen, noch allen Kniffen der Habsucht in den Weg treten. Man elidirte dieselbe auf verschiedene Weise; der Handel mit Sclaven nach dem Auslande wurde von habsüchtigen Speculateurs noch immer fortgetrieben. Barbarische Herren verkauften die ihrigen in entfernte Gegenden, andere schickten sie unter verschiedenen Vorwänden in die benachbarten Staaten, eigentlich aber, um sie zu verkaufen und zu verhindern, damit sie, wenn sie das acht und zwanzigste Jahr erreicht hätten, von dem gegebenen Gesetze keinen Nutzen haben könnten. Wieder andere sandten in eben der Absicht, aber nach einem andern Calcül schwangere Sclavinnen zu ihrer Entbindung dahin. Einige stahlen endlich freye Schwarze und verkauften sie in den Inseln. Unaufhörlich auf die Vollstreckung der Gesetze bedacht und gerührt von diesen Mißbräuchen, wandte sich die Gesell-

worden. Herr Livingston ist im Jahr 1790 mit Tod abgegangen und von den vereinigten Staaten allgemein bedauert worden.

schaft in Pensylvanien aufs neue an die gesetzgebende Versammlung und diese ließ am letztverfloßnen 29. März zur kräftigen Steuerung dieser Mißbräuche eine neue Acte ergehen. Sie befahl: man sollte keinen Sclaven ohne dessen Einwilligung in einen andern Staat schicken können; sie belegte diejenigen mit schweren Strafen, welche Sclavenkinder zum Verkauf in andere Staaten senden würden, erklärte ferner die zum Sclavenhandel gebrauchtwerdenden Fahrzeuge für confiscabel, verurtheilte die Negernräuber zu öffentlichen Arbeiten u. s. w.

Weder der standhafte und gleichförmige Eifer der Gesellschaft in Pensylvanien, welche zu diesen Gesetzen aufforderte, noch der Geist der Freyheit und Billigkeit, der die Staatsversammlung von Pensylvanien auf die menschlichen Grundsätze leitete, die bey den Debatten über diesen Gegenstand an den Tag gelegt wurden, kann wohl genug gepriesen werden. Bey alle dem sey es uns erlaubt, mit diesem gerechten Lobe unser Bedauern zu verbinden. Warum ging die genannte ehrwürdige Versammlung nicht noch weiter? Warum dehnte sie z. B. die Freylassung nicht auf die Schwarzen aus, die zur Zeit der ersten Acte Sclaven waren? Warum gab sie denenselben nicht wenigstens Hoffnung zur Freyheit? Man wird mir einwenden: hier sey Eigenthum und Eigenthum sey heilig — Was für ein Eigenthum ist aber dasjenige, so sich auf Diebstahl gründet, göttlichen und menschlichen Gesetzen widerspricht? Meines Erachtens hätte man auch auf dieses Eigenthum einige Rücksicht nehmen können, aber warum beschränkte man dasselbe nicht blos auf eine gewisse Anzahl von Jahren? Warum gestattete man dem Sclaven das Recht nicht, sich loskaufen zu können? Wie? das Kind eines Negersclaven in Pensylvanien kann, eines Tags, zu seiner Freyheit zu gelangen hoffen, der Herr

desselben kann sie ihm nicht abschlagen, wenn es für ihn bis zum acht und zwanzigsten Jahre gearbeitet hat und der unglückliche Vater ist auf immer seiner Freyheit beraubt? — Sein Sohn, der nicht, wie er, den Schmerz und die Verzweiflung fühlte, seinem Vaterlande, seiner Familie, allem, was der Mensch am liebsten hat, entrissen worden zu seyn — sein Sohn, der nicht, wie er, die vor der gegenwärtigen Revolution so gemeinen Martern erduldete — dieser Sohn wird vom Gesetz begünstiget, das hingegen partheyisch den Vater verurtheilt, sein ganzes Leben hindurch unglücklich zu seyn? Nein! eine solche Ungerechtigkeit kann das Gesetzbuch in einem Lande nicht lange beflecken, wo Vernunft und Menschlichkeit Gehör fanden; ja es ist zu hoffen, daß ein Tag kommt, an welchem man sich mit dem Eigennutz einverstehen wird, um seinen Händen die Sclaven, welche Väter sind, zu entreißen.

Warum erklärt man auch in der Acte vom 12ten März 1780 den Sclaven für unfähig, Zeugniß gegen einen freyen Menschen ablegen zu können? Warum diese Partheylichkeit? Entweder ihr glaubt, der Sclave sey minder Wahrheit liebend, als der freye Mann, oder ihr haltet den erstern für ein anders organisirtes Wesen, für ein Geschöpf ganz anderer Art. Letzteres wäre eine abgeschmackte Meinung — ersteres, wenn es wahr ist, zeugt wider euch — denn warum sollte er minder wahrheitliebend, lasterhafter und verdorbener seyn? unstreitig, weil er Sclave ist — Seine Laster, seine Verbrechen fallen seinem Herrn zur Last, und der Herr züchtiget und würdiget den Sclaven herab, seines eigenen Verbrechens wegen. Welche schreckliche Ungerechtigkeit!

Warum hat das mehrbenannte Gesetz auch noch die Gefälligkeit, zu verordnen, daß dem Herrn der Preis des Sclavens, der hingerichtet wird, aus dem öffentlichen Schatze vergütet werden soll? Wenn, wie es gar nicht schwer zu beweisen ist, fast alle Verbrechen der Sclaven die Folgen einer mehr oder minder strengen Sclaverey sind, scheint es da nicht abgeschmackt, einen Herrn für seine Tyranney zu belohnen, und wenn man sich erinnert, daß die Herren bis auf diesen Tag die Sclaven für eine Art von Vieh angesehen haben, daß vermöge der alten Gesetze der Herr für den von seinem Vieh verursachten Schaden verantwortlich ist, scheint es alsdann nicht ein Widerspruch zu seyn, wenn man dem Herrn den Preis für das schwarze Vieh, das der Gesellschaft Schaden zufügte und weswegen er dasselbe auszurotten für Pflicht hält, dennoch vergütet. Bezahlt man in diesem Falle nicht den Urheber des Schadens oder den dafür verantwortlichen Mann, anstatt ihn bezahlen zu lassen.

Wir wollen nicht daran zweifeln, daß diese Flecken in dem für die Neger gemachten Gesetzbuche von Pensylvanien werden ausgewischt werden. — Es herrscht in den Versammlungen dieses Staates zu viel Vernunft und seine Gesellschaft wird von zu viel Eifer beseelt, um so etwas nicht zu hoffen.

Der kleine Staat Delaware ist dem Beyspiele von Pensylvanien nachgefolgt. Er besteht großentheils aus Quäkern. Der freygelassenen Sclaven werden demnach darinnen immer mehr und mehr. In diesem, wegen der Weisheit seiner Gesetze, seines redlichen Betragens und seines Conföderationspatriotism berühmten Staate, wohnt jener Engel des Friedens, Warner Miflin, von dem ich bereits mit Ihnen gesprochen habe — Wie Benezet ist er nur damit beschäftigt, die Grundsätze seiner Gesellschaft in Betreff der noth-

wen-

wendigen Freylassung der Sclaven zu verbreiten und für ihre Existenz und ihren Unterricht zu sorgen bedacht. Seinem Eifer ist zum Theil eine nach dem Muster der Philadelphischen errichtete Gesellschaft zur Abschaffung des Sclavenhandels und der Sclaverey zu verdanken. Der Staat von Delaware ist die Gränze, des die Negern in Schutz nehmenden Systems. Doch gibt es in Maryland einige freygelassene Negern, weil sich darinnen einige Quäker befinden, was man gar leicht gewahr wird, wenn man den Tabaks- und Maisbau der letztern mit dem der übrigen Pflanzer vergleicht. Man sieht hier, wie weit der freye Arm den sclavischen in der Vervollkommnung der Industrie hinter sich läßt.

Wenn man Maryland und Virginen durchreist, so glaubt man in einer ganz andern Welt zu seyn; man glaubt es auch noch, wenn man mit den Einwohnern dieser Staaten sich unterhält. Man spricht hier nicht von einem Vorhaben, den Sclaven ihre Freyheit zu schenken. Man erhebt hier nicht die Londner und Amerikanischen Gesellschaften, man liest Clarkson's Werke nicht — Nein, faule Sclavenbesitzer sehen überall mit Unruhe die Bemühungen an, die man sich zur Bewirkung einer allgemeinen Sclavenfreylassung gibt. Die Virginier sind von der Unmöglichkeit, Tabak, ohne Sclaven zu bauen, überzeugt; sie befürchten, die Sclaven möchten Unruhen anstiften, wenn sie frey würden; sie wissen nicht, was sie ihnen in der Gesellschaft für einen Rang anweisen, ob sie sie in einer besondern Grafschaft ansiedeln oder wieder nach Hause schicken sollen. Von dieser Art sind die Einwürfe, welche sie überall gegen das Project der Negernfreylassung wiederholen hören.

Der stärkste Einwurf liegt in dem Charakter, den Neigungen und den Angewohnheiten der Virginier.

Sie genießen gerne des Schweißes ihrer Sclaven, jagen gerne und lieben den Luxus, ohne irgend etwas arbeiten zu dürfen. Die Ordnung der Dinge würde sich freylich ändern, wenn es in Virginien keine Sclaven mehr gäbe, der Pflanzer mußte alsdann selbst Hand anlegen. Man darf nicht glauben, daß die Arbeit eines Sclaven mehr ausgibt, als die eines freyen Menschen; nein! sondern durch Vermehrung der Sclaven und dadurch, daß man dieselben elend nährt, elend kleidet und das ganze Land mit einem oberflächlichen Anbau abschöpft, ersetzt man den Mangel guter Arbeiter.

Vier und zwanzigster Brief.

Ueber den allgemeinen Zustand, die Art von Industrie, die Sitten, den Charakter u. s. w. der Schwarzen in den vereinigten Staaten.

In den vier nördlichen und in den mittägigen Staaten sind die freyen Schwarzen entweder Dienstboten oder Krämer, oder Bauern. Einige sieht man auf Fahrzeugen, welche Küstenfahrt treiben. Wenige wagen sich auf Schiffe, welche zu langwierigen Reisen bestimmt sind, denn sie fürchten nach den Inseln gebracht und daselbst verkauft zu werden — Physisch betrachtet, sind alle diese Negern, im Ganzen genommen, handfest *), von einer starken Leibesbeschaffenheit, fähig, die peinlichsten Arbeiten zu übernehmen und überhaupt thätig. Eben dieß läßt sich von den Negerinnen sagen. — Als Dienstbothen betragen sie sich nüchtern und treu. Ich habe in diesem Puncte zwischen ihnen und den weißen Dienstbothen keinen Unterschied machen gesehen, wiewohl die letzteren den erstern immer verächtlicht begegnen, als wenn sie eine geringere Gattung von Geschöpfen wären — Die Negern, welche Kramläden halten, leben mittelmäßig und erweitern ihre Geschäfte nie über einen gewissen Grad; der Grund hievon ist natürlich. Wiewohl man den Schwarzen durchaus mit Menschlichkeit begegnet, so sind die Weißen, welche Geld haben, doch nicht geneigt, ihnen solche Vorschüsse zu thun, daß sie dadurch in den

*) Die verheuratheten Schwarzen zeugen zuverläßig eben so viele Kinder, als die Weißen. Man hat aber die Bemerkung gemacht, daß den Schwarzen in den Städten mehr Kinder sterben. Dieß ist nicht sowohl eine Folge ihrer natürlichen Beschaffenheit, als vielmehr des Mangels an Bequemlichkeit und Pflege, besonders an Aerzten und Wundärzten.

Stand gesetzt würden, den Handel im Großen zu treiben; außerdem gehören hiezu einige Vorkenntnisse; man muß in einem Comtoir gelernt haben und die Vernunft hat dem Schwarzen die Thüre zu den Comtoirs noch nicht geöffnet. Man erlaubt ihnen nicht, sich darinnen an die Seite der Weißen zu setzen — wenn sich demnach die Schwarzen auf einen kleinen Kramhandel einschränken, so laßt uns die Schuld hievon nicht auf ihr Unvermögen, sondern auf das Vorurtheil der Weißen, das ihnen Fesseln anlegt, schieben. Eben diese Ursachen verhindern die Schwarzen auf dem Lande, Pflanzungen von großem Umfange zu haben. Diejenigen, welche sie bebauen, sind klein, aber gewöhnlich in ziemlich gutem Stande. Gute Kleider, ein Loghouse oder gut unterhaltenes Haus und eine zahlreiche Familie machen die reisenden Europäer auf sie aufmerksam und das Auge des Philosophen betrachtet diese Wohnungen, wo keine Tyranney Thränen auspreßt, mit Vergnügen. In diesem Theile von Amerika sind die Schwarzen unläugbar glücklich, aber laßt uns den Muth haben, zu gestehen, daß ihr Glück und ihre Talente noch nicht den möglichen Grad erreicht haben — zwischen ihnen und den Weißen herrscht noch ein zu großer Abstand; insonderheit in der Meinung des Publikums und diese demüthigende Verschiedenheit hält alle ihre Vorschritte, sich emporzuschwingen, auf. Eben dieser Unterschied zeigt sich überall, z. B. sie dürfen die öffentlichen Schulen, aber kein Collegium besuchen. Sie selbst, ungeachtet sie frey, ungeachtet sie unabhäng sind, pflegen sich für Leute anzusehen, die unter den Weißen stehen; letztere haben Rechte, welche jene nicht genießen *), Laßt uns hieraus schließen, daß man von dem

*) Die Weißen haben eine Abneigung gegen die Verheirathung

dem Fassungsvermögen und den Fähigkeiten der Schwarzen ein schlechtes Urtheil fällen würde, wenn man dabey die freyen Negern in den nördlichen Staaten zum Maßstab nehmen wolite.

Vergleicht man sie hingegen mit den schwarzen Sclaven in den südlichen Staaten; welch ein ungeheuerer Abstand zwischen ihnen! In den letztern Gegenden befinden sich die Schwarzen in einem fast unbeschreiblichen Zustand von Verworfenheit und Thierheit. Viele sind nackt, bekommen schlechte Kost, wohnen in elen-

thung ihrer Töchter mit den Schwarzen; dieß ist schon hinreichend, den letztern eine geringe Meinung von sich selbst beyzubringen, doch hat man einige Beyspiele von solchen Heirathen.

Zu Pittsburg am Ohio befindet sich eine Weiße von französischer Abkunft, die nach London geführt und in einem Alter von zwölf Jahren von Corsaren, welche damahls sich mit dem Gewerbe abgaben, Kinder zu rauben und sie in America auf eine gewisse Dienstzeit zu verkaufen, weggenommen wurde — Besondere Umstände bewogen sie einen Neger zu heirathen, der ihr die Freyheit erkaufte und sie den Händen eines weißen, barbarischen und wohllüstigen Herrn, der alles zu ihrer Verführung anwandte, entriß. Eine aus dieser Ehe entsprossene Mulattinn hat einen zu Pittsburg etablirten Wundarzt aus Nantes geheirathet — diese Familie ist eine der ehrwürdigsten in dieser Stadt. Der Neger treibt einen sehr ansehnlichen Handel und seine Gattinn macht sichs zur Pflicht, die Fremden und insonderheit die Franzosen, die der Zufall dahin führt, gut aufzunehmen und gut zu behandeln.

Aber in Norden hat man keine Idee von einer solchen Ehe. Sie würde empören — In den Niederlassungen längst dem Ohio gibt es sehr viele Negerinnen, die mit unverheiratheten Weißen leben. Inzwischen versicherte man mich, diese Gattung von Verbindung werde selbst von den Negern übel angesehen. Wenn eine Negerin sich mit einer Mulattin zankt, so wirft sie ihr vor, von vermischtem Blute zu seyn.

elenden Hütten und liegen auf Stroh *). Man gibt ihnen keine Erziehung, man unterrichtet sie in keiner Religion, man verheirathet sie nicht, man paaret sie zusammen, daher sind sie ohne alles Ehrgefühl, träge, ohne Ideen, ohne Energie — Sie mögen sich keine Mühe um ordentliche Kleider oder eine bessere Nahrung geben; sie gehen lieber in Lumpen, als daß sie sich ihre Kleider flickten — Sie bringen den Sonntag, als ihren Ruhetag, in völliger Unthätigkeit zu. — Unthätigkeit ist ihr höchstes Gut; daher arbeiten sie wenig und nur obenhin.

Man muß der Wahrheit Gerechtigkeit wiederfahren lassen; die mittägigen Amerikaner behandeln die Sclaven sanft; dieß ist eine von den Wirkungen der allgemeinen Verbreitung der Freyheitsideen. Der Sclave arbeitet überall weniger. Man begnügt sich aber auch damit, der Sclave ist darum nicht besser, weder in Betreff seiner Nahrung, noch Kleidung, noch Ideen. Auf diese Art verliert der Herr, ohne daß der Sclave gewinnt. Wenn man dem Beyspiele der nördlichen Amerikaner folgte, so würden beyde bey dieser Veränderung gewinnen.

Man muß, wenn man die Schwarzen der mittägigen Staaten schildert, einen Unterschied zwischen denen, die zur Landesöconomie und denen die zu den häuslichen

*) Doctor Rush, der Gelegenheit gehabt hat, solche Schwarze als Arzt zu behandeln, hat mir eine sehr wichtige Bemerkung mitgetheilt, welche beweißt, wie viel Einfluß die moralische und geistliche Energie eines Individuums auf dessen Gesundheit und physischen Zustand hat. Er sagte mir, es sey viel schwerer, dergleichen schwarze Sclaven zu behandeln und zu heilen, als weiße Menschen. Jene widerstünden heftigen oder langwierigen Krankheiten weit weniger. Der Lebensgeist oder die Lebenskraft will bey ihnen fast gar nichts sagen.

lichen Geschäften gebraucht werden. Die eben gemachte Schilderung gilt nur von den erstern; die letztern, deren Anzahl aber nicht sehr beträchtlich ist, werden im Ganzen genommen, besser gekleidet, auch sind sie viel thätiger und nicht so unwissend.

Man hat bis auf die neuesten Zeiten allgemein geglaubt, die Neger hätten weniger moralische Fähigkeiten, als die Weißen, selbst schätzbare Schriftsteller haben diese Behauptung drucken lassen *). Dieß Vorurtheil fängt zu verschwinden an; die nördlichen Staaten könnten Beyspiele vom Gegentheil liefern. Ich will nur zwey auffallende davon anführen. Das erste wird beweisen, daß die Schwarzen in allen Professionen unterrichtet werden können; das zweyte, daß der Kopf eines Negers für die erstaunenswürdigsten Calculs und folglich zu allen Wissenschaften organisirt ist.

Während meines Aufenthalts zu Philadelphia sah ich einen Neger, Namens Jacob Derham, einen in Neu-Orleans am Missisipi practicirenden Arzt, und hier seine Geschichte, wie sie mir von mehrern Aerzten bestättigt worden ist — Derham wurde in einer Philadelphischen Familie erzogen, wo er lesen und schreiben lernte und Unterricht im Christenthum empfing — In seiner Jugend verkaufte man ihn an den sel. Doctor Joh. Krarsley den jüngern zu Philadelphia, der ihn gebrauchte, Arzeneyen zu verfertigen und sie seinen Kranken zu reichen. Nach dem Tode dieses Doctors ging er durch verschiedene Hände und wurde endlich der Sclave des Doctors Georg West, Wundarztes bey dem 16ten Englischen Regimente. Unter diesem beschäftigte er

*) Ich habe diese Meinung mehrmals und insonderheit in meiner Critik der Reisen des Herrn Chatellux widerlegt. Ein gleiches ist auch in einer Menge herrlicher Werke geschehen.

er sich während des letzten Amerikanischen Kriegs mit den minder wichtigen Verrichtungen der Heilkunst.

Am Schluß des Kriegs verkaufte ihn Doctor West an den Doctor Robert Dove in Neu-Orleans, der ihn zu seinem Gehülfen gebrauchte. In dieser Stelle erwarb er sich das Vertrauen und die Freundschaft seines Herrn sehr, so daß der letztere nach zwey oder drey Jahren gegen sehr mäßige Bedingungen in seine Freylassung willigte. Derham hatte sich in der Heilkunst so sehr vervollkommnet, daß er nach erhaltener Freyheit im Stande war, zu Neu-Orleans mit gutem Fortgang zu practiziren. Er ist ungefähr sechs und zwanzig Jahre alt und verheirathet, aber ohne Kinder; seine Praxis wirft ihm jährlich 3000 Dollars, oder ungefähr 16,000 Livr. (7333 fl.) ab.

Ich habe mich mit ihm, sagte mir Doctor Wistar, über die hitzigen und epidemischen Krankheiten des Landes, worinnen er lebt, in ein Gespräch eingelassen und ihn in der von den neuern bey Behandlung dieser Krankheiten gebräuchlichen einfachen Methode sehr gut bewandert gefunden; ich glaubte ihm neue Heilmittel angeben zu können, aber er gab mir deren einige an — er ist bescheiden und hat ein sehr anziehendes Betragen, er spricht mit Leichtigkeit französisch und besitzt einige Kenntnisse vom Spanischen — Ob er wohl in einer geistlichen Familie gebohren wurde, so hatte man ihn doch zufälligerweise zu taufen vergessen. Er wandte sich deshalb an den Doctor Withe, der ihn taufte, weil er ihn nicht allein seiner Kenntnisse, sondern auch seines vortrefflichen Betragens wegen, hiezu für würdig ansah.

Folgendes ist die andere Thatsache, so wie sie von dem Doctor Rush, einem zu Philadelphia ansäßigen berühmten Arzt und Schriftsteller *) gedruckt und mir bestät-

*) Er ist in America als guter politischer Schriftsteller berühmt und ein unermüdlicher Apostel der Freyheit.

stättiget worden ist; verschiedene nähere Umstände sind mir von der Gemahlinn des unsterblichen Washington, in dessen Nachbarschaft sich der Neger seit langer Zeit befindet, bekräftiget worden.

Gedachter Neger heißt Thomas Fuller, ist in Africa gebohren und kann weder lesen noch schreiben. Gegenwärtig ist er siebenzig Jahr alt und hat sein ganzes Leben auf der Pflanzung der Madame Cox, vier Meilen von Alexandrien, zugebracht. Zwey hochachtungswerthe Einwohner von Pensylvanien, die Herren Hartshom und Samuel Coates, die durch Virginien reisten, hörten von der Leichtigkeit, womit Thomas Fuller die verwickeltsten Rechnungen zu Stande bringe, ließen ihn hohlen und legten ihm verschiedene Fragen vor.

Auf die erste Frage, wie viel ein und ein halbes Jahr Secunden ausmachen, antwortete er in zwey Minuten: 47,304,000 das Jahr zu 365 Tagen gerechnet.

Auf die zweyte Frage: wie viel Secunden hat ein Mann gelebt, der 70 Jahre, 17 Tage und 12 Stunden alt geworden ist? antwortete er in anderthalb Minuten 2,210,500,800.

Einer von den Amerikanern, der ihn fragte und ihm mit der Feder nachrechnete, sagte ihm, er irre sich, die Summe sey nicht so beträchtlich und dieß hatte seine Richtigkeit. Fuller hatte auf die Schaltjahre nicht acht gegeben. Er verbesserte seinen Irrthum mit der größten Geschwindigkeit.

Dritte Frage: Gesetzt, ein Landmann hätte sechs Mutterschweine und jedes derselben brächte im ersten Jahre sechs andere zur Welt, wie viel Schweine hätte der Landmann, wenn sie sich acht Jahre lang in eben der Proportion vermehrten und keines davon verloren ginge, am Schluß des achten Jahrs. Der Greis antwortete in zehn Minuten 34,588,806.

Er brauchte nur deshalb zur Auflösung dieser Frage so viel Zeit, weil er sie anfänglich nicht gleich begrif.

Als er auf alle Fragen zur Zufriedenheit geantwortet hatte, erzählte er den Anfang und die Fortschritte seines arithmetischen Talentes — er zählte erstlich bis auf zehn hernach bis auf hundert und bildete sich ein, wie er sagte, ein geschickter Mann zu seyn. Nach der Hand machte es ihm Vergnügen, alle Körner eines Scheffels Getreid zu zählen, endlich lernte er, wie viel Rails oder Stücken Holz zur Verzäunung eines Feldes von einem gewissen Umfange oder wie viel Körner zur Besäung desselben nöthig seyen — Seine Gebietherinn hatte von seinem Talent viele Vortheile; er sprach von ihr mit der dankbarsten Empfindung, weil sie nie zu bewegen war, ihn wegzugeben, unerachtet man ihr nahmhafte Summen für ihn gebothen — Einer von den Amerikanern äußerte gegen ihn, es wäre schade, daß er keine Erziehung erhalten hätte; Nein, mein Herr, sagte er, es ist besser, daß ich nichts gelernt habe, denn viele Gelehrte sind doch nichts weiter, als Narren.

Die hier angeführten Beyspiele werden unstreitig beweisen, daß die Negern zu allem fähig sind; sie bedürfen nur des Unterrichts und der Freyheit — Der unter den freyen und unterrichteten und den übrigen Schwarzen unverkennbare Unterschied zeigt sich auch in ihren Arbeiten. Die von unterrichteten und freyen Weißen und Schwarzen bewohnten Ländereyen sind unendlich besser angebaut, ertragen weit mehr und gewähren überall ein Bild des Wohlstandes und des Glücks; von dieser Art ist, zum Beyspiel, der Anblick von Connecticut und Pensylvanien. —

Man gehe nach Maryland oder nach Virginien und man wird, ich widerhohle es noch einmahl, in einer ganz andern Welt zu seyn glauben. Weg sind gut angebaute Ebenen, reinliche und elegante Landhäuser, geräumige und gut eingetheilte Scheunen, zahlreiche, gutgemästete und starke Heerden — in Maryland und Virginien

ginien hat alles das Gepräge der Sclaverey. Ein verbrannter Boden, eine übelverstandene Landescultur, verfallene Häuser, kleines und der Zahl nach weniges Vieh, herumwandelnde Leichname von Schwarzen, mit einem Wort, das leibhaftige Elend an der Seite eines scheinbaren Luxus ist es, was man dort erblickt.

Man fängt jetzt in den mittägigen Staaten einzusehen an, es sey eine elende Sparsamkeit einen Sclaven schlecht zu nähren und das auf Sclaven verwandte Capital verinteressire sich nicht; vielleicht verdankt man es mehr dieser Betrachtung und vielleicht noch mehr dem Geldmangel zur Recrutirung der Sclaven, als der Menschlichkeit, daß man in einem Theil von Virginien, in demjenigen nähmlich, welcher an den schönen Fluß Shenadore stößt, die freye Arbeit eingeführt hat. Daher glaubt man auch, wenn man diese Gegend sieht, noch in Pensylvanien zu seyn.

Laßt uns die Hofnung wagen, so, wie diese Gegend, werde einmahl ganz Virginien aussehen, wenn es sich nicht mehr mit Sclaverey befleckt und dieser Zeitpunct ist vielleicht nicht mehr fern. Man hat nur noch Sclaven daselbst, weil man sie zum Tabacksbau für unumgänglich nothwendig hält, die Cultur desselben nimmt aber von Tag zu Tag ab und muß es immer mehr. Der am Ohio und Missisipi gebaute Taback wächst außerordentlich stärker, ingleichen besser und braucht nicht so viele Arbeit. So wie sich dieser Taback den Weg nach Europa gebahnt hat, werden die Virginier mit dem Bau des ihrigen aufhören und von ihrem Boden Getreid und Erdäpfel verlangen, Wiesen anlegen und Vieh erziehen müssen. Vernünftige Virginier sehen diese Revolution voraus, kommen ihr zuvor und beschäftigen sich mit dem Getreidebau — An ihre Spitze ist jener bewundernswürdige Mann zu setzen, der als angebetheter General den Muth besaß, wahrer Republikaner zu seyn,

der mit Ruhm bedeckt allein, es zu seyn vergißt, jener Held, sage ich, dessen in seiner Art einziges Schicksal es seyn wird, sein Vaterland zweymahl gerettet und ihm den Weg zur Glückseligkeit durch die Eröffnung der Freyheit gebahnt zu haben. Gegenwärtig beschäftiget er sich ausschlüßlich *) mit der Sorge, den Boden seiner Ländereyen zu verbessern, die Producte derselben mannichfaltiger zu machen, Strassen und Communicationen zu eröffnen, und auf diese Art seinen Landsleuten ein nützliches Vorbild, das unstreitig nachgeahmt wird, zu seyn. Warum muß ich aber sagen, daß er einen großen Haufen schwarzer Sclaven hat! — Indessen werden sie mit der größten Menschlichkeit behandelt. Gut genährt, gut gekleidet segnen sie bey ihrer stets mäßigen Arbeit unaufhörlich den Gebiether, den ihnen der Himmel gegeben hat. Es ist unstreitig einer so erhabenen, so reinen, so uneigennützigen Seele würdig, die Revolution in Virginien zu beginnen und die Befreyung der Neger vom Joche der Sclaverey vorzubereiten — Er gestand mir, als ich mich mit ihm zu unterhalten das Glück hatte, daß er alles dasjenige bewundere, was in den übrigen Staaten geschehe und daß er wünsche, es möchte sich dasselbe über Virginien ebenfalls erstrecken. Inzwischen verhehlte er mir nicht die noch im Wege stehende Menge von Schwierigkeiten und wie gefährlich es wäre, einem Vorurtheile, das sich zu vermindern anfange, die Spitze zu biethen — Zeit, Geduld und Aufklärung sind nöthig, sagte er, und alsdann wird man siegen. Beynah alle Virginier, setzte er hinzu, glauben nicht, daß die Freyheit der Schwarzen so bald allgemein werden könnte und darum wollen sie

*) Er war damahls nicht Präsident der vereinigten Staaten. Ich anticipire hier verschiedene Unterredungen, die ich mit diesem großen Manne hatte und wovon ich in der Folge sprechen werde.

sie keine Gesellschaft errichten, welche ihren Sclaven gefährliche Ideen beyzubringen im Stande wäre. Hiezu kommt noch ein anders Hinderniß. Große Besitzungen entfernen die Menschen von einander, erschweren die Versammlungen derselben, und hier findet man nichts als große Güterbesitzer.

Die Virginier irren sich, sagte ich zu ihm. Ueber kurz oder lang werden die Neger überall ihre Freyheit erhalten, und diese Revolution wird sich auch über Virginien ausbreiten. Es erfordert demnach das Interesse ihrer Landsleute, sich hierauf vorzubereiten und die Wiederherstellung der Negerrechte mit ihrem Eigenthum zu vereinbaren zu suchen. Die zu diesem Zwecke zu ergreifende Maßregeln können nur das Werk einer Gesellschaft seyn und es ist des Retters von Amerika würdig, das Haupt derselben zu werden und 300000 in seinem Lande unglücklichen Menschen die Freyheit zu geben. Der große Mann sagte mir: er wünsche die Einrichtung dieser Gesellschaft, er werde sie unterstützen, halte aber den Zeitpunct nicht für günstig — Ohne Zweifel nahmen höhere Gegenstände seine Aufmerksamkeit damahls in Anspruch und füllten seine Seele aus; das Schicksal von Amerika stand im Begriff, seinen Händen zum zweytenmahl übergeben zu werden.

Es ist ohne Zweifel, ein Unglück, daß in Maryland und Virginien keine Gesellschaft zur Abschaffung der Sclaverey vorhanden ist; denn dem standhaften Eifer der Gesellschaften zu Philadelphia und zu Neu-York verdankt man alle die Vorschritte, so in dieser Sache in Amerika geschehen sind und die Entstehung der Londner Gesellschaft.

Wie bedauere ich es, den Eindruck nicht beschreiben zu können, den die genannten drey Gesellschaften auf mich machten, als ich in ihren Sitzungen gegenwärtig war — welcher Ernst in dem Wesen der Mitglieder;

welche Einfalt in ihren Reden; welche Aufrichtigkeit in ihren Erörterungen; welche Gesinnungen von Wohlthätigkeit; welche Energie in ihren Beschlüssen! Jeder machte sichs zum angelegenlichsten Geschäfte, Theil daran zu nehmen, aber nicht um Aufsehen zu erregen, sondern nützlich zu seyn — Mit welcher Freude vernahmen sie die Nachricht, von der Entstehung einer ähnlichen Gesellschaft in Paris, jener ungeheuern Hauptstadt, die in Amerika wegen ihres Reichthums, ihres Prunks, ihres Einflusses auf ein Reich von großem Umfange und fauf beynahe falle Europäische Staaten so berühmt ist! Wie ließen sie sich angelegen seyn, diese Neuigkeit in allen ihren Zeitungen bekannt zu machen und eine Uebersetzung von der in der erwähnten Gesellschaft gehaltenen ersten Rede überall zu verbreiten! Mit welcher Freude sahen sie auf der Liste dieser Gesellschaft einen ihren Herzen theuern, einen Nahmen, den sie nie ohne zärtliche Rührung aussprechen, und die Nahmen anderer ihrer Energie und ihres Patriotism wegen bekannter Männer. Sie zweifelten keinen Augenblick, daß, wenn eben diese Gesellschaft sich immer mehr und mehr ausbreiten, den Schwierigkeiten Trotz biethen und sich mit der Londner Gesellschaft vereinigen würde, die über den ehrlosen und unnützen Negernhandel, von beyden verbreiteten Kenntnisse die Regierungen aufklären und zur Unterdrückung dieses Handels bestimmen würden.

Diesem Funken von Freude und Hoffnung und den aus Europa mitgebrachten schmeichelhaften Empfehlungen verdanke ich mehr als meinen schwachen Bemühungen die Ehre, daß sie mich zum Mitgliede aufnahmen.

Es blieb nicht bey bloßen Complimenten. Man ernannte Commissarien, mich bey meinen Arbeiten zu unterstützen; sie öffneten mir ihre Archive.

Gegenwärtig beschäftigen sich die mehrgenannten wohlthätigen Gesellschaften mit neuen Entwürfen zur völligen Erreichung ihres gerechten und menschlichen Zwecks; sie lassen sich die Anlegung neuer Gesellschaften in solchen Staaten, die noch deren keine haben, angelegen seyn. Auf diese Art ist so eben eine dergleichen Gesellschaft im Staat Delaware errichtet worden — Sie entwerfen neue Plane, den Muth zur Sclavenhaltung und zum Sclavenhandel zu schwächen —

Aus diesem Grunde und um den scandalösen, zu Neu-York *) noch üblichen, öffentlichen Menschenauctionen Einhalt zu thun, haben alle Mitglieder sich anheischig gemacht, keinen zu einem öffentlichen Amte noch zu einem Taxator zu gebrauchen, der bey dergleichen Versteigerungen die Direction führen würde. Insonderheit ist aber die Gesellschaft zu Philadelphia sehr sinnreich für die Befreyung der Sclaven, die sie gerne frey machen möchte und nicht darf — Wird ein Sclave übel behandelt; so findet er bey ihr einen zuverläßigen und unentgeltlichen Schutz — Sie macht die Rechte eines andern, dessen Zeit abgelaufen ist und der dennoch zurückbehalten wird, geltend. — Bringen Ausländer Schwarze mit sich und thun dem Gesetz kein Genüge, so verschafft die Gesellschaft diesen unglücklichen Negern die Freyheit. Einer der berühmtesten Advocaten zu Philadelphia, dessen Talente und Freundschaft, die mich mit ihnen verbindet, ich gerne rühme, Nahmens Myers Fisher, nimmt sich ihrer fast immer mit glücklichem Erfolge und

*) In der Sitzung der Neu-Yorker Gesellschaft vom 9ten Nov. 1787 wurde beschlossen, demjenigen Redner eine goldene Medaille zuzuerkennen, welcher bey der Eröffnung des Kollegiums zu Neu-York die Ungerechtigkeit und Grausamkeit des Negerhandels und die leidigen Folgen der Sclaverey darstellen würde.

allezeit unentgeldlich an. Die Gesellschaft zu Philadelphia hat die Bemerkung gemacht, daß zahlreiche Versammlungen unthätig sind, weil die unter zu viele Glieder vertheilte Thatkraft sich verliert. Sie hat mehrere stets arbeitende Ausschüsse ernannt und läßt sich angelegen seyn, ähnliche Einrichtungen in allen Staaten zu Stande zu bringen, damit überall die Gesetze in Betreff der Abschaffung des Negernhandels und zur Freygebung der Sclaven vollzogen werden und damit man überall den gesetzgebenden Versammlungen zur Auswirkung neuer Gesetze für unvorhergesehene Fälle Bittschriften übergebe. Uebrigens wird man der mehrgenannten Gesellschaft eines Tags noch ähnliche Institute in den mittägigen Gegenden zu verdanken haben.

Zugabe

zu den vorhergehenden Briefen.

Ueber die Arbeiten und die Vorschritte der verschiedenen Amerikanischen Gesellschaften im Jahr 1789 *).

Meine Wünsche sind nicht fehlgeschlagen. Die Vorschritte der verschiedenen Gesellschaften in den Amerikanischen Staaten waren außerordentlich. Sogar im Schoose von Virginien selbst hat sich eine dergleichen Gesellschaft zusammengethan. Hier haben es Männer gewagt, jene Wahrheit, gegen welche die Habsucht so oft aufbraußte und die man, ob sie gleich die Bibel lehrt, sonst durch Bastillen erstickt haben würde, öffentlich bekannt zu machen: Gott schuf die Menschen aller Nationen, aller Sprachen, aller Farben in gleichem Grade frey. Sclaverey ist in jeder Gestalt und auf jede Weise eine Verletzung der göttlichen Gesetze, eine Herabwürdigung der menschlichen Natur. — —

Lassen sie uns, mein Freund, glauben, daß diese durch alle Schriften verbreitete Wahrheit die abscheuliche Sclaverey, die die Natur der Dinge daselbst bereits wirksam vernichtet, vollends austilgen werde. Sie begreifen leicht, daß die Negern bey der Auswanderungswuth, die die vereinigten Staaten ergriffen hat, gar leicht Gelegenheit finden, der Sclaverey zu entfliehen und überall, wohin sie ihre Schritte wenden, eine gute Aufnahme finden.

*) Ich habe dieser Zugabe einen Platz hier anweisen zu müssen geglaubt, um die Geschichte dieser interessanten Gesellschaften vollständig zu liefern.

Feyerliche, von großen Männer gegebene Beyspiele, werden zur Sinnesänderung in Betreff der Sclaverey vieles beytragen. Welcher Sclavenbesitzer muß nicht beschämt in sich zurückkehren, wenn er sieht, wie der berühmte General Gates alle seine vielen Sclaven um sich her versammelt und ihnen insgesammt, mitten unter ihren Thränen und Liebkosungen, die Freyheit, jedoch auf eine solche Art schenkt, wodurch den leidigen Folgen vorgebogen wird, die sonst der Genuß dieser unschätzbaren Wohlthat für sie haben könnte.

Die Gesellschaft zu Philadelphia, welche man als die Mutter aller dieser heiligen Institute ansehen kann, hat so eben die wirksamsten Maßregeln ergriffen, um den Schwarzen Unterricht zu ertheilen und sie in verschiedenen Professionen auszubilden. Der Unglückliche, sagt sie in ihrer Addresse ans Publikum, der lange Zeit als Lastvieh behandelt worden ist, ist oft dergestalt herabgewürdiget, daß er von einer weit geringern Art zu seyn glaubt, als andere Menschen. Die Ketten, die seinen Körper fesseln, fesseln seine Verstandeskräfte und schwächen die gesellschaftlichen Neigungen seines Herzens — — Die Freygegebenen zu unterrichten und zu berathen, sie des Gebrauchs und des Genusses ihrer bürgerlichen Freyheit fähig zu machen, den Geist der Industrie in ihnen aufzuwecken, ihnen eine ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihren Talenten und übrigen Umständen angemessene Beschäftigung zu geben und endlich ihren Kindern eine der Lebensart, die sie führen müssen, gleichförmige Erziehung zu verschaffen, dieß sind die großen Zwecke der Gesellschaft zu Philadelphia. Zur Erreichung derselben hat sie vier Ausschüsse angestellt:

I) Einen Aufsichtsausschuß, welcher auf die Lage der freyen Negern Acht haben, ihnen guten Rath ertheilen muß u. s. w.

II)

II) Einen Vormundschaftsausschuß; er muß Kinder und junge Leute bey rechtschaffenen Personen unterbringen, damit sie eine Profession, oder irgend eine andere Erwerbungsart erlernen.

III) Einen Erziehungsausschuß, welcher auf die Erziehung der Kinder und jungen Leute von freyen Negern ein wachsames Auge haben muß.

IIII) Einen Geschäftsausschuß; er muß dafür sorgen, daß die arbeitsfähigen Neger eine beständige Beschäftigung haben.

Welchem Menschenfreunde muß nicht das Herz bey dem Anblicke eines so frommen und so erhabenen Instituts vor Freuden hüpfen? Wer sieht nicht, daß es jener Geist von Stätigkeit, welcher ernsthafte Menschen beseelt und die Menschen, nicht aus Prahlerey, sondern aus Gefühl ihrer Pflichten, zu guten Handlungen leitet, an die Hand gab? Männer, von diesem Geiste beseelt, machen die Amerikanischen Gesellschaften aus *). Sie werden ihr gutes Werk nicht eher aufgeben, als bis sie dasselbe auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht, d. h. bis sie vermittelst der sanftesten und billigsten Wege die Schwarzen in jeder Rücksicht den Weißen gleich gemacht haben. Inzwischen erröthet die schändliche Habsucht nicht, diese himmlischen Gesellschaften zu verunglimpfen.

Die Beschützer der Schwarzen in Pensylvanien ermüden auf keine Weise, in ihrer rastlosen und zärtlichen, jeden Gegenstand auffassenden, Sorgsamkeit. Einige Sclavenbesitzer mißbrauchten das im Jahr 1780 gegebene Gesetz und nöthigten die, vermöge dieser Acte freyen, Kinder ihrer Sclaven, ihnen bis ins acht und zwanzig-

 ste,

*) Von dieser Art sind auch die ehrwürdigen Männer, welchen es gelungen ist, in den Inseln so viele Schwarze und Indianer zu bilden und zu unterrichten.

ste, anstatt bis ins ein und zwanzigste Jahr zu dienen. Die Gesellschaft trug auf die Abschaffung dieses Mißbrauches an und drang durch. Die erwähnten Kinder dürfen ihren Gebiethern in Zukunft nur bis zum ein und zwanzigsten Jahr Dienstbothen abgeben.

Es ist zu hoffen, die mehrbenannte Gesellschaft werde irgend einige Linderung des Schicksals der unglücklichen Sclaven bewirken, welchen die im Gesetz des Jahres 1780 nahmhaft gemachten Fälle nicht zu statten kommen. Diese Unglücklichen müssen entweder vor Gram sterben, oder ihre Freyheit in der Flucht suchen; was auch oft geschieht.

Die Standhaftigkeit, womit alle Amerikanische Gesellschaften ihre Grundsätze und ihre Schriften verbreitet haben, hat in diesem Jahre bey dem Congresse eine Art friedlicher Revolution zur Widerrufung desjenigen Artikels der Convention bewirkt, der jedes allgemeine Verboth in Betreff des Sclavenhandels von Seiten des Congresses auf zwanzig Jahre hinausschiebt.

Ich muß Ihnen sagen, was ich ausgelassen habe, daß nähmlich die Gesellschaft zu Philadelphia bey der ebengenannten Convention eine durchaus beredte Addresse eingegeben hat; die aber keine Wirkung that. Ich will Ihnen den Schluß derselben hiehersetzen.

„Wir beschwören Sie bey allen Eigenschaften der Gottheit, die dieß unmenschliche Gewerbe empört;“

„Bey der Abkunft der ganzen Menschengattung von Einem gemeinschaftlichen Stammvater und all den daraus herfließenden Obliegenheiten;“

„Bey der Furcht vor der gerechten Rache Gottes, wann er die Nationen richten wird;“

„Bey der Gewißheit des großen und fürchterlichen Tages, wo er belohnen und strafen wird;“

„Bey

„Bey der Wirksamkeit des Gebeths der Rechtschaffenen, die die Majestät des Himmels beleidigen würden, wenn sie für ihr Vaterland betheten, so lange die von uns eben geschilderte Ungerechtigkeit unter uns noch fortwüthet;“

„Bey der Heiligkeit des christlichen Nahmens;“

„Bey den Freuden, welche das häusliche Leben gewährt und den Gewissensbissen, die der Verletzung seiner Bande auf dem Fuße folgen;“

„Bey der Gefangenschaft und den Leiden unserer Amerikanischen Brüder, die in Algier seufzen und denen die Vorsehung ihr Schicksal angewiesen zu haben scheint, um uns zu dem Gefühl der Ungerechtigkeit und Grausamkeit zu bringen, womit wir uns gegen die Afrikaner vergehen;“

„Bey der Ehrfurcht, die wir der Stätigkeit in den Grundsätzen und dem Betragen, das wahre Republikaner charakterisiren muß schuldig sind;“

„Bey der Größe und der Intensität des Verlangens, so wir haben, das Glück über Tausende von vernünftigen Wesen, die unstreitig einmahl dieß ungeheure feste Land bedecken werden, auszubreiten;“

„Mit einem Worte; bey allen übrigen Rücksichten, welche Religion, Vernunft, Politik und Menschlichkeit an Handen geben können, beschwören wir die Versammlung der vereinigten Staaten, die Unterdrückung des Afrikanischen Sclavenhandels zu einem Gegenstande ihrer wichtigen Berathschlagungen zu machen;“

Aus allen Gegenden der vereinigten Staaten überschwemmten Addressen, die von den ehrwürdigsten Personen unterzeichnet waren, den Congreß. Nie hatte es noch über eine Materie lebhaftere Debatten gegeben und was bisher ohne Beyspiel war, sie veranlaßte von Seiten der Feinde der Menschheit die ärgsten Invectiven. Sie errathen leicht, daß die ebengenannten Feinde die De-

pu-

putirten der mittägigen Staaten waren. Doch nehme ich hievon den tugendhaften Maddison und insonderheit Herrn Vinning, den Bruder der verehrungswürdigen Amerikanerin, die Herr Chatellux so ungerecht behandelt hat, hievon aus. Herr Vinning vertheidigte mit wahrer Beredsamkeit die Sache der Freyheit.

Ich darf Ihnen die Herren Scott, Gerry und Boudinot unter den Vertheidigern der Schwarzen zu nennen nicht vergessen.

Sie werden ohne Zweifel erstaunen, unter den Gegnern der letztern, Herrn Burke zu finden; er, der am ersten gegen die Cincinnaten sprach und mit so vieler Energie die leidigen Folgen der Ungleichheit entwickelte, die dieser Orden unter den Bürgern einführen würde, er vertheidigte die noch mehr empörende, zwischen den Weißen und Schwarzen eingeführte Ungleichheit.

Noch weit mehr werden Sie aber darüber erstaunen, wenn ich Ihnen sage, daß er sich zu diesem Zwecke fast immer des Schimpfens bediente. Dieß ist die Waffe, deren sich die Anhänger des Sclavenhandels und der Sclaverey in England und Frankreich jederzeit bedient haben. So gleicht sich die Habsucht in allen Stücken; sie achtet in ihrer Wuth nichts und hält Schimpfreden für Vernunftgründe. Diese Anfälle von Wahnsinn haben ernsten Männern und nachdenkenden Politikern Mitleid eingeflößt, daher zweifelt man auch fast gar nicht, der Congreß werde in seiner Decembersitzung einen Entschluß zu Gunsten der Menschheit fassen. Einer der eifrigsten Sprecher bey dieser Angelegenheit in dem Congreß war Warner Miflin. Sein Eifer wurde mit den gröbsten Verunglimpfungen vergolten. Was setzte er ihnen entgegen? Geduld, Sanftmuth, Verzeihung, Gründe. Ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, Ihnen hier einige Fragmente von einem Brief zu copiren, den dieser Mann des Friedens an einen seiner wüthend-

wüthendsten Feinde, den er besuchen wollte, um ihn zu bekehren und der jede Art von Zusammenkunft mit ihm abschlug, schrieb:

„Freund, schreibt er ihm, ich kann dir diesen Nahmen geben, denn du hast mich, ungeachtet all dessen, was du von unserer Gesellschaft sagtest, nicht beleidiget. Ich liebe dich, ich wünsche dein Glück, ich will dir eben so wohl, als mir selbst. Du willst meinen Besuch nicht annehmen; du fürchtest vielleicht, ich möchte deine Sclaven verführen — — Weg mit diesem Gedanken! Ich möchte die Sclaven nicht mit ihrem Schicksale unzufrieden machen. Wiewohl mir nicht unbekannt ist, daß die meisten sehr wohl wissen, ihre Sclaverey sey gegen alle Grundsätze, so empfehle ich ihnen doch, so oft sich mir eine Gelegenheit dazu darbiethet, Geduld zu haben, sich zu resigniren, von Gott Alles und von den Gesetzen ihrer Freyheit zu erwarten. Ich habe oft hundert Meilen von der Wohnung ihres Gebieters einige auf der Flucht angetroffen, ich ermahnte sie, ich redete ihnen zu, zurückzukehren; ich gab ihnen Geld, Briefe, damit sie nicht gestraft würden; ihre Gebiether wußten mir dafür Dank. So ist der Mann beschaffen, den du fürchtest. Unsere Brüder thun ein Gleiches, so wie sich ihnen die Gelegenheit dazu anbiethe.“

„Ich hatte lange Zeit das Vorurtheil, man könne Sclaven halten, ich bin darinnen erzogen worden; meine Wiege war mit Sclaven umgeben, aber der Himmel hat mich erleuchtet und ich habe ihm gehorcht — Du sollst lieben, sagt er uns, deinen Nächsten, wie dich selbst — Dieß Geboth geht alle Kinder Adams an, sie mögen von einer Farbe seyn und eine Sprache reden, welche sie wollen.“

„Seit den sechzehn Jahren, da ich meinen Negern die Freyheit schenkte, hat sich mein Glaubensbekenntniß in diesem Punkte nicht geändert. Ich habe seit der

Zeit

Zeit noch so viele Sclaven in Freyheit gesetzt, als es in meinen Kräften stand. Ich sage dieß nicht, um mich zu rühmen, sondern um dir zu zeigen, daß ich in der Ausübung meiner Grundsätze, in Betreff des Sclavenhandels und der Sclaverey, standhaft geblieben bin und von meiner Seite alles versucht habe, den Antheil wieder gut zu machen, den ich sonst an dem grösten aller Verbrechen nahm. Ach! welche Schandthat übertrifft diese an Schwärze! — Ich kann kaum daran denken. Ich schrieb einmahl an meine liebe Gattinn, wenn wir beyde, sie und ich, auf die nähmliche Art wären weggeraubt worden, wenn man uns auf ein Fahrzeug geworfen und uns verurtheilt hätte, auf den Inseln getrennt von einander zu leben! — Schrecklicher Gedanke! Eben so setze ich mich unaufhörlich an die Stelle der armen Schwarzen und kann es dich da wundern, wenn ich ihre Sache mit Wärme, mit Standhaftigkeit vertheidige?“

Fünf und zwanzigster Brief.

Ueber den Zucker, den man in den vereinigten Staaten aus der daselbst im Ueberfluß vorhandenen Ahornbaumart anstatt aus dem Zuckerrohre verfertiget.

Die Vorsehung scheint in den Schoos des Landes, das von der Sclaverey auf das grausamste befleckt und gequält worden ist, zwey große Mittel zur unvermeidlichen Ausrottung derselben gelegt zu haben; ich meine die Gesellschaften, wovon ich Ihnen gesagt habe, und den Ahornzucker, wovon ich Sie jetzt unterhalten will.

Unter allen zuckerhaltigen Gewächsen gibt der Ahornbaum nach dem Zuckerrohr am meisten. Dieser Baum wächst wild und pflanzt sich mit großer Leichtigkeit, besonders in den nördlichen Provinzen, fort. Ganz Amerika, von Canada an bis Virginien, scheint damit überwachsen zu seyn. Im letztern Lande ist er nicht so häufig, man findet ihn aber in den hinter demselben befindlichen Etablissements wie der im Ueberflusse. Er hat die glücklichen Bewohner dieses Welttheils lange Zeit für den Mangel an unserm delicaten Inselzucker schadlos gehalten. Sie lernten diese Hülfsquelle von den Wilden kennen, denen sie ihre Wohlthaten so oft mit dem Tod vergolten haben. Die Wilden in Canada kneteten den Ahornzucker unter ihr Waitzen- oder Mahismehl, und machten hieraus einen Taig, der ihnen auf ihren langen Reisen als Mundvorrath diente und den sie die Erfahrung als eine sehr nahrhafte Speise kennen lehrte.

Kalm, welcher uns diese Thatsachen erzählt, bemerkt, man mache auch aus einer Birkenart Zucker; allein sie gibt bey weiten nicht soviel, als der Ahorn.

Die in dem Schooße der Amerikanischen Wälder ansäßigen Landleute beschränkten sich bis auf diesen Tag auf eine sehr geringe Manipulation, um den gedachten

Zu-

Zucker zu sammeln und Caßonadezucker daraus zu machen. Allein, seitdem die Quäker in dem Ahorn ein Mittel zur Vernichtung des Sclavenhandels wahrzunehmen geglaubt haben, seitdem sie die Nothwendigkeit gelehrt hat, anstatt des Zuckers vom Zuckerrohr, den vom Ahorn zu vervollkommnen, seitdem hat man auch mehr Aufmerksamkeit auf die erwähnte Manipulation gewendet, und ein glücklicher Erfolg hat die Versuche gekrönt.

Sie kennen, mein Freund, all das, was der Bau des Zuckerrohrs erfordert; Sie kennen die vielfältige und stäte Sorgfalt, die diese Pflanze verlangt, die Feinde und Unfälle, die sie fürchtet, die peinliche Mühe, die ihre Einsammlung, Zubereitung und Fabrikation den unglücklichen Afrikanern kostet, nun vergleichen Sie all diese Inconvenienzen mit den Vortheilen, die der Ahornzucker gewährt, und Sie werden aufs neue überzeugt seyn, daß man sich oft sehr viel Mühe gibt, unnützerweise zum Verbrecher zu werden. Der Ahorn wächst wild, die Gewinnung seines Saftes erfordert keine mühevollen Zubereitungen; er fließt im Merz, d. h. zu einer Zeit, wo die strenge Witterung die Landleute in Unthätigkeit hinhält. Jeder Baum gibt ganz leicht, und ohne sich zu schaden, 50 — 60 Pinten Saft, die wenigstens fünf Pfund Zucker gewähren. Ein von drey bis vier Kindern, Knaben oder Mädchen, unterstützter Mann kann binnen den drey bis vier Wochen, da der Saft fließt, 1500 Pfund Zucker machen *). Seine Gehülfen brauchen nur im Stande zu seyn,

*) Einer der schätzbarsten Männer, die sich der Vertheidigung der Schwarzen gewidmet und die Cultur des Ahorns aufs eifrigste in Frankreich empfohlen haben, Herr Lanthenas, hat über diesen Gegenstand eine Berechnung angestellt, die man nicht oft genug wiederhohlen kann.

In

seyn, ein kleines Feuer unter den Kesseln, worinnen er einsiedet, zu unterhalten. Der nähmliche Baum, wenn er mit Schonung behandelt wird, läßt sich mehrere Jahre lang abzapfen.

So viele Vortheile mußten auf diejenigen, welche hier zu Lande die Sclaverey verabscheuen, lebhaften Eindruck machen. Auch hat sich außer den Gesellschaften, die sich der Vernichtung derselben widmen, noch eine besondere zusammengethan, deren eigner Zweck darinnen besteht, die Fabrication des Ahornzuckers zu vervollkommnen und sie hat gleich bey ihrem Entstehen den besten Erfolg gehabt.

Herr Drinker zu Philadelphia *) ließ im verflossnen Frühlinge 60 Tonnen **) Ahornzucker, der in seinen an der Delaware liegenden Ländereyen eingesammelt wurde, fabriciren und gab eine Abhandlung über diejenigen Ver-

In der Voraussetzung, sagt er, daß eine Familie, wie man versichert, in einer einzigen Jahrszeit, 1500 Pfund Ahornzucker machen kann, wären 80000 Familien hinreichend, ganz ruhig eine eben so große Menge Zuckers zu gewinnen, als man in den besten Jahren zu St. Domingo ausgeführt hat und 122 Millionen Pfund auszumachen scheint. Man hätte hiezu, den Baum zu 5 Pfund gerechnet, 25 Millionen Bäume nöthig. — Wenn man den Acker der vereinigten Staaten nur auf 38476 französische Quadratfuß schätzt und die Bäume in einer Entfernung von 7 Fuß gepflanzt annimmt, so würden ungefähr 32000 hierauf verwendete Aecker hinreichen, die obengedachte Menge Zuckers zu liefern.

*) Einige der hier folgenden Thatsachen haben sich in den Jahren 1789 und 1790 ereignet und sind mir von meinen Freunden aus Philadelphia geschrieben worden — ich wollte sie nicht von diesem Briefe absondern, da sie in denselben gehören.

**) Jede zu ungefähr 300 Pf.

Verfahrungsarten, die er als die besten bey dieser Fabrication befunden hatte, heraus.

Eduard Pennington, welcher sich gegenwärtig zu Philadelphia aufhält und sonst auf den Inseln ein Zuckersieder war, hat die Bemerkung gemacht, daß der Ahornzucker dem Inselzucker am innern Gehalt, so wie an Farbe und Geschmack, gleich sey.

Den Chemisten Benjamin Rush, von welchem ich schon mit Ihnen geredet habe, setzte die eben erwähnte Bemerkung in kein Erstaunen. Nach seiner Meinung ist der Zucker des Ahorns mit dem des Zuckerrohrs von einerley Natur.

Bey dem guten Quaker *), dessen Landgut ich Ihnen beschrieben habe und der aus frommer Gewissenhaftigkeit auf den Gebrauch des Inselzuckers Verzicht gethan hat, kostete ich selbst dergleichen Ahornzucker; er schien mir wenig von unserm Farinzucker verschieden zu seyn und ich zweifle gar nicht, er werde noch einstens unserm gewöhnlichen Zucker gleich kommen, wenn man es in der Fabrication desselben noch weiter bringt. Der nähmlichen Meinung waren, wie ich von glaubwürdigen Personen erfahren habe, sogar Pflanzer zu Jamaika, wohin man Proben brachte.

Nicht im Staate von Pensylvanien allein läßt man sich die Vervollkommung dieser Gattung von Industrie gegenwärtig angelegen seyn, die Güterbesitzer des Staates Neu-York sehen alle die Vortheile ein, die sie daraus ziehen können. Man hat bereits in diesem Jahre, sogar in der Stadt Cooper am See Oswego, eine große Menge solchen Zuckers fabricirt.

Ach! wenn vom Norden nach Süden ein heiliges Einverständniß, ein heiliger Wetteifer zur Vermehrung der Producte dieses göttlichen Baums entsteht, wenn man es insonderheit für eine gottlose Handlung ansieht, einen

*) Siehe 1. Th. S. 198. A. d. Ueb.

einen so nützlichen Baum auszurotten, oder den Platz, worauf er stand, urbar zu machen *), alsdann wird Amerika nicht allein für seinen eigenen Gebrauch, sondern auch für die Europäischen Märkte einen Zucker liefern können, dessen Wohlfeilheit bald den Werth des mit den Thränen und dem Blute der Sclaven benetzten Zuckers fallen machen wird, denn von dem erstern kostet das Pfund nur sechs Sols (8 ½ kr.).

Wie würde diese Revolution nicht alsdann erst beschleuniget werden, wenn man den Ahorn durch ganz Europa einheimisch machen wollte **)! so wie Amerika ungeheuere Wälder davon hat, so kann man in Frankreich Gärten davon anlegen und unter dem Schatten dieser Bäume noch alle Arten von Früchten ziehen. Wenn man die Ahornbäume in einer wechselseitigen Entfernung von zwanzig Fuß regelmäßig pflanzt, so enthält ein Morgen aufs wenigste 140 Bäume. Da nun jeder dieser Bäume in seinem Mittelalter drey Pfund Zucker liefert, so geben schon die gedachten 140 Bäume 420 Pf. Rechnet man nun das Pfund zu sechs Sols, und die Hälfte davon auf die Fabrication und übrige Kosten, so bleiben von dem Morgen drey und sechszig Livr. (28 fl. 52 kr.) reiner Gewinn, wobey dasjenige noch nicht in Anschlag gebracht ist, was man außerdem von den auf diesen Morgen gepflanzten Gewächsen beziehen kann. Ich hätte mit gutem Grund einen weit größern Anschlag machen können, aber ich mache meine Anschläge lieber geringer, als zu groß. Bey der Befolgung dieses Projects

*) Man hat eine gedruckte Berechnung, nach welcher in dem einzigen Staate Neu-York jährlich 3 Millionen solcher Bäume ausgerottet werden.

**) Man hat in dem Garten des Herrn Noailles zu Saint Germain einen Versuch von glücklichem Erfolg damit gemacht.

würde man eine große Menge Zuckers erhalten, welche in gleichem Grade die Zahl der Geiselhiebe verringern würde, die unsere Leckerhaftigkeit den Schwarzen zur Wiedererzeugung des Zuckers zuzieht. Wie kommts, daß man in unsern Hauptstädten, wo die Delicatesse der Gesinnungen manchmahl derjenigen, der daselbst ausstudirten Empfindungen gleich kommt — keine Gesellschaft anlegt, welche auf eine wirksame Art dagegen arbeitete, den Zucker und Kaffe nie einzuschlürfen, ohne von der Idee des außerordentlichen Schweißes, der Thränen, der Grausamkeiten und der Schandthaten gerührt zu werden, mit welchen man sich bis jetzt die genannten Producte allein zu verschaffen wußte; müssen diese Ideen der Phantasie von einigermaßen unterrichteten und menschlich gesinnten Männern nicht tausendmahl vorschweben?

Wären in den vereinigten Staaten die Mittel beysammen, die man in Europa findet, die dasigen Einwohner würden ganz gewiß in sehr wenig Jahren diese schöne Revolution bewirkt haben, sie würden unsern Frömmlingen und unsern unwissenden und unmenschlichen Pfaffen, die zu allen Zeiten große Naschmäuler in Betreff des Zuckers und Kaffe's waren, den schrecklichen Antheil ersparen, den sie an dem ungeheuersten aller Verbrechen, die je noch die Sonne beschien, nehmen. Machen sie nicht durch die Cosumtion dieser Waaren in der That mit den verblendeten und verkehrten Menschen gemeinsame Sache, die einen unmittelbarern Antheil an den Schandthaten haben, ohne welche jene Waaren nicht wieder aufs neue erzeugt werden würden und doch mit welcher Frostigkeit, mit welcher sträflichen Gleichgültigkeit sahen sie die Errichtung unserer Gesellschaft der Freunde der Schwarzen an?

Sechs und zwanzigster Brief.

Ueber ein Project die Schwarzen der vereinigten Staaten nach Afrika zurückwandern zu lassen oder dahin zurück zu transportiren.

Ich habe Ihnen, mein Freund, die Ideen des Doctor Thorntons über diese Materie bereits in der Perspective gezeigt *). Dieser thätige Freund der Negern ist überzeugt, es lasse sich unmöglich eine aufrichtige Vereinigung zwischen den Weißen und den Schwarzen in den vereinigten Staaten hoffen, so lange beyde noch in der Farbe unterschieden seyn und nicht gleiche Rechte genießen würden. Er schreibt die Art von Apathie, worunter viele freye Negern sogar in dem Staate Massachusett leben, ungeachtet sie daselbst einer großen Freyheit genießen, keinen andern Ursachen zu. Der Hoffnung beraubt, jemahls Repräsentanten zu wählen, oder als solche gewählt zu werden und sich zu geehrten Bedienungen oder Stellen erheben zu können, sehen sich die Negern wahrhaft dazu verurtheilt, ihre Tage entweder im Hausgenossenstand zu verleben, oder in Buden zu verschmachten — Die Einwohner des Staats Massachusett werfen ihnen ihre Indolenz und ihren Mangel an Sorgfalt für die Erziehung ihrer Kinder vor — wie konnten sie aber thätig und industriös werden, da sie eine unübersteigbare Scheidewand von andern Einwohnern trennt, da ihnen das Vorurtheil die Stufen, auf die sie sich erheben können, vorzeichnet? Ich weiß nicht einmahl, ob ein wahres und immerwährenden Einverständniß zwischen den Weißen und den Schwarzen zu Stande gebracht werden könnte, wenn man auch den letztern alle Vorrechte der erstern einräumte. Wir lieben immer dasjenige, was uns ähnlich ist, so sehr und ziehen es demjenigen vor, was uns unähnlich ist. Es würden zwischen den Schwarzen

*) Siehe 1. Th. S. 179. A. d. Ueb.

und Weißen jederzeit neuaufkeimende Eifersüchteleyen, Verdacht einer Partheylichkeit und Spaltungen geben. — Bey so bewandten Umständen bleibt nichts anders übrig, als zu dem Plan des Herrn Thornton zurückzukehren — zu einem Plan, der von der für die Abschaffung des Negerhandels zu London errrichteten Gesellschaft, oder vielmehr von dem wohlthätigen Granville Sharp, zur Ausführung gebracht worden ist — es bleibt nichts anders übrig, sage ich, als zu dem Plan zurückzukehren: die Negern ihrem Vaterlande zurückzugeben, sie darinnen zu etabliren, zur Cultur des Zuckers, des Kaffee's, der Baumwollstaude ꝛc. ꝛc. ingleichen zu Manufacturen und zur Errichtung eines Handels mit den Europäern in ihrer Heimath aufzumuntern — Doctor Thornton beschäftigte sich mit dieser angenehmen Idee und nahm sich vor, die Negern, welche aus Amerika nach Afrika zurückkehren würden, in eigner Person anzuführen und das Etablissement derselben mit der entstehenden Colonie von Sierra-Leona zu verbinden. Um sich bey diesem Vorhaben nicht zu irren, hatte er auf seine Kosten einen aufgeklärten Mann nach Afrika geschickt und dieser hatte daselbst mehrere Jahre sich damit beschäftiget, die Producte des Landes, so wie die Manufacturen und den zur Wiedereinwanderung dienlichsten Ort kennen zu lernen; er mußte zugleich die Mittel beobachten, welche zum Schutz des Etablissements gegen jede Beeinträchtigung desselben zu ergreifen wären ꝛc. ꝛc. Alles war vorbereitet; Thornton legte seinen Plan verschiedenen Gliedern der gesetzgebenden Versammlung zu Massachusett vor. Sie fanden ihn anfänglich nicht nach ihrem Geschmacke — sie wollten den Negern lieber Ländereyen anweisen — was sollen sie aber, sagte ihnen der Doctor, mit dergleichen Ländereyen machen, wo sie, ans Kriegführen nicht gewohnt, von den benachbarten Wilden

und

und noch weit mehr von den Landstreichern werden gequälet werden; und gesetzt, daß ihre Etablissements Fortgang haben, werden die Repräsentanten Sitz und Stimme in Ihren Versammlungen erhalten? Präsidenten derselben werden können? — „Nein!“ — wohlan, so lassen sie sie in ihr Vaterland zurückkehren.

Der Doctor war überzeugt, es würden ihm Tausende von Negern folgen, sobald sein Vorhaben bekannt werden würde, er schloß dieses aus den Nachfragen, die die meisten unter ihnen bey dieser Gelegenheit thaten.

Es war ihm, wie mir, die Ungerechtigkeit des Vorwurfs, den man ihnen in Betreff ihres Hangs zur Faulenzerey machte, nicht unbemerkt geblieben. Ey, sagte er, wenn die Negern solche Faullenzer sind, warum stiehlt man sie aus ihrem Vaterlande weg, um sie zur peinlichsten und schmerzhaftesten Arbeit zu verurtheilen?

Seine Gründe fangen bey guten Menschen Ueberzeugung zu bewirken an. Sein Plan lößt das vom Herrn Jefferson gesuchte Problem auf *).

Der Staat von Massachusett hat nach der Hand das Verlangen der Negern nach der Ausführung dieses Plans gut aufgenommen. Er hat versprochen, denselben zu unterstützen, sobald man nur eines zu einem guten Etablissement geschickten Ortes in Afrika gewiß sey. Er hat sogar versprochen, Schiffe, Instrumente, Vorschüsse ꝛc. dazu herzugeben.

Welche Vortheile würden für Afrika, für Europa, ja sogar für Amerika daraus entstehen, wenn der Negerntransport nach Afrika zu Stande käme! die Schwarzen in Afrika könnten sich daselbst unvermerkt vermittelst des Beystandes der Schwarzen aus Amerika civilisiren, denn die Weißen, die sie verfluchen müssen, werden es nie dahin bringen. Europa würde durch diese Civilisirung ein ungeheurer Kanal für seine Manufactu-

*) Man sehe die Bemerkungen desselben über Virginien.

facturen eröfnet werden, es würde ohne Blutvergießen und zu einem guten Preise jene Landeserzeugnisse erhalten, die ihm jetzt auf den Inseln so theuer zu stehen kommen und die es daselbst mit so vielen Verbrechen bezahlen muß — Wollte Gott, daß sich diese Idee schleunig realisirte *).

Sieben

*) Wer die Vortheile dieses Plans kennen lernen will, muß das Werk lesen, das den Titel führt: L'Amiral durch sich selbst widerlegt; er muß die Bemühungen sehen, die man sich in England zur Errichtung Afrikanischer Colonien und zur Civilisirung der Schwarzen gibt.

Es hat sich in England eine Compagnie zusammengethan, deren Zweck darinnen besteht, mit dem Etablissement zu Sierra Leona einen Handel mit Landesproducten zu treiben. Dieß Etablissement liegt auf England zugehörigem Grund und Boden und ist von der Englischen Regierung abhängig. Herr Hunter ist der Präsident der Gesellschaft.

Es ist noch eine andere Gesellschaft in gleicher Absicht entstanden, sie will aber das Etablissement zu Sierra Leona von jeder Europäischen Regierung unabhängig machen. Letztere Gesellschaft hat ihren Plan unter nachstehendem Titel so eben bekannt gemacht: Plan zu einer freyen Gemeinde an der Afrikanischen Küste, die unter Großbrittannischem Schutze, aber von allen Europäischen Regierungen und Gesetzen völlig unabhängig angelegt worden ist; mit einer Einladung unter gewissen Bedingungen an alle Personen, welche an den Vortheilen dieses Unternehmens Theil zu nehmen wünschen.

In diesem Plan, dessen glückliche Ausführung jeder Freund der Menschheit wünschen muß, wird angekündiget, die Gesellschaft sey auf dem Grunde einer allgemeinen Menschenliebe und nicht um bloßer Handelsvortheile willen angelegt. Man hat, sagt sie, die eben genannten Vortheile zu sehr erhoben, als wenn die Wohlfahrt des ganzen Menschengeschlechtes sich auf den Erwerb von Reichthümern concentrirte.

Diese

Sieben und zwanzigster Brief.

Ueber Philadelphia, die dasigen Gebäude, Polizeyanstalten u. s. w.

Wenn Voltaire über die Laster, welche am alten Europa nagen und über das sanfte brüderliche Wesen, das die Quäker vereiniget, nachdachte, alsdann schwung er sich im Geiste bisweilen über die Meere hinaus und er brannte vor Verlangen, in der Nähe der Stadt der Brüder seine Tage zu endigen — Was würde er vollends gesagt haben, wenn er seinen Wunsch auf eine kurze Zeit hätte realisiren und von dem zu Philadelphia herrschenden Frieden Zeuge seyn können! — — Ich irre mich; Voltaire wäre über Hals und Kopf nach Europa zurückgekehrt; ihn verzehrte Ruhmbegierde, er lebte von Weyhrauch und dessen würde er dort wenig erhalten haben. Der Ernst der Quäker wäre ihm als traurige Pedanterey vorgekommen; er hätte in ihren Versammlungen gegähnt und trostlos, seine Epigramen nicht bewundert zu sehen, würde er sich bald nach dem muthwilligen Geist seiner liebenswürdigen Pariser Pflastertreter (aimables roués) zurückgesehnt haben.

Philadelphia kann als die Hauptstadt der vereinigten Staaten angesehen werden. Sie ist in denselben

Diese Thatsachen bestättigen dasjenige, was die Gesellschaft der Negernfreunde im Jun. 1789 in einem Schreiben an Herrn Necker, so wie in einer Addresse an die Nationalversammlung und endlich dasjenige, was der Verfasser der Widerlegung des Herrn l'Amiral behauptet hat, daß nähmlich das Englische Ministerium sich in der Stille mit den Mitteln beschäftige, in dem Augenblick, da die Abschaffung des Sclavenhandels ausgesprochen werden wird, dem Englischen, an die Expeditionen nach Afrika gewohnten Handel, sogleich eine andere hinlänglich entschädigende Beschäftigung zu geben.

unstreitig die schönste, die bestgebauteste Stadt. Ob sie gleich nicht so viel Luxus, als andere, zeigt, ist sie doch reicher. Man findet in ihr mehr geschickte Männer, mehr politische und gelehrte Kenntnisse und Gesellschaften.

Viele andere Städte in Amerika haben einen viel ältern Ursprung; Philadelphia, die jüngere Schwester zögerte nicht, ihre ältern hinter sich zu lassen.

Auf dem Boden, worauf sie heut zu Tage gebaut ist, ließen sich zuerst Schweden nieder. Die noch daselbst vorhandene an den Ufern der Delaware liegende Schwedische Kirche war die erste und ihre Gründung ist über hundert Jahre alt.

Penn entschloß sich, bereits gesagtermaßen, höchstungern diesem von der Skullkill und der Delaware gebildeten Winkel den Vorzug zu geben. Es schien ihm als dem Eigenthümer einer ungeheuern Strecke Landes, die ihm abgetreten worden war, hart und unbillig, seine Stadt auf einem ihm nicht anständigen Erdstriche zu erbauen; inzwischen bestimmten ihn die ihm angegebenen Gründe, ihn den Schweden abzukaufen; er gab ihnen dagegen Ländereyen im Innern von Pensylvanien. Mehrere Schwedische Familen ließen sich daselbst häuslich nieder; allein ihre wenigen Nachkommen sind nicht mehr in dem Besitz dieser Güter — auch von den alten Schweden, welche andere Etablissements gründeten, gibt es heut zu Tage nur noch wenig Abkömmlinge, ob sie gleich bey ihrer Ersten Einwanderung aus mehr denn tausend Personen bestanden.

Dem sey wie ihm wolle; die Schwedische Kirche ist noch vorhanden und wird von einem Schwedischen Geistlichen versehen. Der seit vielen Jahren bey derselben angestellte Doctor Collins ist ein Gelehrter von seltenen Verdiensten. Er schreibt sehr gut englisch und hat verschiedene Werke und fliegende Blät-

ter

ter in dieser Sprache herausgegeben, z. B. den ausländischen Zuschauer, worinnen er die gesündesten Grundsätze der republikanischen Politik an den Tag legt. Er ist ein eifriger Apostel der Freyheit.

Penn brachte in seine neue Colonie eine wahrhaft brüderliche und häusliche Verfassung. Miteinander lebende Brüder bedürfen zu ihrer Beschützung keiner Soldaten, keiner Forts, keiner Policey, überhaupt gar nichts von all dem, was fast allen Städten das Ansehen von Festungen gibt. Philadelphia hat bis jetzt keinen gemeinsamen Körper ausgemacht, oder ein Rathhaus gehabt; man fängt aber an, die Nothwendigkeit hievon zu fühlen, welches daher kommt, daß Philadelphia viele Fremde und Glieder anderer Secten in seinem Schoose hat. Es werden seit einiger Zeit über Unordnungen und Diebstähle, so in den Gegenden um Philadelphia zur Nachtszeit vorgehen, Klagen geführt. Sie werden von verschiedenen Dieben, die ihre Gefängnisse durchbrochen haben, begangen.

Um zehn Uhr ist alles in den Straßen ruhig und die darinnen herrschende tiefe Stille wird bloß von dem Rufen der Nachtwächter, deren wenige sind und die allein die Patroulle ausmachen, unterbrochen. Die Strassen sind bey Nacht von Lampen, die, wie zu London angebracht sind, erleuchtet.

Jede Straße hat zu beyden Seiten Fußsteige von Ziegelsteinen und kleine Rinnen, die ebenfalls von Backsteinen oder Holz gemacht sind — am Rande derselben befinden sich starke Pfähle, damit die Wagen nicht auf den mit der Straße in gleicher Höhe angebrachten Fußweg kommen können. Die Pfähle, die sehr dick sind, sind von einer Zedernart, die aus Carolina gebracht wird.

Auf allen Straßen sind öffentliche Brunnen, es gibt deren hier ganz besonders viele.

An

An der Thür eines jeden Hauses sehen Sie zwey Bänke, auf welchen die Familie des Abends frische Luft schöpft und die Vorübergehenden betrachtet. Dieser Gebrauch ist in der That schädlich, weil die Abendluft nicht allezeit gesund ist und keine Leibesbewegung ihre Ungesundheit verbessert, man geht nähmlich gar nicht spatzieren, sondern man macht dafür Parthieen aufs Land.

Es gibt zu Philadelphia wenig Kutschen *). Man sieht viele sehr artige Waggons, die den Familien zu den Fahrten aufs Land dienen. Es sind lange, leichte, offene Wägen, worauf 12 Personen Platz finden.

Zu den Landparthieen bedient man sich auch viel der kleinen von allen Seiten offenen Cabriolets.

Der Sulki ist ein einsitziges Cabriolet. Die Pferde, die man zu diesen Fuhrwerken gebraucht, sind im ganzen genommen, weder vorzüglich schön, noch stark, aber besonders gute Läufer. Ich habe keine so schönen Pferde angetroffen, wie sie Herr Crevecoeur schildert, keine, die meiner Meinung nach, mit den ungeheuren Flammländischen Pferden um den Vorrang hätten streiten dürfen.

Ich vermuthe, daß die Amerikaner ihre Pferde nicht sorgfältig genug pflegen und sie schlecht nähren. Sie geben ihnen im Stall kein Stroh. Wann sie von einem langen ermüdenden Laufe zurückkommen, schicken sie sie auf die Weide.

Philadelphia ist nach einem regelmäßigen Plan gebauet; es hat breite und lange Straßen, die sich von Norden gegen Süden und von Osten gegen Westen durchkreuzen — Die ebenbemerkte Regelmäßigkeit, wiewohl sie eine wahrhafte Zierde für die Stadt ist, setzt den Fremden anfänglich in Verlegenheit; es wird ihm schwer

*) Es ist hier ein einziger Fiacre und auch dieser macht sein Glück nicht.

schwer, sie zu erkennen, insonderheit, weil die Strassen keine Aufschriften und die Thüren keine Nummern haben — Es ist unbegreiflich, daß die, die Ordnung so sehr liebenden Quäker, die Aufschriften der Straßen und die Nummern der Häuser, den Engländern nicht nachgeahmt, von denen sie doch so viele Dinge entlehnt haben. Die Fremden leiden hierunter gewaltig.

Die den Hauptstraßen zur Zierde dienende Buden sind ihrer Reinlichkeit wegen bemerkenswerth — man findet hier den Geschmack und den Charakter der Londner Kaufleute wieder.

Das State-House, oder das Staatsgebäude, worinn die Generalversammlung zusammenkommt, ist bereitsgesagtermaßen *) ein ganz hübsches Gebäude — an der Seite desselben baut man einen prächtigen Gerichtssaal für den Justitzhof.

Herr Raynal hat hievon so wie von der Bibliothek und den übrigen öffentlichen Gebäuden eine übertriebene Beschreibung geliefert — Man hat ihn in dem Memoire, das man ihm zustellte, hintergangen — Er spricht von hundert Fuß breiten Straßen; keine einzige ist so breit; Ihre Breite beträgt insgemein 50 bis 60 Fuß — Er spricht von Kaien zu 200 Fuß; Philadelphia hat keinen einzigen solchen. Alle Kaie sind klein und unansehnlich — Er sagt, man hätte bey dem Bau der Häuser durchaus Penns Plan befolget — Man hat ihn im Gegentheil beym Bau der Waterstreet, anstatt die vom Penn vorgeschlagenen schönen Kaie zu befolgen, außer Acht gelassen.

Herr Raynal spricht auch von Häusern, die mit Schiefer gedeckt seyen, von marmornen Monumenten in den Kirchen und den Sälen der Generalversammlung, ich habe von alle dem nichts angetroffen.

Hin-

*) S. Erster Theil, S. 260. A. d. Ueb.

Hinter dem State-House ist ein öffentlicher Garten, der einzige, der sich in Philadelphia befindet; er ist nicht groß, aber angenehm. Er besteht aus großen, grünen, viereckigten, von Alleen durchschnittenen Plätzen.

Der ganze Platz, der sich von der Front-street an der Delaware bis an die Front-street an der Skulkill erstreckt, ist bereits zu Häusern und Straßen in Quadrate ausgetheilt. Man baut sich hier, aber langsamer, als zu Neu-York, an. — Die Einwohner scheinen die Vergrößerung der Stadt zu wünschen; sie haben unrecht; Philadelphia ist schon jetzt zu beträchtlich. Wenn die Städte so groß sind, so hat man Spitäler, Gefängnisse, Soldaten, eine Polizey und Spione nöthig. Es kommt der Luxus, welchen Penn vermeiden wollte, bald zum Vorschein — — Seit einiger Zeit läßt er sich bereits sehen. Man hat, z. B. Teppiche und zwar schöne Teppiche in den Häusern; sie sind eine Lieblingssache der Amerikaner; den Geschmack daran haben sie von der Habsucht ihrer vorigen Gebiether, der Engländer.

Im Sommer ist ein Teppich ein wahrer Widerspruch. Indessen behält man ihn doch und zwar aus Eitelkeit. Die Eitelkeit entschuldigt sich damit, daß der Teppich ein Zimmer ziere und verschönere — — das heist, man opfert Vernunft und Nutzen dem Prunke (show) auf. Vernünftige Leute fangen jedoch gegenwärtig an, diese Meublen zur Sommerszeit aus ihren Häusern zu verbannen; sie lassen den Boden entweder unbedeckt, oder bedecken ihn mit einer Matte.

Die Quäker haben auch Teppiche, aber die Bigotten unter ihnen, schimpfen darüber. Ein aus Carolina angekommener Quäker, wollte, wie man mir gesagt hat, als er zu einem seiner vermöglichsten Glaubens-

bensgenossen zu Philadelphia zum Mittagsmahl ging, vor Aergerniß, daß der Platz von der Thür bis an die Treppe mit einem Teppiche bedeckt gewesen, nicht ins Haus hineingehen und äußerte: er speise in keinem Hause, worinnen dieser Luxus herrsche; es sey besser, die Dürftigen, denn die Erde zu bedecken.

Wenn der eben angeführte Quäker die lächerliche Verschwendung mit Teppichen nicht ohne Grund tadelte, um wie vielmehr hatte er Ursache, den Luxus zu schelten, den die Frauenzimmer zu Philadelphia zeigen. Ich rede hier nicht von den Quäkerinnen, ich spare meine Bemerkungen über sie, für den besondern Abschnitt, den ich dieser Gesellschaft widme, auf. Aber die Frauenzimmer anderer Secten tragen Hüthe und fast eben so mannichfaltige Hauben als zu Paris. Sie zeigen eine große Geflissenheit in ihrem Toilette und in ihrer Coeffure und geben ihr Bestreben, zu gefallen, nur zu deutlich zu erkennen.

Es ist für eine Republik ein großes Unglück, wenn die Frauenzimmer mit dergleichen Albernheiten so viel Zeit verlieren und die Männer einigen Werth darauf setzen.

Man macht einem sehr geistvollen Frauenzimmer dieser Stadt den Vorwurf, daß sie insonderheit mehr, als jede andere, zur Ausbreitung des Wohlgefallens an dieser Art von Luxus beygetragen habe. Mit wahrem Bedauern sah ich, daß ihr Gemahl, der mir ein liebenswürdiger Mann zu seyn schien, bey seinen Gebäuden und in seinem Hausgeräthe einen Prunk affectirte, der zu Philadelphia nie zum Vorschein hätte kommen sollen — Ey, warum auch? Um einige Europäische Stutzer und fade Tellerlecker um sich her zu versammeln. Was gewinnt er dabey? Die Eifersucht, die Vorwürfe seiner Mitbürger, die Critik der Fremden. Wenn man mit einem großen Reichthume, Verstand,

stand, Kenntnisse, Bedachtsamkeit und Liebe zum allgemeinen Besten verbindet, wie leicht ists alsdann, sich Liebe und Achtung zu erwerben, indem man sein Vermögen fürs allgemeine Beste zu nützlichen Unternehmungen verwendet. Ungeachtet der leidigen Folgen, welche der Luxus zu Philadelphia eigentlich nach sich ziehen sollte, kann man doch sagen, daß in keiner Stadt die Sitten in größerer Achtung stehen, als hier, wo man von keinem Ehebruch weis, wo man keine Frau aus irgend einer Secte anzuführen im Stande ist, die ihre Pflichten übertreten hätte. Ein Amerikaner sagte mir, dieß käme von dem bürgerlichen Stande der Weiber her.

Man verheirathet sie ohne Brautschatz. Sie bringen ihren Männern nichts, als das Hausgeräthe mit und müssen, bis zu dem Tode ihrer Eltern warten, um etwas eigenes zu erhalten. Sie hängen demnach ganz von ihren Männern ab.

Ein Beyspiel von Ehescheidung hat man mir doch angegeben. Madam Livingston, eine Tochter vom Doctor Shippen, lebt von ihrem Manne getrennt. Diese Trennung geschah aber in Güte. Das junge Frauenzimmer heirathete Herrn Livingston aus einem hier sehr seltenen Gehorsam gegen ihren Vater und letzterer versprach, sie wieder zu sich zu nehmen, wenn es ihr bey ihrem Manne nicht gefiele. Letzteres geschah. Der Vater nahm sie zurück und sie lebt nun tugendhaft und geachtet.

Man hat mir auch noch von einer Dame zu Rhode-Island, die sich sonst durch ihren Aufwand auszeichnete, gesagt; es läßt sich aber nichts gegen sie beweisen und wer sich auf das Detail der Umstände einlassen wollte, würde finden, daß die ganze Anecdote mehr den Englischen als den Amerikanischen Sitten, zuzuschreiben ist.

Sie

Sie werden keine so gute Idee von den Sitten dieses Landes haben, wenn Sie eine so eben erschienene Satire unter dem Titel: The Times, (die Zeiten) lesen. Der Verfasser ist Herr Markoe, er verräth ein ausgezeichnetes Talent zur Dichtkunst — ein Talent, das demjenigen unsers vor kurzem im Spital verstorbenen Satirikers, Guibert, ähnlich ist. Aber der erstere trägt, wie der letztere, zu viel Farben auf und setzt, wie alle Dichter, öfters Fabeln an die Stelle der Wahrheit. Herr Markoe muß um so mehr Mißtrauen einflößen, als er seine Schriften durch eine versoffene Lebensart herabwürdigt. Nur ein Satiriker von den strengsten Sitten kann Glauben finden, kann nützen.

Der Verfasser des Sens-Common, der berühmte Payne, den die Franzosen so sehr verehren, wird in Markoe's Satire grausam mißhandelt, doch ist diese nicht die erste gegen ihn erschienene. Man hat mir eine andere sehr kraftvolle von einem Einwohner des Nördlichen Carolina gezeigt.

Im ganzen genommen, gesteht man dem Herrn Payne das Talent eines guten und kraftvollen Schriftstellers zu — dagegen macht man ihm den Vorwurf, er habe den größten Theil seiner berühmten Briefe aus einer, zur Zeit des Anfangs der holländischen Unruhen erschienenen und von William Temple erwähnten Brochüre, genommen; man legt ihm ferner zur Last, selbst den Plan zu seiner eisernen Brücke, die einiges Aufsehen in Europa macht, habe er aus einer, vor ungefähr funfzig Jahren zu London herausgegebenen, architectonischen Sammlung entlehnt.

Herr Payne hat hier großes Glück gemacht, folglich darf man sich nicht wundern, daß so viele Satiren gegen ihn erschienen sind. Dem sey im Grunde, wie ihm wolle, man kann ihm nicht streitig machen, vermittelst seiner Schriften, viel zur Revolution beyge-

tragen zu haben und diese Thatsache muß ihm einen Platz unter Amerika's Wohlthätern einräumen.

Ich sah zu Philadelphia einen andern Schriftsteller, der Phantasie und Geist besitzt, Crawfurd. Er hat verschiedene Poesien, ingleichen Bemerkungen über die Sclaverey der Negern voll gesunden Verstandes und Menschenliebe herausgegeben, auch des berühmten Georg Fox Addresse an die Juden neu auflegen lassen. Sein Hang zu mystischen Ideen und sein Studiren haben ihm bey seiner sehr entzündbaren Phantasie einige Anfälle von Wahnsinn zugezogen. Sonst war er ein Deist; der berühmte Doctor Jebb hat ihn bekehret.

In keiner Stadt dieses Welttheils wird so viel gedruckt, als zu Philadelphia; daher gibt es hier sehr viele Druckereyen, Zeitungen und Buchläden, so wie im ganzen Staate viele Papiermühlen. Pensylvanien ist das Hauptmagazin des vereinigten Amerika.

Unter den Buchdruckern und Buchhändlern bemerkte ich Herrn Carey, einen Irrländischen Buchdrucker, der, weil er in seinem Journal einen, die Irrländischen Volontairs und einige gewisse bedienstete Personen und unter andern Herrn Forster, beleidigenden Artikel aufgenommen hatte, verfolgt und gezwungen wurde, nach Amerika zu fliehen. Der Mangel an Geld setzte ihn in große Verlegenheit. Herr La Fayette griff ihm unter die Arme und half ihm eine Buchdruckerey anlegen, jedoch unter der Bedingung seinen Namen zu verschweigen. Herr Carey hielt Wort. Als er aber zwey Jahre nachher mit einem andern Zeitungsverleger, Herrn Oswald, der sich mit aller Welt herumzankt und der ihm Zweifel über den Ursprung seines Vermögens aufwarf, in Streit gerieth, sah er sich genöthiget, sein Geheimniß zu entdecken.

Herr Carey verbindet mit einer großen Thätigkeit ausgebreitete Kenntnisse. Sein American Museum, oder Amerikanisches Museum, ein Journal, das er monathlich herausgibt, kann mit den besten Europäischen Zeitschriften um den Vorrang streiten. Es enthält das wichtigste, was Amerika in Künsten und Wissenschaften und in der Politik hervorbringt; der die Vorschritte der Landescultur betreffende Theil wird darinnen sehr sorgfältig bearbeitet.

Heut zu Tage befinden sich zu Philadelphia bey weitem nicht so viele französische Kaufleute, als es während dem Kriege daselbst gab. Die Bankrots derer, die sich zuerst in dieser Stadt niederließen, machten diejenigen, die Lust gehabt hätten, ihrem Beyspiele zu folgen, muthlos und die Amerikaner vorsichtig.

Was war aber an dem Ruin der ebengedachten Französischen Kaufleute schuld? Ich habe mir zu Beantwortung dieser Frage die sorgfältigsten Notizen gesammelt und liefere hier das Resultat meiner Untersuchung.

Nach meinen eingezogenen Nachrichten haben die meisten Franzosen, die sich zu Philadelphia ansäßig machten, entweder wenig Vermögen mit dahingebracht, oder sich unklug angekauft, oder endlich einem ausschweifendem Aufwande überlassen. Die meisten kannten weder die Sprache, noch die Sitten, noch die Gesetze des Landes. Die meisten wurden von dem hohen scheinbaren Preiß, den man ihnen in Papiergeld für ihre Europäischen Waaren bezahlte, verführt. Sie bildeten sich ein, dieses Papiergeld könnte von dem Staate oder dem Congreß in kurzem wieder eingelößt werden; sie rafften hievon so viel, als nur möglich war, zusammen und schläferten mit der Hoffnung eines berechneten ungeheuern Gewinns, ihre Correspondenten, ein. Sie wurde zu Wasser, diese Hoff-

nung. Mit einiger Kenntniß von Geschäften, von Menschen, von Revolutionen und der Beschaffenheit des Landes würde man gar wohl eingesehen haben, daß noch eine nahmhafte Reihe von Jahren, bis zur Liquidirung der Staatsschuld vergehen werde. Der Schleyer der Täuschung mußte bald zerreißen. Es mußte zur Bezahlung der bezogenen Waaren das zusammengeraffte Papier mit Verlust verkauft werden. Man hatte mit Prunk und einem nahmhaften Aufwande angefangen, man glaubte damit fortfahren zu müssen, um seinen Credit nicht zu verliehren. Thörichter Wahn! Als wenn sich vernünftige Leute wie ein sclavisches Volk, mit Rauschgold blenden ließen! Mit dem Gewinn war es vorüber; die Ausgaben häuften sich; der Augenblick des Bankrots erschien. Es war nothwendig, sich in den Augen seiner Correspondenten, des Handels und Frankreichs, zu rechtfertigen. Was that man? Man gab die Amerikaner für Wortbrüchige, für Treulose, für Spitzbuben aus. Die Verläumder! Sie hätten von Rechtswegen nur ihre Unwissenheit, ihr unbesonnenes Wesen und ihren ausschweifenden Luxus anklagen sollen.

Man sah Franzosen öffentlich mit Mädchen erscheinen, die ihr leichtsinniges, unbesonnenes und unverschämtes Pariserwesen zur Schau trugen *). Sie können sich das Aergerniß vorstellen, das dieß ungezogene Schauspiel in einem Lande gab, wo die Frauenzimmer so zurückhaltend und die Sitten so rein sind.

Ver-

*) Einer dieser Franzosen wagte es, in den besten Häusern seine Maitresse nicht als eine Gattinn, sondern als seine Handelsassociirte aufzuführen. Das nähmliche Frauenzimmer wurde hernach vom Ambassadeur öffentlich unterhalten. Er besaß nicht so viel Achtung für die Sitten, daß er aus einem schändlichen Leben ein Geheimniß gemacht hätte.

Verachtung war die Folge hievon und Mißtrauen die Wirkung dieser Verachtung. Wer kann aber ohne Critik lange Zeit einen Handel treiben?

Einige Französische Handelsleute kamen zu Philadelphia in einem glänzenden Zeitpunkte, d. h. im Jahr 1783 an. Das Papiergeld des festen Landes war verschwunden. Es gab zu Philadelphia Geld im Ueberflusse und auch in den übrigen Gegenden der vereinigten Staaten war es nicht selten. Man verdankte dasselbe dem Aufwande der Europäischen Armeen. Damahls wurde treulich gehalten, wozu man sich anheischig gemacht hatte, aber die fremden Handelsleute machten einen mit ihrem Gewinn in Verhältniß stehenden Aufwand.

Sie hielten die Quelle, woraus sie schöpften, für unausschöpfbar; der Friede trocknete sie aus und neue Bankrote waren die Folgen davon. Unbemerkt darf ich nicht den Umstand lassen, daß keiner aus der Secte der Quäker bankrotirte; dieß kommt daher, daß sie Klugheit in den Geschäften mit Oekonomie in den Ausgaben, verbinden; zwey Pfeiler, worauf man jeden Handel bauen muß, der fortdauern soll.

Die Quäker beschäftigen sich seit der Rückkehr des Friedens aufs thätigste mit dem Handel. Die so lange Zeit aus Mißtrauen in den Cassen zurückgehaltene Capitalien kommen zur Belebung der Industrie und zur Aufmunterung der Handelsspeculationen wieder zum Vorschein. Die Delaware sieht Flaggen von allen Farben wehen; es werden auf derselben Expeditionen nach allen Theilen der Welt gemacht. In der Stadt und auf dem Lande werden Manufakturen angelegt. Ueberall herrscht Wetteifer, Thätigkeit, Gewerb- und Kunstfleiß und ungeachtet, daß das an der Susquehannah liegende Baltimore, so vor einigen

Jahren nur ein Dorf war, einen Theil des Handels von Philadelphia an sich gezogen hat, so vermehren dennoch in letzterer Stadt die vorhandenen alten Capitalien, die allgemeine Achtung, worinnen die handelnden Quäker stehen, die Zunahme der urbar gemachten Ländereyen und die Vorschritte der Industrie die Geschäfte so sehr, daß das Deficit kaum merkbar ist.

Sie werden sich nun, mein Freund, die Ursachen von Philadelphia's Wohlstand leicht erklären. Die Lage dieser Stadt an einem für große Schiffe fahrbaren Flusse macht sie zu einem Magazine des auswärtigen Handels und zu gleicher Zeit zur Vorrathskammer von allen Producten der fruchtbaren Ländereyen Pensylvaniens und der benachbarten Staaten.

Die großen, Pensylvanien durchströmenden, Flüsse setzen vermittelst ihrer so mannichfaltigen Aeste beynah alle Winkel dieser Provinz in Verbindung. Diese Leichtigkeit der Communication erhöht den Werth der Ländereyen und zieht Einwohner dahin. Einer von den Flüssen kann die Landeserzeugnisse aus den entferntesten Gegenden und sogar den Jagdgewinn der Wilden nach der Hauptstadt bringen. Das gegen die nördlichen Staaten minder kalte und gegen die mittägigen minder heisse Clima von Philadelphia zieht ebenfalls viele Einwohner dahin.

Bey alledem bin ich vollkommen überzeugt, Pensylvanien verdanke seinen Wohlstand nicht bloß den ebenangeführten physischen Vortheilen, sondern den eigenen Sitten seiner Einwohner, der allgemeinen Duldung, die daselbst vom Anfang an gekannt und ausgeübt worden ist, so wie der Simplicität, der Oekonomie, den immer sich gleich bleibenden Tugenden der Quäker und ihrer thätigen Industrie — einer Industrie, die, da sie sich auf zwey Punkte, auf Landescultur und Handel concentrirt, beyde nothwendiger Wei-

se schneller vervollkommnen muß, als es in jeder andern Secte geschieht, wo man seinem Ehrgeitz freyen Spielraum läßt. Die prunklose Hütte eines arbeitsamen Bauersmanns sieht vielmehr Kinder gebohren werden, als der vergoldete Pallast; eben so sieht sie auch deren viel weniger sterben und da Ihnen eine Tabelle über die Volksmenge jederzeit der genaueste Maßstab von der Wohlfahrt eines Landes zu seyn schien, so betrachten Sie nachstehende und vergleichen Sie die Zahl der in Pensylvanien eine Kopfsteuer bezahlenden Einwohner in vier wenig entfernten Epochen:

1760	1770	1779	1786.
31,667	39,765	34,683	66,925.

Sie sehen, daß sich die Volksmenge, ungeachtet der schrecklichen Entvölkerung eines siebenjährigen Kriegs, binnen fünf und zwanzig Jahren, mehr noch, als verdoppelt hat. Sie müssen hiebey auch noch bemerken, daß bey der Berechnung der eine Kopfsteuer bezahlenden Volksmenge die Schwarzen nicht mitbegriffen sind, die ungefähr den dritten Theil der weißen Einwohner dieses Staats ausmachen. Letztere belaufen sich nach den bey der Conföderationsversammlung gemachten Zählungen auf 360,000 Seelen, wornach drey Kinder auf den Kopf kommen.

Lassen Sie uns eine andere Vergleichung anstellen. Albany wurde im Jahr 1614, Philadelphia im Jahr 1681 gegründet.

Letzteres enthält 7000 Häuser und über 50,000 Einwohner *); Albany bestehet nur aus 700 Häusern und hat doch beynahe alle physische Vortheile von Philadelphia: woher diese Verschiedenheit? Sie ist mehr moralischen als physischen Ursachen zuzuschreiben. Die

*) Die im Jahr 1790 angestellte Zählung gibt 53000 Einwohner an.

Quäker werden von dem Geist ihrer Religion immer und unmittelbar auf das allgemeine Wohl geleitet und in Albany ist fast gar kein solcher Geist vorhanden. Man liebt nur den Genuß. Man beschäftigt sich wenig mit andern *): mit einem Wort, der Holländische Charakter herrscht daselbst; die dasige Volksmenge ist Holländischen Ursprungs.

Gemeingeist, den die Quäker mehr und entschiedener, als alle übrige Secten, allen ihren Etablissements mittheilen, hat auch zu Philadelphia noch andere nützliche Institute veranlaßt.

Ihm verdankt man das Dispensary, oder das Haus, worinnen die Kranken, welche keine Arzneymittel zahlen können, dieselben unentgeldlich erhalten. Sehen Sie, mein Freund, wie leicht und wie wenig kostsplittrig es oft ist, wohlthätig zu seyn! Daß sie doch erröthen möchten, die Männer, die ihr Vermögen im Prunk, oder in Indolenz verprassen! — Vom 12. Dec. 1786 bis zum 12. Dec. 1787 sind von dem ebengenannten Institute 1647 Kranke verpflegt worden und als die Rechnung gemacht wurde, ergab es sich, daß die Kosten eines jeden solchen Kranken fünf Schill. neun Den. betrugen. Auf diese Art hat man mit etwas mehr als 5000 Livr. 1647 Glückliche gemacht. Dem

*) Die Unthätigkeit der Einwohner zu Albany †) verschwindet jedoch; es herrscht eine große Betriebsamkeit daselbst: Man haut sich Straßen aus; man trägt Berge ab; man errichtet neue Fähren; man sucht über den Mohawkfluß eine Brücke zu bauen; man hat so eben den Canal für Schiffe fahrbar gemacht. Dieser veränderte Zustand der Dinge ist die Wirkung von der Einwanderung einiger Massachusettscher Einwohner — die schnellen Vorschritte, der von den Quäkern erbauten neuen Hudsonsstadt sind ein Beweiß mehr für meine Bemerkungen.

†) S. den 1. Th. S. 162. A. d. Ueb.

Dem nähmlichen Gemeingeiste, der so sinnreich in der Mannichfaltigkeit seiner Wohlthaten ist, verdankt man auch noch das Wohlwollende Institut (benevolent institution). Der Zweck desselben gehet dahin, armen Gebährenden in ihrer eigenen Wohnung bey ihren Entbindungen hülfreiche Hand zu leisten.

Ihm verdankt man endlich auch noch eine andere Gesellschaft, welche ihre Wohlthaten auf Gefangene verwendet und sich mit der Verbesserung ihres Schicksals sorgfältig beschäftiget. Sie hat ihre Maßregeln in der Stiftung vom 8. May 1787 festgesetzt.

Die Philadelphier beschränken sich mit ihren Aufmerksamkeiten nicht bloß auf ihre Brüder, sondern sie erstrecken dieselben auch auf die Fremden. Auf diese Art hat sich eine Irrländische Gesellschaft zur Begünstigung und Unterstützung ihrer einwandernden Landsleute zusammengethan. Eine eben solche Gesellschaft befindet sich zu Neu-York für die Teutschen. Diese Societäten erkundigen sich bey der Ankunft der Schiffe um das Schicksal und die Herkunft der Einwanderer und lassen sich eifrig angelegen seyn, ihnen eine Unterkunft zu verschaffen.

Philadelphia hat eine Brandversicherungsgesellschaft. Die Häuser sind von Backsteinen oder Holz erbauet und folglich der Wuth des Feuers mehr ausgesetzt. Die Assecuranten sind die Assecurirten. Eine Einrichtung, wobey den Mißbräuchen Ihrer Pariserassecuranzcompagnie begegnet wird.

Mitten unter all den Dingen, die mich rührten und zur Bewunderung hinrissen, that mir ein Zug von Ungerechtigkeit wehe, der ganz Pensylvanien und insonderheit das auf die gesetzgebende Versammlung so großen Einfluß habende Philadelphia zu entehren scheint. — Penn hinterließ seiner Familie unermeßli-

che Besitzungen in Amerika; seine Nachkommen schlugen sich bey dem letzten Kriege auf die Seite der Englischen Regierung und zogen sich nach England. Die Regierung von Pensylvanien beschloß ihre Ländereyen und Renten einzuziehen und ihnen eine Entschädigung von 150,000 Pf. dafür zu geben. Auch diese Summe sollte in Papiergeld, wobey man damahls so viel verlor, bezahlt werden; nur die erste Frist wurde abgetragen.

Es ist nicht zu läugnen, daß man sowohl bey der Schätzung der Pennschen Besitzungen, als bey der Bezahlungsart und deren Verzögerung sehr ungerecht zu Werke ging.

Der Staat von Pensylvanien hat zu große Ehrfurcht für das Eigenthum und eine zu große Gerechtigkeitsliebe, als daß er nicht in Zukunft das, der gegenwärtig allein auf Kosten der Englischen Nation lebenden Familie Penn *) angethane Unrecht, wieder gut machen sollte.

Acht

*) Vermittelst einer im May 1790 ergangenen Acte hat das Englische Parlament dieser Familie einen Jahrgehalt von 4000 Pf. Sterl. ausgeworfen; der Verlust derselben wurde zu 500,020,000 Livres angeschlagen. Diese Pension ist eine von den Lasten, die sich England neben andern unermeßlichen Schäden durch den Amerikanischen Krieg zugezogen hat. Sie gehört zu den, den Loyalisten verwilligten, Entschädigungen. Letztere sind endlich einmahl folgender gestalt festgesetzt worden:

Ihre Ansprüche beliefen sich auf	10,358,413 Pf	St.
Das Parlament verwilligte ihnen nur	3,033,091 —	—
Im Jahr 1790 waren ihnen erst bezahlt	2,096,326 —	—
Man blieb ihnen also noch schuldig	936,091. —	—

Man muß in diesem Stücke die Großmuth der Englischen Nation und ihren Geist der Gerechtigkeit loben.

Wenig

Acht und zwanzigster Brief.

Ueber Pensylvaniens stufenweise Bebauung bis zur vollkommenen Cultur seiner Ländereyen, und über die Verschiedenheit in den Sitten, den Neigungen, den Vermögensumständen der verschiedenen Pflanzer.

Bis jetzt, lieber Freund, habe ich Ihnen bloß von Meyerhöfen, die sich in gutem Stande befinden und von Ländereyen, die in ihrem wahren Werthe stehen und in der Nachbarschaft von Städten liegen, gesprochen. Nunmehr müssen Sie mich noch tiefer ins Land begleiten, müssen mit mir in die Mitte der Wälder gehen und dort den einsamen Mann beobachten, der mit der Axt in der Hand, die von den Wilden verehrten alten Eichen fällt und an deren Stelle den demüthigen Kornhalm setzt. Sie müssen eben diesem Mann in seinen Vorschritten und Entwickelungen folgen, Sie müssen die Veränderung nicht außer Acht lassen, die mit seiner Hütte vorgeht, wenn sie der Mittelpunct von zwanzig andern wird, die sich um sie herum erheben. Ein Amerikanischer Pflanzer hat mir die Hauptzüge zu dem ländlichen Gemählde, das ich Ihnen hier aufstelle, mitgetheilt

Derjenige, der sich in einem Walde zuerst ansiedelt, ist fast immer ein Mann, der sein Vermögen und seinen Credit in dem angebauten Theile des Staates verloren hat. Gewöhnlich wandert er im Monat April aus.

Die

Wenig freye Regierungen und keine einzige despotische haben nach einem unglücklichen und außerordentlich kostspieligen Kriege, ihre zu Grunde gerichteten Anhänger, deren Reclamationen man zu unterdrücken oder zu verachten im Stande war, auf eine solche Art entschädigt. Dieser Gerechtigkeitssinn ist eine Frucht des Freyheitsgeistes.

Die Erbauung einer kleinen hölzernen Hütte für ihn und seine Familie ist seine erste Arbeit. Das Dach wird aus grob zuhauenem Holze, die Wände werden von Erde gemacht. Licht erhält das Haus durch die Thür, und bisweilen einen kleinen Kreuzstock, der statt der Glasscheiben getränktes Papier hat. Ein noch schlechteres an die Hütte stoßendes Gebäude dient einer Kuh und zwey armseligen Pferden zum Obdach. Kaum ist dieser leichte Bau zu Stande, so erklärt er allen in der Nachbarschaft seiner Hütte stehenden Bäumen den Krieg. Sie mit den Wurzeln auszurotten, würde zu viel Anstrengung erfordern, er begnügt sich also, sie zwey oder drey Fuß über der Erde abzuhauen. Der um seine Wohnung herum abgeräumte Platz wird mit Mais und zwar im Monath May angebaut und besäet. Der noch jungfräuliche Boden bedarf wenig Fleiß, im darauffolgenden Monath October erndet man vom Morgen 40 — 50 Scheffel *). Vom September an gewährt diese Frucht die, wenn sie noch zart ist, geröstet wird, der ganzen Familie eine hinlängliche und sogar angenehme Nahrung. Jagd, Fischfang und ein kleiner Vorrath von Hülsenfrüchten unterhalten im Winter eben diese Familie, während daß die Kühe und Pferde derselben das magere und wilde Graß, oder die saftigen Baumsprößlinge abweiden; unser Colonist erträgt im ersten Jahre Hunger und Frost geduldig. Er bestehet eine Menge von Unfällen, denen er ausgesetzt ist, ohne Murren und läßt sich von ihnen nicht muthlos machen; er nimmt zum Theil die Sitten der Wilden, seiner Nachbarn, an, seine Arbeiten sind höchst anstrengend, er hat aber lange Ruhepausen dazwischen. Fischfang und Jagd machen seine Vergnügungen aus. Gei-

*) Der Scheffel wiegt 60 Englische Pfund.

Geistige Getränke sind sein Lieblingsgenuß. Er ißt, trinkt und schläft im Schmutz seiner kleinen Hütte.

So verfließen unserm Pflanzer die drey ersten Jahre in einem trägen, unabhängigen und an Vergnügungen und mühseligen Arbeiten mannichfaltigen Leben. Unterdessen nimmt die Bevölkerung in seiner Nachbarschaft unvermerkt zu und mit ihr beginnen seine Sorgen. Sonst konnte seine Heerde ungehindert weiden, wo sie wollte, jetzt nöthigen ihn seine Nachbarn, sie vermittelst Hecken in den Gränzen seines kleinen Bezirkes zurückzuhalten. Sonst verschaffte ihm das Wildpret Nahrung für seine Familie, jetzt flieht dasselbe ein Land, das sich mit Menschen und folglich mit Feinden bevölkert. Er sieht sich gezwungen zum Ersatz für diese anfängliche Hülfsquellen Hausthiere aufzuziehen. Eine sich vermehrende Gesellschaft hat Polizeyanstalten, Auflagen und Gesetze zu ihrem Gefolge; und gerade diese Fesseln empören unsern unabhängigen Pflanzer am meisten. Er kann sich nicht entschließen, ein einziges seiner natürlichen Rechte allen Wohlthaten, die eine gute, gesellschaftliche Einrichtung verspricht, aufzuopfern, daher verläßt er sein kleines Etablissement und sucht sich tiefer im Wald eine neue Freystätte aus, wo er alle seine vorigen Arbeiten beginnt und ein ödes Erdreich in fruchtbares Land umschafft. So groß sind die Reitze eines unabhängigen Lebens, daß sich mehrere Menschen schon entschlossen haben, in verschiedenen Gegenden dieses Staates an viererley Orten auf die nähmliche Art sich anzusiedeln! Die Verkündigung des Evangeliums vermehrt nach einer gemachten Bemerkung jederzeit die Auswanderung dieser Menschenclasse. Es ist sich nicht darüber zu verwundern, sobald man bedenkt, wie sehr sich die Gebothe des Christenthums der zügellosen Lebensart solcher Pflanzer widersetzen. Ist derjenige, welcher ein Stück Land zuerst

an-

anbaute, Eigenthümer desselben, so kann er es zu einem guten Preise verkaufen, that ers hingegen nur pachtweise, so verläßt er dasselbe oft mit Schulden. Unterdessen macht seine auf das Etablissement verwandte Sorgfalt, daß es von einer zweyten Gattung Colonisten oder Landleuten gesucht wird.

Gewöhnlich besitzt der zweyte Pflanzer einiges Vermögen; er bezahlt den dritten oder den vierten Theil des aus 300 — 400 Morgen bestehenden Gutes baar, das übrige trägt er — nach dem hier zu Lande üblichen Ausdrucke — in Instalmens, oder Jahresfristen ab; d. h. er tilgt den Rest des Kaufschillings jährlich mit einer gewissen Summe, bis derselbe völlig abgelößt ist, und bezahlt keine Interessen. Am ersten führt er an seiner Hütte einen neuen Bau von besser gezimmertem Holzwerk auf. Bey dem in den benachbarten Niederlassungen gewöhnlichen Gebrauche der Säge macht er seinen Fußboden von Brettern und sein Dach aus Clapboard's, welche eine Art dicker, aus gespaltenen Eichstämmen verfertigter, Latten ist. Das Haus bekömmt zwey Stockwerke; hernach legt er sich eine kleine Wiese und einen Obstgarten von 2 — 300 Aepfelbäumen an. Sein Stall wird ebenfalls vergrößert und ehe ein Jahr vergeht, baut er sich eine geräumige Scheune, die er mit Rockenstroh eindeckt. Er macht von seinen Ländereyen so viele zu Ackerfeldern, als möglich und anstatt bloß Mais zu bauen, baut er eine Menge Waitzen und Rocken; letzteren insonderheit, um Wisky daraus zu machen. Dieser zweyte Pflanzer erhält aus dem Schooße seines Landes nicht alles das, was er ihm liefern könnte, seine schlecht gepflügte und nie gedüngte Aecker geben ihm nur eine mittelmäßige Erndte. Seine Heerde dringt durch die nicht genug verschlossenen Hecken, zertritt sein Getraid und zerstört ihm oft dadurch die Hoffnung eines ganzen

Jah-

Jahres. Seine Pferde thun ihm nur die Hälfte der Arbeit, die sie thun könnten und es ereignet sich sehr oft, daß seine Heerde im Frühjahr vor Hunger stirbt, wenn ihm das Futter ausgeht und das Gras zu spät treibt. Haus und Hof sind eben keine Beweise von seiner Industrie und seinem Wohlstande. Man sieht keine Glasfenster, alte Hüte oder alte Lumpen vertreten die Stelle der Scheiben. Dergleichen Menschen sind selten gute Bürger und religiös; ob sie gleich die ihnen in der Kindheit beygebrachten gewöhnlichen Religionsbegriffe haben, so machen sie sichs doch zu keinem besondern Geschäfte zum Bau einer Kirche, oder zu Erhaltung des Gottesdienstes und eines Geistlichen etwas beyzutragen. Eben so wenig Neigung haben sie für die bürgerliche Verfassung. Ungeachtet ihrer leidenschaftlichen Freyheitsliebe, weigern sie sich doch, ihren Antheil an den Schulden, die man zur Herstellung der Freyheit hier zu Land machen mußte, zu bezahlen. Sie sind große Freunde des gesellschaftlichen Umgangs. Manchmahl trinken sie geistige Getränke bis zum Uebermaß. Ein oder zwey Tage in jeder Woche bringen sie gerne in politischen Clubbs zu. Bey dieser Lebensart machen sie Schulden, die sie nöthigen, ihr Gut nach einigen Jahren an einen Pflanzer der dritten und letzten Classe zu verkaufen.

Dieß ist gemeiniglich ein Mann von Mitteln und gebildetem Verstande; bisweilen der Sohn eines reichen Pachters in einer von den vorigen Grafschaften im Innern des Staats. Vor allen sucht er jedes Stück Land, das er bewässern kann, zu einer Wiese zu machen; ist dieses unthunlich, so verwandelt er mit Hülfe des Düngers die fruchtbarsten Stellen in Triften. Alsdann baut er, wo möglich, eine steinerne Getraidscheune, die bisweilen hundert Fuß lang und vier-

zig

zig tief ist *). Gegen Wind und Wetter hinlänglich darinnen geschützt, brauchen sein Vieh und seine Pferde weit weniger Futter, als wenn sie dem Froste ausgesetzt sind. Eben so haushälterisch verfährt er in der Holzconsumtion und erspart sich durch den Gebrauch ökonomischer Oefen die ungeheuere Arbeit des Holzfällens und Holzführens in der kalten und regnerischen Jahrszeit. Seine gut ausgebesserte Hecken schützen seine Felder vor den Verwüstungen der benachbarten Heerden hinlänglich. Er vermehrt seine Producte und baut neben Korn, Waitzen und Rocken, auch Haber und Buchwaitzen. Gleich bey seinem Hause legt er sich einen Garten von ein oder zwey Morgen an und verschafft sich dadurch eine große Menge von Kohl, Erdäpfeln und Rüben. Seine Milchkammer baut er an die Quelle hin, die ihn mit Wasser versieht. Er vermehrt jährlich die Zahl seiner Fruchtbäume und sucht ihre Früchte zu veredeln. Seine Söhne arbeiten ihm stets zur Seite; seine Gattinn und Töchter verlassen ihr Spinnrad, womit sie sich täglich beschäftigen, nur so lange die Erndtearbeiten dauern. Das letzte Ziel seiner Industrie ist die Erbauung eines Hauses zu seinem eignen Gebrauch, dessen Vollendung ihn bisweilen sein ganzes übriges Leben hindurch beschäftigt; am öftersten überläßt er sie seinem Sohne oder Nachfolger. Dieß hat unter den hiesigen Leuten zu dem Sprüchworte Anlaß gegeben: der Sohn muß es da anfangen, wo es der Vater gelassen hat, d. h. er muß beym Antritt des Gutes sich eine dem Werth und der Wichtigkeit desselben angemessene Wohnung bauen.

Sie

*) Man macht in Betreff der Pensylvanier und Massachusetten die Bemerkung, daß die Scheunen der erstern viel größer und schöner, als ihre Häuser sind. Bey den Massachuserten ists gerade umgekehrt.

Sie ist gemeiniglich steinern, geräumig, gut angelegt und voll nützlicher Meubeln. Bisweilen stößt sie unmittelbar an das Haus des Nachbars. Oft ist aber ein kleiner Raum dazwischen. Seine Pferde und Vieh sind wohl beleibt, stark und fruchtbar; ein Beweis, daß sie eben so fleißig gewartet, als gefüttert werden. An seinem Tische herrscht Ueberfluß an delicaten und mannichfaltigen Speisen. Milch und Honig fließen in seiner Küche. Bier, Cider und Wein sind das gewöhnliche Getränke seiner Familie. Die Kleidungsstücke werden größtentheils von seiner Gattinn und seinen Töchtern verfertigt. Er setzt in eben dem Grade, in welchem sein Wohlstand zunimmt, einen größern Werth auf den Schutz der Gesetze, zahlt an die Staatsbeamten seine Abgaben pünktlich und versagt zum Unterhalt der Kirchen und Schulen, als den einzigen Mitteln zur Sicherung der Ordnung und öffentlichen Ruhe, seinen Beytrag nicht.

Zwey Drittheile von Pensylvaniens Landleuten gehören zur eben geschilderten Classe von Pflanzern; ihnen verdankt dieser Staat seinen alten guten Ruf und seine Wichtigkeit. Wenn sie auch nicht die Schlauheit ihrer mittägigen Nachbarn, welche ihr Land von Sclaven bauen lassen, besitzen, so haben sie doch dagegen mehr republikanische Tugenden. Von dergleichen Meyerhöfen wurden während der letzten Revolution die Amerikanisch- und Französischen Armeen vorzüglich unterhalten. Von ihrem Ertrage schreiben sich die aus der Havanna nach dem Jahr 1780 gekommene Millionen Piasters her, die die Nordamerikanische Bank gründeten, von welcher die Amerikanische Armee bis zum Pariser Frieden unterhalten wurde.

Das hier entworfene Gemählde ist nur eine schwache Copie von dem Glücke eines Amerikanischen Pflanzers — einem Glücke, zu welchem dieser Staat die

Menschen aus allen Ländern und von jeder Religion, ruft. Es biethet den Einwohnern keine Freuden des dichterischen Arcadiens, noch die Vergnügungen großer Europäischer Städte an, aber es verspricht der ausdauernden Geduld, der Industrie und der Arbeitsamkeit Ueberfluß, Unabhängigkeit und Zufriedenheit. Der mäßige Preis der Ländereyen, Credit, so weit ihm die Klugheit erlaubt und die Sicherheit, die die Gerichtshöfe jeder Gattung des Eigenthums gewähren, machen den Ankauf solcher Güter jedermann möglich.

Nun ist es nicht schwer, die Standpunkte genau anzugeben, die den Uebergang vom wilden in das civilisirte Leben charakterisiren. Der erste Bebauer des Landes gleicht in Sitten und Manieren dem wilden Indianer. Der zweyte nähert sich schon mehr dem dritten, der ein Bild der vollkommenen Civilisirung ist. Letzterem gebühret allein der Titel eines Meyers oder Landmanns.

Die Gerechtigkeit erheischt, wenn man von den Untugenden des ersten und zweyten Pflanzers spricht, auch ihre Tugenden nicht zu verschweigen. Wechselseitige Bedürfnisse erzeugen unter ihnen wechselseitige Abhängigkeit, daher sind sie gegeneinander gefällig und sich wechselseitig gut — Einsamkeit macht ihnen Besuche angenehm, daher ihre Gastfreyheit gegen Fremde. Geldmangel (denn sie haben nur wenig Geld zu den äußern Bedürfnissen ihrer Familie) zwingt sie, sich zu Aufführung ihrer Gebäude, zu ihren Getreiderndten und zu andern ähnlichen Arbeiten miteinander zu verbinden. Dergleichen Dienste leisten sie sich wechselsweise ohne allen Lohn, blos um des Vergnügens willen, das gewöhnlich bey einem ländlichen Zeitvertreibe herrscht. Vielleicht that ich Unrecht, hier von Tugenden zu sprechen; vielleicht hätte ich mich des Worts Eigenschaften bedienen sollen, zu welchen diese Menschen, vermöge ihres

res besondern gesellschaftlichen Zustandes bestimmt werden, Tugend ist in der That immer das Resultat von Grundsätzen.

Ich bin weit entfernt zu behaupten, hier die Geschichte aller Niederlassungen in Pensylvanien zu liefern.

Mehrmals ging schon der erste Pflanzer in die zweyte Classe über und trat seinen Meyerhof dem Pflanzer der dritten Classe ab. Es gibt unternehmende Männer, die sich nach den Wäldern auf den Weg machten, sich daselbst etablirten, in der Zeit ihres Lebens alle drey von mir beschriebene Epochen zurücklegten und sich den der zweyten und dritten Classe von Pflanzern zugeschriebenen Wohlstand verschafften. Eben so ist es mehrmahls geschehen, daß das ursprüngliche Etablissement von der nähmlichen Familie vom Vater auf den Sohn zur Vollkommenheit gebracht worden ist. Man sieht in den an Philadelphia grenzenden Grafschaften noch heut zu Tage große Häuser von Backsteinen und gut cultivirte Landgüter, die von Enkeln oder Urenkeln der Gefährten des Wilhelm Penn besessen werden.

Die von mir schon erwähnte Auswanderungssucht muß Ihnen sonderbar vorkommen. Ein Land, worinnen man das Tageslicht erblickte — die Kirche, worinnen man der Gottheit geweiht wurde — die Gräber seiner Vorfahren — die Gefährten und Freunde seiner Jugend und alle Freuden eines polizirten gesellschaftlichen Lebens verlassen und sich dagegen dem Geradewohl und den mit neuen Landeserwerbungen unzertrennlichen Schwierigkeiten aussetzen — dieß Phänomen, mein Freund, muß in den Augen eines Europäischen Philosophen etwas dem gewöhnlichen Gang und den natürlichen Grundsätzen menschlicher Handlungen Widersprechendes haben; aber so außerordentlich auch die Sucht, von welcher wir reden, seyn mag, so existirt sie doch wirklich und hilft die Volksmenge in Amerika vermehren. Sie thut das

letztere nicht blos in den neuen, sondern auch in den alten Etablissements; denn so bald die Zahl der Bauern, die Zahl der Bauernhöfe, in die sich der Canton theilt, übersteigt, erschlafft die Bevölkerung. Zur Vermeidung einer solchen Erschlaffung, welche der höhere Preis und die Zerstückelung der Bauernhöfe befördert, anstatt ihr abzuhelfen, ist die Auswanderung eines Theils von Einwohnern schlechterdings nothwendig und da sich unter den letztern auch Taugenichtse befinden, die das Ihrige durchbrachten und faullenzten, so vergrößert die Entfernung derselben, indem sie den zurückbleibenden, industriösen und mäßigen Einwohnern ihren Unterhalt erleichtert, die Bevölkerung im Ganzen genommen, so wie der Obstbaum mehr und größere Früchte trägt, welcher beschnitten wird.

Die Pensylvanischen Auswanderer ziehen immer nach den mittägigen Gegenden. Der Boden und das Clima des Westlichen Virginiens, der beyden Carolinen und Georgiens verspricht und gewährt diesen faulen Leuten einen leichteren Unterhalt, als das schwer zu bearbeitende aber dauerhafte Erdreich in Pensylvanien — Das letztere fordert, wenn es Früchte tragen soll, tiefe und wiederhohlte Bearbeitung; dort trägt es, ein- oder zweymahl aufgescharrt, eine ganz gute Erndte. In Pensylvanien muß der Landmann wegen des langen und kalten Winters viel Mühe auf die Erzielung des nöthigen Futters zum Unterhalt seines Viehes wenden, da hingegen dasselbe in den mittägigen Staaten einen großen Theil des Winters hindurch in den Wäldern und auf den Fluren weiden kann: daher sind auch die meisten in den westlichen Theilen der ebengenannten Staaten heut zu Tage befindlichen Landleute aus Pensylvanien gebürtig und fast jeder hat daselbst gewohnt. Im letzten Kriege belief sich die Militz der Grafschaft Orange im Nord-Carolina auf 3500 Mann, die lauter Pensylvanische

Colo-

Coloniſten waren; ein Beweis, daß Penſylvanien eine große Pflanzſchule für die vereinigten Staaten iſt und einem Siebe gleicht, das alle diejenigen, welche das Gehalt der Induſtrie und Tugend haben, zurückbehält und den Ueberreſt in ſolche Staaten durchgehen läßt, die der Trägheit und Armuth zuträglicher ſind.

Die herrnloſen Ländereyen werden von dem Staate verkauft. Man bezahlt für hundert Morgen ungefähr ſechs Guineen in Papiergeld. Da aber die meiſten dieſer Ländereyen von Perſonen herrühren, die ſie dem Staate abgekauft haben, ſo werden ſie an den nächſten Coloniſten um einen viel höhern Preis wiederverkauft. Die Beſchaffenheit des Bodens, die Nachbarſchaft der Mühlen, Gerichtshöfe, Kirchen und ſchiffbaren Flüſſe, die Weite des Transports auf der Axe nach den Häven von Philadelphia oder Baltimore und der gute oder ſchlechte Zuſtand der Straßen werden dem erſten Pflanzer bey dem Preis der Ländereyen angeſchlagen. Eben ſo iſt die Menge des urbar gemachten Bodens nebſt den dabey angebrachten Verbeſſerungen noch ein Umſtand, der auf den Preis der Güter für den zweyten und dritten Pflanzer Einfluß hat. So kommt dem erſten Coloniſten der Morgen auf eine Viertels-Guinee bis zwey Guineen und dem zweyten und dritten von ein bis zehn Guineen zu ſtehen. Wenn der erſte kein Geld zum Ankauf hat, ſo nimmt er oft eine gewiſſe Strecke Landes auf ſieben Jahre in Pacht und macht ſich anheiſchig, ſtatt der baaren Bezahlung funfzig Morgen Landes umzureiſſen, eine hölzerne Hütte nebſt einer Scheune darauf zu bauen und einen Obſtgarten anzulegen. Dieß Gut wird nach verfloſſener Pachtzeit mit Vortheil verkauft oder verpachtet.

Die dritte mehrmahls erwähnte Claſſe von Pflanzern, beſteht meiſtens aus Teutſchen, die einen großen Theil der Bevölkerung Penſylvaniens ausmachen. Ihre erſte teutſche Colonie etablirte ſich vor mehr als hundert

Jahren daselbst. Man hält die Teutschen Landleute für die rechtschaffensten, fleißigsten, industriösesten, einfachesten und wirthschaftlichsten unter allen. Sie hüten sich vor Schulden und haben unter allen Amerikanern am wenigsten Neigung zum Rum und Brandweintrinken, daher findet man auch gar nicht selten unter ihnen Familien von zwölf bis vierzehn Kindern *). Der einzige Vorwurf, den man ihnen macht, bestehet darinnen, daß sie nicht die Kenntnisse der übrigen Amerikaner besitzen, die doch bey einer democratischen Regimentsverfassung so nothwendig sind. Bey alle dem sind aus ihrem Schoose verschiedene ihrer Einsichten wegen schätzbare Männer hervorgegangen, z. B. Ritterhouse, Kuhn und Mulhenberg. Gegenwärtig geht man mit dem Plane um, sie den Amerikanern mehr und mehr zu incorporiren und ihnen mehr Kenntnisse beyzubringen.

Eine von den Hauptursachen, warum so viel nach den hinter Pensylvanien liegenden Gegenden ausgewandert wird, ist die Hoffnung, der Grundsteuer zu entgehen und doch ist dieselbe gar nicht beträchtlich, denn die sehr geringe Schätzung übersteigt einen Penny oder vom Livre Tourois keine zwey Liards, das heißt, nicht den vierzigsten Theil.

So mäßig auch diese Steuer ist, so fällt sie doch den Besitzern großer Ländereyen, den Landjobbers, oder Ländereyenwucherern ziemlich schwer. Manche von ihnen lassen lieber ihre Ländereyen von dem Fisco verkaufen, als daß sie die Taxe bezahlten, wenn sich ihr Rückstand zu hoch belauft. In diesem Falle kaufen sie in der öffentlichen Versteigerung eben diese Ländereyen unter der Hand um eine viel geringere Summe, als die Abtragung der Taxen für dieselben ausgemacht hätte.

Sie

*) Nach Moheau gibt es in Frankreich unter 27000 Familien nur Eine von dreyzehn und Zwey von zwölf Kindern.

Sie können sich leicht vorstellen, daß es in einem Lande, wo die Regimentsverfassung noch so neu ist und die Menschen zerstreut und von Freyheit trunken leben, daß es — sage ich — in einem solchen Lande gar nicht schwer ist, den Abgaben zu entgehen und daß in der Art, wie die letztern vertheilt werden, viele Unregelmäßigkeiten unterlaufen; so finden sie z. B. Gutsbesitzer in der Nachbarschaft von Philadelphia, die vom Werthe ihrer Güter jährlich zwey Procent entrichten müssen, da doch andere bey weitem nicht so viel bezahlen. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Kopfsteuer oder Poll, sie ist noch viel unregelmäßiger, weil sie nach sehr unsichern Grundsätzen erhoben wird. Solche Flecken müssen erst mit der Zeit verschwinden. Uebrigens habe ich mit Vergnügen bemerkt, daß die Hagestolzen höher als die Verheiratheten taxirt sind.

Die Ländereyen dieses Staates haben einen so mannichfaltigen Preis, als ihre natürliche Beschaffenheit und ihre Erzeugnisse verschieden sind. In den Gegenden von Lancaster trifft man einige an, wovon der Morgen zu vier bis zwölf Pfund verkauft wird; hingegen findet man auch viele, deren Boden steinigt und unfruchtbar ist. Von gutem kalkichten neuen Erdreiche trägt der Morgen funfzehn bis zwanzig Scheffel Waitzen ꝛc.

Ländereyen von der besten Sorte, die einen tiefen Boden mit viel vegetabilischer Erde haben und Bottomlands, Marschländer heißen, geben auf den Morgen neun bis zehn Zentner Hanf und vierzig bis funfzig Scheffel Mais.

Im nördlichen und westlichen Pensylvanien gibt es noch viele herrnlose Erdstriche, worunter aber, wie man mich versichert, wenig gute sind, die nicht schon in Besitz genommen wären. Man trifft in den entferntesten Wäldern Leute an, die auf ihre Entdeckung ausgehen und sie Kraft eines Warrants oder Befehls des

Land-Office, oder Ländereyendepartements, in Besitz nehmen. Diesem Befehl zufolge muß sie der Feldmesser der Grafschaft, worinnen sie sich befinden, wenn sie herrnlos sind, aufnehmen und eine Copie seiner gemachten Aufnahme zur Protocollirung des Eigenthums einsenden. Man bezahlt dem Staate für hundert sechszehn Morgen zehn Pfund in Landesschuldscheinen, welche bey dem gegenwärtigen Curs dieses Papiers zwey ein halb Pfund betragen *), so daß der Morgen Landes mit Einschluß der Kosten des Ausmessens, des Patents ꝛc. ꝛc. ungefähr funfzehn Pences oder Sols (20 Kreuzer) zu stehen kommt und hernach mit Profit wieder verkauft wird.

Nach dem hier von den verschiedenen Graden der Landescultur in Pensylvanien gemachten Gemählde werden Sie selbst erachten, daß es für Europäische Familien, die sich in Amerika niederlassen wollen, wenig Profit ist, Ländereyen im Innern des Landes urbar zu machen oder auch sogar solche zu übernehmen, die erst auf dem zweyten Grade der Cultur stehen.

I) Der Mensch, dem es zur andern Natur geworden ist, zu denken, sich aufzuklären und seine Ideen mitzutheilen, ist übel daran, wann er sich in einem Lande isolirt befindet, das keine Communication hat und in welchem alle Geschöpfe, die es bewohnen, entfernt von einander leben und entweder faul oder unwissend sind.

II) Es ist schwer und beynah unmöglich, sich in einer solchen Entfernung die verschiedenen Europäischen Artikel anzuschaffen, oder man muß sie sehr theuer bezahlen.

III) Ist es insonderheit unmöglich, die Europäerinnen an eine solche Lebensart zu gewöhnen;

IV) Muß man bauen; man stirbt unterdessen vor langer Weile; man wird von seinen Arbeitsleuten hintergangen.

V)

*) Die Landesschuldscheine sind seitdem sehr im Werthe gestiegen, wie ich hernach sagen werde.

V) Muß man nicht in Erwägung ziehen, was ein unbebautes Stück Land kostet, sondern, was es kosten würde, bis es bebaut wäre. Nach angestellter Vergleichung wird man finden, daß beym Kauf eines bebauten Landes viel mehr Profit ist.

Kluge Franzosen, die nach Amerika gehen und sich daselbst auf den Ackerbau legen wollen, müssen daher in einem bewohnten Lande ein Gut pachten, ehe sie dasselbe kaufen, ein Jahr lang darauf zubringen, ihre Nachbarn fleißig besuchen und die Einkünfte des Guts kennen lernen; sie müssen insonderheit aus Europa einige an schwere Arbeit gut gewöhnte Bauernfamilien mitbringen, denn ich wiederhohle noch einmahl, hier zu Lande sind Handarbeiter selten und theuer — Das Miethgesinde, dessen Zeit man auf drey Jahre kauft, kommt gewöhnlich folgendergestalt zu stehen: man zahlt Mannspersonen, die über achtzehn Jahre alt sind, einen Lohn von zwölf bis achtzehn Pfund und neun bis zwölfjährigen Kindern sechs bis acht Pfund. — Ich weiß nicht, ob man ungeachtet des geringern Preises, um welchen dergleichen Miethgesinde zu haben ist, nicht besser fährt, freye Dienstbothen zu nehmen, da letztere für ihren grössern Lohn auch mehr arbeiten.

Neun und zwanzigster Brief.

Ueber das Clima zu Philadelphia und in Pensylvanien; ingleichen über die daselbst herrschenden Krankheiten.

Ich habe Ihnen, lieber Freund, schon von dem Clima des glücklichen Philadelphia gesagt *), aber der verehrungswürdige Doctor Rush hat mir so eben neue und merkwürdige Nachrichten hierüber geliefert, die ich Ihnen jetzt mittheilen will **). Er macht als heller Beobachter von den Veränderungen des Clima's in Pensylvanien folgende kraftvolle Schilderung. „Wir haben, sagt er, im Frühlinge die Feuchtigkeit des Englischen, im Sommer die Hitze des Afrikanischen, im Junio die Temperatur des Italienischen Clima, im Herbst einen Himmel wie in Aegypten, die Kälte und den Schnee von Norwegen und Hollands Eis; auch haben wir in jeder Jahrszeit bis auf einen gewissen Grad die Westindischen Stürme und in jedem Monathe des Jahrs Großbritanniens veränderliche Winde.“ Bey alledem behauptet Doctor Rush: das Clima von Philadelphia sey eines der gesündesten auf der Welt.

In der trocknen Jahrszeit hat die Luft eine so besondere Elasticität, daß man eben den Grad von Hitze und Frost viel erträglicher findet, als er in feuchtern Ländern ist. Die Luft wird nur schwer und abmattend, wann auf den Regen der wohlthätige Nordwestwind nicht folgt.

Man hatte mir vor den Wirkungen der Erschlaffung, die man gewöhnlich zu Philadelphia während der grossen Hitze empfindet, bange gemacht. Ich glaubte das Un-

*) Im neunzehnten Brief, s. Th. 1. S. 274. A. d. Ueb.

**) Wie ich aus den Amerikanischen Journalen erfahre, hat Doctor Rush ein Werk über das Clima von Pensylvanien herausgegeben, unstreitig ein für die Meteorologie und Hygiene nützliches Unternehmen.

Unheil des niederdrückenden Sirocco beschreiben zu hören; bey alledem habe ich in den drey Wochen, die ich zu Philadelphia im August und September zubrachte, nichts von einer solchen Erschlaffung des Körpers und Ermattung der Seele empfunden, wiewohl die Hitze sehr groß war. Ich fand sie erträglich und ungefähr eben so, wie in Paris, nur daß ich hier mehr, als in Paris, ausdünstete.

Vielleicht halfen mir meine Beschäftigungen, die Unruhe meiner Lebensgeister und meine rastlose Thätigkeit dem allgemeinen Gesetze entgehen. Ich erlaubte mir keinen Augenblick Ruhe und lief unaufhörlich hin und her, aufgeklärte Männer zu fragen und ihre Bemerkungen zu Papier zu bringen.

Doctor Rush hat mit vielen Europäischen Aerzten die Bemerkung gemacht, daß die moralische Organisation grossen Einfluß auf die Gesundheit hat und daß ihre Thätigkeit öfters den Einwirkungen äußerer Umstände Gesetze vorschreibt. Er führte mir zwey frappante Beyspiele hievon an: Ein Wundarzt sagte ihm, die in dem berühmten Seegefecht am 12. April 1782 verwundete Englische Soldaten seyen mit der grösten Leichtigkeit wiederhergestellt worden; die Trunkenheit des Siegs schien ihrem Körper Stärke und Gesundheit wieder zu geben. Der Doctor hat an den, in der Bataille von Trenton verwundeten Soldaten die nähmliche Bemerkung gemacht.

Unbeständigkeit ist bereits gesagtermaßen die Haupteigenschaft des Pensylvanischen Clima's. Letzteres hat sich im Verhältniß der Urbarmachungen und der verminderten Gewässer, welche ehedem diesen Theil von Amerika überschwemmten, verändert. Es sind unvermerkt viele kleine Waldströme und sogar Flüsse verschwunden. In einem Lande, wo die Waldungen, Ackerfeldern und Wiesen Platz machen, kann es nicht anders seyn. Durch dergleichen Veränderungen gewinnt

winnt aber die Gesundheit der Individuen sehr. Ein Greis dieses Landes sagte mir, er habe bemerkt, die Gesundheit der Pensylvanier nehme mit der Größe des urbar gemachten Bodens zu; man sehe seit dreyßig bis vierzig Jahren keine so bleichen Gesichter mehr, wie sonst; seit einiger Zeit wachse die Zahl hundertjähriger Leute und Personen von siebenzig Jahren seyen sehr gemein. Diese unläugbaren Thatsachen müssen Ihnen mit der Veränderlichkeit des Clima's fast unvereinbar vorkommen; letztere ist so groß, daß sich nicht bloß zwey Jahre hintereinander nicht gleichsehen, sondern auch einerley Jahrszeiten und Monathe keine Aehnlichkeit miteinander haben. Das hiesige Clima hat nur Einen charakteristischen Zug, nähmlich seine Unbeständigkeit und es lassen sich Ovids Verse darauf anwenden.

Et tantum constans in levitate sua.

Im Jahr 1782 war die Dürre außerordentlich. Der Mais konnte nicht ausreifen, die Wiesen verdarben; an einigen Orten wurde der Boden so heiß, daß seine Oberfläche abbrannte.

Der Sommer des laufenden Jahrs 1788 war hingegen außerordentlich regnerisch. Zu Philadelphia regnete es den 18. und 19. Aug. sieben Zoll hoch; das Getraid litt äußerst darunter.

Glücklicherweise sind die verschiedenen Gegenden dieses Staates nicht einerley Abwechslungen der Atmosphäre unterworfen, so daß man nie einen allgemeinen Mangel gewahr wird. Wenn hier die Erndte umschlägt, so ist sie funfzig Meilen weiter, reichlich. Wollen Sie die Temperatur von Philadelphia mit der Temperatur einiger andern ungefähr unter dem nähmlichen Grade liegender Gegenden vergleichen, hier sind die Resultate, welche Ihnen eine Parallele guter meteorologischer Beobachtungen an die Hand geben werden.

Sie werden sehen, daß die Hitze hier zu Lande ungefähr eben so, wie in Paris, aber nie so groß, als in

Rom

Rom ist; denn in Rom steigt der Spiritus auf 30° und noch höher.

Sie werden ferner finden, daß der Winter hier zu Lande nicht viel kälter ist, als in Paris *), denn der Thermometer steht gewöhnlich hier und in Paris 10 bis 12 Grade unter dem Gefrierpuncte.

Hingegen regnet es zu Philadelphia weit mehr, als zu Paris; zu Paris fallen in Einem Jahre gewöhnlich zwanzig Zoll Wasser. Nur ein einzigesmahl fielen innerhalb sechzig Jahren fünf und zwanzig Zoll. Zu Philadelphia hingegen regnet es gemeiniglich fünf und dreyßig Zoll. Wenn man das Philadelpische Clima mit dem fast unter der nähmlichen Breite liegenden Pekingschen nach den Tabellen des berühmten Kirwan vergleicht, so ergibt sich, daß in dem benannten Theile von China der Winter viel strenger und der Sommer viel heißer, als in Pensylvanien, ist. Doctor Rush schrieb diese Verschiedenheit Localumständen zu, unter andern dem mit Holz dicht bewachsnen großen Stücke Landes, das an Pensylvanien gegen Nordwesten stößt; dahingegen das an Peking gränzende Land durchaus und vollkommen gut angebaut ist.

Eine andere Thatsache wirft alle zur Erklärung der Verschiedenheiten in der Temperatur geschmiedete Systeme übern Haufen. Ich habe Ihnen bereits von der Temperatur am Ohio und zu Pittsburg **) geschrieben und gemeldet, daß im Jahr 1788 die Kälte daselbst viel heftiger, als zu Philadelphia, und beynahe der Sibirischen gleich war; inzwischen sind Kälte und Hitze gewöhnlich, jenseits der Gebürge, nicht so heftig, als dießseits derselben, und sogar in dem benannten Winter war die Witterung so verschieden, daß es nach den

vom

*) Man sehe den 19. Brief, Th. 1. S. 274. A. d. Ue.

**) Man sehe Th. 1. 20. Brief. A. d. Ue.

vom Doctor Bedford zu Pittsburg und von Herrn L — zu Springmill angestellten Vergleichungen am 5. Febr. zu Philadelphia noch viel kälter, als zu Pittsburg war.

Die Abwechslung in der Temperatur macht sich nicht bloß von einem Tage zum andern recht fühlbar, sondern vom Morgen bis Mittag, oder vom Mittag bis Abend.

Nach meiner Bemerkung stand einmahl im Anfang des Novembers 1788 der Thermometer 12° unter dem Gefrierpuncte, und zwey Tage darauf war die Sonnenhitze unerträglich.

Den 23. desselben Monats war es sehr heiß; den 24. sehr kalt; es gefror.

Der Abstand betrug zuverläßig 15 — 20°. Die Ursachen dieser veränderlichen Witterung sind in der Lage von Philadelphia, in dem Boden desselben, in den Gewässern, die es in seiner Nachbarschaft hat und in den daselbst herrschenden Winden aufzusuchen. Die Stadt scheint zwischen zwey Zonen zu liegen. Die zwey entgegengesetztesten Winde, der Ost- und Nordwestwind kämpfen hier beständig miteinander. An der Stadt fließen zwey Ströme zusammen; ihr Boden ist morastig und das Erdreich thonartig. Die Delaware ist hier reissend. Mein Freund Fisher, der die Moralität der Menschen aus physischen, sie beständig umgebenden Umständen zu erklären sucht, theilte mir in dieser Hinsicht folgende Bemerkung mit: daß sich die Thätigkeit der Einwohner eines Landes nach der Schnelligkeit ihrer Flüsse und den Abwechslungen ihres Clima's in Anschlag bringen lasse. Er fand die Langsamkeit und den unentschloßnen Charakter der Virginier in der Langsamkeit der Potomak, und hingegen der reissende Strom der nördlichen Flüsse war ihm ein Bild von der Thätigkeit der Neuengländer.

Nach

Nach seiner Meinung kann sich auch eine abwechselnde Witterung mit der Gesundheit sehr wohl vertragen, wenn man nur die nöthige Vorsicht dabey gebraucht. Die Quäker machen nach seiner Versicherung letztere zum Gegenstande ihrer Disciplin; eben so kann man, wie er glaubt, das längere oder kürzere Leben der Pensylvanier nach der Secte, zu welcher sie gehören, angeben. An der Spitze dieser Mortalitäts-Tabelle sollen die Quäker stehen; zunächst unter ihnen die Mährischen Brüder, hernach die Presbyterianer ꝛc.

Doctor Rush, welcher sehr viele Beobachtungen über diesen Punct angestellt hat, versicherte mich: plötzliche Abwechslungen in der Witterung veranlaßten weit mehr Krankheiten und Todesfälle, als eine anhaltend außerordentliche Hitze oder Kälte. Zum Beweiß führte er mir den strengen Winter von 1780, den alles versengenden Sommer 1782 und den regnerischen von 1788 an.

In diesen Jahrszeiten gab es wenig, oder gar keine Krankheiten. Die meisten entstehen aus Unklugheit, wenn man z. B. kaltes Wasser im Sommer und geistige Getränke im Winter trinkt.

Seitenstechen und inflammatorische Krankheiten haben sich nach dem Zeugniß der ältesten Leute seit vierzig bis funfzig Jahren sehr vermindert.

Sonderbar ists, daß die ebengenannten Krankheiten zunahmen, jemehr man Land umbrach und Bäume fällte und daß sie sich mit dem bessern Anbau dieser Länder immer mehr verminderten.

Doctor Rush sieht die Nachtluft für höchst schädlich an, besonders nach dem 20. Aug. Die Lebensgeister des Menschen befinden sich um diese Zeit in einem leidenden Zustande, daher hält er es für sehr gefährlich, bey offnen Fenstern zu schlafen, denn die Luft soll sich, ihre un-

unmerkbaren Eigenschaften abgerechnet, in Einer Nacht zu oft und zu plötzlich verändern.

Aus gleicher Ursache schimpfte Doctor Griffiths, der die nähmlichen Beobachtungen über die Nachtluft machte, über die bey seinen Landsleuten häufige Mode, ohne Nachtmütze zu schlafen. Er sagte mir, seitdem er eine Mütze trage, habe er keine Zahnschmerzen mehr, wie er sie ehemals häufig gehabt.

Doctor Rush hielt die Monate May und Junius für die gesündesten, und nach seiner Erfahrung befinden sich kränkliche Personen hier zu Lande besser im Sommer als im Winter.

Inzwischen glaubte er mit Doctor Hurham, auch die andern mehr Abwechslung in der Witterung habende Jahrszeiten verlöhren ihre Ungesundheit, wenn man sich nur sowohl in der Kleidung, als in dem Bau der Häuser und der Oeffnung der Thüren und Fenster vorsichtig betrüge. Diejenigen Pensylvanier, welche sich mit ihren Kleidern, ihrer Diät und ihrer Lebensart nach den Abwechslungen des Clima's zu richten gewohnt sind, erreichen, wie man mir sagte, ein eben so hohes Alter, als man in jedem andern Theile von Amerika erreicht.

Im Fall Sie eine allgemeine Idee von der Temperatur dieses Theils der neuen Welt haben wollen, lesen Sie hierüber nachstehende Schilderung des Herrn Pownall, eines geschickten Mannes, der lange Zeit hier Gouverneur war und dem das Publicum gute Beobachtungen verdankt.

„In Amerika gibt es folgende Jahrszeiten. Den „Sommer, den Herbst, oder das, was die Amerika„ner viel eigentlicher den Fall nennen und den Win„ter — Der schnelle Uebergang aus dem Vegetations„schlafe im Winter in das plötzliche Aufleben der ganzen „Natur zu Anfang des Sommers gestattet die in Eu-

ropa

„ropa unter dem Namen des Frühlings bekannte Jah-
„reszeit nicht, in welcher alles nach und nach auflebt.

„Einige Zeit nach dem Abfall des Laubes verschwin-
„det der Sommer. Es fallen im November kalte aber
„keine anhaltende Regengüsse und leichte Schneelagen.
„Die Nordwestwinde fangen an zu wehen und gegen
„Weyhnachten zeigt sich der Winter in seiner Strenge
„immer mehr und mehr. Die Erde bedeckt sich mit
„Schnee; alles gefriert zu; der Himmel wird zu Eis
„und zeigt ein azurnes Gewölbe, in dessen Mitte die Son-
„ne wolkenlos glänzt — Manchmahl unterbrechen diese
„schöne Witterung vorübergehende Stürme und Wind-
„stöße — Zu Anfang des Aprils dreht sich der Wind
„nach Norden und hernach nach Nordost. Die Zeit
„der mit Regen begleiteten Windstöße, der Nebel und
„der düstern Tage findet sich in einigen Gegenden zu
„Ende des Aprils und in den übrigen zu Anfang des
„May ein".

„Das Eis bricht sich; der Schnee schmilzt und eh
„acht bis zehn Tage vergehen, sind Bäume und Gär-
„ten belaubt und in voller Blüthe. In der Mitte des
„Septembers fangen die Morgen und Abende kühl zu
„werden an und alsdann ist bis zum Anfang des Win-
„ters das Clima paradiesisch."

Dreyßigster Brief.

Ueber die gemeinsten Krankheiten in den vereinigten Staaten, die Lebensdauer, die Mortalitätsberechnung ꝛc. ꝛc. in denenselben.

Unstreitig richtet die Auszehrung von allen in den vereinigten Staaten besonders herrschenden Krankheiten die meisten Verwüstungen an. Die Wilden kannten sie nicht; sie ist also eine Wirkung der Europäischen, in diesem neuen Welttheil verpflanzten, Lebensart und keine Folge des Clima's. Man findet sie nicht so häufig auf dem Lande, wie in den Städten; folglich ist sie gewissen städtischen Angewohnheiten besonders zuzuschreiben. Die Auszehrung stürzt mehr Frauens- als Mannspersonen ins Grab; ein Beweis, daß sie eine besondere Folge der weiblichen Lebensart ist. Die Auszehrung besteht in einer schmachtenden Krankheit, die die Gesundheit langsam untergräbt und ihr Schlachtopfer nach und nach ans Grab schleppt. An jedem Tage wird ihre Verwüstung merklicher; an jedem Tage stößt sie den Dolch tiefer in die Brust des Unglücklichen, den sie ergriffen hat. Er sieht den Tod unausgesetzt vor Augen, fühlt die Unmöglichkeit, sich seinen Armen zu entwinden; ein Trauerflor verhüllt und vergiftet den Rest seines Lebens; die Welt und ihre Vergnügungen verschwinden ihm, nur die Bande der Liebe halten ihn noch, werden ihm täglich theuerer und werther und verbittern ihm dadurch den Gedanken an seine nahe Auflösung. Mit einem Worte: die Auszehrung ist eigentlich ein langsamer Todeskampf, ein langer und scharfgefühlter Tod.

Die hiesigen Aerzte schreiben diese Krankheit verschiedenen Ursachen zu; erstlich dem übermäßigen Gebrauche warmer Getränke, z. B. des Thee's und Kaf-

fe's

se's *), dem zu langen Schlafen und zwar in Federbetten, denn man kennt hier den Gebrauch der Matratzen nicht; endlich der Gewohnheit zu viel Fleisch zu essen und zuviel hitzige Getränke zu sich zu nehmen. Das weibliche Geschlecht ist hier zu Lande dieser Krankheit mehr als das männliche unterworfen, weil es sich, ohne die ebenangeführten Ursachen in Anschlag zu bringen, wenig Bewegung macht — und Bewegung ist doch ein so wirksames Mittel gegen die Stockung der Säfte, die Quelle der Schwindsucht. Die Philadelphierinnen schmecken selten das Vergnügen des Spatzierengehens, wo bey dem mannichfaltigen Anblicke der Natur die Sinne aufgefrischt und ergötzt werden, das Blut einen neuen Umtrieb und die Seele neue Stärkung zu erhalten scheint.

Eine besondere Quelle der Auszehrung bey den Weibern der Freunde, oder Quäker, ist ihre frühzeitig angenommene Gewohnheit, gravitätisch und unbeweglich zu seyn; eine Gewohnheit, die sie Stundenlang in ihren stummen Meetings beobachten. Man macht zu Philadelphia einen Unterschied zwischen den Frauen vom guten Ton und den Frauen der Quäker. Die einen haben so gut, wie die andern die Auszehrung, müssen sie aber auf die Rechnung ihrer verschiedenen Lebensart schreiben.

Die Frauenzimmer vom guten Ton tanzen unmäßig, trinken hernach kaltes Wasser, oder essen kalte und frische Früchte, wenn ihnen warm ist. Sie trinken den Thee siedheiß, bedecken sich im Winter zu leicht und nehmen auf die in Philadelphia so häufige Abwechslung der Witterung gar keine Rücksicht.

Die Quäkerinnen vermeiden die ebengenannten Ausschweifungen; im ganzen genommen, bedecken sie sich sorgfältig, aber sie gehen wenig, kennen kein Vergnü-

*) Man trinkt den Kaffe hier zu Lande sehr schwach, eigentlich ist er nur Kaffewasser.

gen und keine von den Leibesübungen, die von Zeit zu Zeit zur Erschütterung und neuen Elektrisirung für eine schwächliche physische Organisation so nothwendig sind. Auf diese Art verfällt der Körper aus Mangel an Bewegung in eine tödtliche Erschlaffung.

Eine Philadelphierin sollte zu ihrer Gesundheit etwas von der Munterkeit der Weiber vom guten Ton haben und häuslich, wie die Freundinnen leben.

Es ließe sich vielleicht noch eine moralische oder politische Ursache angeben, warum in Pensylvanien mehr Frauen- als Mannspersonen an der Auszehrung sterben. Erstere haben nähmlich keinen Willen und bürgerlichen Stand. Die Unterwürfigkeit, woran man sie gewöhnt und wozu sie verurtheilt sind, wirkt gleich Fesseln auf sie, welche drücken, das Fleisch abscharren, Verstopfung verursachen, dem Lebensgeiste seine Federkraft rauben und die Circulation hemmen. Stufenweise Unterdrückung der Seele entkräftet nach und nach den Körper und da die Unterwürfigkeit unter dem Willen der Väter und Ehemänner bey den Mädchens und Weibern der Quäker viel größer ist, so erklärt sich von selbst, warum die Quäkerinnen der Auszehrung eben so wenig, als die Weiber vom guten Ton entgehen, ungeachtet sie nicht die Vergnügungen schmecken, wodurch sich die letztern diese Krankheit zuziehen.

Unstreitig kommt noch einmahl die Zeit, wo man sich überzeugt, die Hauptquelle der physischen Gesundheit sey die Gleichheit aller Wesen und Unabhängigkeit in Meinungen und im Willen.

Die Auszehrung ist in Amerika überhaupt gemein; ich habe sie in den kältesten Staaten sogar in Neu-Hampshire angetroffen; ein Beweis, daß sie eine Folge der allgemeinen Amerikanischen Lebensart ist; denn man sollte denken, daß die den Nerven Elasticität gebende wohlthätige Frostschauer die Verhärtung in den

festen

festen und die Stockung in den flüssigen Theilen, wodurch sich die Auszehrung charakterisirt, verhindern müßten.

Bey alledem ist diese Krankheit in Amerika nicht so häufig, als man glaubt. Unwissenheit leiht ihren Nahmen ungeschickter Weise vielen Uebeln, die den Menschen eben so, wie die Lungensucht, abzehren. Letzteres täuscht und muß die Krankenwärter täuschen, die den Verfertigern der Mortalitätstabellen den Stoff liefern.

Eine andere nicht seltene Krankheit wird Sore Throat oder Halsweh genannt. Es ist tödtlich, wann Fäulniß dazu kommt; es rührt fast immer von der außerordentlichen Hitze, vom kalten Trinken und weil man sich nicht warm genug trägt, her.

Vor einigen Jahren begann zu Boston eine Seuche dieser Art, verbreitete sich in Massachusett und raffte daselbst viele Leute, besonders alte Familien, weg. Es entwickeln sich, nach gemachten Bemerkungen, von Zeit zu Zeit und fast immer in ordentlichen Perioden gewisse Miasmen in der Luft und verursachen allgemeine Krankheiten. Manchmahl finden sich diese Krankheiten nur an gewissen Orten und unter gewissen Ständen ein. So zeigte sich vor einigen Jahren auf der Insel Nantucket eine Epidemie, die nur die daselbst lebenden Wilden befiel, die meisten von ihnen tödtete und dagegen die Weißen verschonte.

Wenn man sich erinnert, daß unser Europa in verflossnen Zeiten eben solchen regelmäßigen Seuchen unterworfen war, und daß diese Seuchen in dem Grade abnahmen, in welchem sich die Cultur und Civilisirung vervollkommneten — wenn man sich dessen erinnert, sage ich, sollte man alsdann nicht veranlaßt werden zu glauben, dergleichen Epidemien seyen der Neuheit eines urbargemachten Landes zuzuschreiben?

Die in Europa unter dem Nahmen der Influenza, oder der Gripe bekannte Seuchen sind in Amerika noch viel gewöhnlicher. Insonderheit richtete eine im Jahr 1789 überall die größten Verwüstungen an. Sie kam in Canada im Herbste zuerst zum Vorschein, zog sich nach dem Staate von Neu-York und steckte bald von hier aus Pensylvanien und die mittägigen Staaten an. Mattigkeit, Entkräftung, Schauer, Fieberhitze und Kopfweh waren ihre Symptomen. Sie schonte kein Geschlecht, kein Alter. Besonders stürzte sie diejenigen ins Grab, die an der Auszehrung litten.

In die Classe der eben angeführten grausamen Seuchen läßt sich auch das schon erwähnte Fever and Ague setzen. Doch ist das letztere eine noch viel leidigere Krankheit, weil es jährlich wiederkommt. Vorzüglich trifft man es in den morastigen Ländern an den Seeküsten an; sogar in Albany, diesem sonst so gesundem Lande, läßt es sich sehen. Es wüthet vorzüglich vom Junio an bis in den November. Man gebraucht Fieberrinde dagegen, das wirksamste Gegenmittel ist aber eine Reise nach den Gebürgen, oder in die nördlichen Gegenden.

Das Fever and Ague ist menschlicher als die Menschen, es schont der schwarzen Sclaven und befällt sie nicht. Diese Ausnahme schreibt man ihrer hartnäckig beybehaltenen Gewohnheit zu, auch bey der grösten Hitze Feuer in ihren Hütten zu haben. Die Negern sind gewohnt, außerordentliche Hitze für ein Verwahrungsmittel gegen alle Krankheiten zu halten und daher sehen Sie, daß eine Negerin, die das Feld in der brennendsten Sonnenhitze baut, ihr Kind lieber den heißesten Strahlen aussetzt, als daß sie dasselbe unter den erquickenden Schatten eines Baumes legte. Eine solche Negerin kennt die merkwürdigen Erfahrungen eines Ingenhous über die leidigen Wirkungen des Schattens

und der Nacht nicht, aber Sie sehen, daß sie die Wirkungen selbst kennt.

Uebrigens sind unter die gemeinsten Krankheiten in den vereinigten Staaten das Seitenstechen und die Lungenentzündungen zu zählen; sie sind aber jetzt nicht mehr so häufig, als sonst.

Die Blattern richteten ehedem in den vereinigten Staaten große Verwüstungen an. Seitdem man die zu Gester in England zuerst versuchte Einimpfung der Blattern allgemein eingeführt hat und bey diesem wohlthätigen Gebrauche zur Verhütung der Mittheilung dieses Giftes die nöthige Vorsicht anwendet, sind sie nicht mehr fürchterlich.

Es gibt zu Philadelphia viele Aerzte, und hierinnen werden Sie vielleicht die Ursache so vieler Krankheiten finden. Allein Sie haben Unrecht. Man sagt, daß sie insgesammt geschickt sind, fast alle wissen nicht, was Charlatanerie ist. Ich kenne unter ihnen Männer, die sowohl ihres Charakters, als ihrer Kenntnisse wegen, überaus ehrwürdig sind. Z. B. Hrn. Rush, Griffiths, Wistar — Die beyden letztern sind Quäker.

Die meisten Aerzte hier zu Lande sind zu gleicher Zeit Apotheker. Sie treiben beyde Wissenschaften aus Achtung für das Vorurtheil des gemeinen Mannes, nach dessen Willen derjenige, welcher eine Arzney verordnet, sie auch machen muß. Doch gibt es hier auch eigene Apotheker, von welchen die Aerzte die Ingredienzien zu ihren Arzneyen kaufen.

Die Barbierer lassen hier zu Lande zur Ader. Diese Thatsachen zusammengenommen, müssen Sie an die ersten Zeiten der Heilkunst bey uns erinnern.

Die ausübenden Aerzte in den vereinigten Staaten bedienen sich der Englischen Methode, d. h. viel gewaltsamer Mittel; langsam abführende brauchen sie wenig. Fast alle haben sich in der Edinburg-

schen Schule gebildet und daher kommts, daß sie für die Englische Methode Vorliebe haben.

Ich lernte hier einen Doctor, Namens Bailey, kennen, einen Mann von viel, aber vielleicht zuviel entzündbarem und zu caustischen Geiste, der über den eben angeführten ungerechten Vorzug, den seine Landsleute der Englischen Heilmethode geben, sehr aufgebracht war. Er war gesonnen, zwischen seinem Lande und den Französischen Schulen einen Verkehr einzuleiten und dieser Entschluß machte ihm um so mehr Ehre, als er in politischer Hinsicht, als ein Engländer mit Leib und Seele, und, als ein entschiedener Royalist, bekannt war.

Ein

Ein und dreyßigster Brief.

Ueber die Lebenslänge, die Mortalitätstabellen und die Bevölkerung in den vereinigten Staaten.

Nach der Skizze, die ich Ihnen von den, Amerika heimsuchenden Krankheiten entworfen habe, werden Sie vielleicht glauben, das Leben der Menschen sey daselbst viel kürzer als in Europa. Es verlohnt sich der Mühe, dieß Vorurtheil, das von verschiedenen Schriftstellern und sogar von einigen, die Amerika selbst bereist haben, in Ansehen gekommen ist, hier zu vernichten.

Einer der ebengenannten Schriftsteller, Abbé Robin, behauptet: die Amerikanerinnen sähen, so bald sie fünf uud zwanzig Jahre auf dem Rücken hätten, alten Mütterchen gleich; es stürben viel mehr Kinder in Amerika als in Europa; es gäbe wenig Greise ꝛc. ꝛc.

Herr Paw hat, wie ich glaube, eben diese Mährchen schon vor Herrn Robin zu Markte gebracht — sie sind grundfalsch. Ich habe auf die Frauen zwischen dreyßig und funfzig Jahren genau Acht gegeben, die meisten waren wohl beleibt, genoßen einer guten Gesundheit und besaßen sogar noch Reitze. Ich fand einige unter ihnen, die mit funfzig Jahren noch frisch aussahen; man würde sie nicht für Vierzigerinnen gehalten haben. Gleiche Gesundheit glänzte auf den Angesichtern sechzig- bis siebenzig jähriger Frauen. Ich spreche aber hier vorzüglich von den Frauenzimmern in Neu-Hampshire, Massachusett und Connecticut.

Freylich findet man in Pensylvanien an den interessanten Figuren der Töchter und Weiber der Quäker nicht die nähmliche Farbe. Sie sind gemeiniglich bleich.

Ich habe auf ihre Zähne Obacht gegeben und fand sie zum Theil sehr schön bey ihnen. Es läßt sich über diesen Punct keine Regel festsetzen. Den Amerikanerinnen kön-

nen die Fehler der Engländerinnen vorgeworfen werden, Fehler, die mehr den warmen Getränken, als dem Clima zuzuschreiben sind.

Es gibt in den vereinigten Staaten nicht nur weit mehr Greise als in Europa, wie ich Ihnen gleich beweisen will, sondern sie behalten auch, im ganzen genommen, ihre geistigen und so gar körperlichen Kräfte. Man führte mir einen alten Geistlichen zu Ipswich in Massachusett an, der in einem Alter von neunzig Jahren noch sehr gut predigte. Eben so berief man sich auf einen andern Mann von gleichem Alter, der alle Sonntage nach dem Meeting, oder in die Kirche, zwanzig Meilen zu Fuße machte. Endlich citirte man mir einen Herrn Temple, der in Neu-Hampshire im Jahr 1765 in einem Alter von hundert Jahren starb und acht Kinder, nähmlich vier Söhne und vier Töchter in nachstehendem Alter hinterließ:

86 — 85 — 83 — 81 — 79 — 77 — 75 — 73.

Doch ich will mich nicht auf oberflächliche Bemerkungen einschränken, sondern Ihnen einige Mortalitätstafeln und Berechnungen der Lebensdauer in diesem Lande vorlegen. Dieß ist das einzige Mittel Ihnen zuverläßige Einsichten über diesen Punct zu verschaffen.

Die Mortalitätstabellen müssen überall der Probierstein der Regierungsform und der Maßstab seyn, nach welchem man die Güte oder Gebrechen derselben, die Vervollkommung, oder den tiefen Stand des menschlichen Geschlechts, angeben kann.

Die Hauptquellen eines langen Lebens sind

1) Die Gesundheit der Atmosphäre und des Landes;
2) Der Ueberfluß und die Güte der Nahrungsmittel und Getränke;
3) Ein ordentliches, thätiges und glückliches Leben;

Die

Die mit den Beschäftigungen der Menschen, ihrer Moral, ihrer Religion und Staatsverfassung in Bezug stehende äußere Umstände müssen auch noch in Anschlag gebracht werden.

Ueberall, wo Hab und Gut selten und in wenig Händen beysammen ist, da, wo Bedienstungen willkührlich, abhängig und unzuverläßig sind, da kann der Mensch nicht so lange leben. Sein Leben theilt sich unter Kummer und Sorgen und diese kürzen es mehr, als die Bedürfnisse selbst, ab.

Ueberall, wo eine willkührliche Regierung Statt findet und die Tyranney von oben herab von einem Stande zu dem andern vertheilt ist und nur bey den letzten Classen stehen bleibt, um sie insgesammt zu Grunde zu richten, da kann das Leben bey dem Volke nicht so lange dauern, denn das Volk ist ein elender, unaufhörlich mit Füssen getretener Sclave, genießt weder die Wohlhabenheit, noch die Ordnung und die innere Zufriedenheit, die das Lebensprincip aufrecht erhalten. Nicht einmahl die tyrannisirenden Stände leben lange. Das Uebermaß und der Aerger der Ehrsucht verkürzt bey ihnen die Lebensdauer noch weit mehr.

Wenn Sie, mein Freund, diese moralischen und politischen Krankheiten auf die vereinigten Staaten anwenden; so müssen Sie von selbst den Schluß ziehen, daß hier der Mensch länger, als in allen andern Ländern, lebe; denn er genießt, nebst allen natürlichen Vortheilen, einer Freyheit, die ihres gleichen in der alten Welt nicht hat und diese Freyheit — wir müssen es immer wiederhohlen — ist die Hauptquelle der Gesundheit.

Wenn irgend ein Gouvernement die Speculation mit Leibrenten auf besondere Personen wieder aufs Tapet bringen wollte, so würde ich rathen, sich dergleichen Menschen im nördlichen Theile der vereinigten Staaten auf-

aufzusuchen, wenn sie nur nicht so weit von Europa weg wären.

Es ist hier schwer, sehr genaue Geburts- und Todtenlisten zu machen. Was erstlich die Geburten betrifft, so gibt es hier einige Secten, die ihre Kinder gar nicht taufen und ihre Protocolle unordentlich führen; andere Secten taufen dagegen nur erwachsene Personen.

Viele Kranke haben, bereits gesagtermaßen, weder Aerzte noch Wundärzte, sondern nur Wärter und auf die Angaben der letztern ist sich wenig zu verlassen; ferner verhindert die beständige Ebbe und Fluth der immerwährenden Auswanderungen in allen Staaten recht zuverläßige Schlußfolgen aus der vergleichenden Geburts- Heiraths- und Todtentabelle eines Landes zu ziehen. Inzwischen ist es doch möglich, der Wahrheit am nächsten kommende Resultate zu ziehen, wenn man solche Städte zum Vergleichungspuncte annimmt, in welchen die Auswanderungen unbeträchtlich sind.

Seehäven, insonderheit solche, worinnen man sich mehr mit dem Küstenfahren, als mit langen Reisen abgibt, sind von dieser Art, daher habe ich auch zu der Berechnung, die ich Ihnen vorlegen will, den Städten Salem und Ipswich in Massachusett den Vorzug gegeben. Ich ziehe die Materialien hiezu aus den, in Frankreich noch wenig bekannten, Memorien der Bostoner Academie und zwar aus dem Memoire des Doctor Wiglesworth im 1ten Bande.

Doctor Hallen wählte zum Stand- oder Vergleichungspuncte (Standart) seiner Mortalitätstafeln, Breslau in Teutschland. Er gab dieser Stadt wegen ihrer friedlichen Lage im Innern des Landes und der steten Beschäftigung ihrer Einwohner den Vorzug.

Nach den Berechnungen dieses politischen Rechenmeisters sterben zu Breslau fünf von zwölf Kindern vor dem fünften Jahre ihres Alters.

Zu Ipswich, einem von Boston nördlich, nicht weit von der See liegenden Dorfe, sterben nur sechs von drey und dreyßig; daher das Resultat für Ipswich günstiger ausfällt, als für Breslau.

Am letztern Orte erreicht unter dreyßigen nur Einer ein Alter von achtzig Jahren; zu Ipswich wird von achten Einer so alt — Das Mißverhältniß ist ungeheuer und doch trifft man eine solche Lebenslänge in mehreren Gegenden von Neu-Hampshire oder Massachusett an. Zu Woodstock in Connecticut starben binnen eilf Jahren hundert dreyzehn Personen; unter diesen waren 21 siebenzig und noch darüber und 13 achtzig und mehrere Jahre alt. Nach dieser, aus glaubenswürdigen Protocollen gezogenen, Rechnung kommt ungefähr eine achtzigjährige auf neun Personen.

Der Prediger zu Andover in Neu-Hampshire, ein sehr geschickter Mann, sagte mir, es würden viele Manns- und insonderheit Weibspersonen an seinem Orte über siebenzig Jahre alt. Nach seiner Versicherung, die die Frucht einer langen, in seinem Sprengel und den angrenzenden Pfarren gemachten Erfahrung ist, erreichen sogar mehr noch als eine Person unter achten dieß Alter.

Vergleichen Sie nun diese Berechnungen mit denen des Herrn Moheau *); letzterer sagt: man zähle auf der Insel Oleron unter vierzehn tausend Einwohnern nur fünf bis sechs achtzigjährige Personen und auf der sehr gesunden Insel Rhe unter zwey und vierzig Todten, nur Einen, der achtzig Jahre erreicht habe.

Der Geistliche zu Andover theilte mir noch eine andere Bemerkung mit, die der Behauptung eines Mannes, dessen Nahmen ich vergessen habe, zur Bestättigung dient. Nach dieser Behauptung sollen die Gelehr-

*) In seinen Recherches et Considérations sur la population de la France S. 192.

lehrten am längsten leben; die allerältesten Personen fin-
det man, nach seiner Angabe, vorzüglich im geistlicher
Stande. Eine andere Thatsache in der hier beygefüg-
ten Tabelle kommt dieser Beobachtung zu statten; die-
jenigen, welche studirt und auf der Universität zu Cam-
bridge den Gradum angenommen haben, haben am
längsten gelebt. — Die Ursachen eines langen Lebens
geben sich aus diesen verschiedenen Thatsachen von selbst
an die Hand: Regelmäßigkeit der Sitten — Einsich-
ten — Unabhängigkeit des Geistes — ein hinlängli-
ches Auskommen.

Doch Sie werden von der Lebenslänge in den verei-
nigten Staaten noch füglicher aus der Tabelle urtheilen
können, die mir der ehrwürdige Doctor Wiglesworth vor
der Universität zu Cambridge mitgetheilt hat und worin-
nen er die Mortalität in Neu-England, England, Schwe-
den, Teutschland, Holland und Frankreich vergleicht. Die
erste Columne gibt das Alter an, die übrigen machen
Jahrweise und in Jahrzehnteln die Lebenswahrschein-
lichkeiten in verschiedenen Ländern unter den Einwoh-
nern verschiedener benannter Plätze nahmhaft; Sie wer-
den hier finden, daß die Lebenswahrscheinlichkeiten in
diesem Theile der vereinigten Staaten, die in England
und Schweden, sogar die der Rentirer übertreffen, de-
ren Leben doch den Kerßboomschen Tabellen zur Grund-
lage diente. Sie kommen beynahe der Lebenswahrschein-
lichkeit der Rentirer gleich, die die Grundlage der Be-
rechnungen des Herrn von Parcieux für die Leibrenten *
ausmachten.

Di

*) Man sieht leicht ein, daß die Wahrscheinlichkeiten des g
wöhnlichen Lebens in Frankreich und Holland weit hinter d
nen der Rentirer stehen bleiben. Die Tabelle von Fran
reich ist etwas geringer, als die von Breslau.

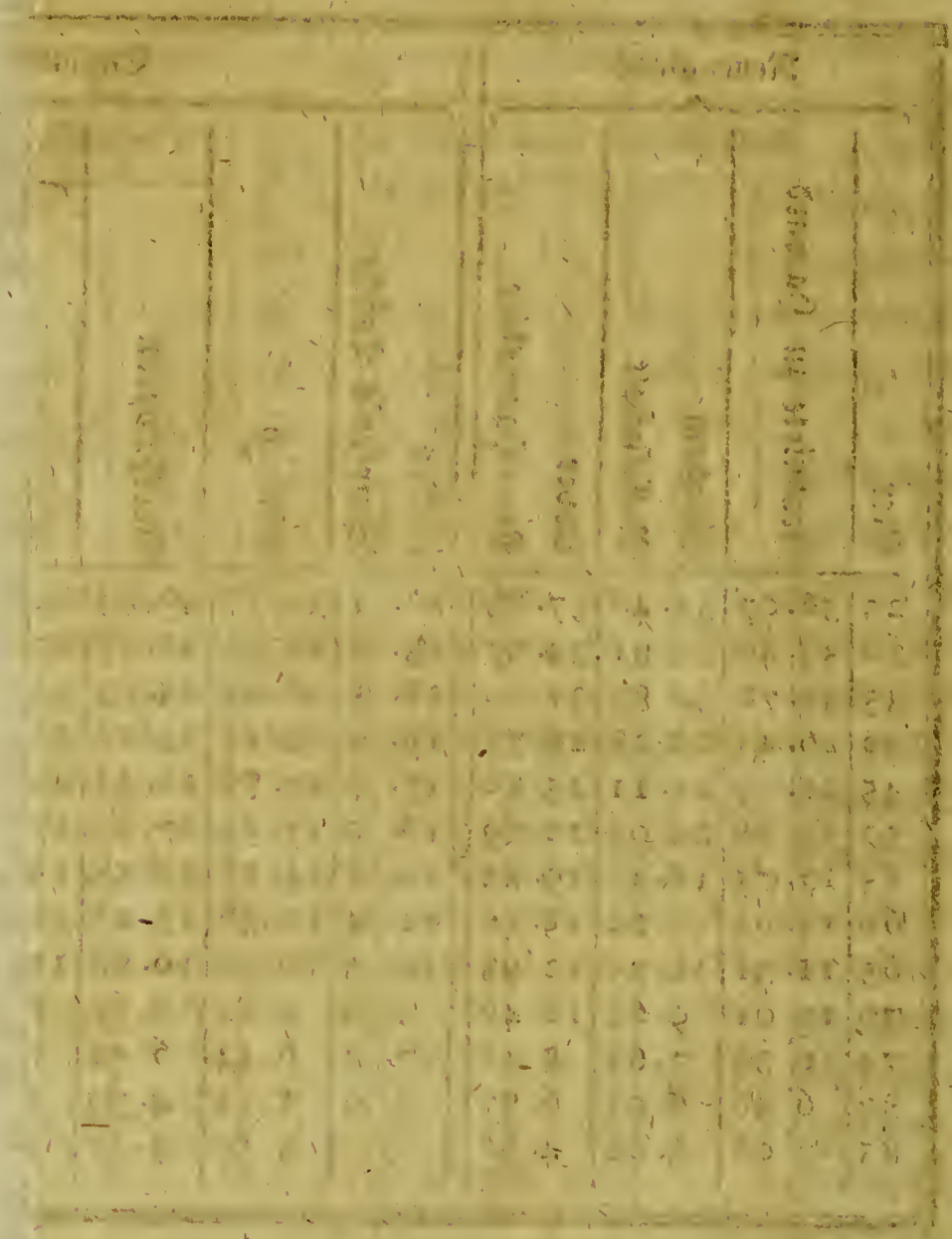
Tabelle

welche die Wahrscheinlichkeiten der Lebenslänge in Neuengland und in Europa vergleicht.

Neuengland				England						Schweden				Teutschland		Holland	Frankreich
							Chester			Stockholm		im Königreiche					
Alter	Graduirte zu Harvard	Hingham	Massachusett	Dover Neu-Hampshire	London Simpson's Tafeln	Norwich	Northampton	Mannspersonen	Weibspersonen	Holy Troß bey Shrewsbury	Mannspersonen	Weibspersonen	Mannspersonen	Weibspersonen	Breslau	Brandenburg	Tabellen der Rentirer nach Kerssboom	Tabellen der Rentirer nach Herrn von Parcieux
25	36.07	35.46	37.89	26. 1	31.56	30.85	32.00	34.78	35.58	21.40	26.80	33.63	35.58	30.88	31.76	33.27	37.01
30	33.40	33.81	34.97	23. 6	28.93	28.27	29.25	32.27	32.66	19.42	23.98	30.34	32.17	27.80	28.70	30.92	33.96
35	30.70	30.83	31.89	21. 5	26.05	25.68	25.97	29.26	29.43	17.58	21.62	27.09	29.03	24.92	25.56	28.36	30.73
40	26.45	28.28	28.74	19. 6	23.18	23.08	22.92	26.37	26.40	15.61	19.21	23.75	25.21	22.13	22.65	25.49	27.30
45	22. 9	25.11	25.80	17. 8	20.78	20.52	20.20	23.50	23.35	13.78	17.17	20.71	22.57	19.56	19.65	22.34	23.77
50	19.86	22.08	22.79	16. 0	17.55	17.99	17.64	20.62	20.49	11.95	15.12	17.72	19.26	17.07	16.55	19.41	20.24
55	17.75	18.47	19.22	14. 2	14.87	15.58	15.14	17.52	17.47	10.36	12.89	14.98	16.15	14.77	13.68	16.72	16.88
60	14.63	15.20	15.49	12. 4	12.36	13.21	12.36	14.20	14.86	8.69	10.45	12.24	13.08	12.30	11.28	14.10	13.86
65	11.31	12.29	12.98	10. 5	10.05	10.88	10.79	11.94	12.30	7.39	8.39	9.78	10.49	9.86	9.15	11.56	11.07
70	10 01	9.68	10.46	8. 8	8.12	8.60	8.05	8.81	10.00	5.81	6.16	7.60	7.91	7.45	7.48	9.15	8.34
75	10 39	7.63	8 40	7. 2	6.44	6.54	7.00	7.14	7.87	4.09	4.39	5.89	6.03	5.51	6.17	6.81	5.79
80	6.96	6.03	6.87	5. 0	5.14	4.75	5.43	5.20	5.75			4.27	4.47	4.08	5.06	5.05	4.73
85	3.06	5.02	4.96		3.50	3.37	4.25	4.85				3.16	3.40	2.36	4.18	3.38	3.45

Erklärung.

Die erste Spalte zeigt das Alter an. Die folgenden geben nach Jahren und Jahrzehnteln die Lebenswahrscheinlichkeiten in verschiedenen Ländern von den Einwohnern der verschiedenen benannten Oerter an. Die zweyte Spalte ist den im Collegio zu Harvard oder Cambridge graduirten Personen gewidmet — Hingham, das von Hafen zu Boston südöstlich liegt, macht die dritte Spalte aus. Die folgende betrifft Douvres am Flusse Piscataqua in Neu-Hampshire, zehn oder zwölf Meilen von der See. Die übrige, Europäische Länder betreffende Spalten sind aus Doctor Price Werke genommen.



Die zweyte Spalte ist den zu Harward oder Cambridge graduirten Personen gewidmet. Das dasige Collegium ist die Pflanzschule der Geistlichen in Neu-England, Bey alle dem, daß sie sich fast in alle Staaten dieses Welttheils verbreiten und die wichtigsten Stellen in der Kirche und im Staate ein = und die Gebräuche und Lebensart der Städte, worinnen sie sich häuslich niederlassen, annehmen, werden Sie, mein Freund, doch finden, daß es bis auf Douvres in New = Hampshire, keinen Ort gibt, der diesen Geistlichen die Superiorität im langen Leben streitig machte. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung dieser Spalte ist nach einer Tabelle von allen, seit 1711 graduirten, Personen und nach einer Vergleichnng der in zehn Jahren daraus gestorbenen und am Leben gebliebenen Personen verfaßt worden.

Das in der dritten Spalte berechnete Hingham, liegt gegen Südosten vom Haven Boston. Die Beschäftigungen und die Lebensart der Einwohner dieses Ortes sind ungefähr so, wie in ganz Massachusett. Die Berechnung dieser Spalte ist nach Mortalitätstabellen gemacht worden, die Doctor Gay funfzig Jahre lang aufs sorgfältigste zusammengetragen hat.

Die in der folgenden Spalte befindliche Berechnung, welche Douvres am Flusse Piscataqua in Neu-Hampshire zehn oder zwölf Meilen von der See betrifft, ist nach den vom Doctor Belknap, einem dasigen Geistlichen, seit zehn Jahren sorgfältig geführten Mortalitätstabellen abgefaßt.

Die übrigen Europa betreffenden Spalten sind aus dem Werke des Doctors Price genommen.

Die ganze vergleichende Tabelle muß indessen Ihre Aufmerksamkeit auf die Lebenslänge in den vereinigten Staaten geheftet haben. Es wäre zu wünschen, daß wir ähnliche Tabellen von dem übrigen Theile dieser

ser Staaten besäßen; ich habe auch alle Ursache zu glauben, daß wir vermittelst der Bemühungen des Doctors Wiglesworth, der Bostonschen Academie und anderer Amerikanischen Academien, binnen einigen Jahren ordentliche vollständige Tafeln über die dreyzehn Staaten erhalten werden.

Ich habe Ihnen bis jetzt nur ein allgemeines Resultat von den Mortalitätsberechnungen vorgelegt, gegenwärtig will ich zur vollkommenen Befriedigung Ihrer Neugierde mich in das Detail einer Geburts- Heirath- und Todtenliste von irgend einer Stadt einlassen, damit Sie die Verhältnisse zwischen den Geburten, Todesfällen, Todesaltern und den verschiedenen Krankheiten in den vereinigten Staaten kennen lernen. Ich will Salem wählen; man hält diese Stadt für sehr ungesund; bey ihr sind wir in keiner Gefahr, nach ihr Fehlschlüsse für die übrigen Städte zu machen.

Salem ist ein Seehaven unter dem 42° der nördlichen Breite, fünf Meilen von Boston gegen Nordost zwischen zwey salzigen Flüssen — Das Erdreich ist daselbst platt und ungefähr zwanzig Fuß über die Meeresfläche zur Fluthzeit erhaben. Zwey sehr kleine Hügel befinden sich in der Nachbarschaft; der Boden ist leicht, trocken, sandig, ohne Moräste. Die Einwohner sind keinen, ihnen besonders eigenen, Krankheiten unterworfen; doch klagen sie heut zu Tage über Nerven- und hysterische Krankheiten, die ihnen sonst unbekannt waren.

Herr Holyoke hat der Bostonschen Academie zwey gute Mortalitätstabellen von Salem über die Jahre 1781 und 1782 eingeschickt.

Tabelle

Tabelle für 1781.

Todte	175
Gebohrne	317
Taufen	152
Heirathen	70
Taxirte Personen, d. h. solche vom männlichem Geschlechte, die über sechzehn Jahre alt sind und in der Stadt wohnen	897
Die nicht ansäßig sind	200

Alter der Verstorbenen.

Bey der Geburt	6
Im ersten Monat	6
Zwischen dem ersten Monat und dem ersten Jahr	30
Zwischen dem 1. und 2. Jahr	0
" " 2. " 5. "	2
" " 5. " 10. "	7
" " 10. " 15. "	3
" " 15. " 20. "	6
" " 20. " 25. "	5
" " 25. " 30. "	7
" " 30. " 40. "	24
" " 40. " 50. "	10
" " 50. " 60. "	7
" " 60. " 70. "	2
" " 70. " 80. "	7
" " 80. " 90. "	6
Im unbekannten Alter, vorzüglich Kinder	27

Tabelle für 1782.

Todesfälle		189
Geburten, ungefähr		385
Taufen	Mädchen 78	158
	Knaben 80	
Heirathen ungefähr		84
Taxirte Personen		1000
Einwohner, ungefähr		9000

Alter der Verstorbenen.

Bey der Geburt	14
Im ersten Monathe	11
Vom 1. Monath bis zum 1. Jahr	27
Zwischen dem 1. und 2. Jahr	29
= = = 2. = 5. =	28
= = = 5. = 10. =	12
= = = 10. = 15. =	5
= = = 15. = 20. =	2
= = = 20. = 25. =	8
= = = 25. = 30. =	8
= = = 30. = 40. =	9
= = = 40. = 50. =	8
= = = 50. = 60. =	7
= = = 60. = 70. =	6
= = = 70. = 80. =	6
= = = 80. = 90. =	2
Im unbekanten Alter	9

Im Jahre 1781 waren die lebensgefährlichsten Monathe: September, October und Jenner. — Es starben im Sept. 35, im Oct. 22, im Jenner 21. — Die besten Monathe waren May und März. Im May starben 8, im März 9.

Im

Im Jahre 1782 waren die gefährlichsten Monathe May und Junius. Im erstern starben 33 und im letztern 24. Es herrschte eine Epidemie. — Am günstigsten war der Jenner; er hatte nur 5 Todte.

Im Jahre 1781 starben an der Choleric, oder Ruhr 20, an der Auszehrung 4, an der Lungensucht 13. — Im Jahre 1782 raffte der Tod eine gleiche Anzahl an der Auszehrung und der Lungensucht hin — Eine Gattung von Brustkrankheit, welche Measles genannt wird, nahm 16 weg — an der Ruhr starben nur 8.

Nach einigen gemachten Bemerkungen war das Jahr 1782 außerordentlich ungesund. Ich habe Ihnen in einem vorhergehenden Briefe gesagt, daß in diesem Jahre eine sehr große Dürre in Pensylvanien herrschte.

Nachdem ich Ihnen hier die Sterbelisten von Salem von zwey Jahren vorgelegt habe, will ich Ihnen nun auch die vom Sept. 1788 einrücken. Es starben 20 Personen.

Eine Frau in einem Alter von	67	Jahren.
Eine andere	80	—
Ein Mann	88	—
Ein anderer	79	—
Wieder ein anderer	66	—
Noch ein anderer	85	—
Ferner einer	75	—

Drey andere waren 16, 23 und 30 Jahre alt. Das Alter von zehn andern war nicht bekannt *).

*) Man liefert in den Amerikanischen Journalen Todtenlisten von allen Staaten. Hier die erste beste, die ich aus dem May des Amerikan Museum 1790 genommen habe.

Wenn Sie sich, lieber Freund, erinnern, daß Salem eine der ungesundesten Städte in Amerika ist, müssen Sie alsdann nicht erstaunen, unter 20 Todten 4 achtzigjährige Personen zu finden?

Die beyden Sterbelisten von den zwey Jahren müssen Ihnen aber noch zu andern frappanten Betrachtungen Stof geben.

Das Jahr 1781 hatte 175 Todte. Wenn man nun die Volksmenge zu Salem nach der allgemeinen Regel, nach welcher 30 Lebende auf einen Todten kommen, berechnen wollte, so würde sich eine Zahl von 5250 Einwohnern ergeben: nun hat aber Salem über 9000 Einwohner, folglich stirbt daselbst unter 50 Lebenden nur Einer. Zu London rechnet man auf 23 Lebende und auf dem Lande auf 40 Einen Todten. Zu Paris stirbt im Durchschnitt Einer unter dreyßigen und auf dem Lande Einer von vier und zwanzig.

Nimmt man die Berechnung der Geburten im angeführten Jahre 1781 und vergleicht sie mit der Volksmenge, so scheints, man müsse auf 27 Einwohner Ein Kind rechnen, da in Frankreich, ein Jahr in das andere, auf 26 Einwohner Ein Kind gezählt werden kann.

Was

	Todte.		
Neu-Hampshire eines zu . .	70	Jahren.	
Massachusett verschiedene . .	71	—	
Southborough	106	—	
Stokbridge	92	—	
Dorchester	87	—	
Connecticut, Lisbon . . .	91	—	
Canterbury	98	—	
Neu-York	104	—	
Neu-Jersey	80	—	
Pensylvanien	84	—	3 Monathen.
Andere	76	—	

Was die Ehen anbelangt; so schätzt Herr Moheau in Frankreich auf dem Lande eine auf 121 Einwohner. Dieß Verhältniß muß aber in Absicht auf Paris auf 160 erhöht werden. Nach der schon angeführten Berechnung von 1781 müßte man auf 128 Einwohner Eine Ehe zählen. Im Jahr 1783 war das Verhältniß der Ehen zu Salem, wie auf dem Lande in Frankreich, aber dieses ist weit von demjenigen auf dem Lande in Amerika entfernt. Wir haben über diesen Punct noch keine genauen Tabellen und müssen sie gewärtigen.

Wir können, wie Sie mir gesagt haben, keine vollständige Einsichten hoffen, so lange man nicht Lebensversicherungsgesellschaften, die einerley Vorschriften befolgen, in allen Ländern errichtet hat. Die Tabellen derselben werden uns erst nach einigen Perioden zu genauen Grundlagen über die Lebenswahrscheinlichkeiten dienen.

Ich will diesen langen Artikel über die Lebensdauer nicht schließen, ohne Ihnen die Geburts- und Todtenliste der Lutherischen Gemeinde zu Philadelphia binnen vierzehn Jahren, d. h. von 1774 an, bis 1788 vorzulegen. Die Progression in denselben ist merkwürdig:

				Gebohrne	Todte.
Von	1774	bis	1775	379	156
—	1775	—	1776	338	175
—	1776	—	1777	389	124
—	1777	—	1778	298	169
—	1778	—	1779	303	178
—	1779	—	1780	348	186
—	1780	—	1781	320	158
—	1781	—	1782	323	162
				2698	1308

				Gebohrne	Todte.
Transport				2698	1308
Von	1782	bis	1783	398	219
—	1783	—	1784	389	215
—	1784	—	1785	426	153
—	1785	—	1786	420	157
—	1786	—	1787	419	150
—	1787	—	1788	425	178
				5175	2380

Ich habe die Summe der Lutherischen Familien zu Philadelphia nicht erfahren können. Wenn wir sie nach den gewöhnlichen Regeln und zwar nach dem Jahr 1788 berechnen, so werden wir, wenn wir ein Kind auf 25 Einwohner rechnen, 10,525 Personen erhalten; rechnet man hingegen nach der Proportion der Todten, d. h. 30 Einwohner auf Einen, so erhält man nur die Hälfte, nähmlich 5,340 Einwohner.

Wer die Resultate beyder Berechnungen mit einander vergleicht, findet in der Bevölkerung einen, die Hälfte betragenden, Unterschied, daher muß man entweder die Zahl der Einwohner im Verhältnisse der Gebohrnen geringer, oder wegen der Verstorbenen höher anschlagen und hieraus folgt, daß im erstern Falle die Lutheraner sehr fruchtbar sind und im andern viel länger, als in Frankreich, leben.

Die Jahre von 1782 — 83 und von 1783 — 84 waren nach obiger Tabelle die tödtlichsten. Halten Sie nun diese Bemerkung gegen die Tabellen von Salem und Sie werden finden, daß man zwey sehr ungesunde Jahre zu den Berechnungen ausgewählt hat.

Endlich wird Ihnen die Bemerkung nicht entgehen, daß die Zahl der Gebohrnen in den Jahren des Kriegs und zwar ganz natürlich, geringer war. Alle diejenigen, welche Mortalitätsberechnungen von Amerika machen,

chen, sollten diesen Umstand nicht übersehen. Schlüßlich will ich Ihnen, lieber Freund, eine Idee von der Schnelligkeit, womit die Volksmenge in den vereinigten Staaten überhaupt zunimmt, vermittelst der Tabellen über Rhode-Island und Jerseys, geben. Sie können dieselben mit denen, die ich Ihnen von den Staaten von Neu-York und Pensylvanien bereits geliefert habe, verbinden und vergleichen.

Volksmenge von Rhode-Island und Providence.

Jahre.	Weiße.	Schwarze.
1730	15,302	2603
1742	29,755	4373
1761	35,939	4697
1774	54,435	5243
1783	48,538	3361

Neu-Jersey.

1738	43,388	3981
1745	56,797	4606
1784	139,934	10501

Aus diesen Tabellen werden Sie ersehen, daß die Volksmenge zu Rhode-Island sich binnen zwölf Jahren von 1730 — 1742 verdoppelt, von 1774 aber bis 1783 verringert hat. Letzteres ist dem siebenjährigen Kriege und den nach der Hand durch den schlimmen Einfluß des abscheulichen Papiergeldes veranlaßten Auswanderungen zuzuschreiben.

Mit welchem Vergnügen werden Sie hingegen finden, daß ungeachtet der Schreckniße eines Kriegs, der so viel Menschenblut kostete, die Bevölkerung in den Jerseys binnen vierzig Jahren dreymal so hoch gestiegen ist. Mit welchem Vergnügen werden Sie als Freund und Vertheidiger der Negern wahrnehmen, daß

daß sich die Anzahl der Schwarzen eben daselbst in dem nähmlichen Zeitraum mehr noch als verdoppelt hat, ungeachtet seit 1775 der Sclavenhandel in diesen Provinzen verbothen worden ist, viele Negern im Krieg umgekommen und viele von den Engländern zum Verkauf auf den Inseln gestohlen worden sind.

Was müssen Sie aber aus all den Ihnen hier vorgelegten Thatsachen und Tabellen, gesetzt auch, daß die Berechnung derselben nicht die strengste Genauigkeit hätte, für einen Schluß ziehen? — Keinen andern, als daß der Mensch in den vereinigten Staaten von Amerika viel länger, als in den gesündesten Ländern von Europa lebt.

Zwey und dreyßigster Brief.

Ueber das Gefängniß zu Philadelphia und die Gefängnisse überhaupt.

Auch Philadelphia hat ein Gefängniß? Dreyßig bis vierzig Jahre nach der Gründung der Stadt, so lange die Quäker die Magistratsstellen bekleideten, oder eigentlich noch kein Magistrat nöthig war, war, wie ich gerne glaube, zu Philadelphia noch kein Gefängniß; aber seitdem die Engländer, um sich von den Banditen, die ihre Insel unsicher machen, zu befreyen, auf den Einfall gerathen sind, sie den vereinigten Staaten zuzuschicken, seitdem eine viel größere Anzahl von ausländischen Abenteuern Amerika überschwemmt hat, seitdem endlich ihre Menge durch den letzten Krieg vermehrt worden ist und dieser Krieg viele Individuen elend gemacht und verschiedene andere an Verbrechen gewöhnt hat — seitdem müssen Gefängnisse in den vereinigten Staaten unterhalten werden. Doch macht eine Thatsache dem Lande Ehre. Unter den Gefangenen zu Philadelphia besteht nicht der zehnte Theil aus Eingebohrnen — Während meines Aufenthalts wurde gestohlen und der Thäter war ein französischer Matrose. Fast alle übrige Gefangene sind Irländer oder Franzosen.

Das Gefängniß, von welchem ich rede, ist eine Art von Zuchthaus. Man zwingt die Gefangenen zu arbeiten und ihre Arbeit kommt ihnen zu gut. Dieß ist die wirksamste Methode zur Besserung der Menschen, es ist die Methode, deren sich die Quäker bedienen. Diejenigen von den letztern, welche die Aufsicht über das Zuchthaus zu Neu-York haben, verlangten bey ihrer freywilligen Uebernahme dieser Aufsicht, statt Geiseln und Verstümmlungen, ihre menschliche Bes-

serungsmethode einführen zu dürfen. Man gestattete sie ihnen und sie waren so glücklich, ihre verirrten Untergebenen zur Arbeit und zur Vernunft zurückzubringen.

Wie macht ihr's? sagte ein Amerikaner zu einem dieser Quäker bey der Besserung solcher Leute, die die Natur entehren und nicht arbeiten wollen?

Haben wir nicht Hunger, Durst und die Fackel der Hoffnung in unserer Hand? war des Quakers Antwort.

Da in dem Gefängnisse zu Philadelphia sich so wenig Pensylvanier befinden, so sehen Sie von selbst ein, daß man keines Kerkers bedürfte, wenn es keine Fremde daselbst gäbe; man könnte zu Philadelphia wie zu Nantuket ein Gefängniß mit offnen Thüren haben, wobey bloß Ehre und Treue die Wächter wären.

Aber warum immer Gefängnisse? Warum immer Gräber für Lebendige? Die Indianer haben keine und befinden sich wohl dabey. Wenn es irgend ein Land gibt, wo man diese Einrichtung ändern könnte und sollte, so ist es Amerika; daher widme ich auch vorzüglich den Amerikanern nachstehende Betrachtungen:

Gefängnisse greifen die Gesundheit, die Freyheit, die Herzensgüte des Menschen an.

Der Mensch braucht zu seinem Wohlbefinden reine Luft, öftere Leibesbewegung und gute Nahrungsmittel. Im Gefängnisse hat man pestilenzialische Luft, keinen Raum zur Bewegung und oft abscheuliche Nahrungsmittel.

Der Mensch befindet sich nur dann wohl, wenn er sich von Wesen umgeben sieht, die ihn lieben und die er liebt — Im Gefängnisse hat er nur lasterhafte und Fremdlinge zu Gesellschafter. Es kann unter ihnen kein Umgang statt haben, findet wirklich einer statt, so ist die Folge davon, daß der bessere Gefangene un-

auf-

aufhörlich die scheußlichen Grundsätze seiner lasterhaften Mitgefangenen bekämpfen muß, was ihm alle Augenblicke das Herz zerreißt, oder er muß einer ihres Gleichen werden und dieß ist die Quelle neuer Pein für ihn — Wer mit Narren lebt, wird zuletzt zum Narren — Alles ist im Leben — Ansteckung, Einklang.

Im Gefängnisse entreißt man den Gefangenen seiner Gattin, seinen Kindern, seinen Freunden. Man beraubt ihn ihres Beystandes, ihres Trostes; man stürzt ihn in Kummer, in Langeweile; man schneidet alle seine Verhältnisse ab — Ein Gefangener ist eine Pflanze, die man an der Wurzel aus ihrem nährenden Boden reißt; wie kann sie alsdann noch fortleben?

Ein Mensch, der in den Gefängnissen lange Zeit vegetirt und öftere Anfälle von Wuth und Verzweiflung gehabt hat, ein solcher Mensch ist nicht mehr das Wesen, das er bey seiner Einkerkerung war. Er kömmt zu seiner Familie, von welcher man ihn so lange Zeit trennte, nicht mehr mit den nähmlichen Gefühlen zurück. Vielleicht findet er auch nicht mehr die vorigen Verhältnisse, die vorige Zärtlichkeit bey ihr wieder; vielleicht ist er auch nicht mehr im Stande, ihrer Liebe zu entsprechen; andere Verhältnisse haben vielleicht neue in den seinigen hervorgebracht; neue Bedürfnisse traten als Gebiether und mit mächtigem Einflusse auf.

Wenn man einen Menschen gefangen setzt, so unterwirft man ihn der Gewalt eines Kerkermeisters, eines Stockknechts, eines Beschließers, eines Gefängniß-Aufsehers. Vor allen diesen Menschen muß er sich demüthigen, geschmeidig seyn, sich Zwang und Gewalt anthun, damit er sein Schicksal nicht noch mehr verschlimmere. Ein solcher Zwang, eine solche Erniedrigung, sind schrecklich; Sie gewöhnen auf einer andern Seite die Kerkermeister an Ungerechtigkeiten

keiten und Drangsale; sie machen sie zu boshaften Menschen.

Einen freyen Mann zu einem demüthigen Betragen zwingen, damit es ihm gut gehe, heißt, sich an ihm vergehen.

Denkt daran, daß der einmahl gebogene Baum nie seine vorige Gestalt wieder annimmt.

Jene Gesetze, die die Habeas Corpus-Acte verordneten, sind demnach weise und natürlich. Sie verordnen aber dieselbe nicht für alle Fälle. Ein gefangener Mann, der keinen Bürgen hat, muß im Gefängnisse bleiben. Wer eines Capitalverbrechens wegen angeklagt und wahrscheinlich losgesprochen wird, genießt der Wohlthat jener Acte nicht, eine leidige Einrichtung!

Ist es nicht viel natürlicher, gleich den Indianern jedem sein Haus zum Gefängnisse anzuweisen, gesetzt, daß man auch eine Wache vor seine Thür stellen müßte; wie aber, wenn einer kein eigenes Haus besitzt? für solche habe man ein öffentliches Gebäude und sie werden sich nicht beklagen können.

Wie viele Kosten würden vermittelst einer solchen Einrichtung erspart! Ist dieselbe aber für irgend eine Gesellschaft nothwendig, so ist sie es vor allem einer solchen, die gute Sitten hat und selbige beyzubehalten wünscht. Ist sie irgendwo ausführbar, so ist sie es unter einem Volke, unter welchem große Vergehungen selten sind — so ist sie es in Nordamerika. Erinnern Sie sich, lieber Freund, daß man neunzehn Jahre lang vor dem Kriege in Connecticut von keinem mit dem Tode bestraften Verbrechen wuste; eben darum hat es mich auch in Erstaunen gesetzt, daß in diesem Lande die Todesstrafe noch nicht gänzlich abgeschafft worden ist. Die Sitten sind hier so rein; es herrscht ein so allgemeiner Wohlstand und man trifft so wenig Armuth an. Hat man bey so bewandten Umständen solcher

cher entsetzlichen Strafen zur Hemmung des Verbrechens nöthig?

Doctor Rush suchte so eben alle die angeführten Gründe zur Abschaffung der Todesstrafe bey Gelegenheit eines, gegen zwey unglückliche Brüder wegen ihrer, während und seit dem letzten Kriege, begangenen Verbrechen, gefällten Todesurtheils geltend zu machen; es glückte ihm aber nicht. Das Oberconseil verwies ihn an die gesetzgebende Versammlung und es ist zu hoffen, daß Pensylvanien und alle übrige nördliche Staaten sich von ihrer bisherigen abergläubischen Anhänglichkeit an die Englischen Gesetze losmachen und Europa ein großes Beyspiel von Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Politik zu geben, den Muth haben werden. Bey ihnen lassen sich die Einwürfe nicht anbringen, die man in Europa einer solchen Reform entgegenstellt. In Nordamerika spricht alles für dieselbe.

Drey und dreyßigster Brief.

Ueber die Quäker, ihre häusliche Sitten, Gebräuche ꝛc. ꝛc.

Ich habe Ihnen, lieber Freund, einen besondern Aufsatz über diese ehrwürdige Gesellschaft versprochen.

Sie erinnern sich, mit welchem empörenden Leichtsinn Herr Chatellux von den Quäkern in seiner herausgegebenen, sehr oberflächlichen Reisebeschreibung gesprochen hat; Sie erinnern sich auch an die strenge Critik, womit ich seine Irthümer, seine Lügen und Verläumdungen rügte *). Eben so werden Sie die heimlichen Verfolgungen, die mir diese Critik zuzog, und die Kniffe nicht vergessen haben, die der schöngeisterische Marquis und einige Academiker, welche die Meinung des Publikums tyranniſiren und mit Berühmtheit einen Alleinhandel treiben wollten, zur Verhinderung ihres guten Erfolgs anwandten; endlich werden Sie jene winzigen Briefchen im Pariſer Journal, welches den Despoten aller Farben **) demüthig zu Geboth stand — jene Briefchen — sage ich, nicht vergessen haben, worinnen man die Quäker aufs unbarmherzigste behandelte, während daß die parteyiſche Hand der Cen-

*) Man sehe das Examen critique des voyages dans l'Amérique Septentrionale de M. le Marquis de Chatellux; ou Lettre á M. Chatellux, dans laquelle on refute principalement ſes opinions ſur les Quakers, ſur les Négres, ſur le peuple et ſur l'homme etc. etc. — 1786.

**) Hier wäre vielleicht der Ort von all den genannten Machinationen Rechenschaft zu geben und die Correſpondenz bekannt zu machen, welche deshalb zwiſchen Herrn Chatellux, einigen andern Perſonen und mir geführt wurde. Da ich mich aber in demjenigen, was ich über die Quäker zu sagen habe, kurz faſſen muß, ſo verſpare ich die Publication dieſer Sächelchens auf eine andere Zeit.

Censoren und Journalisten die Antworten auf diese giftigen Aufsätze schändlicher Weise unterdrückten. Hier, lieber Freund, war ich nun im Stande, mein von den Quäkern entworfenes Gemählde mit den Originalien zu vergleichen und mich zu überzeugen, bis auf einige Flecken nicht geschmeichelt zu haben. Auch Sie werden sich hievon überzeugen, wenn Sie das nachfolgende Detail lesen, die Quäker nach demselben beobachten und sich ganz in meine Lage bey Ihrer Beobachtung setzen. Ich suchte mich schlechterdings nicht von der Vorliebe bestechen zu lassen, die mir die schmeichelhafte Aufnahme, die ich bey ihnen fand und die von meiner angeführten zu ihrem Besten herausgegebenen Apologie vorbereitet war, für sie einflößen konnte. Die Apologie war sogar hier von einigen ehrwürdigen Quäkern ins Englische übersetzt und unter den Freunden häufig ausgetheilt worden. Ich sah mit Vergnügen, daß sie zur Zerstreuung der leidigen Vorurtheile, die die Indiscretion, die Windbeuteleyen und der unanständige Witz eines freyvollen Academikers gegen unsere Nation erzeugt hatten, beygetragen.

Forderſamst muß ich Sie an die Skizze erinnern, die ich an einem andern Orte *) in England über das Privatleben und die Sitten jener Quäker entworfen habe, welche Sie auf Ihren öftern Reisen in England und während Ihres langen Aufenthalts in Irland selbst kennen zu lernen, im Stande waren.

Einfalt, ungefärbte Wahrheitsliebe, Treuherzigkeit charakterisiren ihre Handlungen und Reden. Sie sind nicht anziehend, aber aufrichtig; keine Weltmänner, aber Menschen; sie besitzen nicht den glänzenden Geist, ohne welchen man in Frankreich nichts ist und mit

*) Man sehe Nro. 4. S. 196 des II Theils vom Journal du Lycée de Londres, ou tableau des sciences en Angleterre — Paris — Periſſe 1784.

mit welchem man alles werden kann, dagegen haben sie geraden Menschenverstand, gesunde Urtheilskraft, ein redliches Herz und ein ehrliebendes Gemüth — mit einem Worte: wenn ich in Gesellschaft leben möchte, so wäre es mit Quäkern; wenn ich mich zu amusiren Lust hätte, so wäre es mit meinen Landsleuten — Und ihre Weiber? — wird man mich fragen — was ists mit diesen? Sie sind das, was sie überall seyn sollten: ihren Männern treu, zärtlich gegen ihre Kinder, wachsam, gute Haushälterinnen und einfach in ihrer Kleidung. — Es interessirt sie schlechterdings nicht — und dieß ist ihr Hauptcharakterzug — weder einzelnen Personen, noch überhaupt der Welt zu gefallen. Sie beschränken sich mit Verzicht auf allen äußerlichen, bloß auf ihren innern Wirkungskreis. Es gibt noch Länder, worinnen eine ähnliche Sitteneinfalt herrscht. So haben sie z. B. die Araber bey ihrer herumziehenden urpatriarchalischen Lebensart beybehalten.

Laßt es uns sagen und wiederhohlen: Nur da, wo man diese Sitten antrifft, findet man gute Haushaltungen, glückliche Familien und öffentliche Tugenden. Wir unglückliche, am Krebs unserer Civilisirung und unserer Verfeinerung krank darnieder liegende Menschen haben sie abgeschworen; daher ist aber auch keiner von uns glücklich, wo ferne er nicht stark genug ist, zur Lebensart des Urzustandes zurückzukehren und wie die guten Leute der verfloßnen Zeiten zu leben — — ad naturam si vives, sagt Seneca, nunquam eris pauper, si ad opinionem, nunquam dives *).

Ich

*) Du wirst nie arm, wenn du nach der Natur, und nie reich seyn, wenn du nach dem Geschmack des Publikums lebst.

Ich will Sie nicht an all das, was Herr Crevecoeur über die Quäker geschrieben hat, erinnern, sondern ich will nur dasjenige sagen, was er nicht sagte.

Einfachheit ist die Lieblingstugend der Quäker und die Männer befolgen Penn's Rath noch ziemlich genau *) „Deine Kleider seyen einfärbig, einfach, bequem und anständig; aber keineswegs eitel — — Wenn du dich reinlich und warm hälst, so ist dein Zweck erfüllt; mehr thun wollen, heißt, die Armen bestehlen."

Ich sah einen der reichsten Quäker, einen Mann, den man seiner Tugenden wegen für eines ihrer ehrwürdigsten Oberhäupter ansah, Jacob Penperton. Er trug einen fadenscheinigen aber fleckenlosen Rock, kleidete gern den Unglücklichen und machte lieber für die Sache der Schwarzen Aufwand, als daß er oft in seiner Kleidung gewechselt hätte.

Sie kennen die Tracht der Quäker, — sie tragen einen runden, meist weißen Hut, ein tuchenes, gewöhnlich ziemlich feines Kleid, baum- oder schafwollene Strümpfe ꝛc. in ihre rundgeschnittene Haare kommt kein Puder. Sie haben gemeiniglich in einem Futteral einen kleinen Kamm in der Tasche. Wenn sie in ein Haus kommen und ihre Haare sind in Unordnung, so kämmen sie solche ohne Umstände vor dem ersten besten Spiegel wieder in Ordnung.

Die weißen Hüte, denen sie den Vorzug geben, trifft man hier zu Lande seit einiger Zeit häufiger an, seit-

*) Man sehe Penn's Werk unter dem Titel: Früchte der Einsamkeit, oder Bemerkungen und Lehren, wie man sich in der Welt betragen soll, von Wilhelm Penn. Dieß herrliche Handbuch, das von Rechtswegen in den Händen all derer seyn sollte, die die Tugend ausüben wollen, ist kürzlich von Herrn Bridel ins Französische übersetzt worden.

seitdem Franklin die Vortheile derselben und die Nachtheile der schwarzen bewiesen hat.

Die Quäker auf dem Lande tragen im Ganzen genommen in ihren eigenen Häusern verfertigtes Tuch. Man zeigte mir bey ihrer Hauptversammlung im Monat Sept. d. Jahrs $\frac{9}{10}$ von ihnen — und ihrer waren bey 1500 — die in Amerikanisches Tuch gekleidet waren und solchergestalt den übrigen Secten ein gutes Beyspiel gaben.

Noch immer tragen sie keinen Knopf auf dem Hute. Sie halten zwar die Gewohnheit, einen Knopf auf dem Hute zu haben, an und für sich für eine gleichgültige Sache, aber sie verachten alles Eitle und Ueberflüssige und verlangen, bey ihrem steten Bestreben lauter geprüfte, über alles Lächerliche erhabene Mitglieder zu besitzen, von jedem unter ihnen, daß er sich anders als andere Menschen kleide, anfangs nur zur Probe, hernach wird es der unterscheidende Charakterzug wahrer Gläubiger.

Es gibt Quäker, die sich sorgfältiger und ausgesuchter kleiden, die sich pudern und silberne Schnallen auch Manschetten tragen. Man nennt sie Wet-Quäker, (nasse Quäker) von den übrigen werden sie als abtrünnige oder als schwache Menschen angesehen und zwar in die sontäglichen, aber nie in die monathlichen oder vierteljährigen Versammlungen zugelassen.

Es sind noch nicht viel über funfzehn Jahre, daß der Gebrauch des Haarpuders in Amerika von allen Secten für ein Verbrechen gehalten wurde. Eine Mutter schickte ihre Tochter in die Comödie und ließ es nicht zu, daß sie sich puderte. Hingegen haben sich die Sitten seit dem letzten Kriege vom Umgang mit den Europäischen Kriegsheeren fast bey allen Glaubensgenossen, geändert — — Nur bey den Quäkern, zu ihrer Ehre sey es gesagt, änderten sie sich am wenigsten.

Wel-

Welchem Umstande haben sie dieß zuzuschreiben? der Strenge, womit sie über ihre Lebensvorschriften halten und diejenigen, die sie übertreten, von sich entfernen.

Den 15. Sept. ziehen die Quäker schafwollene Strümpfe an; dieß ist ein Artikel ihrer Disciplin; denn letztere erstreckt sich bis auf ihre Kleidung und sie schreiben ihrer genauen Beobachtung ihr langes Leben zu. Ich habe Ihnen, als einen Beweis hievon, nachfolgende Thatsache anzuführen vergessen.

Von den Quäkern, die zu Penn's Zeiten, im Jahr 1693 lebten, sind in dem Augenblicke, da ich dieß schreibe, noch 6 vorhanden. Drinker starb 100 Jahre nach seinem Geburtsjahr 1680. Solche in die Augen springende Beweise von der Güte ihrer Lebensart veranlassen die Quäker, keinen Schritt von derselben abzuweichen, was man an ihnen, als Sonderbarkeit tadelt, ist der Rath der Vernunft und einer langen Erfahrung.

Ihr, hier angeführtes, so einfaches Costum haben sogar Schriftsteller, die für ernsthafte Männer gelten, lächerlich zu machen gesucht *).

*) Herr Rigoley von Juvigny hat sich in einem sehr einfältigen Werke über den Verfall der Sitten und der Wissenschaften über unsere häufige Reisen nach London, über die einfache englische Tracht, die wir von daher mit zurückbringen und die leidigen Folgen derselben beklagt. — „Sollte man — sagt er — unter dem plumpen Kleide, der runden und spitzigen, auf die Nase herabhängenden Kappe nicht diesen und jenen Hofmann oder vornehmen Herrn für einen Quäker halten, wenn er ohne alle Ehrenzeichen zu Fuß durch die Straßen läuft, sich unaufhörlich einem unangenehmen Ereignisse aussetzt und der Gefahr preis gibt, von dem ersten besten Vorübergehenden in die Rippen gestoßen und über den Haufen gerennt zu werden?“ — — Man wird den genann-

Die Quäkerinnen tragen sich, im Ganzen genommen, viel solider als die übrigen Amerikanerinnen. Daher sind sie, bemerktermassen, weniger Krankheiten unterworfen. Indessen haben Alter und Glücksumstände Einfluß auf ihre Tracht und zeigen die Verschiedenheit derselben bey ihnen mehr als bey den Männern. Betagte Frauen tragen die ernsthaftesten und oft die düstersten Farben und kleine schwarze Mützen; ihre Haare schlagen sie ganz einfach hinauf; die jungen Quäkerinnen rollen sie hingegen oft mit einer Sorgfalt und Beflissenheit in Locken, die, wie man mir versichert, eben so viel Zeit, als die rafinirteste Toilette kostet. Zu meinem Leidwesen habe ich bemerkt, daß sie einen mit Atlas oder Seide überzogenen kleinen Hut tragen. Sie, die die Natur so gut bedachte, sie, deren Reitze der Hand der Kunst und fremden Schmuckes so wenig bedürfen — sie zeichnen sich durch die Wahl der niedlichsten Leinenzeuge, Mußeline und der feinsten Seidenzeuge aus. Zwischen ihren Fingern spielen die geschmackvollsten Fächer; sogar der morgenländische Luxus würde die feine Wäsche, deren sie sich bedienen, nicht verschmähen; Heißt dieß die Gebothe ihres Stifters Penn erfüllen, welcher ihnen sagt: „ein bescheidenes und sanftes Wesen ist der reichste und schönste Schmuck der Seele; je einfacher der Putz ist, desto mehr zeigt sich die Schönheit in ihrer ganzen Fülle.“

Ich sage es freymüthig und muß es den Quäkern, meinen Freunden, sagen, weil ich auch meinen Freun-

den

nannten Verfasser aus einer andern Meinung noch besser kennen lernen. Er glaubt: die Schriften der Philosophen seyen für die Sache des Staates etwas Gleichgültiges und das Volk bestehe aus einer Masse von gebohrnen Dummköpfen, die man, um des allgemeinen Besten willen, in Unwissenheit fortleben lassen müsse.

den nicht schmeicheln will und weil ich überzeugt bin, daß mich die Quäker lesen werden und stets ein guter Rath bey ihnen Wurzel schlägt — ich sage es freymüthig, wenn irgend etwas ihre Grundsätze bey Anderen verdächtig machen kann, so ists der Nachlaß, der sich unvermerkt in ihre Sitten und Gebräuche einschleicht. Man betrachtet ihre ausgesuchte Wahl in den Zeugen als einen heuchlerischen, übelverkappten Luxus, der bey Männern, die sich einer Einfalt und Strenge in den Sitten auf eine entschiedene Weise gewidmet haben, wenigstens inconsequent ist.

Der Luxus beginnt, wo die Nützlichkeit aufhört. Von welchem Nutzen ist aber für den Körper eine mehr oder minder feine Leinwand? Wie könnte nicht das Geld, das dieser Luxus kostet, auf eine andere Art benützt werden! Es sind so viel gute Dinge zu thun! es gibt so viele Menschen, die der Hülfe bedürfen!

Luxus in einfachen Dingen verräth sogar eine größere Eitelkeit, als der gewöhnliche Luxus; es scheint, daß man sich seiner zum Maßstab des Reichthums bediene, dessen Ausstellung man zu verachten affectirt. Mit einem Worte, ein Luxus dieser Art verräth, man sey nicht mehr von den großen Wahrheiten der Moral wahrhaft durchdrungen, er beweißt, man halte andere Dinge, als Tugenden, für sein Glück und lasse das letztere vom Scheinen und Blenden abhangen.

Und welch ein böses Beyspiel geben die Quäker in diesem Puncte den Amerikanern, denen sie zum Vorbild der Sitteneinfalt dienten! In ihrem Lande werden jetzt und noch lange nicht die feine Leinwand, die zarten Zeuge und schöne Mousseline, deren Gewebe fast unmerkbar ist, fabrizirt. Man muß alle diese Artikel vom Auslande kaufen, zu welchem man ohnehin schon wegen so vieler anderer viel nothwendigerer Bedürfnisse

seine Zuflucht nimmt; auf diese Art raubt man, um der genannten Prachtartikel willen, dem Innlande das baare Geld, das ihm zu ausgebreiteteren Urbarmachungen und Unternehmungen so nützlich wäre — — daß doch die, diese Bemerkungen lesende Quäker darüber nachdenken und erwägen möchten, der Gebrauch des Rums, gegen welchen sie mit solcher Macht eifern, könne in Amerika keine größern Verwüstungen anrichten, als die Einführung des Luxus in ihrer Gesellschaft. Ich habe denselben auch in dem Hausgeräthe derer, die einiges Vermögen besitzen, beobachtet. Die Meubeln schienen zwar einfach, aber viele darunter waren kostspielig, viele von auserlesenem Geschmacke.

Glücklicherweise hat sich ein gleicher Luxus noch nicht bey den Mahlzeiten der Quäker eingeschlichen — Ich will Ihnen ein Mittagsmahl beschreiben, das einer der reichsten Freunde gab, als die Generalversammlung im September war. Sie werden sie mit unsern glänzenden Gastmahlen auf eine seltsame Art contrastirend finden. — Wann die Generalversammlung gehalten wird, alsdann gibt es Quäker vom Lande und den benachbarten Städten zu Philadelphia in Menge. Ihre Brüder nehmen sie bey sich auf, geben ihnen Wohnung und Nahrung und zeigen die geflissendste Gastfreundschaft.

Zwanzig Gäste saßen an der genannten Tafel. Der Hausherr befand sich an dem Einen und die Hausfrau an dem andern Ende derselben. Ehe man aufzutragen anfing, herrschte eine Stille von ein Paar Augenblicken; die Quäker sammeln ihre Gedanken in dieser Zeit zum Dank für das höchste Wesen. Der erste Gang bestand aus zwey Schüsseln mit Suppe einem großen Stück Rindfleisch, einem Schinken, einer Schöpsenkeule, und vier Plats mit Kartoffeln, Kohl, Zugemüsen ꝛc. ꝛc. Das Rindfleisch wurde an das eine und die Schöpsenkeule an das andere Ende, der Schinken aber in die

Mit-

Mitte des Tisches gesetzt. Man trank Cider, Philadelphischen Porter und Bier. Der Hausherr sagte zu jedem Freunde: bediene dich, verlange nach deinem Belieben und laß dir seyn, als ob du zu Hause wärst. Der zweyte Gang bestand aus verschiedenen Arten von Torten oder Pasteten, zwey Schüsseln mit Creme, zwey Tellern mit Käß und zwey mit Butter. Nun schenkte der Bediente jedem Gaste ein Glas Wein ein, aber ich sah keine von den so ermüdenden Gesundheiten ausbringen, die mehr Aufforderungen, sich zu berauschen, als Aeußerungen des Patriotism sind. Man sprach ganz ruhig miteinander. Freylich sah ich bey diesem einfachen Gastmahle die Lustigkeit unserer so lauten Diners oder Soupers nicht herrschen, aber jeder schien zufrieden und behaglich, wie in seiner eigenen Familie, zu seyn. Der gute Thomas! — — er, insonderheit, schien darüber bezaubert, seine Brüder vom Lande so gut in seinem Hause aufnehmen zu können.

Man hat den Quäkern und ihren Gattinnen sehr oft vorgeworfen, sie wären von traurigem und verdrüßlichem Humor. Ein Vorwurf dieser Art kann nur aus dem Munde solcher Personen kommen, die sie oberflächlich gesehen und wenig mit ihnen gelebt haben. Ich, der ich in dem Schoos ihrer Familien wie ihr Kind, von ihnen aufgenommen wurde — ich urtheile anders von ihnen. Ich habe sie zu Zeiten fröhlich, mittheilend und ihre Unterhaltung voll Zuneigung und angenehm gefunden. Sie sind nicht närrisch lustig, aber sie sind heiter, glücklich, fröhlich, wenn Fröhlichkeit anders der Ausdruck eines zufriedenen Gemüths ist.

Wir Franzosen stehen in dem Rufe, fröhlichen Humors zu seyn, über alles zu lachen und uns mit einem Gassenliedchen über jedes Unglück zu trösten; wahrhaftig, ein thörichtes Wesen! Das Lachen ist das Merkmahl der Fröhlichkeit; Fröhlichkeit ist das äußere Anzeichen angenehmer Empfindungen oder eines behagli-

chen Zustandes oder solcher Meinungen und Ideen, die dergleichen angenehme Empfindungen aufwecken, daher darf nur fröhlich seyn, wer glücklich ist. Ein fröhlicher Mensch mitten im Unglücke ist ein Narr; der heitere Mann hingegen, der sich nie aus dem Zirkel bringen läßt, ein Weiser. Man darf dem Unglück nie unterliegen, aber man muß auch nicht über dasselbe lachen. Jenes thut ein schwaches, dieses ein thörichtes oder stumpfsinniges Gemüth.

Seneca hat die Freude der Quäker in folgender philosophischer Stelle geschildert *). „Lerne dich freuen, mein lieber Lucilius. Glaubst du, ich wollte dir nun alle Freude nehmen, weil ich dich vom Glücksspiel abziehe, weil ich dafür halte, man müsse das süßeste Vergnügen, das Vergnügen zu hoffen, meiden? Gerade das Gegentheil! Ich will, daß es dir nie an Freude fehle; ich will, daß sie dir auf eigenem Grund und Boden aufsproße; das thut sie aber, so bald sie in dir selbst ist. Die übrigen Vergnügungen füllen das Herz nicht, sondern entfalten die Stirn. Sie sind vorübergehend; außer, du müßtest denn glauben: wer lache, sey auch vergnügt. Das Gemüth muß heiter seyn, Vertrauen zu sich haben und über alles hinwegsehen. Glaube mir, es ist eine ernste Sache um wahre Freude.“

Eben der Seelenfriede, der die Quäker mitten in ihrer Freude charakterisirt, verläßt sie im Unglücke, beym Disputiren, so wie in allen ihren Geschäften nicht; sie verdanken ihn ihrer besondern Erziehung; man hält sie zeitig dazu an, ihre Leidenschaften, insonderheit Lebhaftigkeit, zufahrendes Wesen und Jähzorn zu bezwingen. Man sucht sie nach ihrer Sprache unmoveable, unrührbar, zu machen, d. h. unempfänglich plötzlicher Rührungen, leidenschaftlos, unerschütterlich. Hieraus folgt, daß

*) Im 23. Brief.

daß sie bey allen Gelegenheiten große Meister über sich selbst sind und bey einem Streithandel vor denen, die nicht bey kaltem Blute bleiben, viel voraus haben. Der größte Dienst, sagt Penn in seinem Handbuche, den man der Vernunft leisten kann, bestehet darinnen, daß man sich kaltblütig zeige; wer die Wahrheit mit zu viel Wärme vertheidigt, thut ihr oft mehr Schaden als ihre eigentlichen Widersacher."

Ich sah bey Streithändeln herrliche Wirkungen der Kaltblütigkeit. So gab mir mein schon genannter Freund Miers Fisher eines Tags eine Probe davon. Doch ich muß Sie vorher mit ihm bekannt machen.

Miers Fisher ist ein gebohrner Quäker und aus einer der ehrwürdigsten und zahlreichsten Familien zu Philadelphia, aus deren Schoos verschiedene ausgezeichnete Handelsleute hervorgegangen sind. Er wurde anfänglich, sich der Handelschaft zu widmen, bewogen, nach der Hand aber legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit und wurde Advocat. Im letzten Kriege blieb er der friedlichen Neutralität der Quäker getreu, d. h. er war nicht zu bewegen an dem Streite zwischen den Amerikanern und Engländern auf irgend eine Art Theil zu nehmen, daher war er auch gar kein Liebling des Volks; er befand sich unter den nach Virginien verbannten Quäkern und verlohr bey dieser Gelegenheit einen großen Theil seines Vermögens. Der Friede brachte ihn nach Philadelphia wieder zurück, wo er nun den Rechtsanwald macht. Selbst seine Feinde gaben mir eine große Idee von seiner Geschicklichkeit, die sich nicht bloß auf die Rechtsgelehrsamkeit beschränkt. Er besitzt eine Menge von Kenntnissen, die bey den bloß die Moral und Sittenlehre studirenden Quäkern, ja selbst bey den übrigen Amerikanern, selten anzutreffen sind. Inzwischen machen ihn seine politischen Gesinnungen immer sehr verdächtig; es ist zu hoffen, es werde der Haß gegen ihn vergehen und er werde noch einmahl im Congreß, wohin ihn seine

Talente und seine Tugenden von Rechtswegen rufen, eine Rolle spielen.

Ich habe ihn in der Generalversammlung von Pensylvanien zum Besten der Lootsen, die sich einer ihren Sold einschränkenden Bill widersetzten, sprechen hören. Seine Rede zeichnete sich durch Klarheit, strenge Logik und Züge von Gelehrsamkeit aus. Sie war von gutem Erfolg. Er behielt mitten unter den plötzlichen und bisweilen ziemlich lebhaften Angriffen, womit ihn einige Glieder der Versammlung unterbrachen, immer seine Kaltblütigkeit.

Diese Geistesruhe verläßt die Quäker bis an ihr Lebensende nicht; sogar ihre Weiber verlieren sie in diesem traurigen Augenblicke nicht. Sie ist die Frucht ihrer religiösen Grundsätze und eines standhaft durchgeführten Lebenswandels. Die Ueberlebenden, scheinen mir, sich dem Schmerz weniger zu überlassen, oder ihn in sich selbst zu verschließen. Sie betrachten den Himmel als ihr Vaterland und können den dahinführenden Tod für kein Unglück halten.

Glauben Sie ja nicht, daß diese angewohnte Kaltblütigkeit ihre Empfindsamkeit vermindere. Der ehrwürdige Pemberton erzählte mir selbst den Tod einer geliebten Tochter gleich den folgenden Morgen, nachdem ihm dieß Unglück begegnet war. Es stahl sich, wie ich sah, eine Thräne aus seinem Auge, aber Ueberlegung verwischte sie bald. Er sprach gern von ihren Tugenden, von ihrer Resignation während ihres langen Todtenkampfes.

„Sie war ein Engel, sagte er zu mir, sie ist nun da, wo sie hingehört.“

Der gute Vater übertrieb nichts. Sie werden unter den Quäkern eine viel größere Anzahl jener glücklichen oder himmlischen Geschöpfe antreffen, in denen

Hei-

Heiterkeit, dieses Anzeichen des Seelenfriedens und folglich der Tugenden, herrscht.

Ich kann die Thatsache nicht erklären, indessen ist sie wahr. Mir wird plötzlich bey einer großen Seele wohl; mir ist, als ob wir uns schon seit Jahrhunderten kennten; wir verstehen uns, ohne miteinander zu sprechen. Ein verdorbener, schlechter, ein Weltmann bringt auf der Stelle die entgegengesetzte Wirkung in mir hervor. Meine Seele verschließt sich und zieht sich gleich dem Fühlkraute zusammen. Bey den Quäkern hab ich fast immer den Eindruck der erstern Art gehabt *).

Die

*) Ich habe in Baghuet Geda, einem aus den Samscreet übersetzten Werke die Schilderung eines wahren Dieners Gottes, die auch auf viele Quäker anwendbar ist, gelesen:

„Derjenige unter meinen Dienern wird von mir vorzüglich geliebt, dessen Herz ohne Feindschaft, ein Freund der ganzen Natur ist, dessen empfindsame und mitleidige Seele von Hochmuth und Eigenliebe frey, mitten im Vergnügen unerschütterlich bleibt und mit Geduld und Ergebung Ungerechtigkeiten erträgt, dessen Andacht aus Ueberzeugung herrührt, der seine Leidenschaften im Zaume hält, unerschütterlich in seinen Entschließungen ist und Sinn und Geist allein auf mich richtet. Der ist auch mein Liebling, den die Menschen nicht fürchten und der sich nicht vor den Menschen fürchtet, auf den Freude, Ungeduld und Furcht keinen Eindruck machen. Eben so lieb ich denjenigen, der ohne eigennützige Rücksichten seine Seele rein, gerecht, unparteyisch, vor Geisteszerstreuungen bewahrt und auf jedes menschliche Unternehmen Verzicht gethan hat. Auch ist meiner Liebe würdig, wer sich auf nichts etwas zu gut thut und sich über nichts beklagt, wer nichts in der Welt verlangt und mit allem zufrieden ist, wer, weil er mein Diener ist, sich weder aus Glück, noch aus Unglück etwas macht. Endlich habe ich auch Vorliebe für denjenigen, den Freundschaft und Haß, Ruhm oder Schande, Hitze oder Frost, Vergnügen oder Schmerz nicht zu erschüttern im Stande sind, der sich wegen aller seiner Lebensereugnisse unbesorgt

Die Schilderung, die ich Ihnen hier von den Quäkern mache, ist nicht bloß eine Frucht meiner eigenen Beobachtungen, sondern auch das Resultat der Nachrichten, die ich in Betreff derselben unter den aufgeklärtesten Männern, sogar von andern Secten, eingezogen habe.

Ich fragte einst in einer Gesellschaft: herrscht unter den Quäkern mehr Sittenreinheit, Einfalt, Unbestechlichkeit und Rechtschaffenheit, als in jeder andern Secte? — Ein wegen seiner Einsichten und seiner Anhänglichkeit an die neue Constitution ausgezeichneter Mann antwortete mir: Ich bin ein gebohrner Presbyterianer und muß Ihnen gestehen, daß die Quäker alle Secten in dieser Hinsicht übertreffen.

Darum sind sie aber nicht insgesammt rein und Vorwurfsfrey, darum gibt es doch auch Schurken unter ihnen. Ihr Ruf und der Gewinn, der sich damit machen ließ, zog ihnen nothwendiger Weise auch heuchlerische Proselyten und Spitzbuben zu.

Man macht viel eher eine Guinee, als eine Kupfermünze nach. Inzwischen halten die Quäker sehr darüber, diejenigen aus ihrer Gemeinschaft zu stoßen, welche sich, wenn gleich keiner Verbrechen, doch der von den Gesetzen mit keiner Strafe belegten Vergehungen gegen die Delicatesse und Rechtschaffenheit schuldig machen. Das Publikum erfährt oft von dieser Excommunication nichts, weil ein solcher Excommunicirter in den Meeting

oder

sorgt zeigt, welchem Lob und Verleumdung gleichgültige Dinge sind, der wenig spricht, dem alles, was ihm begegnet, recht ist, der kein eigenes Haus besitzt und von festem und ausdauerndem Geiste ist. Aber diejenigen, die sich die Religion, welche ich den Menschen gegeben, ganz eigen zu machen suchen und mit Ausschluß einer jeden andern ausüben, gehen mir noch über alle bisher Genannte und sind meine liebsten Freunde."

oder die Versammlung zu gehen fortfährt. Die übrigen Quäker können ihn nicht daran verhindern, aber sie sehen ihn nicht mehr für ein Glied ihrer Gemeinde an und erlauben ihm nicht, in ihren monathlichen oder vierteljährigen Versammlungen zu erscheinen.

Ich wünschte, charakterische Züge der Quäker hier an einander reihen zu können, ich muß aber nur die auffallendsten auswählen. Einer derselben ist die Ordnung, wozu sie von der Kindheit an bey der Eintheilung ihrer Arbeiten, ihrer Gedanken und aller Augenblicke ihres Lebens gewöhnt werden. Diesen Geist der Ordnung nehmen sie überall mit hin. Er macht Beständigkeit zur Gewohnheit, geht mit Zeit, Geschäften und Geld haushälterisch um.

Die Häuser der Quäker zeichnen sich durch die darinn herrschende Ordnung und Reinlichkeit aus. Der Geschmack daran wird den jungen Leuten beyderley Geschlechts frühzeitig eingeflößt.

Bey uns Franzosen findet sich gerade das Gegentheil in der Erziehung und in unsern Sitten. — Man betrachte das Zimmer eines ledigen Franzosen; alles liegt darinnen untereinander: Bücher, Schriften, Strümpfe, Kleider, Schuhe ꝛc. ꝛc. Alles ist voll Staub. Die Folgen einer solchen Unordnung sind: anfänglich achtet man das Leinenzeug und die Kleider nicht, folglich werden sie viel früher schmutzig, weggeworfen, unbrauchbar. Man muß sich andere dafür kaufen, dieß verursacht mehr Ausgaben; folglich hat man mehr Aufwand nöthig und kann also weniger, Unglücklichen beystehen und an guten Handlungen Theil nehmen.

Oefterer Kleiderwechsel nimmt den Geschmack an Simplicität und flößt den an Moden und auch Frivolität ein.

Das ist aber noch nicht alles: Es entstehen noch weit leidigere Folgen hieraus. Große Bedürfnisse erheischen große Hülfsquellen.

Wenn

Wenn der Handel oder das Landgut, oder die Industrie nicht genug Einkommen gewähren, so versucht man sein Glück auf eine andere Art. Man spielt oder borgt und ein unausbleiblicher Ruin stürzt den Unglücklichen bald ins Verderben.

Aber auch dieß ist noch nicht alles. Wer einfache Bedürfnisse hat, der reicht zur Befriedigung derselben mit seinem mäßigen elterlichen Erbtheile, mit einer Kunst, oder der bloßen Frucht seiner Industrie aus. In dieser Lage ist er unabhängig, gibt seine Stimme ohne Rücksicht und urtheilt frey über alle Staatsbeamte — Hingegen ergebe er sich dem Luxus, und er braucht die Besoldung einiger Stellen zur Bestreitung desselben. Nun sind aber solche Stellen nur dann zu erhalten, wann man entweder Personen auf gewissen Posten, oder dem Volke schmeichelt, oder wenn man es allen Parteyen recht zu machen sucht, mit einem Worte, wenn man seine Unabhängigkeit aufopfert. — O ihr, die ihr unabhängig seyn wollt, thut demnach auf allen Luxus Verzicht, flößt euern Kindern frühzeitig Widerwillen dagegen ein, bringt ihnen bey guter Zeit Geschmack an Simplicität und Liebe zur Ordnung in allen ihren Angelegenheiten und Beschäftigungen bey. Alsdann werden sie ihr gutes Auskommen haben, menschlich und gastfrey seyn. Mein Freund Fisher ist ein Beyspiel davon. Sein Haus steht allen Fremden, insonderheit den Franzosen, offen; er unterstützt sie mit seinem guten Rathe, mit seiner Börse, handelt wie ein Vater an ihnen — Angewohnte Ordnung führt zu allen Tugenden.

Vier und dreyßigster Brief.

Ueber die den Quäkern gemachte Vorwürfe und über verschiedene wider sie herausgegebene Brochüren.

Der Anblick der Tugend ist dem Niederträchtigen ein Dorn im Auge. Er sucht sich damit, daß er sie verschreit, an ihr zu rächen. Es ist sich daher nicht zu verwundern, wenn sich gewisse Schriftsteller den Quäkern ohne Schonung alles Gute abzusprechen, angelegen seyn ließen. Am wüthendsten ist unter ihnen der Verfasser der zu Anfang dieses Jahrs herausgegebenen Untersuchungen über die vereinigten Staaten *) zu Werke gegangen; er hat alle die Injurien, die er unter dem Nahmen eines seiner Landsleute **) im

*) Recherches historiques et politiques sur les Etats-Unis de l'Amerique septentrionale, par un citoyen de Virginie, 4 Octavbände.

**) Ich muß hier eine Unterredung einrücken, die den Geist der Academiker, welche mich damahls verfolgten, charakterisiren wird. Sie ist wahr, denn ich brachte sie auf der Stelle zu Papier.

Herr Mazzei, der Verfasser des obigen Briefs begegnete mir zu Anfang des Sept. 1786 im Palais-Royal und sagte mir: Ich habe bey dem Herrn Herzog von B— mein Schreiben über Ihre Critik und über die Reisen des Hrn. Chatellux vorgelesen. Es waren mehrere Academiker gegenwärtig; sie riethen mir, alle den Marquis betreffende Rügen zu unterdrücken und nur diejenigen stehen zu lassen, welche Sie betreffen: Ich glaubte diesem Rathe Gehör geben zu müssen; nur unter der Bedingung, daß ich ihn befolgte, wollte man mein Schreiben übersetzen und dasselbe schützen. Sie haben, fuhr er fort, in dieser Academie fürchterliche Feinde, sie beklagen sich darüber, daß Sie sie überall verfolgen und sie zu Associirten des Marquis gemacht haben. Sie sind jung, haben Ursache, sich zu fürchten, nehmen Sie sich in Acht. —

„Ey,

im Pariser Journal vom 16. Nov. 1786, in einen Brief eingekleidet, drucken ließ, in einem langen Capitel dieses Werkes aufs neue zu Markt gebracht.

Der Verfasser ist ein Italiäner, der einige Jahre in Virginien zubrachte und sich nach der Hand in Frankreich häuslich niederließ. Herr Mazzey (so nennt er sich) mußte in Virginien die Vorurtheile einsaugen, die daselbst

„Ey, was werden sie mir denn thun, erwiederte ich, „lassen sie mir etwa eine Wohnung in der Bastille zube„reiten?“

Vielleicht noch etwas Schlimmers.

„Sie rathen mir also, den Niederträchtigen zu spielen, „die Wahrheit solchen kleinen Rücksichten aufzuopfern? „was würden Sie an meiner Stelle thun?“

Sie mildern.

„Nein, dazu werde ich mich nie verstehen. Bin ich un„gerecht? bedenken Sie den Rath, den sie Ihnen ge„ben — ist er nicht ein Beweis von der niederträchtigen „Denkungsart dieser Leute? Ich fürchte sie nicht; ich trach„te nach keiner Pension, nach keinem Platz in der Acade„mie; die Minister werden meinen Nahmen nie in dem „schändlichen Schriftenpack jener Bettler, die sie belästi„gen, gefunden haben. Der Himmel weis, daß mir nie „ein Gedanke an einen Platz in der Academie in den Sinn „gekommen ist und daß ich nie etwas anders, als Wahr„heit, gesucht habe. Meinetwegen geschehe, was da will; „ich werde meine Pflicht thun und bin gewiß, daß auch „Sie, Herr Mazzey, die Ihrige thun werden.“

Sie haben recht, sagte er, ich bin funfzig Jahre alt und noch hat man mich nicht dahin gebracht, den Fehler, die Wahrheit zu sagen, abzulegen. — Der muthige Wahrheitsapostel! Er, der sich dazu brauchen ließ, die Critik, die einen Marquis betraf, zu unterdrücken und nur diejenige, die einen Mann gemeinen Standes anging, stehen zu lassen — — und dieser Mann witzelt über die Quäker, nennt sie Jesuiten Heuchler! Das Gleichniß vom Splitter und vom Balken im Auge paßt vortrefflich hieher.

selbst gegen die Quäker unter den Pflanzern herrschen. Letztere sind Verschwender, Freunde des Luxus, der Sclaverey, der Vergnügungen, des Prunks und sehen daher mit schelem Auge eine Gesellschaft an, welche Oekonomie und Simplicität predigt. Ueberdieß ist der Herr Mazzei wenig mit Quäkern umgegangen und hat nie mit ihnen auf einem vertrauten Fuße gelebt. Sein Zeugniß muß demnach hier von wenigem Gewichte seyn. Zur Bestättigung seiner Behauptungen beruft er sich auf Virginier, Franzosen und insonderheit französische Militairpersonen.

Die Franzosen und besonders die französische Militairpersonen scheinen mir in dieser Sache verdächtige Richter zu seyn; jene opfern der Wuth, alles ins Lächerliche zu ziehen, zu viel auf; diese entfernen sich in ihren Grundsätzen zu sehr von den Quäkern; zudem sind fast die einen wie die andern nur oberflächliche Beobachter.

Inzwischen muß ich zum Ruhm der französischen Armee sagen, sie habe die Quäker stets in Ehren gehalten. Der französische General fing an, aus ihrem Meeting, oder Versammlungsorte, zu Neu-Port ein Waffenmagazin zu errichten. Sie machten Vorstellungen dagegen und er gab ihnen den Meeting wieder zurück. Ein Englischer General verfuhr bey einer ähnlichen Gelegenheit nicht auf die nähmliche Art. Ich will Ihnen noch einen andern Zug anführen: Ein französischer Officier wurde mit Soldaten bey einem Quäker einquartirt. Aus Achtung vor den Grundsätzen desselben wollte er es nicht gestatten, daß man irgend etwas von Waffen in diesem Hause aufbewahrte.

Herr Chatellux hatte weit andere Gesinnungen. Die Quelle seines Vorurtheils gegen die Quäker ist folgende: Zu der Zeit, da er nach Amerika reisete, sah man die Quäker mit schelen Augen an. Er ver-

gistete sich mit der gegen sie verbreiteten widrigen Meinung, hörte und sahe keinen von ihnen. Mit dem Strom schwimmend und schönen Weibern zu gefallen spottete er über die innere Gnade. Welch einen Glauben kann man aber einem solchen Reisenden beymessen?

Damit ich nicht, in Ansehung der Quäker getäuscht werden konnte, ging ich in England und Amerika viel mit ihnen um. Ich befragte über ihren Charakter ernste und ehrwürdige Männer anderer Secten und Religionen. Alle diese Personen sagten mir: die Quäker seyen zwar nicht insgesammt über jeden Vorwurf erhaben, aber ihre Secte sey dennoch von allen die ehrwürdigste und von der allgemeinen Sittenverderbniß am wenigsten angesteckt.

Die Englischen Zeitungsschreiber, welchen nichts heilig ist, spotten nur immer über die Tracht der Quäker. Hätte die Verleumdungssucht irgend eine ärgerliche Anekdote aufgehascht, sie würde nicht ermangelt haben, dieselbe ans Tageslicht zu ziehen. Wäre es nicht ein Wunder, wenn die zweyjährigen scandalösen Chroniken von London, die ich durchgegangen, von den Quäkern schwiegen, im Fall sich das Betragen der letzteren mit Heucheley und Schelmenstücken wirklich befleckt hätte?

Unter den Schriftstellern, die ich als Vertheidiger der Quäker angeführt habe, befindet sich sogar Voltaire, ingleichen Raynal, Frau von Macaulay und insonderheit Herr von Crevecoeur; welche Nahmen wiegen diese auf?

Ein reisender Franzose, den ich nach der Verächtlichkeit, womit er von der gemeinen Canaille spricht, für einen Mann vom Stande halte und gegen dessen Zeugniß Herr Mazzei nichts einzuwenden haben wird, wenn ich ihm sage, daß er von dem frommen

men Enthusiasm der Quäker übel genug urtheilt, schildert sie folgender massen:

„Bey dieser Classification will ich sie jedoch nicht mit andern Menschen vermengen, von denen sie sich durch ein geselliges Wesen auszeichnen, das sie zu schätzbaren Bürgern macht; wirklich verdanken sie gewissen, angewohnten, zum Theil moralischen und religiösen Ideen, die ihnen von Kindheit auf beygebracht worden sind, eine maschinenmäßige Tugend, die, wenn sie ihnen auch nicht zum Verdienste gereicht, doch immer ein Vortheil für den Staat ist, worinnen sie sich befinden und worinnen sie als immer stille und dem Souverain, von welcher Art er auch sey, treue Unterthanen, für die ganze Nation ein Muster guter Sitten abgeben und für die Individuen Vorbilder brüderlicher Wohlthätigkeit sind *).

Finden Sie, mein Freund, in dieser Stelle nicht die kleinliche Denkungsart der Männer vom Stande wieder, womit sie der Tugend huldigen, wenn sie es thun müssen! Eine maschinenmäßige Tugend! (vertu routiniere) Ey was liegt daran, ob die Tugend, einer Angewohnheit oder dem Blute, das in den Adern solcher tugendhafter Menschen fließt, oder andern Umständen ihren Ursprung zu verdanken hat, wenn sie nur die Gesellschaft und jedes einzelne Glied derselben beglückt? Ist's nicht besser, daß die Erziehung die Tugend

*) Man sehe die im Jahr 1786 herausgekommene philosophische Reise durch England im Jahr 1783 und 1784 Th. 2. S. 117. Das Bizarre im Stil abgerechnet, kann man über die Quäker etwas noch Vernünftigeres und Wahreres sagen? Da ich mich auf diese Reise berufe, so muß ich bemerken, daß ich mit dem Verfasser beyweitem nicht in allen Stücken übereinstimmend denke.

zur andern Natur macht, da dieß Mittel auf alle Climata, alle Gesellschaften und alle Zeiten anwendbar ist. Herr Mazzei muß, indem er die Quäker mißhandelt, dennoch gestehen, daß sie ihre sonderbaren Begriffe in gewissen Stücken weit über andere Menschen erhoben haben.

Er behauptet auch: sie hätten ihre Fehler. Habe ich das Gegentheil vertheidigt? Wo es Menschen gibt, da gibt es auch Laster, sagt Tacitus und die Quäker sind Menschen; hingegen sagte ich, daß sie ihre Grundsätze vom Laster mehr entfernen, als andere Menschen.

Mazzei gesteht: in Rücksicht auf Oeconomie und Application in den Geschäften sey ihr Betragen wahrhaft exemplarisch und lobenswerth; Aus diesen beyden Quellen fließen aber alle häusliche und bürgerliche Tugenden, denn ein Mann, der aus Grundsätzen haushälterisch ist und ein wachsames Auge auf seine Geschäfte hat, darf eben darum keine zahlreiche Nachkommenschaft fürchten. Wenn er viel Kinder hat, so liebt er sie; er sieht die Leichtigkeit, sie zu versorgen, vor Augen; ein solcher Mann ist weder ein Spieler, noch hängt er Ausschweifungen nach; ein solcher Mann ist ein guter Gatte, denn da er sein ganzes Glück in das häusliche Leben setzt, so muß er gut seyn, um geliebt zu werden und er kann nur glücklich seyn, wenn er diejenigen beglückt, die ihn umgeben.

Wie konnte der Critiker alle die Schlußfolgen übersehen, die aus seinem Geständnisse zu ziehen sind? Wie konnte er nicht begreifen, daß er alles, was er nach der Hand gegen die Quäker sagt, damit vernichte? Wie konnte er nicht einsehen, daß er sie über alle andere Secten erhob? denn in den letzteren machen nur Beyspiel, Angewohnheit, oder andere Umstände die Menschen

schen haushälterisch und in ihren Geschäften wachsam, da es hingegen die Quäker vermöge ihrer Religionsgrundsätze sind, von welchletzteren sich keiner von ihnen entfernen kann, ohne aufzuhören, ein Quäker zu seyn. Oeconomie, Aufmerksamkeit in Geschäften macht bey ihnen einen Theil der Religionsvorschriften aus; um wie viel stärker ist nicht ein Beweggrund dieser Art als all die andern, welche in andern Secten die Menschen öconomisch und wachsam machen?

Mazzei gesteht ferner: sie stünden in der Wohlthätigkeit und Gastfreundschaft andern Glaubensgenossen nicht nach. Man ist verbunden, zu sagen, daß sie sie übertreffen, denn Mildthätigkeit und Gastfreundschaft sind Folgen der Oeconomie und eines guten Auskommens. Wer mehr Einkünfte, weniger Bedürfnisse und keine fantastischen Einfälle hat und dabey seine Mitmenschen wahrhaft liebt, ist nothwendig mildthätig und gastfrey und in dieser Lage befinden sich die Quäker; so ist ihr Charakter beschaffen.

Das wichtigste, was ihnen Herr Mazzei vorwirft, ist aber, daß sie alle andere Secten in der Heucheley übertreffen sollen. Zur richtigen Beurtheilung dieses Vorwurfes laßt uns untersuchen, was Heucheley ist?

Gesinnungen, die man nicht hat, Tugenden, die man nur außerm Hause ausübt und wovon man sich innerhalb seiner vier Wände freyspricht, zur Schau tragen, die Miene des Menschenfreundes annehmen und doch Egoist seyn, sich das Ansehen strenger Sitten geben und sich doch jede Sittenlosigkeit erlauben, den guten Christen spielen und Materialist seyn — dieß heißt man Heucheley; mit einem Worte: Heuchler ist der, welcher zu seyn scheint, was er nicht ist.

Sind nun aber die Quäker das wirklich nicht, was sie zu seyn scheinen? Es kommt auf den Beweis dieser Frage an. Wer sie der Scheinheiligkeit überführen wollte, müßte beweisen, daß sie nicht an den heil. Geist und an das Evangelium glauben, ungeachtet der Ehrfurcht, die sie äußerlich dafür haben. Eben so müßte er darthun, daß sie mit der Miene eines Christen Ungläubige und Gotteslängner sind.

Wer sie für moralische Heuchler ausgeben wollte, hätte zu erproben, daß sie, dem Ansehen nach, streng in Sitten, haushälterisch, zärtlich, daß sie aber insgeheim Wüstlinge, Verschwender und gegen ihre Familien hartherzig sind.

Wer sie endlich zu politischen Heuchlern machen will, beweise vorerst, daß sie im Stillen neidisch auf die Stellen und Würden sind, worauf sie Verzicht gethan haben; daß sie, mit einem scheinbaren Abscheu vor Blutvergießen, nach Menschenmord dürsten, daß sie unter der Maske von Freunden und Wohlthätern der Menschheit wahre Egoisten, daß sie mit einem anspruchlosen Betragen hochmüthig sind.

Auf das letztere wollte Mazzei, dem Anscheine nach, die Heucheley der Quäker, gründen, weil er die Worte jenes Quäkers anführt *), der ihm gestand: es laufe viel Stolz dabey mit unter, daß seine Secte allen Prunk zu vermeiden suche. Gesetzt aber dieser Quäker gehörte nicht in die Classen derer, welche sich das Gewicht ihrer Fehler, indem sie sie andern aufhalsen, zu erleichtern suchen, gesetzt er hätte die Wahrheit gesagt und der Stolz, von welchem er spricht, herrschte wirklich allgemein unter seinen Glaubensgenossen; so ist es ein heiliger Stolz, den jeder tugendhafte Mensch hat und — haben muß — ein Stolz, der im Bewußtseyn

*) In seinen Recherches S. 64.

seyn des Guten, so man thut und des Bösen, so man vermeidet, bestehet. Ohne ihn wäre eine Handlung maschinenmäßig und verdienstlos und er ist so lange kein Laster, als er sich nicht in Eitelkeit verwandelt. Auch vergessen Sie nicht, zu bemerken, daß ein solcher vernünftiger Stolz, die kleinliche Eitelkeit anderer Menschen demüthigt und sie zwingt, sich vor ihm zu beugen und ihm zu huldigen.

Mit einem Worte; Heucheley ist ein leeres und bedeutungsloses Wort, so lange man es nicht mit Thaten belegt.

Zu seiner Rechtfertigung, ist nicht bloß genug zu sagen, die Quäker sind die Jesuiten der Protestanten. Diese Behauptung ist eine Injurie, ein Vorurtheil mehr und ich verlange Beweise. Wenn die Quäker den Jesuiten in Sanftmuth, Nachsicht, Duldung, in der Kunst, sich Credit zu verschaffen, gleichen, so sind sie ihnen auf ihrer guten Seite ähnlich. Herr Mazzei läßt den Quäkern wenigstens die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er gesteht, sie glichen nicht in allen Stücken den Jesuiten und dadurch wirft er das über den Haufen, was Herr Chatellux in dieser Hinsicht oberflächlich behauptet hat.

Ich wundere mich gar nicht darüber, daß den Quäkern die Kunst zu überreden eigen ist. Sie sind seit hundert und funfzig Jahren in dem unveränderlichen Besitz derselben und dieß ist ein Beweis, daß sie das öffentliche Vertrauen verdienen; denn wären sie nichts als Charlatans und Heuchler, sie würden das letztere zuverläßig verlohren haben. Ein Scheinheiliger legt nicht selbst Hand an sein Leben und eine Secte kann nicht binnen beynahe zwey Jahrhunderten, die noch dazu aufgeklärt sind, scheinheilig bleiben.

Man schreibt zwar in unsern Zeiten gegen die Heucheley. Jene Menschen, die sich der gegenwärtigen

Sittenverderbniß hingeben und sich, ihrer sträflichen Nachgiebigkeit wegen, rechtfertigen wollen, werfen sie gewöhnlich ernsten und frommen Secten vor. Wie es scheint, so will man, nachdem man jede Tugend abgeschworen hat, sich nicht einmahl die Mühe geben, ihre Miene anzunehmen. Vielleicht erwog man, es sey, um sich die Last der, der Tugend schuldigen, Achtung vom Halse zu schaffen, am kürzesten, ihr Daseyn zu läugnen; vielleicht ist auch der Vorwurf von Heucheley eine neue Erfindung der Heucheley selbst, um sich mit Klagen über sie aus dem Spiele zu ziehen.

Mazzei legt den Quäkern in seinen Untersuchungen (S. 63.) zur Last, sie zeigten im Handel und Wandel keine Delicatesse, nicht einmahl Billigkeit. Dieß, setzte er hinzu, ist ihr Nationalcharakter. Bedenken Sie, mein Freund, daß Herr Mazzei, so wie Herr Chatellux keine Thatsache, keine Autorität für seine Beschuldigung anführt; sie ist also eine baare Verläumdung; wäre dieß der Charakter der Quäker, würde es an Thatsachen zu Beweisen fehlen? Die nähmliche Beschuldigung, daß die Quäker Schurken seyen, habe ich schon so oft wiederhohlen hören, daß ich nicht umhin konnte, mich deshalb bey Engländern, bey Amerikanern von andern Secten und bey französischen Handelsleuten, die mit ihnen zu thun hatten, aufs sorgfältigste zu erkundigen und man führte mir keine einzige unredliche That von ihnen an. Man begnügte sich, mir zu sagen, sie seyen im Ganzen genommen fein, pünktlich und rauh, auch seyen sie nur gegen ihre Glaubensgenossen gefällig. Man sagte mir ferner, wie es Herr Mazzei hat drucken lassen, daß sie sich sehr gut auf den Handel verstünden und daß sie hohe Preise machten — Ich habe in meiner Critik des Chatellux die Abgeschmacktheit solcher Vorwürfe dargethan. Verständig heißt nicht unredlich seyn. Erste-

rer

rer ist Handlungsgeist. Noch mehr; ich will es freywillig herausſagen, der nähmliche Geist beseelt, im Ganzen genommen, den Amerikaner. Er ist fein; ich werde die Ursache davon an einem andern Orte auseinandersetzen.

Herr Bingham, einer der vermöglichsten Bürger zu Philadelphia, sollte nach seinem Geschmack und Luxus über die Quäker das ungünstigste Urtheil fällen und doch lobte er sie gegen mich auf die ausgezeichnetste Art. Er sagte mir: sie wären in der Erfüllung dessen, wozu sie sich anheischig gemacht, überaus pünctlich, sie machten nie einen Aufwand der ihren reinen Gewinn überstiege ꝛc. ꝛc.

Die Sprache, die man so oft zu Philadelphia führen hört: Die Quäker seyen sehr feine Leute, sogar die Juden hätten sich schon mit ihnen zu Grunde gerichtet, läßt sich folgendermaßen erklären: Jüdische Wucherer werden immer bey haushälterischen Menschen, die nicht auf Pfänder zu borgen nöthig haben, eben so zu Grunde gehen, wie es einem Schweinhändler in der Nachbarschaft von Juden geschehen würde.

Ich hörte Herrn Mazzei in einer Unterredung, zur Begründung seiner Beschuldigung, eine gewisse Gewohnheit der Quäker anführen. Wahrscheinlich schämte er sich, dieselbe öffentlich zu Markte zu bringen, denn ich finde sie nur sehr versteckt in seinem Werke wieder. Er sagte mir: die Quäker schlößen nie ausdrücklich einen Handel, sondern gäben immer zur Antwort: Es kann seyn. Nun behauptete er, wenn der Augengenblick zur Ausführung des Kaufs einträte und sie fänden ihn nicht mehr vortheilhaft, so sprächen sie sich von der Verbindlichkeit, Wort zu halten, mit der Antwort los: Es könne nicht mehr seyn. „Bey „all dem, setzte er hinzu, bedeutet doch ihre Rede: es „kann seyn, in der Alletagssprache nichts anders,

„als:

„als: Ich gebe zu diesem Handel meine „Einwilligung. Auf diese Art verletzten sie die „Redlichkeit und dieß geschehe oft.“ Wahrscheinlich deutet Herr Mazzei auf diese Gewohnheit, in seinen Recherches S. 66. wenn er sagt: Es geschehe mehrmahlen, daß die Quäker die von ihrer Religion herrührende zurückhaltende Art, womit sie ihre Geschäfte abschließen, von der Verbindlichkeit, Wort zu halten, frey spreche.

Wofern aber der benannte Gebrauch wirklich vorhanden ist und die Quäker sich auf keine andere Art in ein Geschäft einlassen, so finden nur zwey Fälle statt, entweder sie erfüllen das, wozu sie sich anheischig gemacht haben, oder sie thun es oft nicht. Im letztern Falle müssen andere Handelsleute keinen Handel mehr mit ihnen schließen; denn der kleinliche Kunstgriff, den man ihnen zuschreibt, kann ihnen kaum zwey- oder dreymahl Dienste thun. Daher würde er, sobald er einmahl bekannt wäre, alle Quäker zu Grunde richten, man würde sie im Handel verabscheuen und fliehen und doch ists eine unbezweifelte Thatsache, daß die Quäker einen ausgebreiteten Handel treiben und andere Manufacturisten und Kaufleute nach Verbindungen mit ihnen streben. Anstatt also den mehr benannten Gebrauch zu rügen, sollte er vielmehr bewundert werden, weil er Schwüre und schriftliche Verhandlungen bey Handelsgeschäften zu beseitigen im Stande ist. Wie erhaben und der menschlichen Würde angemessen ist er! Er erinnert an die ganze Einfalt und Redlichkeit des goldnen Zeitalters, oder eigentlicher, der ländlichen Lebensart. Bey einem solchen Gebrauche hat man nicht nöthig, sich durch schriftliche Aufsätze, die die Ehre beyder Theile angreifen, Fesseln anzulegen. Man entgeht einem Troß von Formalitäten, der so viele Kosten, Vexationen und Proces-

se

se nach sich zieht. Wollte Gott, der Handel wäre überhaupt schon wieder dahingekommen, daß man ohne Gefahr dieß so heilige Verfahren annehmen und zur allgemeinen Richtschnur einführen könnte. Uebrigens findet dasselbe bey den Quäkern nur in einigen Fällen statt, es muß ihnen demnach zur Ehre gereichen, auch haben sie überall standhaft bewiesen, daß sie ihr Wort in Ehren hielten, wenn sie es gleich nicht schriftlich von sich gaben —. Während meines ersten Aufenthalts zu Neu-York, ließ man ein prächtiges Schiff von 600 Tonnen vom Stappel laufen. Es war von einem Quäker erbauet, der sich durchaus nicht schriftlich anheischig gemacht hatte, dasselbe um diese Zeit fertig zu liefern, sondern nur Hoffnung dazu gab, dennoch hielt er zu rechter Zeit Wort. Einen Zug eben dieser Art finde ich in England wieder. Lesen Sie ihn, ich habe ihn aus einer Englischen Zeitung abgeschrieben:

„Verwichenen Freytag ist zu Gravesand das größte Schiff, so bisher für die Indische Compagnie erbaut wurde, unter dem Nahmen Nottingham vom Stappel gelassen worden. Es hält 1152 Tonnen. Das außerordentlichste dabey ist der Umstand, daß es, verabredetermaßen, binnen sieben Monathen erbaut wurde. Diese Thatsache — setzt der Zeitungsschreiber hinzu — kann einen Beweiß von dem die Quäker beseelenden Geiste abgeben. Der Erbauer des Nottingham schlug es geradezu ab, sich zur Verfertigung desselben binnen einer gewissen Zeit unter irgend einer Strafe anheischig zu machen, allein er lieferte es demungeachtet nach dem Wunsche derer, die ihn dazu gebrauchten, am 7. März so pünktlich und vollkommen, als es irgend ein anderer Schiffsbaumeister der Temse hätte thun können."

Der ehrwürdige Greis, Herr Rotch, aus Nantucket erzählte mir folgenden Zug: Während des letzten Krieges versandten verschiedene Quäker der Insel

Nan-

Nantuket an die hundert Schiffe zum Theil für die Rechnung der Schiffseigenthümer und zum Theil für ihre eigene Rechnung, indem sie die Schiffe von Personen anderer Secten mietheten. Die Engländer kaperten diese Schiffe weg und confiscirten sie. Die Contrahenten brachten ihre Rechnung in der Güte aufs Reine, es entstand kein Proceß daraus.

Ich habe Ihnen gesagt, der Gebrauch der Quäker, bey Abschließung eines Handels zu sagen: es kann seyn, finde nur in gewissen Fällen statt, nähmlich bey solchen Geschäften, die zu sehr vom Ungefähr abhängig, keine Verbindlichkeiten auf eine bestimmte Zeit zulassen. Bey solchen Gelegenheiten gibt es Quäker, die viel zu gewissenhaft sind, als daß sie Verbindlichkeiten dieser Art eingehen wollten, hingegen contrahiren sie im Ganzen genommen, schriftlich, unterzeichnen und acceptiren Wechselbriefe und wie wäre es auch sonst möglich, daß ihre in England so zahlreiche Bancohäuser bestehen könnten? Nach dem bisher Gesagten war demnach Herr Mazzei übel unterrichtet, oder eigentlicher zu reden, er machte einen besondern Gebrauch zu einem allgemeinen.

Er wirft ferner den Quäkern nicht so förmlich, wie Herr Chatellux, Habsucht vor, wiewohl er sie bey ihnen voraussetzt. Bey diesem Vorwurfe von Habsucht, womit man heut zu Tage die Handelsleute herabwürdigen will, muß ich einige Bemerkungen einschalten, die meine Feder bey der Critik der Reisen des Herren Chatellux übergangen hat *). Man bedient sich des Wortes Hab-

*) Der bereits angeführte Verfasser der philosophischen Reise durch England, sagt im erstem Tom, S. 237. Glücklicher weise sey man in Frankreich von dem Geiste der Habsucht, durch den Stolz des zahlreichen Adels verwahrt" — Zu unserm noch größern Glück haben wir heut zu Tage dieß so

Habsucht, ohne desselben Bedeutung zu erwägen. Habsüchtig ist, wer viel Gold zusammenhäuft, dasselbe erhält, mit einer steten Aufmerksamkeit über seine Geschäfte wacht und keine Mittel und keine Speculation es zu vermehren, außer Acht läßt. Habsucht scheint insonderheit in den Augen des Adels ein Verbrechen zu seyn, weil letzterer — bloß darauf bedacht, das Gold zu verschwenden, wornach er unaufhörlich hungert, ungeachtet er es zu verachten sich die Miene gibt — diejenigen herabzuwürdigen sucht, die sich mit der Sammlung desselben beschäftigen, um sich dessen ohne Verschwendung zu bedienen.

Das Verbrechen, so man den Quäkern vorwirft, bestehet demnach in ihrer Kapitalien-Aufhäufung so wie in ihrer Wachsamkeit bey Geschäften. Wer ihnen aber über dieß sorgfältige und standhafte Betragen Vorwürfe macht, bedenkt die Verhältnisse nicht, worinnen sie sich befinden. Die durch ihre Religionsgrundsätze von allen

so nützliche Corps nicht mehr; aber ich könnte meinen edlen Reisenden fragen, mit welchem Geiste die so stolzen Adelichen um einträgliche Gouverneurstellen und Pensionen bettelten; mit welchem Geiste sie speculirten, agiotirten, Geschäfte machten, für ihren Beschützer Geschenke: Pots-de Vin forderten? Geschah es nicht mit eben dem Geiste der Habsucht, den sie beym Handelsmann so kriechend und niederträchtig finden? Sie stehen noch einmahl so tief unter dem Handelsmann, wenn sie dessen Geist haben; 1) wegen ihrer Heucheley und scheinbaren Verachtung gegen ein Metall, wornach sie Heißhunger haben, und 2) wegen des ausschweifenden Gebrauchs, den sie davon machen. Das im Handel gewonnene Geld dient, großentheils wieder dem Handel oder zu nützlichen Speculationen; das von einem Edelmanne gewonnene Geld wird nur auf Prunk, auf Eitelkeit, auf Ausschweifungen und zum Aufkeimen tausendfältiger Gifte in der Gesellschaft verwandt.

allen Stellen und Aemtern entfernte Quäker müssen von ihrer Industrie ihren Unterhalt und die Versorgung ihrer Kinder einzig und allein gewärtigen. Sie haben also mehr als alle andere Staatsbürger nöthig, Reichthümer aufzuhäufen, denn jene finden Mittel und Wege ihre Kinder in Bureaux, in der Armee, oder bey der Marine, oder im geistlichen Stande unterzubringen. Uebrigens fliehen die Quäker aus Grundsätzen Luxus und Prunk. Ihre Ausgabe beschränkt sich bloß auf den Tisch, auf feine Wäsche und saubere Meublen. Da sie weniger Veranlassung zu Ausgaben haben, so müssen sie auch mehr, als andere, Schätze sammeln. Je weniger sich endlich die Quäker mit Intriguen, Vergnügungen, Wissenschaften und Litteratur abgeben, desto mehr müssen sie sich ausschlüßlich mit ihren Angelegenheiten beschäftigen und desto mehr müssen sie wachsam, d. h. nach der Sprache des Vorurtheils und des die Muße liebenden Adels, habsüchtig zu seyn scheinen.

Hieraus folgt, die Gattung von Habsucht, welche man bey den Quäkern antrifft, verdiene statt des Tadels vielmehr Lob, weil sie Unehrgeitzigkeit *) und Abscheu vor Luxus zum Grunde hat. Hier ist also ein wahrer Wortmißbrauch; man erwürgt mit einem Worte tugendhafte Menschen.

Herr Mazzei gesteht zwar ein, daß sie tugendhaft sind, aber er räumt ihnen keinen höhern Grad von Tugend ein, als man in andern Secten antrifft. Er glaubt, letztere hätten eben so vollkommene Menschen erzeugt. Ich glaube es auch. Fenelons Bild macht einen so sanften Eindruck auf mich, als das eines Fother-Gill oder Benezet; allein ich gehe noch weiter als

*) Ich glaubte, absence de l'ambition nicht kürzer und besser ausdrücken zu können.

A. d. Ueb.

als er. Ich behaupte erstlich: die Secte der Quäker habe verhältnißmäßig mehr und stäter solche Wunder der Menschheit hervorgebracht. Zweytens: keine andere Secte biethe einen so vollkommenen, so harmonischen, so reinen Haufen tugendhafter Menschen und eine so stäte Reihe guter und großer Handlungen an, und zur Bestättigung meiner letztern Behauptung will ich nur an die Freylassung der Negern erinnern, so die Quäker einmüthig und von einerley Geist beseelt ausführten, ingleichen an ihre nachherigen vielfältigen Bemühungen zur Abschaffung des Sclavenhandels, so wie zur Veredelung und Erziehung der Schwarzen. Man führe mir in jeder andern Secte ein gleiches Wunder von Billigkeit, Uneigennützigkeit und Menschlichkeit an; man nenne mir eine Secte, welche wie der Quäker sichs zum Gesetz gemacht hätte, keinen Antheil weder an Caperunternehmungen *) noch am Contrebandhandel, selbst in fremden Landen, zu nehmen, um nicht andere Menschon zur Verletzung ihrer Landesgesetze zu verleiten. Ich habe Quäker kennen gelernet, die sich sogar nicht mit dem neuen Indischen Handel befassen wollen, weil er Betrügerey zum Hauptzwecke hat.

Hier einen andern Zug, der die den Quäkern eigenthümliche Uneigennützigkeit und Redlichkeit zu gleicher Zeit schildert. Während des letzten Krieges beschloßen sie: jeder, der seine Schulden in (dem damahls so sehr verrufenen) Papiergelde bezahlen würde, sollte aus ihrer Gemeinschaft gestoßen und excommunicirt werden und diesen Entschluß machten sie sich zu einer Zeit zum

*) Man darf den während des vorletzten Krieges von einem Quäker herausgegebenen Brief nicht vergessen; laut dieses Briefs gab der Quäker seinen Antheil an einer Prise zurück, die ein Kauffahrteyschiff, das ihm zum Theil angehörte, zufällig gemacht hatte.

zum Gesetz, in welcher es ein Verbrechen war, an der Güte des Papiergeldes zu zweifeln und nur wenige sich ein Gewissen daraus machten, ihre Schulden damit abzubezahlen, auch die Quäker, wie Sie, mein Freund, wohl bemerken müssen, gleich allen andern Einwohnern, von ihren Schuldnern solches Geld zu ihrem Verluste erhielten.

Funf

Fünf und dreyßigster Brief.

Ueber die Ausbreitung der Quäkergesellschaft, ihre Religionsgrundsätze, ihre Disciplin ꝛc. ꝛc.

Eine, in ihren Sitten einfache, haushälterische, sich vorzüglich dem Ackerbau oder dem Handel widmende Gesellschaft muß nothwendig schnell überhand nehmen. Daher gibt es sehr viele Quäker in Pensylvanien und ihre Niederlassungen haben sich auch durch alle andere Staaten verbreitet.

Pensylvanien kann als das Haupt- und Mutterland aller ihrer Etablissements angesehen werden, denn sie machen daselbst den größern Theil der Einwohner aus. Die Staaten Neu-York, die Jerseys, Delaware und Maryland haben deren viele. Weniger sind in Massachusett und Neuhampshire.

Aber viele Quäker haben ihre Wohnung in dem schönen Thale aufgeschlagen, das der Shenadore durchfließt, wenn man die erste Gebirgskette im Rücken hat. Sie haben keine Sclaven, bedienen sich der Negern nur als Dienstbothen, daher thun sie auch auf den Tabacksbau Verzicht. Man hat die Bemerkung gemacht, gerade diese Gegend sey im Staate Virginien am besten angebaut.

Die Quäker haben ihre Niederlassungen noch weiter und zwar bis in die Carolinen und Georgien ausgebreitet.

Viele fangen auch an, sich am Ohio zu etabliren. Man sieht bereits einen Meeting zu Redstone an der Monogahela ungefähr zwanzig Meilen von Pittsburg. Fünf und siebenzig Personen sind binnen einem Monathe nach diesen Ort gewandert. Diese Thatsache ist durch die Scheine der monathlichen Versammlungen des genannten Ortes erwiesen, denn, wenn ein

Quäker auswandert, so verlangt er von dem Meeting oder der Gemeinde, die er verläßt, einen Schein von seiner Aufführung und Religion und bringt denselben zu dem Meeting, wohin er geht. Auf diese Art besteht und erhält sich eine immerwährende Correspondenz unter allen Gemeinden.

Zum Glücke der Wilden und für die Ruhe von Amerika wäre zu wünschen, alle Pflanzer, die sich in der Nachbarschaft der Wilden anbauen, hätten die friedfertigen Gesinnungen der Quäker. Es würde sich alsdann bald zwischen ihnen eine dauerhafte Einigkeit bilden, anstatt daß jetzt oft die Furchen, welche die Amerikanische Industrie in den Wäldern zieht, mit Blut gefärbt werden.

Der glückliche Erfolg, den die Quäker fast immer bey ihren neuen Niederlassungen haben, ist erstlich der Oeconomie in ihren Ausgaben, zweytens dem Geist ihrer Unternehmungen, welcher ihnen nicht erlaubt, ihr ganzes Capital in eine neue Unternehmung zu stecken und insonderheit dem Geiste der Beharrlichkeit zuzuschreiben, den ihnen ihre religiöse Grundsätze einflößen.

Die Religion der Quäker besteht in einem einzigen Worte, in der Stimme des Gewissens, des innern Gefühls, des göttlichen Instinctes, den nach ihrer Meinung der Himmel in Jeden herabgesendet hat. Dieser Instinct, dieses Licht, diese Gnade, die jeder auf die Welt mitbringt, sehen sie für den einzigen Führer an, den man bey seinem Betragen zu Rathe ziehen und dem man Folge leisten muß. Wer aber diesen Führer verstehen will, muß ihn kennen lernen und um ihn kennen zu lernen, muß man ihn oft befragen; daher, daß sie häufige Meditationen für nothwendig halten; daher ihre Meinung von der Unnützlichkeit aller got-

gottesdiënstlichen Gebräuche*) — sie betrachten dieselben als eben so viele Hindernisse, welche die Anfmersamkeit des Geistes von jener innern Stimme abziehen —; endlich auch daher, daß sie Priester für unnütz ansehen. Ihre Geistlichen haben den göttlichen Geist in keinem größerem Grade als Andere und können sich ihn mit nichts anderem, als durch Meditiren verschaffen.

Ich habe Ihnen in meiner critischen Untersuchung der Reisen des Herrn Chatellux gezeigt, wie weit der Quäker überdachte Verehrung der Gottheit den maschinenmäßigen Gottesdienst anderer Secten übertreffe. Ich habe Ihnen gezeigt: der Mensch, der die Gottheit nur mit stetem Nachsinnen über seine Pflichten anbethe, müsse nothwendigerweise gut, tolerant, gerecht und wohlthätig werden. Hier haben Sie nun den Schlüssel, sowohl zu dem moralischen Charakter der Quäker, als zu deren außerordentlicher Stätigkeit. Die Tugend der Quäker ist eine Angewohnheit, eine andere Natur.

*) Man läutet z. B. nicht in die Versammlungen der Quäker — Die Holländischen Presbyterianer haben die Gewohnheit, eine halbe Stunde lang zu läuten, wobey die Glocke nur immer Einen Schlag thut. Diese Gewohnheit zeugt von der Trägheit der Glaubensgenossen, sich in ihre Kirche zu begeben. Die Quäker bedürfen keines solchen Antriebs, so wie sie keine Küster zur Erhaltung der Ordnung nöthig haben. Eben so ist es buchstäblich wahr, was Herr Raynal behauptet und Herr Mazzei bestreitet, daß sie keinen Tempel haben, denn Herr Mazzei vergleicht das Haus, worinnen sich die Quäker versammeln, zu einem Tempel. Kann man diesen Nahmen einem Gemache beylegen, worinnen sich keine Bank, keine Zierrath, kein Gemählde, kein Altar, keine Kanzel, mit einem Worte, nichts von all dem befindet, was man in den Kirchen anderer Secten wahrnimmt?

Man hat sich gegen die Quäker viel über ihren Glauben an ihren innern Geist lustig gemacht. Die Witzler, wovon einige bey alledem die Miene von Philosophen annahmen, wußten nicht, daß die Quäker nicht die einzigen sind, die an einen solchen Geist glaubten. Man findet ihn ebenfalls bey einer Menge von Philosophen, die sich die Verehrung des Menschengeschlechtes erwarben. Er ist das ewige Wort, das große Licht des Pythagoras, die göttliche Seele des Anaxagoras, der gute Geist oder Dämon des Socrates, das anerschaffene Princip des Tymäus, der Schöpfer alles Lichts, der Gott im Menschen des Hiero; das ewige unaussprechliche und vollkommene Urwesen der Wahrheit des Plato, der Schöpfer und Vater von Allem des Zeno, die Wurzel der Seele des Plotins. Wann diese Philosophen den Einfluß des genannten Geistes auf unser Inneres charakterisiren wollten, so gebrauchten sie hiezu entsprechende Ausdrücke. Hiero nannte ihn einen Hauseinen innern Gott; Socrates und Tymäus hießen ihn Genius und Engel, Plato legte ihm den Nahmen Licht und Geist Gottes bey; nach Plotin war er das göttliche Princip im Menschen und nach Plato das Gesetz, die lebendige Regel der Seele, ihr innerer Führer, der Grundpfeiler der Tugend.

Ich bin weit entfernt, Ihnen hier alle religiöse Meinungen der Quäker vorlegen zu wollen. Dieß würde mich viel zu weit führen, doch will ich nicht damit sagen, daß die Anzahl ihrer wirklichen Lehrsätze sehr groß wäre, denn man mißt ihnen sehr viele bey, die sie nicht haben. Ihre Dogmatik ist noch viel einfacher und kürzer, als ihre Moral, doch dieser Artikel verdient so, wie ihre Geschichte, besonders abgehandelt zu werden, denn ich kann Sie versichern, daß alle Franzosen, die davon gesprochen und unter ihnen selbst Voltaire, die Quellen nicht gekannt haben, woraus man

schöpfen

schöpfen muß *). Sie begnügten sich, diejenigen Seiten an den Quäkern zu ergreifen, die sie lächerlich machen konnten und übergingen all das, was der Gesellschaft zur Ehre zu gereichen, im Stande war.

Bewundern Sie, z. B. nicht die von den Quäkern angenommene und stets beobachtete Gewohnheit über Glaubenslehren nie zu streiten? Sie haben die meisten solcher Streitigkeiten geradezu dadurch abgeschnitten, daß sie den innern Geist über das alte und neue Testament setzen und keine Menschen bloß darum besolden, damit sie unter dem Vorwande der Aufklärung disputiren und tyranniſiren. Wie viel Blut wäre erspart worden, hätten Catholiken und Protestanten bey ihrem Betragen diese weise Regel befolgt; hätten sie, anstatt über unverständliche Worte, über Schriften, die verfälscht seyn können, über Ansehen der Kirche und des Pabstes zu streiten — hätten sie, sage

*) Unter die zu Rathe zu ziehende Bücher gehören vorzüglich: das Journal des Georg Fox in Fol. die Geschichte der Quäker von Sewell, Fol., Penns sämmtliche Werke, bestehen aus sechs starken Bänden in 8vo. Barclay's Apologie, unter dem Titel: Apologie der wahren christlichen Gottesgelehrsamkeit, so wie sie von den Quäkern bekannt wird, London, 1702, 654 Octavseiten stark. Darstellung des Ursprungs und der Vorschritte der Quäker, London 1784, bey Philipp, in Octav. Benezets Bemerkungen über den Ursprung der Quäker. Maria Brook von den Ursachen der Nothwendigkeit, die Zubereitung zur feyerlichen Gottesverehrung schweigend zu erwarten, bey dem nähmlichen Buchhändler.

Diejenigen, welche zur bessern Kenntniß der Quäkergesellschaft diese Werke zu besitzen wünschen, müssen sich an Jacob Philipp, Buchhändler, George — Yard — Lombard Street — zu London wenden.

ge ich, an einen innern Geist geglaubt, der für jeden der zuverläßigste Führer sey! Da sich dieser Geist wenig mit der Dogmatik und viel mit der Moral beschäftigt, so wäre wenig Egoisterey und Subtilitätenkram und dagegen mehr Bruderliebe und mehr Moral die Folge davon gewesen.

Priestley, der seiner Secte gern größere Dogmen zuschreibt, behauptete: die Quäker wären wahre Antitrinitarier. Ich sprach mit einem geschickten Quäker über diesen Punct. Er wehrte sich dagegen. Im Grunde, sagte er, glauben wir nicht an die Dreyeinigkeit, sondern an eine Einheit Gottes und Christi; wir glauben: Gott sey körperlich in Christo. Das Wort körperlich kam mir nicht deutlich vor; ich wollte es weiter erörtern, aber mein Quäker unterbrach mich: „Du verlierst deine Zeit, kehre in dich selbst zurück, „frage den Geist und was er dir antwortet, glaube.“

Unter den politischen Grundsätzen der Quäker zeichnen sich insbesondere zwey aus. Der erste, daß sie nie schwören und der zweyte, daß sie für niemand, wer es auch sey, die Waffen ergreifen.

Ich behalte mir einen eigenen Abschnitt über den letztern Punkt und über die Vorwürfe vor, die den Quäkern in Amerika gemacht wurden, weil sie sich standhaft weigerten, für die Sache der Freyheit zu fechten.

Was ihre Weigerung, einen Eid zu schwören, anbelangt, so geben ihnen die christliche Religion, die Philosophie und die Politik ein Recht dazu. Ein Schwur ist eine unnöthige Zugabe zur Erklärung eines ehrlichen Mannes; ein Meineid kostet einem Schurken nichts.

Ihre Disciplin ist eben so einfach, als es ihre Formalitäten sind. Die Quäker entlehnen von letzteren zu ihren Heirathen, Geburten und Begräbnissen

nur

nur so viel, als die Beurkundung dieser Vorgänge erheischt.

Die Heirathen werden in dem Meeting verkündet, d. h. man macht sie der Versammlung einen Monath vorher bekannt, damit es denen, welche etwas dagegen einzuwenden haben, nicht an Zeit fehle, solches zu thun.

Ein Quäker kann sich mit keiner Person von einer andern Religion verheirathen. Ich fragte warum? Die Sache schien mir ein Zeichen von Intoleranz zu seyn. Die Erhaltung unserer Gesellschaft, antwortete mir ein Quäker, steht mit den Gebräuchen, die uns von andern Menschen unterscheiden, in der genauesten Verbindung. Unsere Sonderbarkeit nöthigt uns, desto rechtschaffnere Menschen zu seyn. Wenn wir Fremde, die keine Glieder unserer Gesellschaft wären, in unsern Schoos aufnähmen, würde man sich von unsern Gebräuchen entfernen, oder sie mit denen anderer Menschen vermischen — Eine Quäkerin, welche einen Presbyterianer heirathet, begibt sich in die Gewalt eines Mannes, auf den wir keinen Einfluß haben und unsere Gesellschaft besteht nur vermittelst dieses häuslichen, freywilligen und wechselseitigen Einflusses.

Wer übt den eben genannten Einfluß aus? Die verschiedenen Versammlungen, deren Zweck dahin gehet, die Disciplin in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten. Es gibt monathliche, vierteljährige und jährliche Versammlungen.

Die monathlichen bestehen, im Ganzen genommen, aus mehrern, besondern, in einiger Entfernung von einander befindlichen Congregationen. Für die Erhaltung der Armen und die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen, diejenigen, welche in die Gesellschaft treten wollen, zu prüfen und ihre Sitten zu untersuchen und zu beurtheilen, den Eifer und die Religion der übrigen auf-

recht zu erhalten, von ihren Fehlern aus dem Munde der zu diesem Ende aufgestellten Aufseher Erkundigung einzuziehen und darüber zu sprechen, die Processe, die sich entweder zwischen Quäkern, oder zwischen einem Quäker und einem damit verstandenen Fremden entstehen, schiedsrichterlich zu entscheiden — dieß sind die Hauptverrichtungen der monathlichen Versammlung. Die letztere unter den angeführten, nähmlich, die schiedsrichterliche Entscheidung der Processe ist eine der wichtigsten. Sie macht jene Geisel, welche in andern Ländern so grausame Verwüstungen anrichtet, ich meine den Advocatenstand, entbehrlich, der so viel Verderben und so viele ärgerliche Spaltungen veranläßt. Sie muß Fremden die Nachbarschaft der Quäker schätzbar machen. Die Versammlung will nichts von denen wissen, d. h. sie excommunicirt diejenigen, welche sich nicht ihrem schiedsrichterlichen Spruche unterwerfen wollen.

Manchmahl wird von den Sentenzen der monathlichen Versammlung an die vierteljährige, welche alle drey Monathe gehalten wird, appellirt. Der Hauptzweck der letztern ist über die erstern ein wachsames Auge zu haben. Hingegen steht die allgemeine Aufsicht über die ganze Gesellschaft der jährlichen Versammlung zu. Sie empfängt von allen untergeordneten Versammlungen Berichte, wodurch sie den Zustand der ganzen Gesellschaft in seinen Theilen kennen lernt. Sie gibt Rath, macht Verordnungen, welche ihr nothwendig vorkommen, manchmahl ernennt sie Ausschüsse zur Visitation der Quartalversammlungen; ferner fällt sie über die von den untergeordneten Versammlungen an sie geschehene Appellationen, Endurtheile und erläßt zur Unterhaltung eines brüderlichen Verkehrs Schreiben an die übrigen jährlichen Versammlungen.

Die Zahl der jährlichen Versammlungen beläuft sich auf sieben. Eine ist zu London, wohin die Irrländi-

schen

schen Quäker ihre Repräsentanten schicken; eine in Neu-England, eine in Neu-York, eine in Pensylvanien und Neu-Jersey, eine in Maryland, eine in Virginien und endlich eine in den beyden Carolinen und Georgien. Da die Quäker glauben, daß die Weiber eben so gut, als die Männer zum Predigtamte berufen werden können, auch überdieß einige Artikel ihrer Disciplin bloß die Weiber angehen und die Beobachtung dieser Artikel von ihnen allein bewacht und aufrecht erhalten werden kann, so haben auch diese ihre monathliche, vierteljährige und jährliche Versammlungen, aber das Recht, Verordnungen zu machen, wird ihnen nicht zugestanden.

Diese Einrichtung erhält weit eher die Sitten unter den Frauenspersonen, als diejenige, welche unsere catholische Gewissensräthe und Beichtväter eingeführt haben; letztere unterwirft mit ihrer Methode ein schwaches Geschlecht den Künsten, phantastischen Einfällen und der Gewalt einiger Männer, öffnet den scandalösesten Scenen Thür und Thor und bahnet oft der Inquisition und den leidigsten Spaltungen den Weg in das Innere der Familien.

Die Quäker haben, bereits gesagtermaßen, keine besoldete Priester, sie üben buchstäblich aus, was die Schrift sagt: Gebt umsonst, was ihr umsonst empfinget. Inzwischen haben sie Geistliche.

Die Geistlichen predigen am öftersten und werden von den monathlichen Versammlungen dazu aufgenommen. Sie gelangen zu ihrer Stelle nicht plötzlich, sondern müssen tüchtig erfunden worden seyn und die Zeit muß die erforderlichen Eigenschaften an ihnen gezeigt haben. Bisweilen gibt es einige, die ohne vorherige Anstellung den Dienst eines Geistlichen thun wollen. Man duldet sie lange Zeit gelassen, wenn aber die Unzufriedenheit über ihre Predigten auf einen

beträchtlichen Grad steigt, alsdann erklärt die Versammlung öffentlich, daß sie mit ihrer Anmaßung unzufrieden sey.

Die Geistlichen halten auch mit einigen von den monathlichen Versammlungen bestättigten Aeltesten zu ihrer eigenen Belehrung monathliche Versammlungen. Sie sind eben so gut, als die übrigen der allgemeinen und gegenseitigen Aufsicht unterworfen und können in den Versammlungen weder Weibern noch Männern das Predigen verwehren, wenn sie Beruf dazu fühlen.

Den Versammlungen der Geistlichen und Aeltesten wird gemeiniglich die Besorgung der Durchsicht und des Drucks der Werke, welche in der Gesellschaft ausgetheilt werden sollen, überlassen. Verschweigen darf ich nicht, daß man alle Maßregeln ergreift, die Bücher um den möglichst geringen Preis verkaufen zu können, damit alle Brüder sich sie anzuschaffen und sich dadurch aufzuklären im Stande sind.

Bey allen diesen Versammlungen gibt es keinen Präsidenten, weil die Quäker der Meinung sind: der Vorsitz stehe allein der göttlichen Weisheit zu und kein Mitglied sey berechtiget, den Rang vor andern in Anspruch zu nehmen.

Aber wird man sagen, wie erhält sich denn die Ordnung? Von sich selbst, ohne Präsidenten, ohne Glöckchen und vermittelst der Stärke des angewohnten Ernstes und Gleichmuths, woran alle Quäker so lange lernen.

Die jährliche Versammlung zu Philadelphia besteht aus 300 Deputirten. Hiezu kommen noch ungefähr 1200 Mitglieder, welche, wie jene, zu reden befugt sind und doch geht in dieser Versammlung von 1500 Personen, die keinen Präsidenten hat, alles in der größten Ordnung vor sich. Man hört nie zwey Mitglieder zu gleicher Zeit sprechen, man nimmt keine Erbit-

bitterung, keinen Stolz in den Reden wahr; alles wird brüderlich erörtert.

Was Sie aber noch weit mehr in Verwunderung setzen wird, ist der Umstand, daß in diesen so zahlreichen und überhaupt in allen Versammlungen nie etwas auf andere Art, als einstimmig beschlossen werden kann. Jedem Mitgliede kommt eine Art von Veto, das dem Beschlusse in den Weg tritt, zu. Wenn ein einziger sagt: I have not yet clearneſs. (ich sehe noch nicht klar in der Sache) so hält die Versammlung mit ihrem Ausspruch inne, setzt denselben auf eine andere Zeit aus und man fällt ihn nicht eher, als bis alle Stimmen damit verstanden sind. Dieser Gebrauch gereicht, meiner Meinung nach, der Gesellschaft der Quäker zum größten Lobspruche. Er ist ein Beweis von der unter ihnen herrschenden Einigkeit und daß sie insgesammt Ein Geist, der Geist der allgemeinen Wohlfahrt und Wahrheit, beseelt. Freund! die Menschen würden sich nicht so lang und so heftig herumstreiten, wenn sie gleich den Quäkern frey von aller Ehrsucht wären und zur Auflösung ihrer Zweifel ihr Gewissen allein befragten.

Vielleicht schließen Sie aus diesem Gebrauche, die Gesellschaft thue oder müsse wenig thun. Sie irren sich. Keine andere Gesellschaft hat so viel für das allgemeine Beste gethan *). Sie allein wußte bis auf diesen Tag Phi-

*) Einem Quäker, Nahmens Mill, der ein Buchhändler zu Bristol ist, verdankt diese Stadt ein der Menschheit würdiges Institut. Er sah viele arme Frauen aus Mangel an Pflege und Unterhalt in den Wochen sterben. Die dem Einfluß dieses erbärmlichen Zustands entgangene Kinder waren schwach und ausgeartet. Herr Mill wagte es im Jahre 1787, eine Gesellschaft zu errichten, die dergleichen armen Weibern in ihren Wohnungen Hülfe leisten und zur Bezahlung der Aerzte, Wundärzte ꝛc. beysteuern sollte. Sein Plan hat sehr gut geglückt — dieß ist einer von den Vor-

Philadelphia vor der Gefahr eines Schauspielhauses zu bewahren. Die Bittschrift, welche sie in diesem Jahre zur Hintertreibung der nachgesuchten Erlaubniß, eins zu erbauen, überreichte, war von dem besten Erfolge.

Ich habe keiner ihrer Versammlungen beygewohnt. Der Zutritt dazu ist Fremden verschlossen; aber ich war in einer Sitzung der Gesellschaft zur Abschaffung des Sclavenhandels und der Sclaverey. Diese Gesellschaft besteht fast ganz aus Quäkern. Von den anwesenden Mitgliedern, deren Zahl sich ungefähr auf zweyhundert belief, sprach ein jeder alsdann, wann und so oft ers wünschte. Wenn ein Mitglied eine Motion macht und dabey unterstützt wird, so wiederhohlt sie der Präsident und fragt, ob man nichts dagegen einzuwenden habe? Er wartet einige Augenblicke; oft steht einer aus der Versammlung auf, spricht drey oder vier Worte und setzt sich alsdann wieder. Ich habe keine lange Reden gehört. Dazu verleitet allein die Eitelkeit.

Wenn ein Ausschuß zu wählen ist, so verlanget der Präsident von der Versammlung die Ernennung der Mitglieder. Wer eine bestimmte Person gewählt wissen will, nennt sie. Ihr Nahme wird aufgeschrieben, wenn sich niemand dagegen setzt. Auf diese Weise geht mit der Wahl der Ausschüsse nicht viel Zeit verlohren.

So,

Vortheilen bey der Religion der Quäker: man kann kein Quäker seyn, ohne seine Mitmenschen mehr zu lieben, ohne sich mit den Unfällen derselben und den Mitteln zu ihrer Abhülfe zu beschäftigen. Man betrachte auch noch das Gute, das die Doctoren Fothergill und Lettsom in England gestiftet haben. Eitelkeit wars nicht, was sie leitete. Lettsom ist ein einfacher Mann, der in jedem Augenblicke seines Lebens auf Mittel sinnt, den Menschen zu nützen, so wie andere auf Ruhm und Glücksgüter sinnen.

So, mein Freund, ist die Gesellschaft beschaffen, die man in Frankreich unaufhörlich verläumdet. Voltaire sagt: Wenn man selbst eine falsche Sache oft genug wiederhohle, so mache man sie auch einem Wälschen glaubhaft. Er kannte sein Zeitalter und die Quäker sind ein Beweiß davon. Man beurtheilt sie nach geringfügigen Anecdoten, armseligen Witzeleyen, grundlosen Gerüchten.

Zu ihrer gründlichen Kenntniß und unparteyischen Beurtheilung ists nicht genug, es, wie Herr Chatellux, zu machen, nähmlich ihre Kirchen zwey Stunden lang zu durchlaufen, sondern man muß sie zu London, zu Dublin, zu Philadelphia beobachten. Gehen Sie, mein Freund, in ihre Häuser und Sie werden stets Frieden, Einigkeit, Sanftheit, Gemüthsruhe, zärtlich erzogene Kinder und menschlich, auf gleichen Fuß behandelte Dienstbothen darinnen finden.

Gehen Sie in die Spitäler der Quäker und Sie werden an den Betten, an den Hülfleistungen, an den Aufmerksamkeiten, an der sonst nirgends anzutreffenden gewissenhaften Reinlichkeit, die rührendsten Wirkungen ächter Bruderliebe wahrnehmen. Besuchen Sie die Freystätten des Alters und der Gebrechlichkeit bey den Quäkern und Sie werden sehen, daß die Kleidung und Wäsche der Armen eben so anständig ist, wie bey ihren Wohlthätern, daß jeder Arme sein eigenes Zimmer hat und daß er darinnen nicht allein der nöthigen Hülfe, sondern auch vieler kleiner Annehmlichkeiten genießt.

Wollen Sie die Städte im Rücken lassen und die Mayerhöfe der Quäker besehen; so werden Sie darinnen einen weit größern Grad von Ordnung, Reinlichkeit und Wohlstand, als sonst irgend anderswo finden. Sie werden beliebtere und besser gepflegte Pferde, besser eingezäunte Fluren und wenigstens Ein anständ-

ständiges und reinliches Bett zur Ausübung der Gastfreyheit antreffen?

Untersuchen Sie die innere Organisation dieser Gesellschaft, so finden Sie bey allen Kirchen einen Schatz, der mit dem Reichthum der benachbarten Quäker im Verhältnisse steht und dessen Cassa beständig angefüllt ist. Sie werden bey dieser Gelegenheit den Gebrauch, welchen man davon macht, nicht übersehen. Er besteht theils in der Unterstützung junger Handelsleute, theils in der Steuerung des Unglücks, das durch unvorhergesehene Bankrote, durch Feuersbrünste und andere Unfälle erzeugt worden ist ꝛc. ꝛc. Sie werden viele Reiche antreffen, die sichs zur Pflicht machen, den zehnten Theil ihrer Einkünfte an diese menschenfreundliche Cassa abzugeben. Bey den Landleuten, welche Quäker sind, werden Sie weit mehr Einsichten, als bey Landleuten anderer Secten wahrnehmen.

Ich bin überzeugt, daß Sie, mein Freund, wenn Sie die Gesellschaft in ihrem Detail verfolgt haben, ausrufen werden: wenn ich morgen arm, hülf- und freundlos werde, so lasse mich der Himmel, in einem Quäkerspital mein Leben endigen; ruft mich aber morgen das Schicksal zum Stande eines Landmanns, so lasse mich der Himmel Quäker zu Nachbar erhalten. Ihr Beyspiel wird mich erbauen und unterrichten, ihr guter Rath mir nützlich seyn und vor allem — sie werden mir keine Processe an den Hals werfen.

Sechs und dreyßigster Brief.

Ueber die politischen Grundsätze der Quäker, über ihre Weigerung an einem Kriege und den Kosten desselben Theil zu nehmen ꝛc. ꝛc.

Die weisen Quäker sahen — wie ich bereits in meiner Critik der Reisen des Chatellux S. 69. u. f. gesagt habe — ein Grundpfeiler einer allgemeinen Glückseligkeit sey ein allgemeiner Friede und der Weg zu diesem, ein über die Kriegskunst ausgesprochenes Anathem. Die heilige Schrift sagte ihnen: es würde eine Zeit kommen, wo Nationen gegen Nationen das Schwert nicht mehr ziehen würden. Sie sahen, daß man zur frühern Erfüllung dieser Prophezeyhung beytragen könnte, wenn man ein Beyspiel gäbe, daß Reden, wenn sie nicht der Handlungsweise entsprechen, nichts helfen, daß die Monarchen so lange das Geheimniß zur Verewigung der Kriege finden werden, als sie mordende Hände in Sold nehmen können, und darum beschloßen sie, die Waffen nie zu ergreifen und auch nie von ihrem Vermögen zu irgend einem Kriege beyzusteuern. Man hat sie gefoltert, zu Märtyrern gemacht, bestohlen, in Verhaft genommen, sie haben alles erduldet. Endlich befreyte sie die ihrer Standhaftigkeit überdrüssige Tyranney vom Militairdienste und sah sich sogar gezwungen, ihnen durch Umwege Kriegssteuern zu entreißen.

Ich frage hier, was aus unsern Helden werden würde, wenn alle Secten diesen antisoldatischen Geist annähmen und den Krieg mit einem Anathem belegten? Wenn kein mit seinem freyen Willen begabtes Wesen sich mehr zu der teuflischen Kunst, seinen Nebenmenschen zu tödten, abrichten ließe? Was würde aus der Ehrsucht der Eroberer werden, wenn alle Menschen, in Quäker verwandelt, sich einmüthig und mit unerschütterlicher

licher Festigkeit weigerten, die Ansprüche der erstern mit ihren Flinten zu unterstützen?

Lieben wir das allgemeine Wohl, so laßt uns wünschen, die friedliche Gesellschaft der Quäker möge sich über das ganze Erdreich ausbreiten, oder laßt uns wenigstens wünschen, daß man ihre menschlichen Grundsätze allgemein annehme, alsdann wird jener allgemeine Friede zur Wirklichkeit gedeihen, der wirklich schon in den Gegenden, wo die Quäker den zahlreichsten Theil der Einwohner ausmachen, Statt findet.

Die Quäker in Pensylvanien haben in der That das Geheimniß ausfindig gemacht, diesen Staat vor der Geißel des Krieges bis zu dem im Jahre 1757 zwischen England und Frankreich ausgebrochenen Kriege zu bewahren. Ungeachtet sie unter Indianern leben, geriethen sie doch nie in Zwist, oder er kostete doch kein Blut *). Die Englische Regierung konnte aller angewandten Bemühungen ungeachtet die Quäker nicht dahin bringen, sie im genannten Kriege zu unterstützen. Sie schlugen es

*) Mirabeau wußte diese Thatsache nicht, als er im Febr. 1791 im Nahmen der Nationalversammlung einer Deputation von den in Frankreich ansäßigen Quäkern, welche in ihrem und ihrer Brüder Nahmen um Befreyung vom Militairdienste bath, folgende Antwort ertheilte: „Ey was würde aus euern Brüdern in Pensylvanien geworden seyn, wenn sie nicht durch große Strecken von den Wilden abgesondert gewesen wären? wenn die letztern ihre Weiber und Kinder erwürgt hätten ꝛc. ꝛc.?“ Die Indianer und Quäker waren lange Zeit Nachbaren und nie haben die Erstern Letztere angegriffen. Sie hatten zuviel Vertrauen in ihre Redlichkeit, zuviel Achtung für ihren friedfertigen Charakter — Die Quäker, welche das eben erwähnte Gesuch an die Nationalversammlung stellten, ist eine in Languedoc zerstreut ansäßige Colonie Französischer Quäker. Es befinden sich einige zu Dünnkirchen, aber diese kommen von Nantucket.

es nicht nur ab, hülfreiche Hand dabey zu leisten, sondern sie legten auch alle bisher bey der Administration innegehabte Stellen nieder. Die Administration war vorher fast ganz in ihren Händen, weil sie friedfertiger Art war und sie waren dabey so haushälterisch zu Werke gegangen, daß der Ertrag des Zolls und der Accise zu den Ausgaben der Civilregierung hingereicht hatte und weder die Quäker noch die übrigen Einwohner mit anderen Abgaben belegt werden durften.

Der Krieg von 1756 veränderte diese Lage der Dinge. Er veranlaßte Ausgaben, deren Bezahlung die Colonien übernehmen mußten. Die Quäker wurden eben so, wie die übrigen Einwohner, dazu angehalten; allein sie weigerten sich nicht nur, die, um des Kriegs willen angelegte Steuern zu entrichten; sondern sie excommunicirten auch diejenigen, welche sie bezahlten und sind sich in diesem Betragen auch im letzten Kriege unabänderlich gleich geblieben.

Besonders bey dieser Epoche entbrannte gegen sie ein Widerwille, welcher noch nicht sehr gedämpft ist. Ihren religiösen Grundsätzen getreu, erklärten sie, sie würden keinen Theil an dem Kriege nehmen. Sie verstießen oder excommunicirten alle diejenigen von ihrer Gesellschaft, welche unter den Amerikanischen Truppen oder bey der Brittischen Armee Dienste nahmen.

Ganz überzeugt von dem heiligen und göttlichen Grundsatze, der zu einem bewaffneten Widerstande im Unterdrückungsfalle die Befugniß gibt, und eben so überzeugt, daß dieser Fall hier offenbar eintrat, konnte ich mich, aufrichtig zu gestehen, nicht enthalten, die Neutralität lebhaft zu mißbilligen, welche die Quäker zu der Zeit, da ihre Brüder für die Unabhängkeit fochten, beobachteten. Allein ungeachtet dieses meines Grundsatzes glaube ich doch auch, daß man Unrecht gehabt,

die Quäker wegen ihrer friedfertigen Neutralität auf eine so heftige Art zu verfolgen.

Hätten sie sich jetzt zum erstenmahl und aus Anhänglichkeit an Englands Sache *) also betragen; hätten sie darum ihre Grundsätze von Neutralität angenommen, um dadurch ihre heimlichen Beweise von Anhänglichkeit zu bemänteln, alsdann wären sie wirklich strafbar und ihre Verfolgung wäre vielleicht rechtmäßig gewesen. Aber eben diese Neutralität war eine Vorschrift ihrer Religion, die sie seit ihrem Ursprunge angenommen und standhaft befolgt haben. Hiezu kommt noch die von mir sorgfältig geprüfte Wahrheit — was auch immer parteyische oder übel unterrichtete Schriftsteller davon sagen mögen — daß der größere Theil der Quäker weder mehr für die eine, noch die andere Partey war und beyden, so wie allen, die es bedurften, Gutes that. Wenn auch einige Quäker bey der Englischen Armee dienten, so dienten wieder andere bey der Amerikanischen. Unter den letztern kann man die Generale Green, Miflin und Lacy anführen; inzwischen excommunicirte die Gesellschaft ohne Unterschied alle diejenigen, welche die Waffen ergriffen.

Eine Thatsache wird Ihnen zum Beweise dienen, daß alle menschliche Macht an dem unbiegsamen Willen eines, seinen Grundsätzen getreuen Individuums, scheitert. Man wollte in Virginien eine Compagnie von Quäkern conscribiren. Sie schlugen es ab. Man versammelte sie und gab ihnen eine Flinte; sie weigerten sich, sie zu nehmen. Man band sie ihnen nun an die Schulter und trug ihnen die Bewachung der Bagage mit dem Be-

*) Hätten die Quäker Anhänglichkeit an die Sache der Engländer gezeigt, so wäre es sehr natürlich gewesen. Sie wurden stets gut von ihnen behandelt, hatten aber während diesem Krieg große Ursache sich über sie zu beklagen.

Befehl auf, auf jeden, der sie zu plündern Miene machte, zu feuern; sie gaben zur Antwort: sie würden nicht feuern, sondern die Plünderer warnen, ihnen zureden, oder sie, wenn sie sich nicht abhalten ließen, anzeigen. Man warf sie ins Gefängniß; sie blieben darinnen und murrten nicht. Man wollte ihnen die Ration geben; sie nahmen sie nicht an und sagten: Da sie nicht als Soldaten dienten, so hätten sie auch kein Recht auf die Ration. Freylich hielten sie ihre Brüder, die Quäker, schadlos. Es wurde ihnen in das Gefängniß im Ueberfluß Mundvorrath zugesendet. Endlich führte man sie geschlossen mit ihren Flinten zum General Washington, der, über diese Verfolgung ärgerlich, sie wieder nach Hause schickte und das Betragen der Seinigen ernstlich rügte.

Ich habe über die Quäker niemand unparteyischer sprechen hören, als diesen berühmten Mann, der sich insonderheit durch Gerechtigkeitsliebe auszeichnet. Er gestand mir, während des Kriegs eine üble Meinung von dieser Gesellschaft gehabt zu haben; er kannte sie wenig, weil es damahls noch wenig Quäker in Virginien gab. Er schrieb ihren politischen Gesinnungen das zu, was Wirkung ihrer religiösen Grundsätze war. Als er sein Lager in der, vorzüglich von Quäkern bewohnten Grafschaft Chester hatte, glaubte er, in einem feindlichen Lande zu seyn, weil er keinen Quäker dazu bewegen konnte, ihm als Spion zu dienen, dagegen diente auch keiner in gleicher Eigenschaft wider ihn in der Englischen Armee *).

*) Man macht ihnen noch den Vorwurf, daß sie mit dem Amerikanischen Papiergelde verschwenderisch umgehen, um baar Geld dafür zu bekommen. Herr Chatellux hat in seiner Reise im 1. Band S. 273. diesen Vorwurf auf die Bahn gebracht und Mazzei hat ihn nach der Hand abgeschrie-

Freylich finden Sie das Gegentheil von den Verläumdern der Quäker behauptet, aber die Quelle ihres Irrthums ist leicht zu entdecken. Da die Quäker beyde Armeen ohne Pässe häufig besuchten und man sie am Ende für unverdächtig hielt, so kleideten sich die Spions, um ihr Handwerk desto sicherer treiben zu können, völlig wie Quäker. Verschiedene solche Spions wurden in dieser Tracht aufgehängt und daher die Beschuldigung gegen die Quäker.

General Washington, der nach der Hand den Geist der Quäker-Gesellschaft besser kennen lernte, schätzt sie gegenwärtig. Er gestand mir, daß er sie wegen ihrer Sitteneinfalt, ihrer Liebe zur Oeconomie, ihrer guten Moral und des guten Beyspiels, das sie geben, ingleichen wegen ihrer sichtbaren Anhänglichkeit an die Constitution für die besten Stützen der neuen Regierungsform ansehe, welche große Unterwürfigkeit und Enthaltsamkeit in Betreff des Luxus verlange.

Nicht in dem nähmlichen Gesichtspuncte betrachtete sie der Congreß, der die Unabhängigkeit von Amerika gründete. Ueber ihre bezeigte Widersetzlichkeit wüthend verband er sich mit dem Volke, das sie verfolgte und schickte, was nicht verschwiegen werden darf, die Häup-

schrieben. Es kommt mir höchstnatürlich vor, daß die Quäker zur Zeit eines allgemeinen Mißcredits das verschriene Papiergeld gegen das überall geltende Gold auszuwechseln suchten. Ich finde in diesem Betragen nichts sträfliches, sondern blos Klugheit. Ferner muß man die religiösen Grundsätze der Quäker nicht außer Augen lassen. Sie hatten das Papiergeld nicht annehmen wollen, weil sie dasselbe für eine Auflage zur Führung des Kriegs ansahen. Da nun einige von den Umständen gedrungen, es doch annehmen mußten, so eilten sie, sich dasselbe mit Verlust vom Halse zu schaffen und dieß war consequent gehandelt.

Häupter, die ihm am verdächtigsten schienen, ohne allen Grund nach Staunton in Virginien, zweyhundert Meilen weit von ihren Familien weg, ins Exil. Die Rechtfertigung der Verbannten fand kein Gehör; sie gehorchten. Mein ehrwürdiger Freund Miers Fisher befand sich unter ihnen. Herr Mazzei, der in seinen Untersuchungen über die vereinigten Staaten Th. 3. S. 67. die von Payne gegen die Exilirten herausgegebene heftige Addresse nicht anzuführen vergißt, hütet sich dagegen wohl, die Fishersche Antwort nahmhaft zu machen; aber von dieser Art ist die Logik dieses Verläumders der Freunde. An einem andern Orte sieht man ihn das, zu Penns Herabwürdigung *) von Franklin, dem Advokaten der Gegenpartey der Pennschen Familie, herausgegebene Factum nahmhaft machen. Wäre die Schlußfolge heut zu Tage richtig, daß der berühmte Herzog von Rohan, die Stütze und Zierde der Calvinistischen Partey in Frankreich, sein Interesse auf Kosten seiner Partey habe besorgen und gerne den König spielen wollen, weil dieses der Minister Baba, das Echo seiner Feinde, in der Versammlung von 1622 **) behauptete?

Als man der Verfolgung der Quäker überdrüßig war, ertheilte man den nach Staunton Verwiesenen die Erlaubniß, nach Pensylvanien zu gehen. Von dem in den Händen der Engländer damahls befindlichen Philadelphia sagte man nichts, ungeachtet ihre Familien daselbst waren; man legte ihnen diese Falle, damit man,

*) Die Vertheidigung des von Herrn Mazzei sowohl selbst, als unter seinem geborgten Nahmen im Pariser Journal so ungerecht mißhandelten Penn würde mich hier viel zu weit führen, ich sehe mich also genöthigt, sie wegzulassen, vielleicht habe ich ein andersmahl Gelegenheit, darauf zurückzukommen.

**) S. Memoires de Rohan T. 1, p. 160.

wenn sie nach Philadelphia gingen, Gelegenheit hätte, sie der Verrätherey und eines Einverständnisses mit den Engländern anzuklagen. Dagegen muß man dem geraden Charakter des General Washington Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er die Falle merkte und denen Verwiesenen, zur Hebung aller Schwierigkeiten, selbst Pässe nach Philadelphia gab.

Als die Engländer diese Stadt geräumt hatten und die Presbyterianische Partey darinnen den Meister spielte, begann die Verfolgung der Quäker mit verdoppelter Wuth. Zwey von ihnen wurden verurtheilt, wegen Hochverraths gehangen zu werden. Da der Englische Uebersetzer *) der Reisen des Herrn Chatellux in seinem Commentar diese Thatsache außerordentlich entstellt und giftig vorgetragen und sich derselben bedient hat, um wo möglich zu beweisen, daß die Quäker die Sache der Amerikaner verrathen hätten, so ist es wichtig, sie aufzuklären und ich kann Ihnen die Wahrheit dessen verbürgen, was ich Ihnen jetzt erzählen will.

John Roberts war ein angesehener Müller in der Nachbarschaft von Philadelphia und wegen seines offenen Charakters und rechtschaffenen Betragens bekannt. Er war ein lebhafter und thätiger Anhänger von der Partey, welche Doctor Franklin gegen die Presbyterianer angeworben hatte, und dieß war ohne Zweifel die Ursache des tief eingewurzelten Hasses der Letzte-

*) Dieser Uebersetzer ist ein junger Engländer, der mehr Geist, als Genauigkeit, mehr Ansprüche auf Witz denn auf Wahrheit hat. Er blieb, so lange der Krieg dauerte, in Amerika und brachte vier Jahre daselbst zu. Die eigentliche Absicht seiner Sendung konnte ich nicht entdecken. Gegen all sein pro und contra muß man höchst mißtrauisch seyn. Hätte ich seine Uebersetzung vor Augen gehabt, so würde ich ihn öfters zu widerlegen veranlaßt worden seyn.

Letztern, die seinen Untergang veranlaßten. Als der Unabhängigkeitskrieg ausbrach, konnte er seine Denkungsart nicht verbergen; inzwischen blieb er neutral.

So wie aber die Engländer in dem Besitz von Philadelphia kamen, begab er sich dahin und begnügte sich denen, so Hülfe bedürften, Beystand zu leisten. Nach der Hand beschuldigte man ihn, die Engländer an einen Ort, wo sich einige Insurgenten ins Geheim aufhielten, geführt zu haben. Er läugnete es nicht, behauptete aber standhaft, von den Engländern, die ihn in der Nacht abgeholt und bedroht hätten, mit den Waffen in der Hand dazu gezwungen worden zu seyn. Er erprobte eine andere Thatsache, die seine Unschuld bezeugte, daß nähmlich die geheimen Schriften und das Archiv des Congresses in seiner Mühle zu der Zeit, als dieselbe das Hauptquartier der Engländer war, versteckt gewesen und daß er dieß Geheimniß nie verrathen habe.

Abraham Carlisle war ein Zimmermann zu Philadelphia und nicht so bekannt, als Roberts. Er nahm gegen den Willen seiner Brüder die Stelle eines Aufsehers über den nördlichen Zugang von Philadelphia in der Meinung an, daß sie kein Militair- sondern ein Civilposten sey und hierinn bestand das Verbrechen, weshalb man ihn anklagte. Der ganze Proceß zeigt ein lauteres Gewebe von Ungerechtigkeiten. Das Gericht der Geschwornen bestand zum Theil aus Feinden dieser beyden Quäker. Es befand sich damahls zu Philadelphia ein Ausschuß, dem die Entdeckung der Feinde der neuen Regierungsform aufgetragen war; er war vorzüglich gegen die Quäker gerichtet und lieferte zu gleicher Zeit dem Generalprocurator die Anzeigen zu den Klagen und die Glieder zum Gerichte der Geschwornen.

Unter diesen erklärten nur zwey Carlisle und Roberts für schuldig, die zehn andern wollten sie von der Anklage lossprechen. Jene konnten diese nicht anders

auf ihre Seite bringen, als daß sie versprachen, den beyden Angeklagten Pardon zu schenken, nur müßte ein scheinbares Beyspiel von Strenge gegeben werden. Dieser Abrede gemäß überreichte man dem vollziehenden Conseil eine Bittschrift und letzteres war mit der Begnadigung einverstanden. Um diese Zeit wurde Reed zum Präsidenten erwählt. Er war der grausamste Feind der Quäker, eilte, seine Stelle anzunehmen, um dem Pardon zuvorzukommen und es gelang ihm; die beyden Unglücklichen wurden hingerichtet. Reed war ein ehrsüchtiger Mann, hatte Cromwells Seele. Er that, als ob er ein eifriger Republikaner wäre, weil er hoffte, einmahl alle Gewalt an sich ziehen zu können. Man hat mich versichert, er sey von Gewissensbissen, über die von ihm angeordnete und allgemein getadelte Execution verzehrt, gestorben.

Es gelang den Quäkern nach und nach und vermittelst ihrer Geduld die Erbitterung ihrer Feinde zu überwinden und die Erlaubniß zu erhalten, als Brüder mit beyden Partheyen leben zu dürfen.

Sie hielten alle drey Jahre zu Flushing auf Longisland eine Versammlung. Ungeachtet des Krieges und wiewohl sich diese Insel innerhalb der Englischen Linien befand, begaben sie sich doch beynahe alle dahin. Herr Crevecoeur begegnete einem von ihnen auf dem Wege und stellte ihm, sobald er die Ursache seiner Reise erfuhr, die Gefahr vor, der er sich aussetzte — Aber ich bin ja kein Spion, erwiederte der Quäker, bin Niemands Feind und habe weder Papiere noch Waffen — „Man wird Sie demungeachtet anhalten „und ins Gefängniß werfen". — Dem sey wie ihm wolle, war des Quäkers Antwort, sie mögen machen, was ihnen beliebt, so hab ich doch meine Pflicht gethan. Der englische General bekam von dieser Versammlung Nachricht und schickte Spions in dieselbe. Da er erfuhr,

fuhr, es sey zuverlässig von nichts anderm, als von den Geschäften ihrer Gesellschaft die Rede, so störte er sie nicht und kein Quäker wurde aufgehalten.

Herr Crevecoeur hat mich versichert, daß sichs die Quäker allgemein zum angelegentlichsten Geschäfte machten, die Schreckniſſe des Krieges zu mildern und den Gefangenen zu Neu-York mit Geld, Lebensmitteln und sogar im Nothfalle mit Bürgschaft beyzustehen; eben so hat er mir auch gesagt, er sey in der Grafschaft Dutcheß im Staate Neu-York einigen Quäkern begegnet, die bey einer sehr großen Kälte auf einem Karren reisten und unentgeldlichen Mundvorrath nach den Gefängnissen führten.

Seit dem Frieden hat man die Quäker einer andern Art von Bedrückung unterworfen. Jeder Bürger ist nach dem Gesetze, bey Strafe verpflichtet, von seinem sechzehnten bis zum fünf und vierzigsten Jahre unter der Miliz zu dienen. Die Quäker wollen weder diese Dienste thun, noch die Strafe bezahlen. Diejenigen, welche diese Strafe zu erheben haben, gehen dafür in die Häuser der Quäker, nehmen ihnen ein Stück ihres Hausgeräthes weg und verkaufen dasselbe. Kein Quäker widersetzt sich diesem Verfahren.

Man begreift leicht, daß ein Verfahren dieser Art Schurkereyen veranlassen muß. Man hat dergleichen Einnehmer drey auch sechsmahl so viel, als die Strafe betrug, confisciren, um einen Schilling, was ein Pfund werth war, verkaufen, den Ueberschuß nie zurück geben, ja sogar dem Staate die Strafgelder unterschlagen und hernach bankrot machen sehen. Hieraus entsprang eine zweyte Ungerechtigkeit, die Nachfolger dieser Einnehmer verlangten noch einmahl die von den Quäkern schon bezahlte Strafe. Letztere ergriffen endlich die Partey, sich bey der Legislatur darüber zu beklagen und es ist so eben (im Nov. 1788) verordnet worden, daß bis zum Sep-

tember 1789 keine solche Strafgelder eingetrieben werden sollen. Man muß die Mißbräuche in der Erhebung derselben untersuchen. Die Staatsbedürfnisse und die Pflicht eines jeden Individuums, dazu beyzutragen, ließen sich gar wohl mit den religiösen Grundsätzen der Quäker vereinbaren, man dürfte ihnen nur lauter friedliche Abgaben, aber diese zu einem höhern Anschlage, auferlegen. Dieß hat man bereits in Virginien, wo man in Betreff ihrer die Militztaxe abgeschafft hat, gethan.

Die angeführte Art, die Quäker zu bestehlen, steht bey ehrlichen Leuten anderer Secten in einem so üblen Rufe, daß sich viele von ihnen, ein solches gepfändetes Hausgeräthe zu kaufen, weigern.

Bey alldem muß man doch bekennen, daß es ehrliche Einnehmer gibt, die nur so viel wegnehmen, als zur Bezahlung der Taxe des gepfändeten Quäkers erforderlich ist.

Nach all den Zügen, die die Gesellschaft der Quäker charakterisiren, werden Sie, mein Freund, meiner Meinung seyn, daß die Regierung sich recht angelegen seyn lassen sollte, sie in Frankreich zu naturalisiren. Alle Umstände können sie, sich dahin zuziehen, bewegen und ihr Beyspiel ist vielleicht im Stande, die guten Sitten wieder herzustellen, ohne welche man die Freyheit, wenn man sie auch ohne sie erlangte, wenigstens nicht lange erhalten kann. Die in Frankreich herrschende katholische Religion kann hiebey kein Hinderniß seyn, denn die Quäker hassen keine Secte, lieben im Gegentheile alle Menschen und haben in Pensylvanien und Maryland mit den Katholiken immer einträchtig gelebt, so wie sich auch diese gegen sie immer betrugen.

Jakob Pemberton erzählte mir, er hätte im Kriege von 1740 gesehen, wie ein Trupp fanatischer Presbyterianer mit Beilen in der Hand, herbeygekommen und die

die katholische Kapelle zu zerstören, Willens gewesen sey. Zehn oder zwölf Quäker hätten sie aber aufgehalten, ihnen ernstliche Vorstellungen über ihr Vorhaben gemacht und es dahin gebracht, daß sie, ohne dasselbe auszuführen, wieder auseinander gegangen.

Da sie mit allen andern Secten in gutem Vernehmen stehen, so ahnden sie es auf keine Weise gegen diejenigen, welche von der ihrigen abfallen, wiewohl sie von dergleichen Abtrünnigen manche Neckerey zu erdulden haben. Ihre Waffen sind immer Vernunftgründe.

Im letzten Kriege that sich eine Secte zusammen, die man Freequäker, freye Quäker nannte. Sie bestand anfänglich aus Personen, die schon vor dem Kriege ihrer schlechten Aufführung wegen aus der Gesellschaft gestossen worden waren. Während des Kriegs recrutirte sie sich mit denen, die die Waffen ergriffen hatten. Sobald sie sich zahlreich genug zu seyn dünkte, überreichte sie der gesetzgebenden Versammlung eine Bittschrift, worinnen sie das Ansuchen stellte, an den Versammlungsörtern, den Begräbnißplätzen und Eigenthumsrechten der alten Quäker Theil nehmen zu dürfen. Die letztern widersetzten sich und drangen durch. Man zwang die freyen Quäker, deren nicht viel sind, sich auf eigene Kosten eine Kirche zu erbauen. Dieser Streit veranlaßte verschiedene Schriften, unter welchen sich nach meiner Einsicht ein mit vielem Verstand geschriebener und in das Pensylvania-Journal vom 28ten Septemb. 1782 gerückter Brief auszeichnet. Er hat einen Quäker zum Verfasser, der seinen alten Freunden, wiewohl er aus ihrer Gemeinschaft gestossen worden, Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Hätte ihn Herr Mazzei gelesen; er würde so viele, in diesem Briefe hinlänglich widerlegte Verläumdungen, nicht wiederhohlet haben.

Nach-

Nachschrift von 1790.

Wenn die vorige Regierung von Frankreich ein Interesse hatte, die Quäker in ihren Schooß zu ziehen, so ist dieses Interesse unter der gegenwärtigen noch einmahl so groß. Betrachten Sie die Aehnlichkeiten zwischen der Gesellschaft der Quäker und dem freyen Frankreich.

Erstere hat große Niederlassungen ohne Blutvergießen angelegt und die Nationalversammlung hat auf jenen Eroberungsgeist, welcher fast alle Kriege veranlaßte, Verzicht gethan.

Die Quäker üben eine allgemeine Toleranz aus. Die Nationalversammlung befiehlt sie.

Die Quäker wollen Simplicität in ihrer Gottesverehrung; die Nationalversammlung führt auf dieselbe zurück.

Die Quäker haben gute Sitten, die stärkste Stütze freyer Regierungen, und die politische Wiedergeburt von Frankreich, die die Nationalversammlung zu vollenden im Begriff steht, führt nothwendig zu einem moralischen Umschwung.

Wenn die Franzosen sich von Norden bis Süden bewaffnen, so geschieht es für ihre Freyheit zur Zurückschreckung des Despotism, zur Erfüllung des göttlichen Willens. Der Himmel wollte die Menschen frey haben, weil er sie vernünftig schuf. Sein Wille ist demnach, daß man sich mit allen Mitteln vor Tyranney verwahre, vor ihr, die das erstickt, was das Größte an der Gottheit ist und die Menschen ihr ähnlich macht: Tugenden und Talente.

Aber bey allem Eifer, sich für eine so heilige Sache zu bewaffnen, werden die Franzosen nichts desto weniger

die

die religiösen Ideen der Quäker in Ehren halten, nach welchen die letztern auch das Blut ihrer Feinde nicht vergießen dürfen. Dieser Irrthum ihrer menschlichen Denkungsart ist so schön, daß er beynahe die Wahrheit aufwiegt. — — Wir streben alle nach dem nähmlichen Ziel einer allgemeinen brüderlichen Eintracht — die Quäker mit Sanftmuth, wir mit Widerstand; ihr Mittel ist das Mittel einer Gesellschaft; das unsrige, das einer großen Nation.

Acht und dreyßigster Brief.

Reise nach Mount-Vernon in Virginien.

Ich reiste den 15. Nov. 1788 von Philadelphia nach Wilmington mit dem Fuhrwerke eines Privatmannes ab. Ich war gesonnen, mich zwey Tage in dieser Stadt aufzuhalten, um verschiedene dasige Personen zu besuchen.

Wilmington liegt acht und zwanzig Meilen von Philadelphia. Der Weg dahin, ist, im Ganzen genommen, ziemlich gut, obgleich öfters bergig.

Ehe man an Gray's Ferry, über die Scullkill kommt, fährt man über den großen Gemeinplatz, der sich zwischen dem ebengenannten Flusse und der Delaware befindet und von Penn in den Plan der Stadt gezogen wurde. Ungeachtet er schon ausgestochen ist und die Loose vertheilt sind; so hat es doch nicht das Ansehen, man werde diesen ungeheuern Strich Landes sobald mit Häusern bebauen und wenn es unterbleibt, wird es bereits gesagtermaßen, ein Glück für Pensylvanien und selbst für die vereinigten Staaten seyn. Eine große Stadt ist immer ein großes Uebel. Diesen Grundsatz kannte man noch nicht genug, man sah ihn noch nicht genug zu der Zeit ein, als Penn diese Freystätte für die Quäker erbaute. — Wenn man übrigens den Umstand, daß das ungeheuere Land der vereinigten Staaten sich in so viele souveraine Distrikte theilt; wenn man ferner erwägt, daß eine Menge von Städten nothwendiger Weise am Handel Theil nehmen wird, so begreift man nicht, was eines Tags Philadelphia zu einer, Paris oder London ähnlichen, Stadt machen könnte, wie dieß einige Personen hoffen und wie es Penn, wenigstens nach seinem Plane zu urtheilen, gehofft zu haben scheint.

Es gibt jetzt keine Ferry oder Fähre mehr auf der Scullkill, sondern es geht eine hölzerne Brücke über diesen Fluß; man sieht von derselben das schöne Haus des Herrn Hamilton. Letzteres hat eine sehr angenehme Aussicht.

Chester, eine funfzehn Meilen von Philadelphia liegende Stadt, ist ein Ort, wo sich die Reisenden gerne aufhalten. Die Gasthöfe sind hier gut. Die Stadt liegt an einem kleinen Strome, der in die Delaware fällt; sie treibt einigen Handel; viel beträchtlicher ist aber derselbe zu Wilmington, das auch an einem Kreek und nahe an der Delaware liegt. Der Handel von Wilmington besteht hauptsächlich in der Mehl-Ausfuhr nach den Inseln.

Ehe man nach dem letztern Orte kommt, fährt man durch Brandiwine — Dieser Name erinnert an eine von Engländern den Amerikanern, acht Meilen von diesem Orte, abgewonnene Schlacht. — Brandiwine empfiehlt sich heut zu Tage durch seine Mühlen, zu deren Anlegung die daselbst befindlichen Wasserfälle aufmuntern.

Wahrscheinlich wird noch unter diesen Mühlen die ansehnlichste die Papiermühle werden, die Herr Gilpin und Herr Miers Fisher besitzen. Von letzterem, welcher ein Quäker und Advocat ist, habe ich Ihnen bereits gesagt. Er ist nicht bloß ein geschickter Redner, er versteht sich auch auf andere Künste und Wissenschaften und verfährt bey der Fabrication seines Papiers, und insonderheit bey dem Stampfen der Lumpen, auf eine viel einfachere Art als wir Franzosen. Das Schreib- und Druckpapier, so er verfertigen läßt, ist schön; ich habe Proben davon gesehen, die mit dem schönsten Französischen Papier um den Vorzug stritten. Auf eben dieser Mühle verfertigt man alles Papier zu der Ausgabe der Englischen Classiker, welche Doctor Franklin's Enkel zu Philadelphia druckt.

Das

Das, nur eine Meile davon liegende Wilmington, ist eine artige, gut gebaute Stadt. Sie wird hauptsächlich von Quäkern bewohnt. Ich traf unter ihnen sehr achtungswerthe Männer an, unter andern den Doctor Way. Man wetteiferte, mich zu besuchen, so bald man meine Ankunft erfuhr. Der berühmte Dickinson *), welcher hier wohnt, war unglücklicherweise zu Dover.

Ich brachte zwey Abende mit Miß Vining, jener liebenswürdigen Amerikanerinn zu, welcher Herr Chatellux einen zu großen Hang zur Galanterie auf eine so verläumderische weise zuschreibt. Seine Verläumdung ist ein um so weniger zu entschuldigendes Pasquill **) als Miß Vining, wiewohl sie vielleicht ein wenig kokett war, immer einen untadelhaften Lebenswandel geführt hat. Diese Gerechtigkeit lassen ihr selbst die Quäker, die gar nicht für sie eingenommen sind, wiederfahren. Sie verdiente desto weniger die Schmähungen eines Franzosen, da sie immer viel Parteylichkeit für die Französische Nation gezeigt hat, ihr Haus allezeit den Franzosen offen stand und sie alle Officiers damahls als die Lauzünsche Legion zu Wilmington ihr Winterquartier hatte, gut aufnahm. Herrn Chatellux Aeußerung ist auch um so strafwürdiger, da ihn Miß-Vining stets überaus verbindlich behandelt hat. Was ging es ihn an, ob sie roth oder weiß auflegte? Sie war schön, liebenswürdig, leutselig und geistvoll, dabey hätte er stehen bleiben und sie nicht herabzuwürdigen

*) Er ist der Verfasser der Briefe eines Amerikanischen Landmanns, die vor dem Kriege herauskamen und nicht wenig dazu beytrugen, den Amerikanern über die Ungerechtigkeiten der Engländer die Augen zu öffnen. Er ist Präsident oder Gouverneur zu Philadelphia gewesen.

**) Man sehe Chatellux Reisen nach Nordamerika I. Band S. 264.

gen suchen sollen — Ich muß dieser Amerikanerin noch ein anderes Zeugniß geben. Herr Chatellux behauptet, sie in verschiedenen Unterredungen, worinnen ihr Geist und ihr Herz wechselsweise glänzten, boshaft gefunden zu haben. Ich habe sie von niemand, nicht einmahl von den Frauenzimmern, welche sie jetzt verdunkeln, übel sprechen hören. Der, von Herrn Chatellux gethane Ausfall, fiel ihr, wie es mir schien, sehr empfindlich.

Ich fand zu Wilmington einen Französischen Wundarzt, Namens Cappell, ansäßig. Er war Chirurgus bey der Lauzünschen Legion gewesen und hatte seinen Abschied genommen, um in Amerika bleiben zu können. Jetzt war er verheirathet und, wie er mir sagte und es mir schien, glücklich.

Wilmington stand ein schreckliches Ungewitter, während meines dasigen Aufenthaltes, aus. Die Verwüstungen erstreckten sich bis an die Susquehannah und verhinderten die Diligence, ihren Weg fortzusetzen. Ich mußte, um weiter zu kommen, ein Cabriolet nehmen.

Neun Meilen von Wilmington kam ich nach Christine Bridge, einem kleinen Handlungsplatze.

Von hier bis an den Ursprung der Elk (Elkhead) sieht man nicht so viele Pflanzungen, als um Wilmington.

Man kommt acht Meilen lang mitten durch Wälder, wo man von Zeit zu Zeit einige Loghouses antrifft, bis man bey Henderson's Tavern, einem sehr guten Gasthofe, der mitten in diesen ungeheuern Wäldern liegt, anlangt. Ich fand hier eine Landkutsche, die nach der Susquehannah ging und bediente mich ihrer.

Von hier bis an die Fähre der Susquehennah rechnet man zwey und zwanzig Meilen. Man kommt durch eine ziemlich beträchtliche Stadt, Nahmens Charlestown und durch eine andere ebenfalls ansehnliche, die am Ursprunge der Elk liegt.

Ungefähr vier Meilen von der Susquehannah genoß ich eines entzückenden Schauspiels. Wir befanden uns auf Felsen und mußten aussteigen, um über einen ausgetrockneten Wasserfall (Fall) zu setzen. Hier nahm ich mitten zwischen den Bäumen Feuerkugeln gewahr, die in die Luft stiegen. Sie kamen von benachbarten Eisenhämmern her. Der Anblick dieser Kugeln, deren Widerschein sich am azurnen und vom Monde beleuchteten Himmel abzubilden schien, mitten in diesen dichten und ungeheuern Wäldern — das Geräusch des zwischen den Felsen herabstürzenden Wassers — das Tosen der Hammerwerke — alles dieß — lud die Phantasie zu großen und imponirenden Ideen ein. Ich überließ mich ihnen mit Vergnügen, wurde aber genöthigt, mich wieder davon zu trennen und in den Wagen zu steigen.

Wir kamen in der Nacht an der Fähre an. Ein großes Feuer und eine gute Mahlzeit, die jeden von uns vier und dreyßig Sols kosteten, hielten uns für das schlechte Nachtlager, so wir hatten, schadlos.

Des andern Morgens mußten wir um sechs Uhr aufbrechen. Der Mond stand noch in seinem vollen Glanze am Himmel und spiegelte sich in dem Wasser; ein herrliches Schauspiel auf dem großen, schönen und breiten Saum des Falles, welcher von einigen Inseln durchschnitten wird, deren Gestade reitzende Gesichtspuncte gewähren. Am gegenüberstehenden Ufer erhebt sich schon eine Stadt. Sie wird Havre de Grace genannt. Ihren Nahmen hat sie, wie man mir sagte, einem Franzosen zu danken, der sich daselbst Ländereyen kaufte und Häuser baute, sie aber hernach wieder verlassen mußte. Bis jetzt ist die Stadt nur noch ein regelloser Haufe von ungefähr 150 Häusern, die auf dem Gemeindeplatz zerstreut herumliegen, aber es ist nicht zu zweifeln, daß der Ort seiner interessanten Lage wegen, wenn

ein-

einmahl die Susquehannah schiffbar gemacht ist, an Volksmenge zunehmen wird.

Ein Franzose, der mit mir reiste, versicherte mich, er sey vor drey Jahren hier gewesen und damahls hätte er nur drey Häuser angetroffen. Ich besah hier einen sehr guten Garten. Er gehörte dem Eigenthümer der Fähre. Mit Vergnügen genoß ich in demselben der köstlichen Aussicht über den prächtigen, hier anderthalb Meilen breiten Strom. Der Wagen setzt nicht mit dem Reisenden über die Fähre, man findet an jeder Seite des Ufers einen anderen.

Von der Susquehannah-Fähre bis nach Baltimore werden sechzig Meilen gerechnet. Wir brauchten einen Tag zu dieser Reise und hatten fast durchaus einen abscheulichen Weg, der immer mitten durch Wälder ging, der Boden war thonicht und voll ausgefahrner tiefer Löcher. Oft mußten wir uns eine neue Straße bahnen, weil die alte von Bäumen, die der Wind über den Haufen geworfen hatte, verrammelt war. Es läßt sich schwer begreifen, warum die Wagen hier nicht öfter umwerfen. Sie verdanken das Glück ihrer besondern Bauart; sie haben wenig Schwungfedern und schwingen sich daher auch wenig. Der Geschicklichkeit der Führer, die ihre an diese Gattung von Weg gewöhnte Pferde sehr gut zu lenken wissen, verdankt man dieß Glück ebenfalls. Warum werden aber diese Straßen nicht ausgebessert? Es gibt wohl besondere Straßenaufseher und bisweilen werden auch Strafen dictirt, aber man versteht sich insgeheim mit einander. Die Erhebung der Strafen ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Diese Umstände machen das Gesetz fruchtlos und so wird immer alles schlechter, wie es da nicht anders seyn kann, wo Sclaverey herrscht. Der Sclave thut so wenig als möglich und sein genußgieriger Herr hat weit andere Sachen zu thun, als seine Negern zur Ausbesserung der

Straßen an Ort und Stelle zu senden — Wir begegneten einigen solchen Sclavenbesitzern; sie waren schlecht gekleidet, ritten aber gute Pferde und jagten gleich Unsinnigen durch den Wald.

Wenig oder doch übelverstandene Landescultur, bisweilen ungeheuere Maisfelder, bleiche, magere, vom Fieber abgezehrte Gesichter, nackte Negern, elende Hütten — dieß und beynahe sonst nichts trafen wir in Maryland an — Ich begegnete einem Manne, der seit drey Monathen das Fieber hatte und sich es nicht vom Halse schaffen konnte, wiewohl er viel Chinarinde brauchte. Er sagte mir, er hätte starke, ihn unendlich abmattende Schweiße. Das beste Mittel war für ihn, nach seiner eigenen Erfahrung, sich eine Zeitlang in den östlichen und nördlichen Staaten aufzuhalten.

Nicht alle Gegenden in diesem Staate sind der Plage des Fiebers unterworfen. Der Reisende, von welchem ich eben sprach, zeigte, mir zwey auf zwey einander gegenüber stehenden Hügeln, erbaute und durch einen Fluß getrennte Häuser, die Einen Eigenthümer haben. In dem einen bekommt der letztere immer das Fieber, in dem andern spürte er nie etwas davon.

Wenn man die Ungesundheit der Luft in Maryland und die Faulheit der Einwohner, die sich keine Mühe geben mögen, sie verbessern zu helfen, in Erwägung zieht, so darf man sich gar nicht darüber wundern, daß man ihrer so viele nach Georgien wandern sieht. Dort sind die Ländereyen wohlfeil. Wahrscheinlich hoffen sie dort besser und bequemer leben zu können. Es begegneten uns mehrere solche auswandernde Familien. Sie bestanden aus jungen, sehr hübschen, gut gekleideten Frauenzimmern, welche gute Pferde ritten. Sclaven führten die mit Hausgeräth beladenen Wagen. Der ganze Zug hatte eine Miene von Fröhlichkeit, die mich in Erstaunen setzte. Eine Wanderung von einigen hundert Meilen

len scheint einem Amerikaner nur wie ein Ausziehen von einem Hause ins andere, oder wie eine Lustpartie zu seyn.

Wir langten zu Baltimore in der Nacht an. Ich sah diese Stadt besser auf dem Rückwege. Man schätzt die Zahl ihrer Häuser auf 2000 und die der Einwohner auf 14000. Sie ist sehr unregelmäßig gebaut. Ihr Boden liegt etwas höher, als der Patabsco. Sie bildet einen halben Mond an der Nordseite einer großen Bucht, die für große Schiffe nicht tief genug ist. Die Rhede liegt zwey Meilen von der Stadt und heißt Fell's Point. Die beladenen Fahrzeuge können daselbst Anker werfen. Es gibt noch einige Sümpfe in der Stadt, die auch wenig gepflasterte Strassen hat und nach einem Regen abscheulich kothig ist. Alles kündiget hier Ungesundheit der Luft an, demungeachtet läugnen sie die Einwohner auf Befragen.

Es ließe sich in diesem Falle anwenden, was jener Schweitzer mitten auf dem Schlachtfelde sagte: wenn man ihnen glauben wollte, so wäre kein Mensch ums Leben gekommen. Befragen Sie die Einwohner der verschiedenen Städte, worinnen das Fieber herrscht und sie werden insgesammt sagen: ihre Stadt werde nicht von dieser Geisel heimgesucht.

Baltimore war vor dem Kriege nichts weiter als ein Dorf. Jetzt hat sich ein großer Theil des Philadelphischen Handels dahin gezogen. Die größten Schiffe kommen bis an die Stadt, können aber nicht weiter den Fluß hinaufgehen. Viele Lebensmittel werden die Susquehannah herab, dahin gebracht. Ist die Susquehannah einmahl schiffbar, so wird Baltimore ein ansehnlicher Hafen werden.

Bey meiner Anwesenheit in dieser Stadt, waren über die neue Constitution Spaltungen. Die beyden Parteyen griffen bey der Wahl der Regierungsglieder beynahe zu den Waffen.

Der Gasthof zu den Riesen, worinnen ich logirte, ist gut, aber theuer. In der Nachbarschaft befindet sich ein ansehnliches Haus für das Diligencenbüreau. Ich kehrte bey meiner Zurückkunft darinnen ein und wurde eben so gut bedient, als bey Brants, dem Eigenthümer des genannten Gasthofes. Die Reisenden warten hier manchmahl auf den Wagen, man findet aber zu seinem Zeitvertreib eine Menge Zeitungen.

Wir machten uns des Morgens um vier Uhr von Baltimore nach Alexandrien auf den Weg. Letzteres ist ungefähr sechzig Meilen entfernt. Wir fanden, wie des Tags vorher, fast eben so schlechte Wege, den Wagen sehr unbequem, die Pferde herrlich, ihre Führer eben so geschickt. Wir sahen, wie des Tags vorher, die Landescultur in einem armseligen Zustande, elende Hütten und elende Negern. — Man machte mich auf eine Pflanzung aufmerksam, die einem Quäker gehörte; aber er hatte keinen einzigen Sclaven. — Wir sahen Brushtown, eine Stadt, die erst angelegt zu werden anfängt. Der Staat von Maryland läßt darinnen ein Collegium bauen, das beynah fertig ist. Es liegt auf einer Anhöhe und genießt einer gesunden Luft. Wir frühstückten zu Brushtown und speisten zu Mittag zu Bladensburg, einer sechzehn Meilen von Alexandrien liegenden Stadt an einem kleinen Flusse, der sich in die Potowmak ergießt und tief genug ist, Fahrzeuge von zwanzig bis dreyßig Tonnen zu tragen. Wir konnten hier nichts als Brandtwein oder mit Wasser gemischten Rum zu trinken bekommen. In einem sclavischen Lande gibts weder Industrie noch häusliche Oeconomie und man hat keinen Begriff, in seinem eigenen Hause Bier zu brauen oder Cider zu machen.

Ehe man nach Bladensburg kommt, passirt man eine kleine Fähre, die, wo ich nicht irre, Elkbridge heißt. Der Fluß, worüber sie geht, ist im Sommer

sehr

sehr klein, hingegen im Winter ziemlich groß. Man muß sich wundern, daß man hier noch keine Brücke gebaut hat, oder eigentlicher zu reden, es ist sich nicht darüber zu verwundern, wenn man die politischen Gegenwirkungen der Sclaverey kennt. Die Landkutsche abonnirt sich bey der Fähre. So wie mir der Fuhrmann sagte, zahlt er jährlich dreyßig Pfund — eine ungeheuere Summe!

George-Town ist die Grenzstadt von Maryland. Sie hat eine sehr angenehme Lage, beherrscht die Potowmak und treibt einen ansehnlichen Handel. Gewisse, vom Staat von Virginien getroffene Verfügungen und unvernünftig angelegte Abgaben in Betreff des Handels haben einen großen Theil des letztern, der von Rechtswegen acht Meilen weiter unten an der Potowmak zu Alexandrien, getrieben werden sollte, nach George-Town gezogen. Aus der ebengenannten Stadt, oder auch von den Fahrzeugen, die in der Mitte des Flusses liegen, wird Schleichhandel nach Virginien getrieben. Die zunehmenden Geschäfte haben viele Kaufleute hieher gezogen. Man trifft einige Franzosen an. Einer von ihnen baut an einem schönen Hause, er heißt Casanave. Der Fluß ist an dieser Stadt prächtig und so tief daß er große Schiffe tragen kann, auch hat er zu beyden Seiten außerordentlich reitzende Ansichten.

Von der gegenüberstehenden Fähre, bis nach Alexandrien, rechnet man acht Meilen; der Weg dahin ist sehr gut.

Alexandrien, wo man vor dreyßig oder vierzig Jahren nur ein oder zwey Häuser sah, ist nicht so beträchtlich, als Baltimore, ungeachtet es eigentlich diesen Ort übertreffen sollte. Es ist beynah eben so unregelmäßig und eben so kothig, wie Baltimore. Man findet mehr Luxus, aber elender Art darinnen. Sie sehen Bediente mit seidenen Strümpfen. Mannspersonen tragen eben solche Strümpfe in den Stiefeln. Die Frauenzimmer

putzen sich sehr zierlich, schmücken den Kopf mit Federn ꝛc.

Die Einwohner von Alexandrien bildeten sich ein, alle, ihre Stadt begünstigende, natürliche Umstände, die Sicherheit, die Tiefe des Flusses, der die größten Schiffe tragen kann und ihnen verstattet, sich dicht an den Kaien vor Anker zu legen, so wie der Ueberfluß an inländischen Lebensmitteln, würden ihre Stadt zum Mittelpunct eines großen Handels machen. In dieser Voraussetzung baute man sich auf allen Seiten an; man legte prächtige Kaie an und errrichtete geräumige Magazine, aber der Handel befindet sich darinn noch immer in einem schmachtenden Zustande; man schreibt letztern den schon von mir erwöhnten unüberlegten Auflagen zu, wovon die Marylands gegenüberstehende Küste, frey ist. Viele Einwohner wandern deswegen aus, oder suchen es zu thun. Inzwischen schickt man hier einige Schiffe nach Westindien und Neu-Orleans.

Kaum war ich zu Alexandrien angekommen, so eilte ich nach Mountvernon, dem schönen Wohnhause des General Washington, zehn Meilen von Alexandrien, weiter unten am Flusse. Auf dem Wege dahin kommt man durch viele Waldungen und so, wie man zwey Hügel im Rücken hat, zeigt sich dem Auge ein Schloß von geschmackvoller Simplicität und schönem Ansehen. Vor demselben befinden sich sehr gut unterhaltene Rasenplätze. Auf der einen Seite sind die Pferde- und übrigen Ställe, auf der andern ist ein Gewächshaus sammt den Gebäuden, worinnen seine Negern arbeiten. Innerhalb einer Art von Hof sehen Sie welsche Hühner, Enten, Gänse und anderes Geflügel. Das Haus selbst beherrscht die Potowmak und hat auf dieser Seite einen geräumigen und sehr hoch liegenden Säulengang mit der schönsten Aussicht von der Welt. Die

Ein-

Eintheilung des Wohnhauses ist sehr verständig und bequem. Der Firniß, oder der Mörtel, womit es von außen überzogen ist, macht das Eindringen des Regens fast ganz unmöglich — Der General kam erst des Abends an. Er war sehr ermüdet von der Reise, die er durch einen Theil seiner Ländereyen, wo er eine Straße anlegen läßt, gemacht hatte. Sie haben ihn oft mit Cincinnatus vergleichen hören. Diese Vergleichung trifft genau ein. Washington ist gegenwärtig nichts mehr als ein guter Pächter, der sich unaufhörlich mit der Sorge für seinen Meyerhof, wie er sein Landgut nennt, mit der Verbesserung der Cultur desselben und mit Erbauung neuer Scheunen beschäftigt. Von letztern ließ er mir eine, woran er baute, sehen; sie war von ungeheuerer Größe, ungefähr hundert Fuß lang und noch viel breiter. Er bestimmte sie zur Aufbewahrung all seines Getreids, seiner Kartoffeln, Rüben ꝛc.

Rund umher hat er Ställe für alle seine Heerden, seine Pferde, seine Esel, bauen lassen. Die Esel sucht er als eine hier zu Lande unbekannte Thiergattung zu vervielfältigen. Die Einrichtung des Gebäudes ist so verständig angebracht, daß ein Mensch schnell und ohne Gefahr die Raufen mit Heu und Kartoffeln anfüllen kann. Der Herr General sagte mir, er habe es nach einem Plan aufführen lassen, den ihm der berühmte Englische Landmann Arthur Young zugeschickt, aber er habe viel daran verbessert. Das Gebäude ist von Backsteinen, die an Ort und Stelle gebrannt worden sind. Alles andere, bis auf die Gesimssteine des Daches und die Schindeln zur Eindeckung desselben, die er, weil ihn die Zeit drängte, zu kaufen, genöthiget war, wurde ebenfalls bey ihm selbst gemacht. Nach seiner Angabe kostete ihm die Scheune nur dreyhundert Pfund; in

Frankreich würde sie mehr als 80,000 Livr. gekostet haben. Er hatte in diesem Jahre siebenhundert Scheffel Erdäpfel ausgesäet; all das war etwas sehr neues für Virginien, wo man weder auf Scheunen, noch auf Vorrath für das Vieh denkt. Seine Pferde, Esel und Mauleſel weideten auf den umliegenden Wiesen. Er sagte uns, er sey gesonnen seinem Lande auch noch das Beyspiel künstlicher Wiesen zu geben, die hier so selten und doch so nothwendig seyen, denn es fehle hier den Heerden im Winter oft an Vorrath. Seine Mauleſel kommen sehr gut fort. Der prächtige Hengst, den er hat, wird den Stamm guter Pferde in dieser Gegend erhalten. Er zeigte uns seine zwey prächtigen Esel aus Maltha und Spanien.

Seine dreyhundert Negern befinden sich vertheilt in den Loghouses, die auf diesem, über zehntausend Morgen großen Landgute, zerstreut liegen.

Der berühmte, bereits von mir erwähnte Dichter, Obrist Humphrey, sein Sekretär, versicherte mich: Washington besitze in den vereinigten Staaten zusammen, über 200,000 Morgen.

Letzterer hat aus England einen guten Pächter mit seiner Familie kommen lassen und ihn an die Spitze seiner Landesöconomie gestellt.

Alles war in des Generals Haus einfach — Seine Tafel ist gut aber prunklos. Regelmäßigkeit zeigt sich in seiner ganzen häuslichen Einrichtung. Madame Washington hat auf alles ein wachsames Auge und verbindet mit den Eigenschaften einer herrlichen Landwirthin, jene ungeschminkte Würde, die die Frau eines Mannes charakterisiren muß, der die größte Rolle gespielt hat. Auch besitzt sie jene Heiterkeit, jenes zuvorkommende Wesen gegen Fremde, das die Gastfreundschaft erst so angenehm macht. Die nähmlichen Eigen-

schaf-

schaften trifft man ebenfalls bey ihrer interessanten Nichte an; diese scheint aber, unglücklicherweise, eine sehr zarte Gesundheit zu haben.

Sie haben gehört, wie ich Herrn Chatellux ernstlich darüber tadelte, Washingtons Portrait so geistvoll gemahlt zu haben. Anmassung in das Portrait eines Mannes legen, der anmassungslos ist, heißt widersinnig handeln. Herzensgüte leuchtet aus den Blicken des Generals. Letztere sind nicht mehr so feurig, wie sie seine Officiers an ihm wahrnahmen, als er an der Spitze der Armee war, doch werden sie in der Unterhaltung lebhafter. Sein Gesicht hat keine auszeichnenden Züge, daher ist er immer, so schwer zu treffen, gewesen. Wenig von ihm vorhandene Portraits gleichen ihm. Gerader Sinn charakterisirt seine Antworten; er zeigt Discretion und großes Mißtrauen gegen sich selbst, bey alledem aber einen festen und unerschütterlichen Charakter, wenn er einmahl eine Partie ergriffen hat. Seine Bescheidenheit muß insonderheit einem Franzosen *) in Erstaunen setzen. Vom Amerikanischen Kriege spricht er, als ob er ihn nicht geführt hätte, und von seinen Siegen mit einer Gleichgültigkeit, wie es kein Fremder thun würde. Ich habe ihn seine charakteristische Kaltblütigkeit nur da verlieren und ihn warm werden gesehen, als er sich über Amerika's gegenwärtigen Zustand in ein Gespräch mit uns einließ. Die Spaltungen in seinem Vaterlande verwundeten sein Herz tief; er sieht die

*) Tacitus entwirft vom Germanicus ein Gemählde, wovon man viele Züge bey Washington wieder antrifft:

Tanta illi comitas in socios, mansuetudo in hostes visuque et auditu juxta venerabilis cum magnitudinem et gravitatem summae fortunae retineret, invidiam et arrogantiam effugerat.

die Nothwendigkeit ein, alle Freunde der Freyheit in einen Mittelpunct zu vereinigen und der Regierung Nachdruck zu verschaffen. Auch jetzt ist er noch bereit, seine Ruhe, die das Glück seines Lebens ausmacht, dazu aufzuopfern. Größe und des Lebens Wirrwarr gewähren dieß Glück nicht, sagte er einmahl zu mir. Als Philosoph ist er so vollkommen von dieser Wahrheit überzeugt, daß er von dem Augenblicke an, da er sich von seinem Posten zurückzog, allen politischen Briefwechsel abbrach und auf alle Stellen Verzicht that — und dennoch dieses Verzichts, seiner Uneigennützigkeit und seiner Bescheidenheit ungeachtet, hat dieser bewundenswürdige Mann Feinde! Man hat ihn in Zeitschriften ohne alle Schonung mißhandelt, man hat ihm Ehrsucht, Winkelzüge zur Last gelegt, da doch sein ganzes Leben, da doch ganz Amerika seine Uneigennützigkeit und die Geradheit seiner Handlungen bezeugen konnten. Virginien ist vielleicht das einzige Land, worinnen er Feinde hat, denn außerdem habe ich überall seinen Nahmen nie anders als mit einer, von zärtlicher Dankbarkeit durchdrungenen Ehrfurcht aussprechen hören. Wie ich glaube, nennen ihn die Amerikaner ihren Vater. Washington darf vielleicht den berühmtesten Kriegern nicht an die Seite gestellt werden, aber er ist ein Muster eines vollkommenen Republikaners und zeigt alle Eigenschaften, alle Tugenden, die dieser Charakter erheischt.

Er sprach gegen mich von Herrn La Fayette mit Rührung. Er sah ihn für seinen Sohn an und blickte mit einer besorglichen Freude auf die Rolle hin, die der Letztere bey der Revolution in Frankreich, wozu sich alles anschickte, zu spielen im Begriff stand. Den Ausgang der Revolution errieth er nicht genug. Wiewohl er auf einer Seite den außerordentlichen Hang der Franzosen, aufs Aeußerste zu verfallen, ganz wohl kannte, so kannte er doch auch auf der andern ihre tiefe Verehrung für ihre ver-

verjährte Regierungsform und ihre Monarchen, deren Unverletzlichkeit ihm widersinnig vorkam.

Nach einem ungefähr dreytägigen Aufenthalte in dem Hause dieses berühmten Mannes, der mich mit Freundschaftsbezeigungen überhäufte und mir sowohl über den vorigen Krieg, als den gegenwärtigen Zustand von Amerika, viele Aufschlüsse gab, machte ich mich, wiewohl höchst ungern, wieder auf den Weg nach Alexandrien.

Neun und dreyßigster Brief.

Allgemeine Bemerkungen über Maryland und Virginien.

Die Chesapeakbay theilt Maryland in zwey fast gleiche Theile. Der westliche ist volkreicher. Die Seen, die vielen schiffbaren Flüsse machen Maryland ganz vorzüglich zum Handel geschickt. Es würde sehr blühend werden, wenn es die Sclaverey aus seinem Umfange verbannte; wenn man, statt des Tabaksbaues, eine moralischere und vortheilhaftere Landescultur einführte und wenn endlich der Geist des Katholicism den Hang zur Ordnung, zur Regelmäßigkeit und Strenge in den Grundsätzen, zu Tugenden — welche andere Secten characterisiren und auf die Ordnung in den politischen und bürgerlichen Geschäften einen so großen Einfluß haben — nicht verändert hätte. Die Sitten der Katholiken sind sanft. Bey der Revolution haben sie sich gut benommen.

Die Schnelligkeit meiner Reise durch diesen Staat erlaubte mir nicht, die Geschichte jener Jesuiten aufs Reine zu bringen, die vor der Aufhebung ihres Ordens herrliche Güter in den Grafschaften Charles und May besaßen und beschuldigt wurden, Harems von schwarzen Sclavinnen, woraus eine vermischte Menschenart entsprungen seyn sollte, unterhalten zu haben. Wie man mich versicherte, verheiratheten sich mehrere solche Jesuiten und besaßen große Güter *).

Es wird in Maryland wie in Virginien Baumwolle gewonnen, man legt sich aber, im Ganzen genom-

*) Die guten Nonnen aus Flandern, die sich aus heiliger Verzweiflung nach Maryland kürzlich eingeschifft haben, werden dort nicht den religiösen Fanatism antreffen, dessen Vernichtung sie in ihrem Lande mit Unwillen ansahen.

nommen, weder auf die Veredlung noch Säuberung derselben. Familien, welche ökonomisch sind, begnügen sich, aus ihrer gewonnenen Baumwolle grobe, aber vor Kälte schützende Zeuge zu verfertigen. Des General Washingtons Negern waren in solche Zeuge gekleidet. Ich sah bey ihm sehr schöne Baumwolle, woraus sich herrliche Mousseline machen ließen. Eine Französin hat zu Alexandrien einen Anfang damit gemacht, aber keine Nachfolge gefunden. Wenn man denn doch so viele Sclaven hat, warum hält man sie nicht zur Säuberung, zum Spinnen u. s. w. der Baumwolle an? Wie ich aber schon gesagt habe — der Sclav thut so wenig als möglich und der Herr gibt sich mit gar nichts ab. Der Overseer, oder Aufseher, beschäftigt sich hingegen nur mit seinem eigenen Gütchen.

Dergleichen Inconvenienzen werden am Ende doch gewiß einen Unwillen gegen die Sclaverey einflößen, zumahlen, da noch die Erfindung solcher Maschinen hinzukommt, die nicht so kostspielig als Sclaven sind. So hat man, zum Beyspiel, in Südcarolina so eben eine Maschine zur Säung und Dreschung des Reises erfunden, welche der Einführung der Sclaven überheben wird.

Es gibt, in der That, in Maryland und Virginien vortreffliche Striche Landes, sogar unter denen, worauf Tabak gebaut worden ist und die nun brach liegen, man brauchte sie nur zu einem neuen Ertrage zu düngen und mit etwas anderem anzubauen, zum Beyspiel im ersten Jahre mit Mais *), im zweyten mit Getreide, im dritten mit Klee u. s. w. So was erfor-

*) Ein Land, worauf Mais gebaut worden, ist nach der Hand herrlich zum Getreidebau, weil man die Erde recht durchgepflüget und vom Unkraut gesäubert hat, daher baut man auch immer diese Fruchtarten hintereinander.

fordert aber Anstrengung und Sclavenbesitzer mögen sich nicht damit befassen.

Sie sehen, mein Freund, in Maryland und Virginien wenig gute Wiesen und doch wäre das Land dazu geschickt; es ist abhängig und wird sattsam bewässert. Aus Mangel am Willen, sich's ein wenig sauer werden zu lassen, machen die Einwohner wenig Heu. Das, so sie machen, ist mittelmäßig oder schlecht, und reicht zur Fütterung ihres Viehes nicht hin. Eben so bauen sie nicht, wie es in den nördlichen Staaten geschieht, Erdäpfel oder gelbe und andere Rüben für das Vieh. Sie bezahlen diese Erzeugnisse lieber denen, die sie ihnen aus Norden zuführen. Im Winter füttern sie ihr Vieh mit dem Top des Indianischen Korns, d. h. mit den Blättern desselben und einer in seiner Hülse befindlichen zarten Krautart. Die Pferde fressen dieß Futter gerne.

Das Vieh wird im Winter weder vor Wind noch Wetter geschützt noch gefüttert, daher stirbt auch, wie man mir sagte, vieles vor Hunger und Kälte und dasjenige, so den Frühling erlebt, ist abscheulich mager. Also kein Wunder, daß man im Winter und Frühjahr sehr schlechtes Fleisch zu essen bekommt.

Der Luxus der Virginier ist von einer armseligen Art. Personen, welche mit ihnen auf einem vertrauten Fuße lebten, versicherten mich, die reichsten hätten nicht mehr als fünf bis sechs Hemden; meistens haben sie deren nur zwey bis drey; während daß man das eine auf dem Leibe trägt, wird das andere gewaschen. Die Wäscherinnen sind hier zu Lande sehr behend. Man trägt feine Hemden. Eben so hält man es mit den seidnen Strümpfen. Die Ausstattung einer Braut besteht nur aus einigen Hemden. Ich darf nicht unbemerkt lassen, daß man den Gebrauch der Servietten hier nicht kennt, daß man seidene Halsbinden (Cravatten) trägt und daß man sich die Nase entweder mit den Fingern, oder mit einem seid-

nen

denen Tuche putzt, das man, gleich auch zur Halsbinde, zur Serviette u. s. w. braucht.

Diese Sitten sind mir hart aufgefallen. Ich habe nach ihrem Ursprunge geforscht und glaube sie in der Handelssclaverey, worinn die Engländer dieß Land erhielten, gefunden zu haben. Die Engländer lieferten ihren Colonisten alles und gaben solchen Artikeln den Vorzug, die sie entweder selbst erzeugten, oder die sie sich um einen guten Preis und aus der ersten Hand verschaffen konnten. Nun haben aber die Engländer wenig Leinewand und hatten deren insonderheit vor Errichtung der Irrländischen Manufacturen noch weniger, sie gewöhnten also die Amerikaner lieber daran, sich nichts aus dem Leinenzeug zu machen, als daß sie für sie diesen Artikel in Frankreich oder Holland gekauft hätten; letzteres hätte große Vorauszahlungen erfordert und darauf wollten sie sich nicht einlassen. Eben darum tragen auch die Amerikaner so viele Shalles und keine Mantelets. Die Engländer haben die erstern und wenig Seidenwaaren.

Die Engländer führten hier zu Land ihre Einimpfungsmethode ein, man hat sie aber, in Betreff der erforderlichen Vorsichtsregeln, vervollkommnet.

Wenn man in Virginen die Blattern einimpft, so ist man verbunden, seine Nachbarn in einem Umkreise von zwey Meilen davon zu benachrichtigen; eine herrliche Einrichtung, um der Ansteckung vorzubeugen! Die Inoculation ist hier nicht gefährlich. General Washington sagte mir: er hätte mehrmals bey einer allgemeinen Einimpfung seinen Negern ebenfalls die Blattern einimpfen lassen und nie sey ihm einer daran gestorben.

Eben so sagte mir der General: die Volksmenge nähme durchaus zu, wiewohl die Auswanderung aus Virginien nach dem Ohio groß wäre.

Virginien liefert unstreitig die schönsten Pferde, sie sind aber noch einmal so theuer als in den nördlichen Staaten.

Die von den Engländern angenommene Neigung zu Wettrennen hat sich bey den Virginiern ganz verlohren. Letztere hatten verschiedene berühmte Oerter dazu, sie werden aber jetzt fast insgesammt nicht mehr benützt und dieß ist gar kein Unglück. Dergleichen Wettrennen waren nur ein Anlaß zum Spiel, zur Trunkenheit, zu Händeln. General Washington sagte mir, er nehme in diesem Puncte eine große Aenderung bey seinen Landsleuten wahr, denn man betrinke sich weniger, man nöthige seine Gäste nicht mehr so, wie sonst, zum Trinken, man rechne sich's zu keiner Ehre mehr, sie berauscht nach Hause zu schicken, man halte in den Gasthöfen keine sonst so gewöhnlich lärmende Gelage mehr, man kleide sich viel einfacher, die Sitzungen der Gerichtshöfe seyen nicht mehr, wie ehemahls, Bühnen des Spiels, der Berauschung und des Blutvergießens, endlich fange auch der Unterschied der Stände zu verschwinden an.

In Virginien rechnet man einen halben Scheffel, oder vierzig Pfund Salz auf den Kopf. Man bezieht diesen Artikel großentheils aus Liverpool. Verhält sich's mit der Salzconsumtion in allen vereinigten Staaten eben so, so machten wir in unserm Werke über Frankreich und die vereinigten Staaten einen zu geringen Anschlag, da wir die Salzconsumtion in Amerika zu zwanzig Pfund auf den Kopf ansetzten.

Man ißt in Virginien viel Pöckelfleisch und es ist mir versichert worden, letzteres mache sieben Achtel von dem Fleische aus, das überhaupt genossen wird.

Wie mir General Washington sagte, so verbraucht er mit den seinigen jährlich ungefähr vierhundert Scheffel Salz. Er hat dreyhundert Sclaven und seine Familie besteht ungefähr aus zwanzig Personen. Zur Einsalzung der

Alsen, die er in der Potowmak fängt, braucht er noch weit mehr Salz.

Es gibt hier weder auf dem Lande noch in den Städten einen Markt oder Fleischbänke — Dieß haben große Landgüter mit großer Entlegenheit von einander und Sclaverey zur unausbleiblichen Folge.

Die Städte in Virginien sind — so hat man mir gesagt — von geringer Bedeutung, ja selbst Norfolk, ja selbst Richmond mit seinem Kapitol nicht davon ausgenommen.

Das ebengenannte Kapitol verwirrt den Kopf der Virginier. Sie bilden sich ein, sie müßten gleich den Römern, einst noch der Erde Gesetze vorschreiben.

Man trifft in Virginien wenig Manufacturen an. General Washington sagte mir: vierzig Meilen von Alexandrien befände sich eine Glashütte, welche im verflossenen Jahre für mehr als zehntausend Pf. Glaswaaren ausgeführt hätte.

Bey all der in diesem Staate im ganzen herrschenden Indolenz hat doch der berühmte Kanal der Potowmak seinen guten Fortgang, man ist schon über die kleinen Wasserfälle hinaus und die Gesellschaft arbeitet nun an dem großen.

In Virginien hört man weit öfter als in den nördlichen Staaten von Verbrechen reden. Auch dieß ist noch eine Wirkung der großen Landgüter, des Luxus und der Sclaverey. Während meines Aufenthaltes daselbst sprach man von einem Manne, der, ungeachtet er selbst sein gutes Auskommen besaß, doch seinen Bruder ermordet hatte, um die Güter desselben an sich reißen zu können.

Die Menge der Verbrechen ist vielleicht auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Engländer ihre Delinquenten am liebsten hieher bringen. Ich las in einer Amerikanischen Zeitung folgende Stelle: „Man

„hat zu London acht und dreyßig Verbrecher nach Vir„ginien am Bord des Secret, Kapitaine Burke, ge„geben.“

Heißt das nicht ein Land vergiften? Ist man berechtigt, ein feindliches und um so mehr ein freundschaftliches Land, womit man im Frieden lebt, anzustecken? Wäre es nicht besser mit den Quäkern ein Verständniß zu treffen, um ihnen die Verbrecher zu einer allmählichen Besserung zuführen zu können? Jedermann würde dabey gewinnen.

Ueberall, wo Luxus und insonderheit kleinlicher Luxus herrscht, da sind selbst die nothwendigsten Lebensmittel theuer. Ich machte die Erfahrung hievon in Virginien. Ich bezahlte hier in einem Gasthofe für ein Abendessen einen Piaster oder fünf Livr. fünf Sols (2 fl. 24 kr.) das mich in Pensylvanien drey Livr. (1 fl. 22 kr.) und in Connecticut vierzig Sols (55 kr.) gekostet haben würde. Der Porter, der Wein, alles ist in Virginien in einem außerordentlichen Preise. Inzwischen hängt diese Theuerung mit andern Ursachen zusammen, die in der Folge entwickelt werden sollten.

Vierzigster Brief.

Ueber den Virginischen Tabak, über die Tabaksscheine oder die Tabaksmünze.

Ich habe, mein Freund, mit Vergnügen gesehen, daß der herrliche Artikel, den Sie in unser Werk von Frankreich und den vereinigten Staaten in Betreff des Tabaks eingerückt haben, bis auf einige kleine Irrthümer in seinem ganzen Detail richtig ist.

Es ist wahr, daß der Tabak ein starkes und furchtbares Erdreich, ingleichen eine unausgesetzte Sorgfalt erheischt, denn er braucht gepflanzt, gejätet, vor Insekten, die ihn angreifen, verwahrt, zu einer schicklichen Zeit eingesammelt, getrocknet, gesponnen, eingepakt zu werden u. s. w.

Nur eine reiche Erndte, verbunden mit der äußersten Anstrengung und der armseligsten Lebensart, wozu man die unglücklichen Negern verurtheilt, ist die Kosten zu tragen im Stande, die der Tabak erfordert, bevor er in die Niederlage kommt. Eben daher nimmt der Tabaksbau in eben dem Grade ab, in welchem die Fruchtbarkeit des Bodens sich erschöpft und man vermittelst der Verbreitung menschlicherer Grundsätze weniger von den Sclaven fordert. Auch sieht man in Virginien schon, wie ganze Strecken Landes eingezäunt werden und Kornfelder und Wiesen den Platz des Tabaks einnehmen. Man wird um so mehr zum Getreidbau aufgemuntert, als sich derselbe gut verinteressirt. Ein Scheffel Saat trägt zwanzig bis dreyßig Scheffel Frucht. Nach diesem System handeln diejenigen Güterbesitzer, die ihren wahren Vortheil verstehen und in die Zahl derselben setze ich den General Washington, der auf den Tabaksbau gänzlich Verzicht gethan hat.

Ach! wenn die Virginier unsere Bedürfnisse und die Landeserzeugnisse, die wir suchen und theuerer bezahlen, besser kennten, würden sie nicht z. B. sich auf die Vervollkomnung ihrer Baumwolle *) legen, da die Consumtion der Baumwolle in Europa so ungeheuer zunimmt — Ich will mich, mein Freund, hier nicht auf die Art, wie der Tabak gebaut, eingesammelt und zubereitet wird, ingleichen auf seine verschiedenen Sorten einlassen. Mehrere Schriftsteller haben bereits hierüber umständliche Nachrichten geliefert. Ihre Wiederholung wäre unnütz, aber über einen Punct, worüber man bisher noch keinen Aufschluß gehabt hat, will ich mich ausbreiten, ich meine, über die Tabaksmünze, eine Gattung von erdichtetem Gelde, dessen Gebrauch einen Beweis abgibt, daß man nicht Ursache hat, so sehr, als man es thut, über Mangel an Metallen unruhig zu seyn. Unter einer freyen Regierung und in einem fruchtbaren Staate können die stäten Landeserzeugnisse jeder Gattung von Zeichen den Werth des Geldes beylegen.

Der Staat hat öffentliche Magazine, worinnen man den Tabak niederlegt. Es sind über letztern einige Aufseher bestellt, die seine Beschaffenheit untersuchen müssen. Finden sie ihn verkaufbar (merchantable) so wird er in die Niederlage aufgenommen und der Eigenthümer erhält eine Note über die Zahl der hin-

*) Man gibt jedoch, vor der ihrigen, der Georgischen den Vorzug und überhaupt darf man sich nicht wundern, daß so viele Menschen nach Georgien wandern. Die Natur hat diesen Staat ganz besonders begünstigt. Er bietet Indigo, Reis, Hanf, Flachs, Theer, prächtige Bäume, tüchtiges Bau- ingleichen Färbeholz, Holz zu eingelegten Arbeiten, Pomeranzen, Oliven, Maulbeerbäume, mit einem Worte, alles an. Daher werden auch seine Ländereyen sehr gesucht.

hinterlegten Fässer. Diese Noten oder Scheine circuliren im Publico gleich dem wirklichen Gelde. Man nimmt sie nach dem bekannten Preis des Tabaks. Gibt man Waaren dagegen, so gewinnt man bey diesen Scheinen.

Der Preis des Tabaks ist nicht nach dem Gewächs *), sondern nach dem Orte seiner Niederlage verschieden. Die größere oder geringere Strenge der Aufseher ist die einzige Ursache dieses verschiedenen Preises. Die Tabaksniederlagen sind nach ihrem Rang folgende: 1) Hannover Court — 2) Pittsburg — 3) Richmond — 4) Cabbin-point ꝛc. Wenn der Tabak zu Richmond sechzehn bis siebenzehn Schilling gilt, so gilt der Hannoversche ein und zwanzig bis zwey und zwanzig Schillinge.

Die Tabake wandern von einem Platz zum andern, bis sie eine Aufnahme finden, wann sie nicht von der ersten Güte sind. Nimmt man sie nirgends an, so werden sie entweder als Contrebande nach den Inseln geführt oder im Lande verbraucht.

Man ärndet den Tabak zweymahl. Nur der Tabak der ersten Erndte kommt in die Niederlage. Derjenige, den man bey der zweyten Erndte gewinnt, wird im Lande verbraucht oder er geht nach den Inseln als Contrebande.

*) Man hat verschiedene Gattungen des Tabaks, die von seiner verschiedenen Beschaffenheit herrühren. Ich will hier die Nahmen von einigen Gattungen hersetzen: Thick joint, — Shoestring, — Thickset, — Sweed scented, Ooronoko.

Der Virginische Tabak ist schwarz, nicht ölicht, dickblättericht und gut als Schnupftabak verarbeitet zu werden.

Der Marylandsche Tabak ist gelb, trocken, die Holländer, die ihn kauen, geben ihm den Vorzug.

Da in Virginien ungefähr 80000 Fässer Tabak eingesammelt werden, so ist auch im Staate eine gleiche Summe von Scheinen im Umlaufe. Das Virginische Faß zu zehn Pf. angeschlagen, macht 800,000 Pfund oder ungefähr dreyzehn bis vierzehn Millionen Livres (5,958,333 fl. 20 kr. bis 6,416,666 fl. 40 kr.) das Pfund gilt ungefähr siebzehn Livr. zehn Sous (8 fl.) Aus diesen Angaben erklärt sich, warum die Virginier nicht so viel Silber- oder Kupfermünze nöthig haben. Der schnelle Umlauf der Tabaksscheine vertritt die Stelle von beyden. Ehe der Tabak abgelößt wird, sind seine Empfangsscheine oft schon durch dreyßig Hände gegangen. Noch eine andere Ursache macht die kleine Münze selten oder nicht sehr nöthig. In Virginien gibt es meistens große Landgüter und die Besitzer derselben erzielen fast alle ihre Lebensmittel auf eigenem Grund und Boden oder stehen mit ihren Lieferanten in Abrechnung.

Kleine Münze ist nur da nöthig, wo viele kleine Haushaltungen, Künstler und freye Taglöhner sind. Diese Stände gibt es aber gar nicht in Virginien. Fast alles, was man braucht, wird von Sclaven gemacht, die sich entweder von solchen Arbeiten ernähren oder ernährt werden und nie auf den Markt gehen.

In den Städten kaufen die Handelsleute ihre Bedürfnisse im Großen oder nehmen zum Ersatz der Kupfermünze zu andern Auskunftsmitteln ihre Zuflucht.

Wenn man z. B. zu Alexandrien einen Ochsen schlachtet, so nimmt jeder Bürger einen beträchtlichen Theil davon und salzt ihn ein. Zum kleinen Einkauf schneidet man die Pisterinen und Sechssousstücke in zwey oder drey Theile und diese circuliren dann in ihrem verhältnißmäßigen Werthe. Letzteres veranlaßt große Betrügereyen. Man schneidet oft einen Dollar in drey Stücke. Der, so ihn zerschneidet, behält die eine

Hälf-

Hälfte und die zwey Stücke aus der andern Hälfte gibt er für halbe Piaster hin. Wer nun keine Waage oder weder Zeit noch Lust zum Wägen hat, muß sie in diesem Werthe annehmen. Zahlt er hingegen wieder damit und man wiegt sie ihm vor, so verliehrt er das, was sie zu leicht sind.

England sandte vor dem Kriege eine Ladung gut gemünzter Pfennige (Pences) hieher. Die gesetzgebende Versammlung schlug sie aus.

Die Virginier haben, ungeachtet des kleinen Hülfsmittels, das Silbergeld zu zerschneiden, doch Verlust. Es ist berechnet, daß dadurch ein Hauswesen in der Stadt noch einmahl so viel kostet. Der Mangel an Kupfermünze beweist demnach zu gleicher Zeit schlechte Ordnung der Dinge und Elend.

Ich komme wieder auf den Tabak und die Tabaksscheine zurück. Man macht zwischen dem gekollerten (roulé) und dem gekarrten (waggoné) Tabak einen Unterschied. Ersterer hat seinen Nahmen davon, daß er im Fasse von dem Orte, wo er eingesammelt worden ist, nach der Niederlage oder dem Verkaufsplatz fortgekollert wird *). Das Faß ist zu dem Ende mit ein paar starken Reifen beschlagen, auf welchen man es fortrollt. Auf diese Art schaffen die unbegüterteren Eigenthümer ihren Tabak fort, der wohlfeiler

*) Auch läßt man manchmahl die Fässer auf zwey Holzprügeln fortschleppen. Diese beyden Methoden sind ein Beweis großer Armuth. Ein Reisender begegnete einem Landmann, der seinen Tabak auf die beschriebene Art vor sich her kollerte. Er fragte ihn, ob er mit dem Tabakspreise zufrieden wäre? Wollte Gott — war des Landmanns Antwort — ich könnte alle Blätter auf einen Haufen zusammen thun und sie verbrennen, daß nichts mehr davon übrig bliebe; ich wäre nur desto glücklicher.

ist, als derjenige, so sich in Fässern befindet, die auf Karren (waggons) an Ort und Stelle gebracht werden.

Bey alledem, daß die Tabakspflanze den Boden außerordentlich aussaugt, ergreifen die Amerikaner doch kein Mittel, die Kräfte desselben neu zu beleben. Sie nehmen sie ihm, ohne sie ihm wieder zu geben und lassen ihn brach liegen, wenn er wenig trägt.

Auf ergibigem Boden geben vier bis fünf Fächser ein Pfund Tabak, auf unfruchtbarem hat man deren zehen dazu nöthig. Am Missisippi geben ihrer zwey oder drey ein Pfund.

Man sieht in Virginien und Maryland viel Brachfelder. Die Güterbesitzer brechen lieber ein neues Stück Land um, als daß sie ein altes wieder fruchtbar machen. Inzwischen wären die Brachfelder noch immer zu anderem Anbau zu benutzen, insonderheit wenn man sie etwas düngen wollte.

Weil die Tabaksscheine eine wahre circulirende Münze sind, so bediente sich zur Zeit des letzten Krieges die Regierung von Virginien des Zutrauens, so das Volk zu diesen Scheinen hatte, um viele derselben, die keine wirklichen Lieferungsscheine waren, in Umlauf zu bringen. Nach dem Kriege hat man angefangen, Kapitalien zu ihrer Einlösung anzuweisen und ein Theil ist bereits eingelößt.

Dem Staate von Virginien werden die Abgaben in Tabak bezahlt und er nimmt letzteren um acht und zwanzig Schillinge an. Dieß ist ein großer Vortheil für die Güterbesitzer. Warum er dem Preise des Tabaks auf diese Art Fesseln anlegt, läßt sich jedoch nicht begreifen.

Der Staat verkauft den Abgabentabak wieder. Er bekommt zwey Drittheile der Bezahlung in Militairwarrants (eine Gattung von Obligationen) und das dritte Drittel in baarem Gelde.

Letz-

Letzteres wird zur Bezahlung der Interessen der übrigen Warrants und zur Bestreitung der Kosten, so die Regierung erfordert, angewendet.

Jedes Faß (es enthält gesetzmäßig tausend Pfund) zahlt eine Niederlagsgebühr von dreyzehn Schillingen. Sie wird aber nur vom Käufer und wenn er das Faß abholen läßt, entrichtet.

Mit dieser Gebühr werden die den Aufsehern ausgeworfene Besoldungen bestritten und der Ueberschuß dient zu einem Sicherheitsfond bey Feuersbrünsten. Vor einiger Zeit brannte zu Richmond ein nahmhaftes Magazin ab. Man baute ein anderes dafür aus Backsteinen auf und der Staat vergütete dasjenige, so bey dem Brande zu Grunde gegangen war.

Der Staat hat es ebenfalls über sich genommen, alle falsche Scheine, welche ehemahls circulirten, einzulösen.

Diese Thatsachen beweisen nothwendig, wie köstlich ein Institut dieser Art für die Circulation und zur Vervielfachung der Geschäfte ist.

Wenn Ausländer und zwar für Frankreich, Tabak kaufen, müssen sie auf zwey Abzüge, so man ihnen macht, Rücksicht nehmen. Der erste beträgt ungefähr zwölf Livres vom Centner und der zweyte besteht für die Thara in einer ziemlich nahmhaften und sehr willkührlichen Summe.

Die Virginier schnupfen und käuen keinen Tabak, einige rauchen ihn, aber es ist nicht allgemein Sitte, wie in den Carolinen, wo man unmäßig raucht.

Ich will Ihnen hier nichts von den Verhältnissen des Tabakshandels mit Europa sagen, aber ich darf es nicht vergessen, zu erinnern, daß die Virginier sehnlich wünschen, derselbe möchte endlich einmahl in Frankreich freygegeben werden. Sie beklagen sich sehr über die Fesseln, die ihnen das Pachtmonopol anlegt. Würde

de man den Tabak zu einem freyen Handlungsartikel in unserm Vaterlande machen und die Einfuhr desselben mit keinen schweren Abgaben belegen, so würden die Amerikaner ohne Zweifel Frankreich zur Niederlage all des Tabaks wählen, womit sie Europa überschwemmen. Sie wissen, mein Freund, daß die Tabaksausfuhr in Virginien mehr denn 100000 Centner beträgt. England, das man zur Niederlage gebraucht, consumirt nicht mehr als zehn oder zwölftausend Centner, die übrigen führt es wieder aus. Es bezahlt allen Tabak mit seinen eigenen Landeserzeugnissen. Urtheilen Sie nun, wie viel es bey diesem Tauschhandel gewinnen muß! Und zu diesem Profit rechnen sie noch den, so es von Commissionsgebühren, von der Consumtion der vielen Amerikaner, die der Handel nach London bringt, und endlich von der Menge von Geschäften bezieht, die eine unausbleibliche Folge davon sind.

Dieß sind die Vortheile, welche Frankreich über England erlangen kann. Nur muß ersteres den Tabakspacht abschaffen und die Einfuhrgebühr auf ein Geringes herabsetzen. Der Tabak zahlt in England bey seiner Einfuhr einen zu großen Zoll, als daß die Amerikaner fernerhin diesem Lande den Vorzug geben sollten; er beträgt vom Pfunde einen Schilling, vier Sols, oder ungefähr drey und dreyßig Französische Sols (45 kr.). England dient in diesem Puncte zu einem Beweise, daß man bey der Freygebung des Tabakshandels mit Unrecht befürchtet, von diesem Artikel keine Einkünfte mehr zu beziehen. Ungeachtet England wenig Tabak verbraucht, so beträgt doch die Abgabe davon zwölf bis funfzehn Millionen.

Die ungeheuern Bedürfnisse dieser Insel gestatten ihr noch lange nicht, die eben genannte Abgabe herunter zusetzen, um Frankreich das Gleichgewicht zu halten.

Fahren

Fahren Sie also immerhin fort, Ihre Theorie zu predigen *).

Die ungeheure Consumtion des Tabaks auf der ganzen Erde und die Fesseln, welche fast alle Regierungen dem Handel mit demselben anlegen, müssen die Amerikaner zum ferneren Bau dieser Pflanze aufmuntern, denn, da ihr Tabak so wohlfeil als möglich ist, da sie ihn mit geringen Kosten verführen, da ihnen endlich an Kühnheit, Thätigkeit und Industrie kein anderes Volk gleicht, so können sie die ganze Welt mit diesem Producte versehen.

Spanien wird zum Beyspiel gewiß noch für die Amerikaner ein Handelscanal werden — Man raucht und schnupft dort viel Tabak, er wird für Rechnung des Königs verkauft.

Der Verfasser der neuen Reise durch Spanien **) schätzt den Gewinn hievon auf zwanzig Millionen Französi-

*) Die Nationalversammlung hat sie zum Theil angenommen, man hat das Monopol unterdrückt. Die Fabrication des Tabaks und der Handel mit demselben sind freygegeben worden. Der Amerikanische Tabak ist nur mit einer Abgabe von fünf und zwanzig Livr. (11 fl. 27 kr.) auf den Centner belegt worden. Man hat zur Fabrication und dem Debit des Tabaks, Patente, oder Erlaubnißscheine angeordnet, aber unglücklicherweise ist man diesen herrlichen Verfügungen dadurch in den Weg getreten, daß man neben denenselben eine Fabrik angelegt hat, die für die Rechnung der Nation ihn verfertigt. So ein Unternehmen gehörte zu den leidigen Erfindungen, die das vorige Ministerium zur Unterstützung seiner Verschwendung und um sich Creaturen zu machen, ausführen konnte, aber es schickte sich nicht für die Nationalversammlung. Eine Nation muß weder fabriciren noch Handel treiben. Jede Nationalcompagnie zerstört den Kunst und Gewerbsfleiß und den individuellen Wohlstand.

**) Siehe des Herrn Ritters von Bourgoing neue Reise durch Spanien vom Jahr 1782—1788

zösische Livr. All dieser Tabak wird von Portugiesen aus Brasilien geliefert. Vermöge des letzten Pachtcontracts geben die Portugiesen das Pfund wenigstens um zehn Sols (13 kr. 3 pf.) und der König verkauft es um zehn Franken. Wenn, sagt Herr von Bourgoing, die Amerikaner sich nach Verfluß dieses Contracts zu einem bessern Preise erbieten, so ist es wohl möglich, daß sie den Vorzug erhalten.

Aller Schnupftabak, der gesetzmäßig in Spanien verbraucht wird, kommt aus der Insel Cuba. Der König zahlt ihn etwas theurer als den Brasilianischen und verkauft das Pfund ebenfalls um zehn Franken. Hievon sind ungefähr vierzig Sols für die Fabricationskosten und die Besoldungen der zu diesem Monopol angestellten Beamten auf jedes Pfund abzuziehen. Der hohe Preis des Tabaks macht den Schleichhandel mit demselben in Spanien nothwendig. Daher ist letzterer auch sehr beträchtlich, ungeachtet er mit der Todesstrafe, die aber nicht vollzogen wird, belegt ist.

Der Rapeetabak, d. h. der im Lande nicht fabrizirte Tabak ist in Spanien streng verboten; doch sagt Herr von Bourgoing: es sey im Jahr 1785 die Rede davon gewesen, dieß Verbot aufzuheben, weil man der Meinung war, es würde der Fiscus dabey gewinnen.

Der

1788 aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von Bertuch und Kayser, 1. Bd. S. 232. Herr Brissot hat bey Anführung der Bourgoingschen Angabe den Umstand übersehen, daß sie der Herr Ritter im Iournal de Paris Nr. 101. 1789 selbst zurückgenommen hat. Nach seiner neuern Erklärung gibt die Spanische Tabakspachtung einen Ertrag von hundert Millionen. Uebrigens betrug nach Herrn Brissot's Aeußerung der Französische Tabakspacht nicht, wie Herr von Bourgoing in der angeführten Stelle behauptet, hundert und zwanzig, sondern nur zwanzig bis dreyßig Millionen.

A. d. Ueb.

Der Tabak gedeiht in den Spanischen Colonien, wo man seinen Anbau versucht hat, z. B. in Mexico auf der Küste von Carakas und insonderheit zu Luisiana und zu Trinidad sehr wohl. Der Tabak von den beyden letztern Colonien wird vielleicht einmahl jedem andern vorgezogen. In Mexico baut man ihn erst seit 1765. Sein Verschleuß für Königliche Rechnung betrug in dieser einzigen Colonie, im Jahr 1778, vier Millionen harte Piasters und im Jahr 1784, sechs Millionen, wovon jedoch die Fabrications- und Monopolskosten abgezogen werden müssen. Das Spanische Ministerium nimmt sich vor, den Verschleuß des Mexicanischen mit dem des Luisianischen Tabaks zu verbinden. Letzterer ist nicht so theuer und besser.

Der Tabak, welcher an den Ufern des östlichen Missisippi und am Ohio erzielt zu werden anfängt, wird unstreitig einmahl Spanien und dessen Besitzungen grossentheils versehen; auch unser Land wird er unstreitig verproviantiren. Sein Absatz wird ungeheuer seyn, wenn man den Handel frey gibt; denn diejenigen, welche die Geheimnisse des Pachtwesens kennen, haben dargethan, daß Frankreich um mehr als dreyßig Millionen Livr. (113,550,000 fl.) Tabak verbraucht und nicht, wie man uns bereden wollte, nur um funfzehn Millionen.

Ein und Vierzigster Brief.

Ueber das Shenadorethal und die Ländereyen in Virginien und den übrigen Staaten.

Ich nahm mir vor, da ich Alexandrien verließ, das hinter Virginien liegende Thal zu besuchen, durch welches die Shenadore fließt und wovon die Herren Jefferson *) und Crevecoeur uns eine so reitzende Beschreibung geliefert haben; dabey war ich gesonnen, durch das Lancasterthal zurückzukehren und den tugendhaften Mährischen Brüdern daselbst meine Hochachtung zu bezeigen; da aber die in Frankreich ausgebrochene Revolution meine Rückreise beschleunigte, so bin ich genöthiget, mich, um Ihnen, mein Freund, eine Idee von dem Lande zu geben, worinnen wir uns häuslich niederlassen sollten, auf die Bemerkungen verschiedener Reisenden einzuschränken, die in eben diesem Jahre die zwischen den verschiedenen, Virginien von dem westlichen Gebiethe trennenden, Gebirgsketten liegende Ländereyen besucht und untersucht haben.

Man kann die vereinigten Staaten in zwey Theile theilen, zwischen denen die Natur eine sehr in die Augen fallende Gränzlinie gezogen hat, in den östlichen und in den westlichen Theil. Der erstere, welcher die dreyzehn vereinigten Staaten begreift, macht am Atlantischen Meer ein Küstenland von ungefähr achthundert funfzig Englischen, oder dreyhundert gemeinen Französischen Meilen aus. Das Innere des Landes wird von mehrern, von Nordost nach Nordwesten mit der Küste paralelllaufenden Gebirgsketten durchschnitten.

Der

*) Herr Jefferson nennt sie Shenadoah; man sehe die Beschreibung, die er davon macht: Notes on Virginia, S. 29.

Der Raum zwischen dem Meer und der ersten Gebirgskette, welche Southmountains, das südliche oder blaue Gebirg, genannt wird, beträgt ungefähr zweyhundert bis zweyhundert fünf und zwanzig Englische, oder sechzig bis siebenzig Französische Meilen.

Diese Gegend kann man in zwey gleiche Hälften theilen. Die erste, von den Küsten an, von Jersey bis nach Süden ist eine sandige, nicht sehr fruchtbare und nicht sehr gesunde Ebene. Geht man hingegen von Jersey nach Norden, so findet man einen ziemlich fruchtbaren und gesündern Boden.

Die andere Hälfte liegt etwas höher; sie hat Granit und Quarz zur Grundlage, über selbigem eine Schicht Thonerde und oben auf eine seichte Lage von Pflanzenerde, welch letztere die Eigenschaft besitzt, das Wasser bey sich zu behalten. Der Boden ist dadurch im Ganzen genommen, nicht sehr fruchtbar und ungesund, besonders in den mehr gegen Süden liegenden Gegenden. Doch findet man hier von Zeit zu Zeit und sogar in der Nähe der Küsten nahmhafte Strecken von vortrefflichem Erdreiche. Auch in den kalten Gegenden trifft man dergleichen an, aber sie sind dort wegen des Alters der Etablissemeuts theuer.

Zwischen dem südlichen und dem nördlichen Gebirge, das von den Eingebohrnen das Gebirge ohne Ende genannt wird, befindet sich ein Thal, welches die nähmliche Richtung der beyden angeführten Gebirgsketten hat. Es ist ungefähr dreyßig bis vierzig Meilen, doch auch hie und da nicht so breit. Der Boden ist sehr gut und der Grund kalkartig. Ersterer ist abhängig genug, um den Abfluß des Wassers zu erleichtern, aber doch nicht so steil, daß nicht die in Amerika häufig fallende große Regengüsse, die die Hoffnung des Landmannes vorzüglich zur Pflüge- und Saatzeit vernichten, das Erdreich wegschwemmen könnten. Die Luft ist in dieser Gegend, wo die Staaten von Pensylvanien und Neu-York ihre schönsten Niederlassungen ha-

ben, gesund. Am wohlfeilsten und in der Folge der Zeit am vortheilhaftesten ist, sich in diesem Thale zwischen den Flüssen Potowmak und James niederzulassen.

Doch ehe ich mich hier in irgend ein Detail einlasse, muß ich kürzlich von den weiter hinausliegenden Ländereyen sprechen.

Derjenige Theil derselben, welcher zwischen dem nördlichen Gebirg und der Kette der Alleghennys, die den Rückgrad dieses festen Landes bilden, angetroffen wird, ist eine fortlaufende Reihe von sehr harten Sandsteinbergen, die nur an etlichen Orten, sonst aber wenig, tauglichen Zwischenraum zum Anbau übrig lassen und den Transport der Landeserzeugnisse ungemein erschweren.

Von dem Gipfel der Alleghennys strömen eine Menge Flüsse westwärts gerade in der entgegengesetzten Richtung derer, die sich auf der östlichen Seite in das Atlantische Meer ergießen. Die Ländereyen werden in eben dem Grade besser, in welchem man sich dem Ohio und Missisippi nähert; sie sind auch hier wohlfeiler, als auf der östlichen Seite der Gebirge, aber sie haben für ihre Producte noch keinen Ausweg weder nach den Häven der vereinigten Staaten, noch nach den Besitzungen der Spanier, die so eben in Luisiana und den beyden Florida's eine Colonie anlegen und befördern, um der Macht und der Bevölkerung der vereinigten Staaten das Gleichgewicht zu halten.

Bey alledem ist es wahrscheinlich, es werde sich bald zwischen diesen westlichen Niederlassungen und Neuorleans eine große Communication herstellen und diese Hoffnung in Verbindung mit der Rücksicht auf die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens ziehet so viele Colonisten nach Kentucke, welches die Amerikaner für das gelobte Land ansehen.

Wenn

Wenn Sie die angeführten Vortheile gegen die Nachtheile unparteyisch abwägen wollen, so werden Sie sich gewiß lieber in dem Thale niederlassen, das die Shenadore durchfließt und bereits gesagtermaßen, zwischen den nördlichen und südlichen Gebirgen liegt. Es biethet Ihnen beynahe alle Vortheile der westlichen Ländereyen an und hat keine einzige Unbequemlichkeit derselben. Das Shenadorethal ist fast im Mittelpuncte der vereinigten Staaten. Es hat nichts von auswärtigen Feinden zu befürchten und zwey nahmhafte Flüsse an der Hand, die sich beyde in die Chesapeakbucht ergießen. Freylich sind diese Flüsse noch nicht von ihrem Ursprunge an bis an ihre Mündung schiffbar, aber die an der Potowmak angefangene Arbeiten sind schon dergestalt vorgerückt und zu Stande gekommen, daß man an ihrer Vollendung in fünf oder sechs Jahren fast gar nicht zweifeln darf.

Das Shenadorethal genießt wegen seiner mehr südlichen und besondern Lage einer viel gleicheren Temperatur, als die übrigen nördlichen Staaten. Das dasige Getreide übertrifft an Schönheit sogar das Pensylvanische. Die Europäischen Früchte und übrige Producte gedeyen hier besser, als sonst irgendwo. Der Preis des Getreides ist gegenwärtig folgender: Der Scheffel Weitzen zu sechzig Englischen Pfund kostet fünf Schilling zehn Sols Virginischer Währung *), während daß ein Scheffel Weitzen in gleichem Gewichte gegenwärtig zu Philadelphia sieben Schilling sechs Sols Philadelphischer Währung kostet, d. h. fünf Livr. fünf Sols, oder fünf Livr. zehn Sols nach Französischem Gelde (2 fl.

*) Der Virginische Schilling gilt ungefähr sechzehn Französische Sols. (22 kr.)

24 kr. 2 Pf. 1 hlr. oder 2 fl. 31 kr. 2 hlr.) *). Der Mais steht mit dem Weitzen ungefähr in gleichem Preise, wie wohl er ein bischen theuerer als in Pensylvanien ist, weil er die vorzüglichste Nahrung der Einwohner und insonderheit der Negern ausmacht.

Was den Preis der Ländereyen anbelangt, so richtet sich derselbe nach ihrer Beschaffenheit. Man zahlt den Morgen zu vier und zwanzig bis neunzig Livr. (11 bis 41 fl. 15 kr.), da hingegen in Pensylvanien der Aker von Ländereyen der nähmlichen Güte fünf und achtzig bis sechshundert Livr. (38 fl. 57 kr. 2 Pf. bis 275 fl.) kostet.

Es sind drey- bis viererley Gattungen von Boden zu unterscheiden. Die Bottom-Lands an der Potowmak, Shenadore, Conocogcague; die neuen kalkartigen Striche Landes von der ersten Güte; die schon benützten; und endlich diejenigen Ländereyen, welche Slate-Lands heißen, keine Kalksteine enthalten und an Güte allen andern weit nachstehen. Man trifft sogar in der Mitte dieses Thals ganze Striche Landes an, die

*) Der Pensylvanische Schilling gilt ungefähr vierzehn Französische Sols (19 kr. 2 Pf.) Der hohe Preis des Korns in Pensylvanien ist durch die dießjährigen außerordentlichen Nachfragen in Europa und den Colonien veranlaßt worden. Der Mittelpreis des Weitzen zu Philadelphia ist fünf bis sechs Schillinge, d. h. das Philadelphische Malter kostet in einem gewöhnlichen Jahre achtzehn bis zwanzig Livr. (8 fl. 15 kr. bis 9 fl. 10 kr.).

Der Mittelpreis des Weitzen in Virginien ist vierzehn bis funfzehn Livr. (6 fl. 25 kr. bis 6 fl. 52 kr. 2 Pf.) für den Scheffel. Der Scheffel Mais kostet sechs und dreyßig bis zwey und vierzig Sols (49 kr. 4 hlr. bis 57 kr. 6 hlr.) oder ungefähr 10 Livr. (4 fl. 35 kr.) das Malter.

die mit Felsen bedeckt sind, nicht bebaut werden können und Barrens oder Wüsten heißen.

Sie werden sich über den großen Unterschied zwischen dem Ertrag dieser und dem Ertrag der Pensylvanischen Ländereyen verwundern. Er ist der großen Volksmenge in Pensylvanien, so wie der Industrie, Ordnungsliebe und Harmonie der dasigen Einwohner, ingleichen dem leichten Vertrieb und Verkauf der Landeserzeugnisse zuzuschreiben.

Doch wird das Thal, von welchem wir reden, des letzteren Vortheils bald in seiner ganzen Fülle genießen, denn man transportirt bereits sein Getreide und Mehl über hundert Meilen weit auf der Achse. Seine Entfernung von dem Orte, wo der Transport zu Wasser anfängt, nähmlich, von dem schon erwähnten George-Town beträgt nicht über funfzig Meilen. Sogar nach dem sechzig bis siebenzig Meilen entfernten Alexandrien und nach Richmond und Baltimore, wohin man einen Weg von achtzig oder hundert Meilen hat, führt man die genannten Artikel. Die Zukunft zeigt noch viel anziehendere Aussichten. Die Potowmak nähert sich unter allen in das Weltmeer sich ergießenden Flüssen mit seinen Schiffen den westlichen Strömen am meisten. Dieser Umstand gibt diesem Lande den Beruf noch einmahl der Communicationsmittelpunct aller vereinigten Staaten zu werden. Es wird die sicherste in Kriegs- und zu allen Zeiten für den Vertrieb der Waaren die vortheilhafteste Gegend seyn.

Aber um das Land dahin zu bringen, muß man die Sitten desselben ändern, muß man den Luxus, der hier sogar beträchtlicher, als in Pensylvanien ist, muß man ferner die Trägheit und den bey den eingebohrnen Virginiern tief eingewurzelten Geschmack an der Jagd und an Vergnügungen verbannen. Man muß diese Virginier mit nüchternen und kraftvollen Teutschen ersetzen. Man muß insonderheit die Sclaverey abschaffen, die stets drey Plagen in

ihrem Gefolge hat: den Müßiggang Eines Mannes und die mittelmäßige Arbeit und die allezeit sehr beschränkte Industrie von vielen Andern. Der Anblick dieser scheußlichen Wunde der Menschheit wird immer gefühlvollen Europäern den Muth benehmen, sich dahin zu begeben. In Pensylvanien haben sie dieß zurückschreckende Schauspiel nicht. Freylich müssen sie dort die Ländereyen theurer bezahlen, aber dafür ertragen sie mehr, wenn man sich auf die Viehzucht legt.

In Pensylvanien ist unter den Ländereyen ein grosser Unterschied zu machen. Ein Europäer, der sich anzukaufen gesonnen ist, muß sich sehr in Acht nehmen, muß eine Zeitlang im Lande leben und reisen und oft andere Personen um Rath fragen, wenn er nicht betrogen werden will. Die Ländereyen an der Susquehannah werden z. B. höchlich gerühmt. Lesen Sie die Schilderung, die Herr Crevecoeur in seinem 3ten Theile davon macht. Lesen Sie Pownall's Beschreibung davon und Sie werden in Versuchung gerathen, diese Gegend von Amerika für ein Paradies zu halten. Pownall sagt von den, Philadelphia näher liegenden, Ländereyen folgendes:

„Zwischen der Susquehannah und der Skulkill gibt es kleine Hügel, die verschiedene reitzende Thäler durchschneiden. Der Boden besteht hauptsächlich aus Kalksteinen und bringt viel Getreide hervor. Die Berge sind dicht mit Eichen, Hicoris und Nußbäumen überwachsen. Die Reihe von Thälern hintereinander both mir eine Menge reitzender Ansichten an. In der Tiefe dieser Thäler liegen vortreffliche Meyerhöfe und Häuser, worinnen keine bloße Bauern, sondern gute Gentlemen wohnen. Diese Häuser haben Gärten und Obstbäume voller Früchte. Sie biethen alle Bequemlichkeiten und Genüße an, welche unter dem Schutze des Friedens und der Freyheit Eigenthum und Ueberfluß gewähren können.“

Von

Von dieser Art sind die Ländereyen unterhalb der Falls oder der Wasserfälle der Susquehannah, aber, wenn Sie die oberhalb der genannten Wasserfälle liegende Gegenden durchwandern, so werden Sie deren wenige antreffen, wovon Sie ein so vortheilhaftes Bild entwerfen könnten. Die besten Erdstriche trifft man an den Flüssen an; sie sind sehr locker. Die Kälte ist hier groß und anhaltend. Da der Boden sehr hoch liegt, so ist die Erndte auf demselben viel unsicherer und die Früchte gedeihen nicht so gut darauf. Die Schiffahrt auf der Susquehannah wird durch viele Wasserfälle unterbrochen. Bey alledem wird dieser Fluß über zweyhundert Meilen weit mit Kähnen oberhalb der Wasserfälle befahren und da letztere sehr nahe beysammen liegen, so können sie desto leichter schiffbar gemacht werden. Man hat wirklich schon auf dem in Maryland befindlichen Arm einen Anfang damit gemacht, die Sache ist aber unglücklicherweise, wiewohl sie schon sehr weit gediehen war, wieder ins Stecken gerathen, weil es der Gesellschaft an Kapitalien mangelte und die Pensylvanier mit demjenigen zögerten, was sie ihrerseits dabey zu thun versprochen hatten. Höchstwahrscheinlich werden sie, von den für sie hieraus unausbleiblich entspringenden Vortheilen überzeugt, an die Ausführung des Plans mit neuer Stärke Hand anlegen.

Je weiter Sie nordwärts hinaufsteigen, desto schlechter finden Sie den Boden, aber der reisende Naturkündiger und Philosoph wird hier durch prächtige Ansichten schadlos gehalten. Von dieser Art sind die Gegenden, durch die sich die in die Susquehannah fallende Juniata ergießt. Sie fließt durch einen an Mannichfaltigkeit reichen Erdstrich welcher, von beträchtlichem Umfange, viele Waldungen, Gebirge und ganz artige aber schmale Thäler, deren Boden hauptsächlich kalkartig ist, in seinem Schoose hat. Die Gebirge haben hier oft das

entsetzlichste Ansehen. Man findet Kupfer- und Bleyminen auch Steinkohlen.

Auch einschichtige Wohnungen trifft man hier an. Wer weise genug ist, sein Glück nur im Frieden der Seele, im Genusse seiner selbst und der Natur zu suchen, kann hier wahrhaft glücklich leben. Was ist das ermüdende Herumtreiben in unsern großen Städten gegen die hier herrschende köstliche Stille? Was der Anblick der Menschen gegen den Anblick der Natur? O, mein Freund, Bäume verläumden nicht, zerreissen nicht das Herz ihrer Wohlthäter, was die um ihre Mitbrüder bestverdienteste Männer hundertmahl schon erfahren haben.

Doch wieder zur Sache! Was läßt sich aus all dem Gesagten für ein Schluß ziehen? Daß ein Europäer, welcher hier einwandern will, gegen alle Schilderungen, die man ihm von den verschiedenen Gegenden macht, außerordentlich mißtrauisch seyn muß. Wenn er nur auf die Fruchtbarkeit des Bodens, die Schönheit der Bäume, den Genuß der Jagd und des Fischfangs Rücksicht nimmt, so wird er gewiß Kentuke den Vorzug geben. Sucht er einen ungeheuern Ertrag, wohlfeile Ländereyen, ein gemäßigteres Clima mit der Aussicht einer leichten Rhederey, so wird er sich im Shenadorethal ansiedeln. Gesetzt aber, er hinge noch zu sehr an seinen Europäischen Angewohnheiten und Neigungen und das gesellschaftliche Leben wäre ihm Bedürfniß, alsdann wird er für Pensylvanien entscheiden, wo die Veränderlichkeit des Clima, mit nöthiger Vorsicht, der Gesundheit zuträglich wird, wo den minderern Ertrag ein höherer Werth der Producte entschädigt, wo man endlich der Annehmlichkeiten, der Einsamkeit und der Vortheile, die die Nachbarschaft großer Städte gewährt, zu gleicher Zeit genießen kann.

Zwey und vierzigster Brief.

Reise von Boston nach Portsmouth in New-Hampshire im October 1788.

Ich reiste den 2. October Nachmittags in einem Cabriolet mit Herrn Barrett *) dahin ab. Letzterer ist ein achtungswerther Mann, dessen gute Eigenschaften, sanften Charakter und Bestreben, mir bey jeder Gelegenheit für alle meine Untersuchungen die nöthigen Notitzen zu verschaffen, ich nicht genug loben kann. Wir übernachteten zu Salem, einer funfzehn Meilen von Boston entfernten Stadt. Der Weg dahin ist herrlich. Man hat kiesigten Boden und zu beyden Seiten Waldungen und Wiesen. Wir fuhren über die schöne Maldenbrücke, wovon ich Ihnen schon gesagt habe **) und durch Lynn, einer, ihrer Frauenzimmerschuhfabrik wegen, berühmten Stadt. Fast alle hiesige Einwohner sind Schuhmacher. Nach einer gemachten Berechnung werden hier jährlich über 100000 Paar Schuhe gemacht. Man führt sie nach den südlichen Staaten, nach den Inseln u. s. w. Im Detailhandel kostet das Paar funfzig Sous (1 fl. 4 kr.). Sie haben einen seidenen Ueberzug. Zu Reading einem Orte, nicht weit von Lynn, befindet sich eine ähnliche Mannsschuhmanufactur.

Salem ist eine artige Stadt. Man zählt sieben Kirchen darinnen, wiewohl sie nicht über 9000 Einwohner hat. Zur Erklärung dieser Thatsache muß man sich erinnern, daß Salem eine von den allererstenStädten

*) Er ist aus einer ehrwürdigen Bostonschen Familie und nach der Hand zum Consul der Vereinigten Staaten in Frankreich ernannt worden.

**) Siehe 1. Th. S. 94. A. d. Ueb.

in Amerika war, daß der Puritanism im höchsten Grade der Bigotterie darinnen herrschte und daß man vor ungefähr einem Jahrhunderte Hexen in derselben verbrannte. Unter den Kirchen befindet sich auch ein Bethhaus für die Quäker, die man sonst hier verfolgte.

Salem hat, wie alle Amerikanische Städte, eine Buchdruckerey und eine Zeitung. Letztere schreibt die Zeitungen der andern Staaten ab. Ich las, während daß ich auf das Abendessen wartete, ein Blatt derselben. Ich fand die Rede darinnen, die Herr D'Epremesnil gehalten hatte, als man ihn im vollen Parlament in Verhaft nahm. Was doch die Buchdruckerey für eine bewundernswürdige Erfindung ist! Sie setzt alle Nationen miteinander in Verbindung; sie elektrisirt sie durch die Erzählung guter Handlungen, die dadurch bald eine Sache der Menschheit werden. Die Rede, von der ich spreche, entzückte die Töchter meiner Wirthin. D'Epremesnil schien ihnen ein Brutus zu seyn *).

Es war kalt. Wir machten in einem auf Fränklinsche Art gebauten Kamine Feuer. Dergleichen Kamine sind hier sehr gemein. Andere ohne diesen Ofen sind so, wie sie Herr Crevecoeur beschrieben hat, eingerichtet und rauchen selten. Die Wirthin, Nahmens Robinson, trank mit ihren Töchtern Thee; sie luden uns dazu ein, wir nahmen die Einladung an. Wir haben — ich wiederhohle es noch einmal — in Frankreich nichts Aehnliches — Alle Mädchen in den Gasthöfen der vereinigten Staaten sind sehr reinlich gekleidet und haben ein sittsames, anständiges Ansehen. Ein Gastwirth muß in einem Lande, wo das Geld selten ist, ein geachteter Mann seyn. Er bekommt das meiste Geld in seine Hände. Letzteres gebiethet über die Herbeyschaffung der Lebensmittel und folglich über die Menschen. — Man trifft

*) Heu! quantum mutatus ab illo. 1791.

trifft gute Betten, guten Mundvorrath, aufmerksame Aufwartung an und doch gibt man weder den Aufwärtern in den Gasthöfen noch den Kutschern ein Trinkgeld, was eine herrliche Einrichtung ist, denn außerdem, daß diese Ausgabe durch die Verfolgungen, die sie veranlaßt, an und für sich unerträglich wird, gibt sie auch den Menschen eine Miene von Niederträchtigkeit und gewöhnt sie an eine sclavische Habsucht. — Das Pfund Butter kostet hier acht Sols. Salem treibt einen großen Handel nach den Inseln. Der Stockfischfang beschäftigt die Einwohner sehr.

Wir machten uns um sieben Uhr Morgens wieder auf den Weg und gingen zu Beverley über die Salemerbrücke. Diese ist zwar von Holz, aber schön und durchaus sinnreich gebaut. Sie kostete nur dreytausend Pfund. Man unternahm sie auf Subscription, die in zweyhundert Actien vertheilt wurde. Der Brückenzoll beträgt für ein einspänniges Cabriolet acht hiesige oder zwölf Französische Sols (16 kr. 2 pf.).

Der Bau der ebengenannten Brücke gibt eine Idee von der Thätigkeit und den Vorschritten der Industrie der Massachusetten, denn sie wurde mit einer sehr großen Schnelligkeit erbaut. Sie öffnet sich für den Durchgang der Schiffe und dieß geschieht bey ihr noch mit einem einfachern Mechanism als bey der Charlestownschen. Der kleine Kreek, worüber man sie geschlagen hat, ist ungefähr eine Meile breit. Herr Chatellux spricht davon. Er hat im Jahr 1762 in einer Fähre darüber gesetzt. Man sehe seine Reise im ersten Theil S. 192.

Auf dem Wege von Beverley sahen wir eine Baumwollenmanufactur, die eine Maschine zum Cartätschen hat. Die Gesellschaft hielt um Begünstigungen oder ein Privilegium an; letzteres wurde ihr von der Regierung abgeschlagen. Hingegen bewilligte man ihr

ge-

gewisse Vergünstigungen. Ich sah unterwegs, daß man sich hier mit dem Hanf- und Flachsbau immer mehr und mehr abgibt. Die Ebenen um Neu-Hampshire sind durchaus damit bebaut.

Zu London-Derry, einer zum Theil von Irrländern erbauten Stadt eben dieses Staates, wird viel Leinenzeug gewebt.

Zu New-Berry kamen wir zu Mittag an und speiseten bey Herrn Tracy, der ein kleines Landgut zwey Meilen von der eben genannten Stadt bewohnt. Dieser Amerikaner besaß ein Vermögen von mehr als zwey Millionen. Verschiedene Unternehmungen und insonderheit eine Mastbaumlieferung, wozu er sich im letzten Kriege für Frankreich anheischig gemacht hatte, richteten ihn zu Grunde. Er vertraute die Lieferung Personen an, die seines Zutrauens unwerth waren und ihn hintergingn.

Ich habe über diese nach der Hand zu Havre nur um sechs tausend Livres verkaufte Ladung die genauesten Erkundigungen eingezogen. Oberst Wentworth und M. Dalton, von denen ich nachher sprechen werde, sagten mir, sie hätte aus Unwissenheit oder aus Spitzbüberey der Agenten des Herrn Tracy aus lauter untauglichem bloß zum Verbrennen brauchbarem Holz bestanden.

Indessen beriefen sich die von ihrem Privatinteresse geleitete Commis der Marine zu Versailles, denen daran lag, das Amerikanische Holz in übeln Ruf zu bringen, zur Erreichung ihres Zwecks boshafterweise auf diese Thatsache.

Herr Tracy, von dieser und einigen andern eben so unglücklichen Unternehmungen zu Grunde gerichtet, lebt nun in Eingezogenheit auf dem Lande und erträgt die Last seines Mißgeschickes mit Standhaftigkeit. Er wird hiezu von seiner ehrwürdigen Gattin aufgemun-

tert,

tert, die mitten in ihrem Unglücke viel Würde behalten hat.

Herr Chatellux, welcher Herrn Tracy auch, aber zu einer noch glücklichern Zeit, besuchte, bricht bey Gelegenheit, da er von diesem Manne spricht, in bittere Klagen über die Staaten aus, daß sie den Handel mit ungeheuern Abgaben überlüden. Er sagt im 2. Theil S. 288: Wiewohl Herr Tracy dem Staate 5000 Pfund, ungefähr 100000 Franken, vorgestreckt hätte, wäre derselbe dennoch auf 6000 Pfund, d. h. ungefähr 120000 Livr. (55000 fl.) taxirt worden.

Es ist fast unbegreiflich, wie ein Privatmann, der nur zwey Millionen im Vermögen hat, an Taxen mehr bezahlen könne, als die Interessen davon betragen. Man begreift nicht einmahl, wie es in irgend einem Lande Menschen geben könnte, die zur Bezahlung einer so starken Abgabe reich genug wären. Inzwischen lößt sich das Räthsel gar leicht auf, so bald man weiß, daß die 6000 Pf. von denen die Rede ist, in Certificaten, die damahls in einem äußerst niedrigen Cours standen, bezahlt wurden. Wenn ich die Courstabelle von New-Hampshire im Jahre 1781 zu Rathe ziehe, so finde ich, daß hundert Pfund baar Geld, im Monath Jenner, siebentausend fünfhundert und im Junius zwölftausend Pfund in Certificaten galten, so daß Herr Tracy, wenn er im Junius sechstausend Pfund in Schuldscheinen entrichtete, eigentlich nur funfzig Pfund, d. h. ungefähr achthundert fünf und siebenzig Livr. (401 fl. 2 kr.) bezahlte, was eben nicht sehr viel für einen Kapitalisten von zwey Millionen und einen Mann ist, der ungeheuere Geschäfte machte. Im verrufenen Papiergelde bezahlbare Taxen mit solchen, welche im baaren Gelde entrichtet werden müssen, zu vermengen — dieses Versehen hat Herrn Chatellux mehr als einmahl überrascht.

New

New-Berry zeigt weit mehr Thätigkeit als Salem. Ersteres treibt die nähmlichen Geschäfte. Man führt nach den Westlichen Inseln eine große Menge Bedürfnisse, als Butter, Käs, Fleisch, Fische, Pferde und Holz.

Man baut hier bey weitem nicht mehr so viele Schiffe, wie sonst. Im Jahre 1772 wurden längst dem Flusse Merrimak neunzig, im Jahre 1788 deren aber nur drey erbaut. Die Einwohner geben sich immer mehr und mehr mit dem Handel nach den Inseln und mit dem Fischfange ab. Der Merrimak ist ein prächtiger, fischreicher Fluß. Man fängt an seiner Mündung Stockfische, auch Lachse hat er im Ueberflusse. Sie werden im April gefangen und das Pfund um vier bis fünf Sols verkauft. New-Berry wäre der beste Haven in den vereinigten Staaten, müßte man nicht, ehe man dahinkommt, vorher eine sehr gefährliche Untiefe (barre) passiren.

Im letzten Kriege wurden hier Kaperschiffe ausgerüstet, welche viele Beute machten und unter andern beynahne die ganze Quebecker Flotte wegnahmen, wodurch sich die vereinigten Staaten auf einmahl mit Englischen Waaren überschwemmt sahen.

Herr Marquant, einer der vornehmsten Handelsleute dieser Stadt, sagte mir: die Geschäfte nähmen ab, des Holz stünde fast in keinem Werthe mehr; die Zimmerleute, die am Schluß des Krieges täglich ein oder zwey Piaster verlangt hätten, begnügten sich gegenwärtig mit einigen Schillingen; man könnte ein Fahrzeug, die Tonne zu achtzehn Piastern, aufbauen und ganz equipiren; das baare Geld wäre selten und würde sehr gesucht.

Während meiner Unterhaltung mit diesem Handelsmanne und verschiedenen andern bemerkte ich recht den Amerikanischen Charakter. Großes Verlangen,

sein Glück zu machen und es auf der See zu versuchen; Neigung, sich über die Nachtheile seines Standes und Landes zu beklagen, die Lage Anderer zu loben und gegen seine eigene zu vertauschen; Klagen über Abgaben und Lasten, die bey gründlicher Untersuchung sehr ungerecht sind.

Wenn auch New-Berry in Verfall geräth, so betrachte man dagegen den zunehmenden Flor der südlicheren Städte und des Landes — Wer den Handel zu Boston mit demjenigen der übrigen Staaten vergleicht, darf nicht übersehen, daß sich in den Handel von Massuchuset eine Menge sehr besuchter Häven theilen: Boston, Marblehead, Salem, New-Berry, Portsmouth.

Der Gerichtshof befand sich so eben zu New-Berry. Dieß zog eine Menge Menschen von allen Seiten dahin. Ein wandelbarer Gerichtshof ist eine herrliche Einrichtung. Er verhindert viele Processe und bringt sie schneller zum Abschluß — Ich lernte bey Herrn Jacson verschiedene Richter kennen und fragte sie: ob es in dem Laufe dieses Jahrs viele Verbrechen gegeben hätte? Nein, sagte mir einer von ihnen, es gab keinen einzigen Mord und nur wenig Diebstähle. Es blieb dabey.

New Berry verkündigt Wohlstand. Man verdankt ihn ungefähr dreyßig Französischen Familien, die unter der Anführung eines Herrn Dummers, der Religion wegen, dahin wanderten. Es sind hier viele artige Häuser anzutreffen.

Die Stadt nahm an der letztern Revolution großen Antheil. Eines ist merkwürdig und vielleicht einzig in seiner Art, daß nähmlich diese Stadt keinen einzigen Tory und kein confiscirtes Gut in ihren Ringmauern hatte *). Tory

*) Während ich in Amerika reiste, erhielt man daselbst die Liste von den Summen, die der König von England den Loyali-

Von New-Berry bis Portsmouth rechnet man ungefähr vier und zwanzig Meilen. Der Weg dahin ist schön. Zu Halmsbury und zu Salisbury müßten wir eine Fähre passiren — Alle Kinder, die ich auf diesem Wege, so wie überhaupt in Neu-Hampshire wahrnahm, schienen mir einer guten Gesundheit zu genießen. Sie haben eine schöne Haut, schöne Gesichtsfarbe, blonde Haare und sind wohl beleibt. Im Ganzen befinden sie sich besser, als die Kinder in Pensylvanien. Alle Pflanzer sind hier zu Lande entweder See- oder Schiffszimmerleute; ich sah artige Fahrzeuge, die auf einem Meyerhofe gebaut worden waren.

Portsmouth, die Hauptstadt von Neu-Hampshire, zeigt nicht so viel Thätigkeit als die bereits genannten Städte. Alles kündigt den Rückgang dieser Stadt an. Die Volksmenge ist nicht sehr beträchtlich und viele Häuser verfallen. Ich erblickte hier viele Kinder und Weiber in Lumpen, was ich, ehe ich hieher kam, noch nicht gesehen hatte. Inzwischen gibt es auch hier niedliche Gebäude. Die Handarbeit kostet hier so wenig, daß man mich versicherte, ein herrliches Haus von drey Stockwerken käme nicht über zwölf bis funfzehnhundert Livr. (550 bis 687 fl. 30 kr.) zu stehen. Man klagte über Seltenheit des baaren Geldes und man fing an, einen Handel nach den Inseln zu treiben. Es wurden Pferde und Holz dahingeschickt. Wie ich erfahren habe, gibt es hier viele Land-Jobbers, ein Gewerb

Loyalisten bewilliget hatte. Man lachte viel über seine Großmuth. Er gab fünf und siebenzig Procent als Entschädigung denen, die ihre Güter wirklich verlohren hatten, aber es gab viele darunter, die kein Stückchen Land besaßen und doch die nähmliche Vergünstigung empfingen. Man nahm auf die Schulden, für welche diese Ländereyen verschrieben waren, keine Rücksicht; sie wurden abbezahlt, als man sie zum Besten des Staats verkaufte.

werb, wodurch schon manches Vermögen zerrüttet worden ist.

Portsmouth liegt an der Piscataqua, einem reissenden und tiefen Strome, der hier den besten Haven *) bildet und nie gefriert, außer vier bis fünf Meilen oberhalb Portsmouth. In dieser Stadt war ehedem einer der größten Schiffsbauholzmärkte.

Oberst Wentworth hatte sonst für die Englische Regierung und die Ostindische Compagnie das Holz zu besorgen, so nach England geschickt wurde; die Compagnie fängt wieder an, Commissionen zu geben. Der Oberst ist einer der verständigsten Männer in diesem Geschäfte, so wie einer der rechtschaffensten und geschätztesten.

Hier gibt sich alles mit dem Handel, oder mit dem Schiffsbau ab; selbst der Präsident Langhedon hat ein Magazin. Die Einwohner dieser Stadt fangen auch an, sich auf den Fischfang zu legen, ihre ersten Versuche haben aber nicht geglückt. Sie beklagen sich, daß sie ihre Fahrzeuge nicht gut und vollständig dazu equipiren können. So gut, wie die Einwohner von Marblehead verstehen sie sich nicht auf das Ausnehmen und Trocknen der Fische.

Der Präsident Langhedon bath mich zum Mittagsessen; er ist in demjenigen, was sein Land betrifft, sehr bewandert. Sie müssen sich erinnern, daß er es war, der

*) Man sehe die Charten der Küsten von Portsmouth bis zum Cap Anna und von der innern Schiffarth auf dem Merrimak von Herrn Wheeler, Königlich Englischen Ingenieur. Sie sind sehr umständlich und genau. Beynah von allen diesen Staaten, sogar von ihrer innern Schifffahrt, wie z. B. auf der der Delaware, hat man gute Charten. Sie sind in London bey Faden an der Charingstrasse zu haben.

der sich bey Burgoynes Einfall, zuerst aufs Pferd schwang und seine Landsleute bewog, diesem General entgegen zu gehen und ihn zu schlagen. Sie erinnern sich auch des Geschichtchens, das Herr Chatellux von einem Neger erzählt, welcher Herrn Langhedon ins Feld gefolgt seyn und seine Freyheit erhalten haben soll. Herr Langhedon sagte mir, die Sache sey eine Erdichtung.

Er schien mir sehr überzeugt zu seyn, daß sein Land den höchsten Gipfel von Glückseligkeit erreichen würde, wenn es das neue Bundessystem annähme. Eben so dachte Oberst Wentworth, ein von Amerika's geheimer Lage sehr unterrichteter Mann.

Wir reisten Sonntags ab und speißten im Hause des Oberst Dalton fünf Meilen von Neu-Berry an der Merrimak zu Mittag. Dieß Haus hat eine der schönsten Lagen, die man sich vorstellen kann und eine der unbegränztesten Aussichten, die man kennt. Es übersieht einen Umfang von mehr als sieben Meilen; die Meyerey ist in sehr gutem Stande. Ich sah in derselben dreyßig Kühe, eine große Anzahl gut gemästeter Schweine, Hämmel ꝛc. ꝛc., Vorrath im Ueberfluß und einen gut angelegten Garten. Die Artischocken kamen in demselben sehr gut fort, man baut sie aber nur als eine Curiosität, denn man ißt sie nicht.

Herr Dalton sagte mir, die Gerste gerathe hier ziemlich gut. Ich kostete von seinem Bier, es hatte einen angenehmen Geschmack. Man macht auf seiner Meyerey gute Käse. Er sagte mir ferner, der Mais gedeihe jetzt nicht mehr so gut, wie sonst. Er schrieb dieß auf die Gefräßigkeit dieser Pflanze, die das Erdreich erschöpft, daher thut er auf ihren Bau Verzicht, legt dafür Wiesen an und gibt sich mit der Viehzucht ab. Zur letztern ist das Land recht geschickt. Man erndtet für den ganzen Winter Heu, rothe Rüben, Kartoffeln und anderes Viehfutter. Die Man-

gold-

goldwurzel erhält hier eine außerordentliche Größe. Hr. Dalton nahm sich vor, sie in dieser Gegend zu vermehren. Jedermann findet sie gut und ißt die Blätter als Salat. Man baut auch Pfeffer, eine Art von Pickle, (espece de Pikle) wovon die Amerikaner Freunde sind. Schweinefleisch ist hier gut. Man hat eine gemischte feinere Gattung von Schweinen, die von den eingeführten Ostindischen Schweinen herkommt.

Herr Dalton zieht auch Trauben und mehrere Arten von Aepfeln und Birnen. Er gibt sich mit dem in Amerika ziemlich vernachläßigten Gartenbau ab. Seine Trauben sind süß. Seine Cressone-*) und St. Michelbirnen**) waren gut, aber er klagte darüber, daß sie ihm die Kinder stahlen, dieß ist ein gewöhnliches Vergehen, was man in einem freyen Staate leicht verzeiht. Ein Gutsbesitzer, der zur Habhaftwerdung der Diebe sich der von den Engländern erfundenen höllischen Fallen bedienen wollte, würde mit Recht von seines Gleichen verabscheut werden.

Uebrigens empfing mich Herr Dalton mit jener Offenheit, die sich für den rechtschaffenen Mann, für den Mann von Talenten schickt, auch mit jener Gastfreundschaft, die den Einwohnern von Massachusett und Neu-Hampshire besonders eigen ist, denn hier ist die Gastfreundschaft zuverläßig größer, als in keinem von den Oestlichen und in der Mitte liegenden Staaten, nur ist, wie man mir nach einer von mehrern Personen gemachten Bemerkung gesagt hat, zu Salem hievon gerade das Gegentheil.

Die Amerikaner kennen das nicht, was wir große Gastmähler und Feste nennen. Sie bewirthen die

*) Wahrscheinlich Bergamotte Crasane oder Cresane Pear. Man sehe Mangers Pomologie im 2. Th. S. 42. A. d. Ueb.

**) Doyenne. Weiße Butterbirne s. Ebendas. S. 52. A. d. Ueb.

Fremden, so wie sie sich selbst täglich bewirthen und sie leben gut. Sie sagten mir, sie verstünden sich nicht darauf, die Woche hindurch Hunger zu leiden, um sich Sonntags tractiren zu können. Dieser Zug schildert Ihnen, mein Freund, ein Volk, das behaglich lebt und sich wenig um Prunk kümmert.

In Herrn Daltons Familie sah ich das Bild einer patriarchalischen Familie und wahren häuslichen Glücks. Sie bestand aus vier bis fünf jungen, schönen, sittsamen Personen, die in ein einfaches, seidenes Gewand gekleidet waren. (Es war Sonntag. Man kam aus dem Meeting oder der Kirche). Ich lernte hier den Schwager des Herrn Dalton, Herrn Hooper, einen sehr reichen und geschickten Müller, der voll scharfsinniger Ideen war, kennen. Er hatte seinen Vater bey sich, einen ehrwürdigen, achtzigjährigen Greis. Letzterer zeigte noch ein gutes Gedächtniß und guten Appetit. Er machte sich viel Bewegung und in seinem Gesichte waren noch keine Runzeln, was ein besonderer Charakter des Amerikanischen Greisalters ist, wenigstens habe ich dieß oft bemerkt.

Herr Dalton war Speaker oder Präsident des gesetzgebenden Korps von Neu-Hampshire. Er steht in dem Rufe eines guten Redners und soll seinen Posten mit Würde bekleiden *).

Die Kälte fängt in diesem Staate frühzeitig an; sie ist anhaltend und streng. Ich bereiste ihn im October und mußte großes Feuer machen lassen. Der Winter beginnt hier gewöhnlich im November und endigt sich erst im May.

Zu Neu-Port im Staate Rhode Island, wo ich mich am 20 des nähmlichen Monaths Octobers befand, war es hingegen sehr heiß.

Von

*) Jetzt ist er Congreßsenator.

Vom vorhergehenden September an, machte ich in Massachusett die Bemerkung, daß es des Morgens kalt und um Mittags sehr warm war.

Dieser Kälte muß man die frische Gesundheit, deren die Einwohner in diesem Staate genießen, zuschreiben. Demungeachtet — werden Sie es wohl glauben? — richtet die Auszehrung auch hier Verwüstungen an. Sie ist auf die Rechnung der nähmlichen Ursachen, die ich Ihnen schon bey Gelegenheit, da ich von der Lebensart der Frauenzimmer sprach, entwickelt habe, zu setzen. Zu Portsmouth lagen zu gleicher Zeit fünf und zwanzig Personen an dieser schrecklichen Krankheit darnieder.

Man sprach mir auch von einer anderen und zwar moralischen Krankheit, die damahls in New-Town-New-Berry (so heißt die Landschaft, worinnen Hrn. Daltons Wohnung liegt) herrschte. Es gab daselbst eine Secte von Schwärmern, Newligths, wie man sie hier allgemein nennt. Sie machen einen Zweig der Methodisten aus, deren Secte sich in ganz Amerika außerordentlich fortpflanzt. Ihre Grundsätze, ihre Schrecken und Convulsionen verleiten sie sehr zur Melancholie, erschüttern die Schwächlichen unter ihnen und machen sie wahnsinnig. Man hat Beyspiele davon.

Als wir Herrn Dalton verließen, nahmen wir unsern Weg nach Andover. Wir mußten uns aber in einem kleinen Gasthofe unterwegs aufhalten. Die Gasthöfe sind hier zu Lande, im Ganzen genommen, gut und die Lebensmittel bey weitem nicht mehr so theuer, als sie zur Zeit des Herrn Chatellux *) waren.

Zu Portsmouth logirte ich in einem sehr guten, Herrn Greenleaf zuständigen Gasthofe; ich fand hier ganz die in Frankreich so seltene Reinlichkeit des Tafelzeugs, gute Betten, niedliche Papiertapeten, kräftige und wohl-

*) Man sehe den 2ten Theil S. 183.

wohlfeile Kost. Wir frühstückten zu Sandsburn. Wir hatten ein junges Huhn, geröstetes Hammelfleisch, Bier und ein Glas Kirschwein, das Pferd bekam seinen Haber und wir bezahlten nicht mehr als drey Schillinge, oder acht und vierzig Sols (1 fl. 6 kr.).

Das Viertel Haber kostet in diesem Theile von Amerika im Handverkauf zwey Sols; zwey und dreyßig Viertel gehen auf einen sechzigpfündigen Scheffel. Das Pfund Butter kostet acht bis neun Sols, Rindfleisch zwey bis vier Sols, Kalbfleisch zwey Sols, Schweine, Gänse, Calecutsche Hühner gibt es Heerdenweise; das Maaß Holz bezahlt man mit einem bis anderthalb Piaster.

Mein Reisegefährte führte mich zu Andover bey dem dortigen ehrwürdigen Pfarrer, den Doctor Synner, auf. In diesem Manne sah ich ein Muster, wie die Geistlichen aller Religionen und insonderheit der christlichen, beschaffen seyn sollten. Sittenreinheit, Einfalt im Betragen und in der Lebensart, Sanftmuth des Charakters fanden sich vereint bey Herrn Synner. Er theilte seine Einsamkeit mit einer verehrungswürdigen Gattin, von welcher er mehrere Kinder hatte. In den Augenblicken, die er nicht dem Studieren, oder der Aufsicht über die seiner Sorge anvertrauten Seelen widmet, beschäftiget er sich mit der Landescultur.

Andover ist keine Stadt nach Europäischer Art, nicht einmahl wie Salem oder Hartford. Ihr Umfang beträgt zehn Meilen und besteht aus zerstreut liegenden Meyereyen. Es gibt vortreffliche darunter, auch viele gute Wiesen und Heerden trifft man an. Man sieht hier sehr hohe Gebirge. Von einem derselben erblickt man die zwey und dreyßig Meilen entfernte Insel Pidgeon.

Von Andover kamen wir nach Woburn. In dieser Stadt hält sich eine Secte auf, welche man

Sha-

Shakingquäkers, d. h. zitternde Quäker nennt. Diese Quäker zittern wirklich. Man hat sich in Betreff derselben und insonderheit von einer Frau, die eine ansehnliche Rolle unter ihnen spielte, viele Histörchen erzählt. Gegen dergleichen witzige Geschichten, die der Verläumdungssucht Vergnügen machen, muß man wohl auf seiner Hut seyn. Die Secte hat übrigens nicht viel Proselyten gemacht.

Von Woburn begaben wir uns nach Cambridge — diese ganze Gegend ist gut urbar gemacht und angebaut und gewährt von Zeit zu Zeit reitzende Ansichten.

Wir speißten in dem Wirthshause zu Cambridge — In meinem Leben habe ich kein Mittagsmahl so theuer bezahlt — Für Rindfleisch und junge Hühner, eine halbe Bouteille Maderawein, einen Krug Porter und zwey Schalen Kaffe mußten wir zehn Schillings, oder acht Französische Livr. (3 fl. 40 kr.) bezahlen. Der Kaffe allein kostete ein Schilling acht Sols, oder dreyßig Französische Sols (40 kr.).

Es wäre ungerecht, aus dieser theueren Zeche Folgerungen zu ziehen — Zu Cambridge ist eine Universität. Die Stadt wird sehr viel besucht. —

Drey und vierzigster Brief.

Ueber die Staatsschuld der vereinigten Staaten.

Ich habe Ihren Rath, lieber Freund, befolgt und über die Schulden der Amerikaner die wichtigsten Nachrichten gesammelt. Ich wäre im Stande, eine vollständige Geschichte derselben zu schreiben, aber die Zeit drängt mich. Es fehlt mir an Raum und ich begnüge mich, Ihnen eine Skizze zu entwerfen, die Ihnen über diesen Gegenstand eine viel genauere Idee geben wird, als alles, was noch bisher hierüber geschrieben worden ist *).

Sie haben in der Encyclopedie ein Gemählde der Amerikanischen Staatsschuld angetroffen, es endigt sich mit dem Jahre 1784. Dieser Artikel, wozu, wie ich glaube, dem Redacteur der Encyclopedie, von dem gelehrten Herrn Jefferson **) Ambassadeur der vereinigten

*) Die Umstände, die mich nöthigen, diese Reisebeschreibung abzukürzen, erlauben mir nicht, nach meinem anfänglichen Vorsatze, eine Geschichte der Amerikanischen Staatsschuld und ihres gegenwärtigen Zustandes zu liefern. Ich habe alle Materialien dazu in Handen, vielleicht tritt ein günstiger Zeitpunct ein, wo es wichtig ist, die Franzosen über diesen Gegenstand zu belehren und alsdann will ich sie bekannt machen. Zur mehrern Berichtigung der Ideen dieser Skizze habe ich sie, da ich sie schon im Jahre 1788 gemacht, den neuen Datis angepaßt, die Herr Hamilton, Generalcontroleur der vereinigten Staaten, in seinem den 21. Sept. 1789 an den Congreß erstatteten Bericht aufgestellt hat.

**) Er ist gegenwärtig Staatssekretär bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Die von dem Congreß im Jahre 1783 herausgegebene so patriotische und so scharfsinnige Addresse hat dem Redacteur der Encyclopedie ebenfalls zum Leitfaden gedient.

ten Staaten, die Materialien geliefert worden sind, hat einige Fehler. Ungeachtet derselben können Sie doch aus diesem Aufsatze über den Ursprung und die Vorschritte der Staatsschuld der vereinigten Staaten zuverläßige Notizen schöpfen.

Kein Werk gibt über die Veränderungen, die mit diesen Schulden seit dem Jahre 1784 vorgegangen sind, Nachricht. Diese zu geben, ist der Hauptzweck meines gegenwärtigen Schreibens.

Sie, mein Freund, der Sie in der Finanzwissenschaft so bewandert sind, werden unstreitig die Fehler, die der Congreß bey Contrahirung der Staatschulden begangen hat und die unfruchtbaren Plane *) frappiren, die derselbe zur Abhülfe des Mangels an baarem Gelde ergriff. Aber Ihr Erstaunen wird verschwinden, so bald Sie die critischen Umstände überdenken, wovon sich der Congreß, dem man die Unabhängigkeit ververdankt, umrungen sah.

Die Congreßglieder hatten gar keine Begriffe vom Finanzwesen und nie Gelegenheit gehabt, sich in dem letztern umzusehen. Die Lage der Dinge war dringend. Man mußte sich unterwerfen oder schlagen und folglich diejenigen bezahlen, die sich schlugen.

Die Idee des Papiergeldes war vielleicht die erste und einzige, die sich unter diesen Umständen darbiethen mußte. Der Zweck war so erhaben! der Patriotism so feurig! es ließ sich alles von ihm erwarten. Der

*) Ungeachtet der Nachtheile, die die Amerikaner, gegen die Engländer gehalten, in diesem Stücke hatten, ist es doch einleuchtend, daß den erstern die Erlangung ihrer Freyheit weit weniger kostete, als den Engländern das Bestreben, sie ihnen zu rauben. Es wäre leicht arithmetisch zu erweisen. daß der Amerikanische Krieg für den Engländer viermahl so lästig war, als für die Amerikaner.

Congreß traute und handelte selbst da noch mit Treue und Glauben, da er das Papiergeld zu der Zeit vermehrte, als es schon in vollem Mißcredite stand. Er rechnete darauf, Capital und Interessen zu bezahlen, er glaubte, die erste Circulation des Papiergeldes würde ihn in den Stand setzen, den Ertrag der ersten Beysteuer (de la premiere requisition) abzuwarten.

Das Volk in Amerika hatte das nähmliche Zutrauen zu dem Papiergelde. Es galt beynahe für ein Verbrechen, demselben nicht zu trauen und wer sich weigerte es anzunehmen, setzte sich der Gefahr aus, gesteiniget zu werden.

Viele Bürger thaten, was sie konnten, den Congreß zu unterstützen; auch die Staaten wetteiferten, ihm an Handen zu gehen, als aber die Ausgaben sich vermehrten, der Krieg fortdauerte und sein Ende sich immer mehr und mehr in die Länge zog, da wurde man müde. Nun ging eine Revolution in den Ideen vor. Nicht zu glauben, daß die Amerikaner ihr Papiergeld bezahlen würden, war im Jahre 1777 und behaupten, daß sie es zu bezahlen verpflichtet seyen, schien im Jahre Jahre 1784, nähmlich bey Abschluß des Friedens, ein Verbrechen zu seyn. Der gemeinschaftliche Feind, war verschwunden und daher hörte der Enthusiasm auf. Man betrachtete die Besitzer der Certificate nur als Blutigel und nicht als Wohlthäter. Der Eigennutz allein modificirte diese Meinungen des Publicums. Der sehnliche Wunsch die Freyheit zu erhalten und die Furcht ihrer nicht ohne Hülfe von Darleihen theilhaftig zu werden hatte die erstere eingeflößt. Der Gedanke an die zu ertragende Last und das Verlangen, sie abgenommen zu sehen, veranlaßten die letztere.

Allein seit der Errichtung des neuen Bundessystems hat die öffentliche Meinung in Betreff der Staatsschuld eine dritte Revolution erlitten. Bey einem freyen

Vol-

Volke müssen Wahrheit und Ehre nothwendig frühe oder spät die Oberhand gewinnen. Fast alle Amerikaner sind gegenwärtig überzeugt, sie seyen nicht im Stande, jenen hohen Grad von Glückseligkeit, zu welchem sie ihre Lage ruft und zu dem dahinführenden Credit zu gelangen, wenn sie nicht mit der gewissenhaftesten Genauigkeit alle ihre Verbindlichkeiten erfüllen und darum hat sich der neue Congreß entschlossen, sich unmittelbar und mit der größten Aufmerksamkeit mit dieser Sache zu beschäftigen. Der Zustand der Finanzen ist gegenwätig folgender:

Die Schuld der vereinigten Staaten theilt sich in zwey Classen,

I. In die auswärtige und
II. in die einheimische Schuld.

Erstere besteht aus dem von fremden Mächten oder Personen geborgten Gelde.

Die zweyte: aus dem Gelde, das man in Amerika aufgenommen hat oder schuldig geworden ist.

Auswärtige Schuld.

Sie besteht aus Capitalien eines in Frankreich *) gemachten Anleihens von 24000000 zu fünf Procent

und

*) Die geheime Geschichte dieser von den V. St. in Frankreich gemachten Schuld würde uns, wenn man sie bekannt machte, den Ursprung vieler Glücksumstände, die in Verwunderung setzten, aufdecken. Es ist z. B. eine unläugbare Thatsache, daß Herr Vergennes mit diesem Anleihen nach seinem Belieben umging, Munitionen und Waaren von seinen vertrauten Kaufleuten liefern ließ und hernach Rechnungen stellte, gegen welche man keine Einwendungen machen durfte. Es ist eben so eine unläugbare Thatsache, daß sich bey seinen Abrechnungen mit dem Congreß eine Million

und eines andern unter Französischer Garantie in Holland aufgenommenen Capitals von 10,000,000 zu vier Procent in Piastern	Piaster. 6,296,296

Trans-

lion verloren hatte, worüber er sich nie rechtfertigen konnte, ungeachtet all der deshalb an ihn geschehenen Fragen. Endlich ist es eine unläugbare Thatsache, daß unter den sieben und vierzig von Frankreich dem Congresse vorgeblicher Weise gelieferten Millionen ein und zwanzig befindlich sind, deren Verwendung nicht belegt werden konnte. Ich habe diese Thatsachen von aufgeklärten und unverdächtigen Personen. Nun läßt sich aber mit ein und zwanzig Millionen das Glück von vielen Menschen gründen.

Diese Anecdote leitet mich auf die Verhältnisse, in denen Herr Beaumarchais mit den vereinigten Staaten stand. In einem vor zwey Jahren herausgegebenen Memoire behauptete derselbe: der Congreß wäre ihm noch Millionen schuldig. Ich habe den Bericht in Händen, welchen in diesem Jahre (1788) zwey Mitglieder dem Congresse abstatteten; er ist von Männern verfaßt, die in Achtung stehen, denen Herr Beaumarchais fremd ist und die kein Interesse hatten, ihn übel zu behandeln. Sie beweisen in ihrem Memoire, daß er den vereinigten Staaten aufs wenigste noch 742,413 Livr. 16 Sols und noch überdieß eine Million schuldig ist, wenn ihm die ebenerwähnte verloren gegangene Million in den Weg gekommen ist.

Die Berichtsteller machen eine piquante Schilderung von all den Manöuvren, deren man sich zur Hintergehung der braven Amerikaner bedient hat.

Wird sich die Nationalversammlung keine Rechnung über die Schätze ablegen lassen, die bey dem Amerikanischen Kriege verschwendet wurden, oder die, deutlicher zu reden, anstatt den Muth der nach Freyheit strebenden Amerikaner zu unterstützen, nach dem Cabinet einer Schauspielerin wanderten, um da begraben zu werden, oder dem empörenden Luxus, den man in dem Walde von Boulo-

gne

	Piaster.
Transport	6,296,296
Man borgte ferner von Spanien zu fünf Procent . . .	174,011
	6,470,307

In

gne zur Schau trug, zur Nahrung dienten. Adeline war für die Amerikaner vielleicht ein größerer Feind, als ein Hessisches Regiment. Wo sind die Rechnungen ihres Chevalier Veymeranges? Warum hat Necker nicht den undurchdringlichen Schleyer, der sie bedeckte, für das Auge des Publicums aufgehoben? Und hat er sich nicht selbst einige zu Grunde richtende Expeditionen vorzuwerfen? Expeditionen, die von der Unkunde des Landes, worinnen man sich schlug, angegeben wurden? Hat er sich nicht auch die Wahl bestochener, ungeschickter und spitzbübischer Agenten, so wie die Bereitwilligkeit, womit er alle Rechnungen ratificirte, zum Vorwurf zu machen?

Man hat bey Gelegenheit all dieser Räubereyen, in mehreren Amerikanischen Papieren, auch die Herren Morris und Franklin angegriffen. Ich bin weit entfernt, den wider den letztern auf die Bahn gebrachten Anklagen beyzutreten; inzwischen wünschte ich, er möchte, seines Orts, dem Schriftsteller, der sich Centinel unterzeichnete, auf eine erschöpfende Art geantwortet haben.

Die Französischen Finanzminister sahen lange Zeit das den vereinigten Staaten gemachte Darlehen für eine verlohrne Schuld an. Ihre Verachtung der Amerikaner ging so weit, daß Herr Calonne diese Schuld, so zu sagen, aus Mitleid für den Käufer, nicht verkaufen wollte. Er begriff nicht, wie unsinnig man in diesem Stücke handelte. Der Republikaner, der ihm Anerbiethungen machte, kannte ein wenig besser als er, von welchem mächtigen Einflusse auf freye Menschen Gerechtigkeit, Treu und Glaube und Ehre sind und dieser Mann irrte sich nicht.

		Piaster.
Transport		6,470,307
In Holland auf vier Anleihen		
	Gulden.	
1tes zu fünf Procent	5,000,000	
2tes zu vier —	2,000,000	
3tes zu fünf —	1,000,000	
4tes zu fünf —	1,000,000	
	9,000,000 =	3,600,000
Also in Capitalien		10,070,307
Für Interessen bis zum 31. Dec. 1789.		1,651,257
Summa an Capitalien und Interessen =		11,721,564

Einheimische Schuld der vereinigten Staaten

Man kann sie in zwey Classen theilen, in die liquidirte und in die nicht liquidirte.

Liquidirte Schuld.

	Piaster.
Sie beläuft sich an Capitalien auf =	27,383,917
An Zinsen zu sechs Procent von 1776 bis zum 31. Dec. 1790 nach gemachtem Abzuge auf =	13,030,168
Summa =	40,414,085

Nicht

	Piaster.
Transport . . .	40,414,085

Nicht liquidirte Schuld.

Sie besteht hauptsächlich in Billets der Continentalschuld. Man schätzt sie mit Warscheinlichkeit auf	2,000,000
Wenn man hiezu die oben angeführte ausländische Schuld rechnet mit	11,721,564
So folgt hieraus, daß die Summe der einheimischen und auswärtigen Schuld der vereinigten Staaten an Capitalien und Interessen bis zum 1sten Jenner 1790 beträgt . . .	54,124,464

Besondere Schuld der Staaten.

Da die Staaten besondere Ausgaben hatten, so waren sie folglich genöthiget, besondere Auflagen oder Anleihen zu machen, oder ein auf ihrem Bezirk beschränktes Papiergeld in Umlauf zu bringen. Hieraus ist für jeden Staat noch eine besondere Schuld entstanden, die aus Certificaten besteht, welche mit einem verschiedenen, aber überall ziemlich beträchtlichen Verluste circuliren.

	Piaster.
Der Betrag aller dieser besondern Schulden wird mit Wahrscheinlichkeit geschätzt auf . . .	25,000,000
Hiezu die übrige Summe mit . .	54,124,464
Summa .	79,124,464

Das

	Piaster.
Das jährliche Interesse, wenn man dasselbe für die auswärtige Schuld, verglichenermassen, bezahlt und für die Rückstände der Zinsen vier Procent entrichtet, beträgt	4,587,444

Auf diese Art können Sie sich, mein Freund, einen Begriff von der ganzen Amerikanischen Staatsschuld machen; sie beläuft sich ungefähr auf 400,000,000 Livr. Tournois (183,333,333 fl. 20 kr.) deren Interesse ungefähr 22,000,000 (10,083,333 fl. 20 kr.) betragen.

Zur Vervollständigung des Gemähldes von demjenigen, was die vereinigten Staaten zu bezahlen haben, muß ich auch noch die Liste der öffentlichen Ausgaben für die Conföderation hinzusetzen. Im Jahr 1790 wurden sie dem Congreß also vorgelegt:

	Piaster.
Für die Civilliste	254,892
Für das Kriegsdepartement	155,537
Für Militairpensionen	96,979
Summa	507,408

Vielleicht sind Sie begierig, die Hauptartikel der Civilliste kennen zu lernen, um sie mit den Staatsausgaben in Europa zu vergleichen. Ich will Ihnen hier einige Artikel anführen:

Der Präsident der vereinigten Staaten erhält eine Besoldung von	25000 Piaster.
Der Vicepräsident	5000 — —
Der Präsident des obersten Justizhofes	4000 — —

Die

Die Besoldungen der Landrichter (Juges de circuits) sind verschieden; die kleinste beträgt 800, die größte 1600 Dollars.			
Der Sprecher der Repräsentantenkammer erhält sechs Monathe lang täglich zwölf Piasters; macht = = =	2190	Piaster.	
Achtzig Mitglieder, täglich sechs Dollars = = = = =	87600	—	—
Der Secretair des Schatzmeisteramts = = = =	3500	—	—
Der Secretair des Staatsdepartements = = =	3500	—	—
Der Secretair des Kriegsdepartements nur = = =	3000	—	—

Man bezahlt ihnen dagegen ihre nöthige Canzleyen und Commis besonders.

Sie sehen nach diesem Detail, daß die Regierungskosten bey einem freyen Volke bey weitem nicht so übertrieben sind und daß man keinen solchen Prunk macht, wie ihn andere Nationen, ohne daß derselbe dem Volke zu gut käme, zur Schau ausstellen. Ich kann Sie versichern, daß, ungeachtet Washington nur ungefähr 120000 Livr. (55000 fl.) jährliche Einkünfte besitzt und von keinem Prunke umgeben ist — daß, sage ich, derselbe demungeachtet mehr verehrt und angebethet wird, als Europens prunkvollste Potentaten. Eben so verhält sichs mit den übrigen Beamten der ausübenden Gewalt; man sieht nichts als Simplicität um sie her. Sie sehen, daß man mit ungefähr 3,000,000 einen Bund von beynahe 4,000,000 Menschen regiert, die auf einer Fläche von 208 Quadratmeilen, d. h. auf einer Strecke Landes

leben, die so groß ist, als Teutschland, Holland, Flandern und die Schweitz zusammengenommen sind *). Endlich sehen Sie, daß die Amerikaner gegenwärtig nur einjährliches Interesse von 22,000,000 für ihre erlangte Unabhängigkeit bezahlen.

Operationen,

welche zur Bestreitung dieser Ausgaben und Interessen und zur Verringerung des schuldiggewordenen Capitals unternommen worden sind.

Herr Hamilton, den ich Ihnen schon gerühmt habe, — ein Mann, dessen Thätigkeit eben so groß, als sein Geschäftsblick tief eindringend ist, hat in seinem Berichte vom 21. Sept. 1789 fünf Operationen vorgeschlagen, die alle angenommen worden sind; 1) Eine indirecte und gleichförmige Auflage auf die Einfuhr; 2) ein Anlehn; 3) die Verwandlung aller Certificate der liquidirten und nicht liquidirten Schuld in ein neues Anlehn und die Verringerung der Interessen; 4) Anerkennung vom Congresse aller besondern Schulden und Verwandlung derselben in ein Anlehn mit Reduction der Zinsen; 5) Verwendung des Ueberschusses von der Einnahme im Jahre 1789 zur Einlösung eines Theils der Schuld.

Erste

*) Ich rede hier nur von dem Umfange der civilisirten dreyzehn vereinigten Staaten.

Erste Operation.

Auflage auf die Einfuhr.

Ich kann mich hier weder in das Detail derjenigen Artikel, welche bey ihrer Einfuhr *) mit einer Abgabe belegt sind, noch auf den Betrag dieser Abgaben einlassen. Letztere betreffen überhaupt nur Artikel des Luxus, z. B. Weine, Brandweine, geistige Liqueurs, Thee, Kaffe ꝛc. ꝛc.

Die Auflage ist so gemacht, daß sie nicht zum Schleichhandel, diesen Feind der indirecten Auflagen und der Grundsätze eines freyen Volkes, verleitet; daß ferner die Erhebung derselben nichts inquisitorisches hat und daß im Falle des Schleichhandels die Confiscation mit solchen Formalitäten verbunden ist, wobey die Kaufleute vor Bedrückungen sicher sind.

Herr Hamilton glaubte, die Einfuhrabgaben würden mit einer Auflage auf die Tonnenladung (tonnage) mehr als 1,700,000 Dollars abwerfen. Er dachte auch, erstere würden sich in der Folge der Zeit durch die unausbleibliche Zunahme der Consumtion sehr vermehren.

Ueberdieß rechnete Herr Hamilton auf die Einnahme von der Post, die er zu 100,000 Piaster anschlug.

Ich kann Sie versichern, daß seine Schätzung so gering als möglich angeschlagen ist. Nach den Ein-

 fuhr-

*) Der Congreß kann die Ausfuhr mit keiner Auflage belegen, dieß ist ihm von den Staaten, die viel ausführen, dergleichen Virginien ist, verbothen worden. Der Congreß wird demnach den Tabak mit keiner Auflage belegen können; man zählt aber darauf, daß er es werde in Betreff der Tabaksscheine thun können. Man hat die Berechnung gemacht, daß nach der Erfahrung und ohne Nachtheil des ausführenden Handelsmanns, das tausendpfündige Faß Tabak eine Ausgabe von einem Piaster entrichten könnte. Sehr wahrscheinlich wird man auch noch einmahl dem Congreß das Recht einräumen, die innern Staaten zu taxiren.

fuhrberechnungen, die ich in Händen habe, ist mit Recht zu hoffen, es werden diese Abgaben aufs wenigste 2,400;000 Piaster betragen.

Ich urtheile eben so nach den Einkünften, welche Philadelphia und Neu-York von der nähmlichen Abgabe hatten. Sie warf Philadelphia über 400,000 Piaster ab.

Ungeachtet der Ertrag dieser Abgabe wahrscheinlichermassen nicht zur Bezahlung der Civilliste und der Interessen der Schuld hinreichte, so war doch Herr Hamilton der Meinung, für dieß Jahr die Taxen weder stärker zu machen, noch deren neue anzulegen. Er hielt es für nothwendig, die Amerikaner an diese Last zu gewöhnen, oder sie in dem Augenblicke zu schonen, da sie den im Kriege erlittenen Schaden wieder zu ersetzen suchen. Er gab einem Anlehen den Vorzug.

Zweyte Operation.

Anlehen.

Zweyerley Ausgaben sind schlechterdings nothwendig: die Bestreitung der Civilliste und des Militairs, welche sich ungefähr auf 600,000 Piaster beläuft und dann die Bezahlung der Interessen von den auswärtigen Schulden und die nöthigen Rückzahlungen. Bezahlen ist für eine Nation, die einen großen Credit erwerben will, eine unerläßliche Pflicht. Da aber die Taxen hiezu nicht hinreichend sind, so hat sich der Congreß zu einem Anlehen von 12,000,000 Piasters entschlossen. Wiewohl, im Allgemeinen, Anlehen zu mißbilligen sind, so kann man doch diesem seinen Beyfall nicht versagen. Es wird durch seinen Zweck gerechtfertiget und die vereinigten Staaten haben so ungeheuere und so reiche Hypotheken für dieses mittelmäßige

mäßige Anlehen anzubiethen, daß man es eben so solid als vernünftig finden muß.

Dritte Operation.

Consolidirung der einheimischen Schuld.

Die vereinigten Staaten müssen sich endlich mit dem Schicksale ihrer inländischen Gläubiger beschäftigen. Man hat letztern bis jetzt die Zinsen in Indents d. h. in Stücken Papier bezahlt, von welchen man eines von zwanzig Schillingen um zwey und drey Schillinge baar Geld verkaufte.

Anfänglich zeigten sich bey dieser Operation mehrere Schwierigkeiten. —

Sind die Certificate nach ihrem buchstäblichen Werthe zu bezahlen? war die erste Frage. In den Augen eines Politikers, nach dessen Ueberzeugung die Gerechtigkeit der erste Grundpfeiler der Glückseligkeit ist, konnte sie gar nicht statt finden; da aber der Eigennutz eine Triedfeder für Staaten, wie für Privatpersonen ist, so müssen wir sehen, was für ein Interesse die verschiedenen Staaten bey dieser Frage der Totalbezahlung hatten.

Die vier östlichen Staaten waren außerordentlich dabey interessirt — eben so waren es Neu-York, die Jerseys und Pensylvanien; Delaware hatte ein viel schwächeres und Maryland fast gar kein Interesse dabey. Hingegen hatte sich Maryland bis jetzt immer durch seine Anhängigkeit an alle ehrende und vortheilhafte Operationen ausgezeichnet und nie dem Privatinteresse Gehör gegeben. Bey so bewandten Umständen konnte man also auf neun Stimmen zählen.

Virginien hatte Schuldscheine, denn es hatte die Schuld des Congresses bey einzelnen Personen übernom-

nommen. Da es nun diese Certificate dem Verschleiß des Congresses übergeben hatte, so war es nicht weiter dabey interessirt.

Die drey übrigen Staaten hatten wenig Certificate, von ihnen war also Widerstand zu erwarten, der aber leicht überwunden werden mußte.

Das Interesse der großen Capitalisten, welche Mitglieder des Congresses waren, mußte nicht minder ein großes Gewicht in die Waagschale legen, aber das größte gaben aufgeklärte und uneigennützige Männer; sie mußten einer so gerechten Sache das Wort führen. Daher fand die angeführte Frage keine Schwierigkeit.

„Soll die Schuld in dem elenden Zustand, zu „welchem sie herabgesunken ist und in den zahl„reichen und vergeblichen Formen bleiben?“ war die zweyte Frage — Nein, man mußte sie wieder heben und, zur Vernichtung des Agiotage, simplificiren. Die Herabwürdigung der Certificate und Interessen, die Hoffnung, sie steigen oder vermittelst einiger Operationen bezahlt werden zu sehen, veranlaßte einen ziemlich beträchtlichen Wucher, der immer leidig ist*), weil er die Industrie auf ein Gewerb leitet, das fast allezeit Betrügereyen, die des offenen Charakters eines freyen Volkes unwürdig sind, veranlaßt und weil er

dem

*) Die verschiedenen, in Betreff der Certificate gemachten, Speculationen haben der Moralität in den Städten Eintrag gethan. Eben so ging es im Jahre 1756, als man Papiergeld in Umlauf brachte, aber damahls machte man die Bemerkung, daß der Hang zur Unmoralität mit dem Papiergelde verschwand. Wer mit solchem Gelde seine Schulden bezahlt, oder ein Landgut erkauft hatte und nun Handels- oder Landmann geworden war, hielt jezt nichts für nothwendiger, als sein Eigenthum zu erhalten und lebte als ehrlicher Mann — Glückliches Land! das so leicht seine Sitten umschaffen und seine Wunden heilen kann!

dem Ackerbau und dem Handel Capitalien entzieht, die diesen beyden Zweigen gründlichere und insonderheit moralischere Vortheile gewähren könnten. Die Menge und Verschiedenheit der Certificate und ihr ungleicher Preis erleichterten auch noch das abscheuliche Agiotiren.

Diese Betrachtungen bestimmten vordersamst den Congreß, die ganze inländische Schuld in eine einzige Art von Certificaten zu verwandeln; er wollte aber auch einen andern Zweck erreichen. Die Interessen von dieser Schuld waren sechs vom hundert. Man sah sie für zu hoch an, sowohl in Hinsicht auf die Lage der vereinigten Staaten als auch in Rücksicht der mäßigen Summe der Schulden, der Gewißheit einer künftigen Interessenbezahlung und sogar der Einlösung des Capitals. Man glaubte auf ein Mittel zur Verringerung dieser Interessen denken zu müssen.

Der Congreß beschloß demnach, vermittelst einer Acte vom 4. Jenner 1790 ein Anlehen zu eröffnen, das der Summe der ganzen einheimischen Schuld gleich seyn und die Certificate der liquidirten Schuld unter folgenden Bedingungen aufnehmen sollte:

Die vereinigten Staaten bestimmen dem Subscribenten, der hundert Dollars in Certificaten einwirft, zwey Drittel dieser Summe mit einem jährlichen Interesse von sechs Procent in baarem Gelde. Diese Summe ist durch Leibrenten binnen zehn Jahren wiederkäuflich und alsdann soll nur das dritte Drittheil ein Interesse von sechs Procent genießen.

Wenn der Gläubiger der Staaten die alte Certificate gegen neue nicht austauschen will, so wird man ihm dennoch das Interesse im Jahre 1791 für alles, was man ihm schuldig ist, als ob er unterschrieben hätte, bezahlen. Man behält sich in der Acte vor, in der Folge der Zeit wegen derjenigen, die nicht

subscribiren wollen, eine andere Einrichtung zu treffen.

Der Congreß erklärt ausdrücklich, es sey seine Absicht nicht, durch dieses Anlehen irgend einem Gläubiger der vereinigten Staaten einen Zwang anzuthun, oder dessen Rechten Eintrag zu thun.

Was diejenigen anbelangt, welche ihre Unterzeichnungen in Indents oder Zinsen zahlen wollen, so gibt man ihnen ein Certificat von gleicher Summe, das mit drey Procent jährlich verzinßt wird und wiederkäuflich ist, aber die Zeit der Wiederkäuflichkeit hat man nicht bestimmt.

Aus dem, was ich hier angegeben habe, erhellet, die ganze Operation sey im Grunde nichts als eine Verringerung der Zinsen der ganzen Schuld, auf zehn Jahre, zu zwey vom hundert oder eine Reduction der verglichenen Zinsen auf vier Procent.

Folgende Beweggründe scheinen den Entschluß des Congresses bestimmt zu haben:

Von der einen Seite waren die Vorstellungen der Landbewohner dringend. Sie fanden es abscheulich, daß man so starke Zinsen für Effecten zahlte, die größtentheils gegen drey Viertel Verlust gekauft worden waren. Von der andern Seite hörte der Congreß das Geschrey der Capitalisten und Gläubiger, die das von ihm im Nahmen der Nation so oft gemachte heilige Versprechen, alle seine Verbindlichkeiten treulich zu erfüllen, in Anspruch nahmen.

In dieser Verlegenheit suchte der Congreß den Vortheil aller miteinander dadurch zu vereinigen, daß er jedem Theile, so viel möglich, Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er überlegte:

Erstens: daß im Jahre 1789 die Certificate zu zwanzig Schilling für fünf gegen baar Geld, nähmlich mit drey Viertel Verlust verkauft wurden.

Zwey-

Zweytens: daß die meisten gegenwärtigen Besitzer solcher Schuldscheine selbige um einen noch geringern Preis gekauft haben;

Drittens: daß in dem vorgeschlagenen Plan kein ganz zurückzubezahlendes Capital beeinträchtiget würde;

Viertens: Daß man die, vorher gar keine Zinsen tragende, Indents oder Interessen, vermöge dieser Operation, um die Hälfte des Preises der Certificate, nähmlich das Pfund um zwey bis drey Schilling verkaufte;

Fünftens: Daß die Indents durch diesen Plan in ihren eben angeführten Werth förmlich eingesetzt wurden;

Sechstens: Daß der gegenwärtige Finanzzustand, der Ertrag der Auflagen, ihre mit der sich immer vergrößernden Industrie, Handlung, Volksmenge und Consumtion nothwendig gleichen Schritt haltende Zunahme der Staatsschuld die solideste Sicherheit, eine Sicherheit, wie sie keine andere Nation aufweisen kann, wirklich anbothen.

Siebentens: Daß es in all diesen Hinsichten und insonderheit durch den Umlauf der neuen Certificate sehr wahrscheinlich war, das Interesse des baaren Geldes werde in fünf Jahren auf fünf und in zwanzig Jahren auf vier Procent fallen.

Der Congreß zog aus all diesem die Schlußfolge: er würde den Staatsgläubigern, die ihre Obligationen fast alle um einen Spottpreis erkauft, keinen Schaden zufügen, wenn er ihnen vier Procent Zinsen in baarem Gelde für ein Capital, das überdieß nach seinem benannten Werthe zurückbezahlt werden würde, entrichtete. Er glaubte hierinn um so weniger unrecht zu handeln, als Nationen und Individuen, die in Europa in einem weit geringern Credite, als die vereinigten

Staaten standen, sogar noch unter diesem Preise Geld borgten.

Endlich glaubte der Congreß den Vorstellungen der Landbewohner über die ungeheuern Zinsen der Staats-Schuld Genüge zu thun, wenn er letztere um zwey Procent verringerte.

Für einen Mann, der seinen Grundsätzen unveränderlich getreu zu bleiben geschworen hat, ist es unmöglich, diese Operation zu billigen.

Sie ist knauserisch, unpolitisch, unnütz. Knauserisch, denn es schickt sich für eine freye und reiche Nation nicht, bey so heiligen Verbindlichkeiten und um einer so mittelmäßigen Summe willen etwas abzuzwacken zu suchen. Was kommt bey der ganzen Sache heraus? Man verschafft der Nation zehn Jahre lang ein jährliches Ersparniß von 500,000 Piasters, oder im Ganzen genommen, ein Ersparniß von fünf Millionen. Verlohnt es sich aber, daß ein zum höchsten Grad der Glückseligkeit berufenes Volk sich wegen ungefähr 25,000,000 Livr. Tour. auf immer entehrt?

Noch in einem andern Gesichtspuncte schickt sich diese Operation für die freyen Amerikaner nicht. Man sucht die Interessenreduction in eine verwickelte Operation einzukleiden. Warum nahm man sie nicht geradezu vor? Solche kleine Betrügereyen möchten sich allenfalls für jene despotische Staaten schicken, die durch ihre Schulden und die Räubereyen ihrer Tyrannen zu Grunde gerichtet sind. Hingegen eine freye Nation, die bey allen ihren Schritten mit der größten Offenheit handeln muß, weil sie nur Recht und Gerechtigkeit leiten und leiten dürfen, entehren sie.

Aber der Congreß handelt überdieß durch diese Operation seinem großen Zweck, seinen Credit in Europa wieder zu erlangen und seiner besondern Absicht, ein Anlehen zu machen, entgegen. Wie können die Capi-

tali-

talisten in Europa *) den Versprechungen des Congresses trauen, wenn sie letzteren von seinen Grundsätzen abweichen und das, wozu er sich anheischig gemacht, verletzen sehen? Müssen sie nicht für die neuen Obligationen, die man ihnen anträgt, ein gleiches Schicksal befürchten und daher entweder ihre Annahme ausschlagen, oder ihr Gold dem Congreß, wie einem Schuldner, dem man nicht traut, theuer verkaufen?

Aber, sagt man, dieß Anlehen ist nicht erzwungen. Es mag seyn. Bey aller seiner Freywilligkeit verräth es doch Verlegenheit und daß man zu probiren sucht. Eine Regierung, die keinen festen Schritt thut und von der Zukunft Rath zu demjenigen, so es thun wird, erwartet — eine solche Regierung gewinnt kein Vertrauen, auch ist die Zinsenreduction im Jahre 1791 für den Gläubiger, der nicht bey dem Anlehen subscribiren will, wirklich und erzwungen.

Die Unnützlichkeit dieses partiellen Bankrots erhellet ebenfalls hinlänglich. Denn es gibt kein Land, das so wenig schuldig wäre und so viele Mittel hätte, seine Schulden zu bezahlen wie Nordamerika? Was will eine Schuld sagen, deren

*) Bey alle dem muß es den Amerikanern sehr daran gelegen seyn, ihren Credit in Europa zu erhalten. Sie nehmen in Europa ihre Gelder auf; von hieraus kommen die Millionen, welche Certificate einkaufen, denn im Jahre 1788 waren für Rechnung der Ausländer 3,000,000 Piaster bey dem Congreß registrirt und diese Speculationen mußten sich seit der Zeit, da man von den Amerikanischen Staatsschulden einen guten Begriff gefaßt, in England und Holland verdoppeln — Ich sah Amerikaner, die über diese Speculationen untröstlich waren. Bringen aber letztere nicht nahmhafte Capitalien nach Amerika, die zu Handels- und Industrieoperationen dienen, womit weit mehr gewonnen wird, als die Europäer bey dem Ankauf der Schuldscheine profitiren?

deren Capital der jährlichen Ausgabe einer andern Nation (Englands) nicht gleich kommt — einer Nation, die doch nur noch einmahl so viel Einwohner hat, als sich in den vereinigten Staaten befinden. Was will eine Schuld von 400,000,000 sagen, wenn man sie gegen die Hunderte von Millionen Morgen Landes, die der Congreß verkaufen kann, abwiegt? Was will diese Summe sagen, wenn man ihr entgegenstellt, erstlich, die, schon 4,000,000 Menschen betragende, Volksmenge, die sich von zwanzig zu zwanzig Jahren *) verdoppeln muß; und zweytens das Wachsthum ihrer Industrie, ihrer Urbarmachungen, ihrer Handlungen, ingleichen der Ein- und Ausfuhr — ein Wachsthum, das die Zunahme der verhypothecirten Abgaben zur nothwendigen Folge hat. Und welches Zutrauen müssen die Gläubiger nicht unter solchen Umständen fassen, wenn sie sehen, wie die Regierung so wenig Aufwand macht und in die glückliche Unmöglichkeit versetzt ist, die öffentlichen Gelder zu verprassen **), eine schlechte Haushaltung

*) Die Möglichkeit, daß die V. St. ihre Schulden abbezahlen können, muß nach der Volksmenge berechnet werden, denn in Amerika vermehrt sich die Consumtion mit der Volksmenge fast in gleichem Grade. Nun werden sich aber die Taxen in Verhältniß der Consumtion vermehren. Bey dem Amerikanischen Volk ists nicht so wie bey den Europäischen Nationen, bey welchem ein Drittel und oft die Hälfte aus Mangel an Mitteln wenig consumirt und die Consumtion sich nicht nach der Volksmenge richtet. Hier hat jeder fast eben so viele Mittel und consumirt so viel, wie der andre. Die Volksmenge kann daher hier der Maasstab der Berechnungen seyn. Die in 20 Jahren eben so zahlreichen Amerikaner, als es die Engländer sind, würden auf einmahl und in Capitalien, die Summe zu entrichten haben, die die Engländer an Zinsen jährlich ausgeben müssen.

**) Läst sich in dieser Hinsicht die Solidität der Amerikanischen Staatsschuld auch nur einigermaßen mit derjenigen eines

tung ein, oder dieselbe lange Zeit ungestraft fortzuführen — wenn sie, sage ich, endlich ihr Augenmerk auf den Geist der Nation überhaupt, auf den Hang derselben zur Oeconomie und auf ihre Anhänglichkeit an ihre Grundsätze richten? Muß der Credit einer solchen Nation nicht gränzenlos seyn?

Herr Hamilton — laßt es uns nicht verheelen — kannte in ihrem ganzen Umfange weder die Umstände, unter welchen er sein Project entwarf, noch den wahrscheinlichen Ertrag der Abgaben noch die Menschen, die er zu leiten hatte.

Die Umstände sind glänzend und solid. Man kann unter ihrem Einflusse eine noch viel nahmhaftere Schuld abzutragen hoffen.

Was den Ertrag der Abgaben anbelangt, so hat er ihn zu gering angeschlagen und die Erfahrung hat ihm dieses bewiesen, denn, anstatt 1,800,000 Dollars, hat er im ersten Jahre, vom ersten August 1789 bis zum 30. Septemb. 1790, 2,523,868 Piaster daran erhalten.

Was die Menschen anbetrifft, so konnte er mit seinem Talente, seiner Logik und seiner Vernunft alles aus ihnen machen. Er konnte sie alle leicht bereden: es erfordere die allgemeine Wohlfahrt Schulden pünktlich zu bezahlen. Jeder Amerikaner begreift, er könne seinen Handel ohne Credit nicht ausbreiten und jeder strebt nach einem ausgebreiteten Handel. Alle fühlen, daß sie zur Erhaltung dieses Handels, ihrer Regierung Würde und Stärke einprägen müssen. Nun kann aber diese Würde nicht statt finden, so bald die Amerikaner ihre

eines Reichs, wie z. B. Spanien ist, vergleichen, wo ein König, Ferdinand VI, zu untersuchen befiehlt ob er gehalten sey, die Schulden seines Vorgängers zu bezahlen und wo eine gefällige Junta verneinend entscheidet.

ihre Schulden nicht bezahlen. Sie wissen jetzt insgesammt, es fehle ihnen nicht an Geld, noch werde es ihnen je daran fehlen und der vorgebliche Geldmangel sey nur eine Folge des Mangels an Zutrauen und des Wankelmuths in den Handlungen des Staats; sie wissen insgesammt, das wahre Mittel, das verlohrne Zutrauen wieder zu erhalten und folglich das Geld wieder zum Vorschein zu bringen, bestehe in der Bezahlung aller ihrer Schulden und zwar ohne die geringste Reduction, ohne irgend eine Rücksicht auf den Preis, um welchen die Schuldscheine gekauft worden sind.

Selbst die Landbewohner sind von dieser Wahrheit überzeugt, wiewohl sie anfänglich für eine Reduction waren. Eben so gut kennen sie die doppelte Wahrheit: ohne Treu und Glauben von Seite des Staats und der Individuen gibt es keinen Handel und ohne Handel keine Cultur oder Industrie. Die Landleute der vereinigten Staaten haben ihr gemächliches Auskommen, sie lieben Thee, Kaffe, Zucker ꝛc. ꝛc. sie können diese Artikel nur mit ihren Producten bezahlen und fühlen: erstlich die Nothwendigkeit zur Ausfuhr derselben, Handel zu treiben; ferner zur Führung des Handels, die Nothwendigkeit des Credits, und zur Aufrechthaltung des letztern die Nothwendigkeit der Ehrfurcht für Treu und Glauben. Diese Gesinnungen habe ich auf meiner Reise durch die vereinigten Staaten überall gefunden und angetroffen.

Warum hat sie aber Herr Hamilton nicht zu Rathe gezogen und befolgt? Oder wie konnte er sich von einigen wenig unterrichteten Schreiern *) in Furcht jagen lassen?

*) Warum flößte ihm auch keinen Muth das Zutrauen ein, welches das Publikum schon im Voraus in seine Operationen setzte; ein Zutrauen, das nur auf die Hoffnung, alle Ver-

lassen? Schickt sichs für einen so aufgeklärten Mann, wie er ist, der Unwissenheit zu gefallen, in Grundsätzen nachzugeben, in welchen man nie nachgeben darf?

Der berühmte Davenant **) hatte ihm seinen Gang vorgezeichnet. „Credit, sagte dieser Schriftsteller, wird nur durch ununterbrochene und zuverläßige Bezahlung erworben. Man hat weder zum Publico noch zu Privatpersonen Zutrauen, wenn man Betrug oder Wortbrüchigkeit in ihrem Benehmen wahrnimmt und der Meinung ist, ihre Umstände seyen in einer verzweifelten Lage. Unterbrechen hingegen nur Zufälle ihre Zahlungen, werden vom Staat oder Privatpersonen Maßregeln, sich aus der Verlegenheit zu reissen, ergriffen, zeigt sichs offenbar, daß sie Mittel genug zur Befriedigung aller ihrer Gläubiger besitzen, alsdenn verliert sich die Besorgniß, man arrangirt sich, man greift unter die Arme, — aber mit Verkleisterungen und hie und da angebrachtem Flickwerk kann die ungeheuere Maschine des öffentlichen Credits keineswegs aufs neue in Umtrieb gebracht werden, man muß durch einen muthigen Stoß allen Triebfedern neue Bewegung geben.“

Herr Hamilton ist gar kein Fremdling in diesen Grundsätzen. Sie liegen alle in seinem Berichte. Er gesteht in demselben durchaus die Nothwendigkeit, durch getreue Erfüllung der Verbindlichkeiten den Credit wieder herzustellen, den Amerikanischen Nahmen ehrwürdiger

Verbindlichkeiten zu erfüllen, gegründet war; ein Zutrauen, so das schnelle Steigen aller öffentlichen Fonds an den Tag legte? Im Jahre 1788 verlohren die letzteren überhaupt drey Viertal und den Tag vor seiner Berichtserstattung nur noch ein Viertel. Das Pfund wurde um dreyzehn bis fünfzehn Schillinge verkauft, jezt gilt es sechzehn.

**) Man sehe: The political and Works Commercial of Charles Davenant 1771.

ger zu machen und den öffentlichen Fonds, den Ländereyen ꝛc. ꝛc. ihren Werth wieder zu verschaffen.

Aber unglücklicherweise war auch Herr Hamilton der Meinung: es gäbe Situationen, worinnen die Staaten ihren Verbindlichkeiten derogiren könnten, wenn sie in der Zukunft nur die Scharte, die sie ihnen beybrächten, wieder auswetzten und er scheint zu glauben: die vereinigten Staaten wären ein wenig in dieser Lage. Er wagte es aus zu großem Mißtrauen in seine eigene und in seines Vaterlands Kräfte nicht, eine Operation zu versuchen, da sie doch, auf Ehrfurcht für Treu und Glauben gegründet, nothwendig großen Credit zur Folge gehabt und den Amerikanern ungeheuere Hülfsquellen geöffnet haben würde.

Außer dem vom Congresse angenommenen Plane schlug Herr Hamilton noch verschiedene andere vor, z. B. man sollte den Gläubigern ein Drittel ihres Darlehens in Ländereyen bezahlen. Diese Operation hätte weniger Anschein eines Bankrots gehabt, weil der Schuldner bezahlt, wann er die Hypothek der Schuld abtritt. Aber diesen Plan mit Gewalt durchzusetzen, war für die vereinigten Staaten unanständig. Endlich schlug Herr Hamilton auch eine Leibrente vor und diese Idee war viel schicklicher. Vielleicht kennt man in Amerika dergleichen Institute zu wenig, um einen guten Erfolg davon zu erwarten.

Vierte Operation.

Einwerfung und Consolidirung der besondern Schulden der vereinigten Staaten.

Dieß war die kitzlichste Operation, daher fand sie auch den meisten Widerstand. Einige von den Staaten waren

waren wenig schuldig *) oder hatten ihre Sachen in besserer Ordnung. Diese wollten daher nicht, daß sich die

*) Nähmlich: Maryland, Connecticut und Neu-Hampshire.
Maryland war im Jahr 1788 nur 474,944 Pfund an Capitalien schuldig und nahm 526,738 Pfund ein.
Connecticut war 6 bis 700,000 Pf. schuldig, seine inländischen Abgaben reichten zur Bestreitung der Interessen hin Da dieselben aber langsam eingingen, so brachte der Staat zu dieser Interessenbezahlung Indents in Umlauf. Letztere wurden von denen, die warten konnten, am Ende des Jahrs gegen baar Geld eingewechselt. Sie standen im Jahre 1788 auf zehn Schillinge. Die Aufkäufer handelten sie ein, um den Staat nach ihrem buchstäblichen Werth damit bezahlen und das baare Geld behalten zu können. — Die Regierung machte hier offenbar eine abscheuliche Operation. Eben so verfuhr man in Virginien in Betreff der Warrants. Die nähmlichen Mißbräuche waren die Folgen davon. Indessen ist die außerordentliche Verschiedenheit in der Meinung, die die Amerikaner von der Solidität dieser Indents hatten, wohl zu bemerken. Während daß selbige in Connecticut zu zehn Schillingen circulirten, verkaufte man sie in Virginien um drey und einen halben Schilling und im südl. Carolina um zwey Schillinge sechs Deniers.

Daß die angeführten Indents in solchem Mißkredite standen, rührte nicht sowohl von einer Besorgniß, man möchte nicht Treu und Glauben halten, als vielmehr von der Unkunde der Finanzgesetzgeber her.

Die Einwohner von Connecticut haben mit den Pensylvaniern ihre Achtung für die Schuld am weitesten getrieben. Erstere weigerten sich nicht, wie fast alle übrige Staaten eine unmittelbare Abgabe zur Zinsenbezahlung zu entrichten.

Die besondere Schuld von Neu-Hampshire beträgt 120,000 Pfund und das Pfund wird zu drey Schillingen verkauft. Man brachte ein Projekt auf die Bahn, diese und den ganzen Antheil, den dieser Staat an der Continentalschuld hat, einzulösen. Man machte die Berechnung, der hiezu gehörige Aufwand würde einen Beytrag nur von zwey Piastern für jede steuerbare Person erfordern. Man

die Conföderation mit den Schulden derjenigen Staaten befassen sollte, welche verschuldeter oder in Rücksicht

schätzt die Volksmenge in Neu-Hampshire auf 100,000 Seelen. — Verschiedene Zufälle machten dieß Vorhaben, das allgemeinen Beyfall gefunden hatte, scheitern. Nach dem Plan sollte jeder seinen Beytrag in Landeserzeugnissen geben, der Staat sollte den Verkauf derselben über sich nehmen und aus dem Erlös die Schuld abtragen.

Die Schuld des Staats von Neu-York betrug im Jahre 1788 mehr als 800,000 Pfund, aber seine Finanzen waren in gutem Stande. Er bezahlte seine Zinsen richtig und seine so eben verkaufte nördliche Ländereyen setzten ihn bis zum Ueberflusse in den Stand, das Kapital zurück zu bezahlen.

Die Schulden von Pensylvanien waren weit nahmhafter und beliefen sich über zwey Millionen Pfund, denn Pensylvanien hatte einen großen Theil der Continentalschuld übernommen, dagegen aber auch große Ansprüche zu machen.

Von der Schuld des Staats von Massachusett galt das Pfund vier Schillinge im Jahre 1788 †). Man war allgemein der Meinung, es würde diese Schuld reducirt werden. Viele Personen schienen sich zur Bezahlung ihres ganzen nahmentlichen Werths nicht bequemen zu wollen. Diese Widersetzlichkeit zeigten insonderheit die Eigenthümer der Landgüter, Glieder der Regierung; sie verhielten sich zu den übrigen wie zwey zu eins. Die Kaufleute mußten mit dem Kapitalisten gemeinsame Sache machen, weil beyde nach einerley Grundsätzen handeln. Auch die Rechtsgelehrten mußten auf dieser Seite seyn. Inzwischen versprach man sich zur Besiegung dieser Gegenparthey alles von dem Lichte, das die Erörterung dieser Sache aufstecken würde, und die Vernunft trug auch wirklich den Sieg davon.

In Virginien hatte man einen andern Grund sich der Einwerfung der besondern Schulden der Staaten zu widersetzen. Man sagte: die auf den Tabak gelegte, 70,000 Pf. betragende, Abgabe reicht zur Interessenzahlung der Schuld hin. Wenn der Congreß nach dem neuen System den Ertrag dieser Abgabe an sich zieht, wird er auf die Bezahlung

†) La dette de l'état de Massachuchett étoit à Schellings en 1788 sagt das Original. A. d. Uc.

sicht ihrer Angelegenheiten in größerer Verlegenheit waren. Bey alledem behielt die Vernunft über die Rechnungen des Privatintereſſe die Oberhand. Gläubiger, Handel, Induſtrie, die vereinigten Staaten und jeder Staat insbeſondere, alle gewannen bey dem Schritte der Zuſammenwerfung der beſonderen Schulden in eine allgemeine Maſſe, zumahl da letztere größtentheils mit der allgemeinen Schuld einerley Urſprung hatten, nähmlich die nothwendige Beſtreituug der Kriegskoſten.

Für die Gläubiger iſt es in der That vortheilhafter, einen einzigen ſoliden Schuldner als fünf oder ſechs zu haben, die ſich in ihrem Syſtem und in ihrer Solidität verändern können. Das Benehmen eines Einzigen läßt ſich eher ins Licht ſetzen. Man wird viel pünctlicher bezahlt und braucht weniger Formalitäten.

Die beſondern Staaten würden zur Bezahlung ihrer Schulden Anlehen oder Auflagen zu machen genöthiget geweſen ſeyn. Ihre Anlehen wären denen der vereinigten Staaten in den Weg getreten. Es wäre eine Concurrenz entſtanden und ſie hätten insgeſammt das Geld theuerer bezahlen müſſen.

Eben ſo wäre in Betreff der beſondern Auflagen eine Disharmonie geworden und alsdann hätten die Staaten irgend einem Zweig der Cultur ſo wehe thun, daß er verdorrt wäre, oder irgend einer Gattung von Induſtrie dergeſtalt ſchaden können, daß ſie zu ihren

lung der Virginiſchen eben ſo genauen Bedacht nehmen? Iſt er nicht im Stande, wird er nicht aus Noth gezwungen ſeyn, mit einem Theile dieſer Abgabe andere Schulden abzutragen? Man wird mißtrauiſch werden, das Projekt des Congreſſes wird das Virginiſche Papier fallen machen. Bey dieſen Umſtänden mußte man Bedenken tragen, beyzutreten.

Nachbarn entflohen wäre. Die Auflagen des Congresses sind nicht im Stande, eine so leidige Wirkung hervorzubringen, denn sie sind nach dem allgemeinen System der Union gemacht. Die Operation, von der wir reden, bewirkt auch noch eine große Ersparniß bey der Abbezahlung der Schuld und der Erhebung der Abgaben. Der Congreß hat für die allgemeine Schuld eine Maschine in Gang gebracht; diese kann den dreyzehn Staaten für ihre besondern Schulden die nähmlichen Dienste leisten und das Spiel der dreyzehn übrigen Cassiers ersparen.

Die Zusammenwerfung oder Consolidirnng der besondern Schulden zerstörte ferner auch das Agiotiren, das vorzüglich mit dieser Gattung von Effecten getrieben wurde; denn seit einiger Zeit hatte sich eine Gattung Leute hervorgethan, die in der Kenntniß aller dieser Papiere vollkommen bewandert, von Neu-Hampshire bis in die Carolinen auf Certificate und Indents ausgingen, selbige einhandelten und damit wucherten und dieß — ich wiederhohle es noch einmahl — ist für ein freyes Volk das leidigste Gewerb, ein Gewerb, das ökonomische Finanzsysteme ganz in Unordnung zu bringen im Stande ist.

Endlich wurde die Zusammenwerfung der besondern Schulden ein neues Band der Conföderation und dieß war der Beweggrund, der bey allen Staaten den Ausschlag gab. Ihr Interesse wird künftighin nur Eines seyn; die Schuld ist eine gemeinsame Sache geworden und bald wird die Zeit kommen, da für alle Staaten nur Ein System der innern wie der äußern Auflage statt finden wird.

Inzwischen wollte der Congreß, als er die Schulden aller Staaten auf die Rechnung der Conföderation nahm, den Rechten eines jeden einzelnen Staates keinen Eintrag thun; er übernahm sie nur provisorisch und

be-

behielt jedem die Befugniß zu einer künftigen wechselseitigen Abrechnung bevor.

Man hat, bereits gesagtermassen, berechnet, daß die Schuld der Staaten sich auf 25,000,000 Piasters erstreckt. Der Congreß eröffnet aber nur ein Anlehn von 21,500,000 Livr. mit dem Vorbehalte, das übrige zu reguliren. Er hat bey diesem Anlehen die nähmlichen Bedingungen gemacht, wie bey dem für die allgemeine einheimische Schuld.

Fünfte Operation.

Verwendung des Ueberschusses der Einnahme von 1789 zur Tilgung der Staatsschuld.

Der Congreß hat den Präsidenten der vereinigten Staaten nebst verschiedenen andern Beamten Vollmacht gegeben, zur Tilgung desjenigen Theils der Schuld, für welchen sie es am räthlichsten fänden, den Ueberschuß zu verwenden, den die, zur Bezahlung der Staatsausgaben bestimmte, Abgaben abwerfen würden. Er hat die genannten Personen ebenfalls autorisirt, zu gleichem Zweck 2,000,000 Piaster zu fünf Procent zu borgen.

Es scheint, die Einnahme von 1789 habe über die Ausgabe noch 1,764,000 Piaster abgeworfen.

Dieß Auskunftsmittel ist eines der besten zur Befreyung eines Staates von seinen Schulden, ohne daß dessen Treu und Glaube verletzt werden dürfte. Es erhält den Credit, vermöge des Grundsatzes, der den Kauf der Effecten selbst leitet, aber die ganze Operation muß sich von selbst aus der guten Ordnung der Angelegenheiten ergeben, sonst ist sie nichts als eine bloße Charlatanerie War nun hier ganz die Lage eines Staates, der seine Schulden nicht bezahlt? Kann man zu seinem

Profit ein Geld verwenden, das den Gläubigern gehörte?

Dem sey, wie ihm wolle, aus all diesen Operationen muß man doch den Schluß ziehen, es herrsche in allen Staaten: eine große Aengstlichkeit, der Last der Schulden los zu werden, ein lebhaftes Verlangen zur Wiederbelebung des allgemeinen Credits, eine große Standhaftigkeit, sich ganz zu einem allgemeinen fesselfreyen Zustande und folglich zur Glückseligkeit den Weg zu bahnen.

Aus dem Schulden- und Finanzgemählde, das ich Ihnen hier von den vereinigten Staaten entworfen habe, müssen Sie, mein Freund, ersehen, man sey zu den besten Hoffnungen berechtigt, in dem Schulden- und Finanzwesen der Amerikaner nehme alles den Charakter der Ordnung, einer einfachern Organisation und der Oeconomie an, und zur Erlangung eines vollkommenen Credits mangle ihnen nichts, als mehr Vertrauen in ihre eigene Kräfte und das Wagestück einer großen Operation, die sie auf einmahl mit ihren Ausgaben ins Gleichgewicht bringt. Wenn der Congreß hierinnen einen Fehler begangen hat, so darf man es keiner Vorsetzlichkeit, sondern seiner Schüchternheit zuschreiben. Die in seiner Acte gegebenen Erklärungen, die Freyheit, welche er seinen Gläubigern läßt, dienen zu einem Beweise. Die ganze Sache ist ein Versuch, den er anstellte und wovon er sich lossagen konnte. Der Beweggrund, aus welchem er es that, muß also in Betreff dieser Operation beruhigen und kann der Solidität des Credits der vereinigten Staaten schlechterdings keinen Eintrag thun. Glaublicherweise wird dieser Fehler bey der nächsten Legislatur wieder gut gemacht werden.

Vier und vierzigster Brief.

Ueber die Einfuhr der vereinigten Staaten.

Wenn Sie auch, mein Freund, an der Möglichkeit der freyen Amerikaner, ihre Schulden zu bezahlen und die Ausgaben für die Conföderationsregierung und die Regierungen der besondern Staaten bestreiten zu können, zweifelten, so würden doch Ihre Zweifel gewiß verschwinden, so bald Sie das Gemählde der jährlichen Einfuhr in dem vereinigten Amerika in Ueberlegung zögen.

Viele Politiker nehmen zu einem unwiderleglichen Lehrsatze an; man müsse so wenig als möglich ein- und so viel, als man nur kann, ausführen. Versteht man hierunter: man müsse, so viel als möglich, im Inlande produciren, so ist die Wahrheit dieses Satzes nicht zu bezweifeln; will man hingegen damit sagen, eine Nation sey arm, so bald sie viel einführe, so ist dieß Axiom falsch. Denn, wenn eine Nation einführt, so ist von zwey Dingen nur Eines möglich; entweder sie verbraucht das Eingeführte, oder sie führt es wieder aus. Verbraucht sie es, so geschiehts, weil sie Geld zum Bezahlen hat; führt sie es wieder aus, so gewinnt sie. Sie sehen also, mein Freund, daß das ganze vorgebliche Axiom bey einer wirklichen Zergliederung zu einem Gemeinplatze oder zu einer Unwahrheit herabsinkt und so verhält sichs beynah mit all den von Unwissenden so laut gepredigten, Dictums des Handels. Wer kennt diese Charlatanerie besser und hat sie mehr aufgedeckt, als Sie, mein Freund?

Die Einfuhr in den vereinigten Staaten hat seit dem Frieden sehr zugenommen. Sie werden sich davon überzeugen, wenn Sie das nachstehende Verzeich-

zeichniß sammt den damit verbundenen Erläuterungen gegen die Tabellen des Lord Sheffield halten. Letztere betreffen einige Epochen vor dem Unabhängigkeitskriege. Erstere hat mir ein aufgeklärter Kaufmann zu Neu-York geliefert. Die Richtigkeit der Angaben haben mir Auszüge aus verschiedenen Zollbüchern der vereinigten Staaten und einer der einsichtsvollesten dasigen Finanziers bestättigt.

Allgemeines Verzeichniß der Einfuhr der wichtigsten Artikel in den vereinigten Staaten.

Geistige Getränke, Liqueurs,		
Brandweine	4,000,000	Gallon.*)
Weine	1,000,000	— —
Thee Boheas	1,000,000	Pfund
Thee Hyson	125,000	— —
Zucker	20,000,000	— —
Kaffe, Cakao, Chokolade	1,500,000	— —
Zuckersyrup	3,000,000	— —
Salz	1,000,000	Scheffel.

Man führt außerdem, für mehr als 20,000,000 Piaster, andere Artikel ein, die die Engländer dry goods (trockne Waaren) nennen.

Das gegenwärtige allgemeine Verzeichniß ist nach dem binnen drey Jahren zu Neu-York gemachten Einfuhrverzeichnisse entworfen; man hat zur Basis, die aber nicht über allen Zweifel erhaben zu seyn scheint, angenommen: Neu-York mache den fünften Theil

*) Ein Gallon ist ein Maas, das ungefähr vier Pariser Pinten beträgt.

Theil *), der allgemeinen Einfuhr der vereinigten Staaten aus.

Geistige Getränke.

Die Einfuhr der geistigen Getränke, der Brandweine, des Rums ꝛc. ꝛc. betrug im Jahre 1784 im Staate Neu-York 1,200,000 Gallonen und in Pensylvanien 1,000,000. Sie sehen hieraus, daß sich die allgemeine Einfuhr, wenn man sie nach diesem Datis schätzt, beynahe auf 5,000,000 Gallonen beläuft.

Herr Swan sagt Seite 131: Frankreich könnte 1,500,000 Gallonen Brandwein liefern. Dieß machte jährlich ungefähr 3000 Fässer Brandwein. Welch eine ungeheure Einfuhr! und doch ist sie keine Chimäre, wenn man bedenkt, daß unsere Brandweine den Amerikanern sehr angenehm, daß sie nicht so theuer, als der, von den Engländern ohnehin verbothene, Rum von Jamaika und viel besser als die Taffias unserer Französischen Inseln sind. Letztere, die den Amerikanern abscheulich vorkommen, werden ohne Zweifel eines Tags unter der Regierung der Freyheit zur Vollkommenheit gebracht werden.

*) Herr Swan hat das nähmliche Verhältniß in seinem Werke über die Ursachen, die sich den Vorschritten des Handels zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten in den Weg stellen, S. 116 angenommen. Französische Handelsleute, die sich endlich einmahl einen nützlichen und vortheilhaften Handel mit den vereinigten Staaten eröffnen wollen, können das ebengenannte Werk nicht genug studiren.

Weine.

Sie werden auch sehen, daß man die Einfuhr der fremden Weine zu niedrig angesetzt hat. Der Madera macht hievon ungefähr den fünften Theil aus. Die Einfuhr im Jahre 1784 verhält sich folgendengestalt:

Zu Neu-York	= =	290,000 Gallonen
In Pensylvanien	= =	280,000 — —

Herr Swan ist Seite 28. der Meinung, man könnte ohne Uebertreibung diesen Artikel zu mehr denn 5,000,000 Gallonen anschlagen. Er rechnet auf die Person Einen Gallon und schätzt die Volksmenge in den vereinigten Staaten auf fünf Millionen. Vor allem empfiehlt er aber den Handelsleuten, bey ihren Versendungen redlich zu Werke zu gehen, denn er klagt darüber, daß man die vereinigten Staaten mit schlechtem Bordeaux überschwemmt und dadurch die übrigen Französischen Weine in Mißcredit gebracht hat *).

Thee.

Im Jahre 1784 wurde vom Thee Bohea eingeführt zu Neu-York	= =	400,000 Pfund

In

*) Herr Swan gibt den weißen Weinen von Grave, Pontac, Saint-Brise und alsdann denen von Souterne, Prignac und Barsac den Vorzug. Unter den rothen Weinen zieht er vor: den Chateau-Maigol, Segur, Haut-Heiß, La Fite ꝛc. ꝛc. Ich führe dieß Urtheil an; es ist von einem Amerikaner und den Handelsleuten ist es wichtig, über diese Dinge die Amerikaner selbst zu Rathe zu ziehen.

Zu Boston und zu Neu-York habe ich herrlichen Champagner und zu Philadelphia guten Burgunder getrunken; ein Beweiß, daß diese Weine mit einiger Vorsicht die See vertragen.

In Pensylvanien . . 344,000 Pfund
Vom Thee Hyson zu Neu-
York . . . 15,000 — —
In Pensylvanien . . 44,000 — —

Der Thee ist ein drückender Tribut, den die Amerikaner China entrichten; ein Bedürfniß, womit sie die Engländer angesteckt haben. Dieß Uebel wird nicht so leicht verschwinden. Man hat in der Berechnung die Consumtion der feinen Theesorten zu gering angegeben; sie beläuft sich gewöhnlich des Jahrs auf mehr als 200,000 Pfund; ein Beweiß, daß die Wohlhabenheit oder der Luxus zunimmt.

Bemerken Sie, ich bitte Sie, den Umstand, daß in Pensylvanien weit mehr feiner Thee eingeführt wird. Die Consumtion desselben ist dort weit stärker, so wie der Wohlstand, viel allgemeiner. Der Unterschied in den Preisen ist ungeheuer; man hat das Pfund von einem Livr. zehn Sols, bis zu zwölf oder vierzehn Franken.

Zucker.

Die zu 20,000,000 Pfund hier angegebene Quantität scheint unter der Wahrheit zu seyn, wenn man sie mit der Quantität des Thee's und Kaffe's, die in den vereinigten Staaten verbraucht werden und der Menge des Backwerks vergleicht, wobey der Zucker eines von den Ingredienzen ist. Dem sey wie ihm wolle, nach dieser Angabe kämen, wenn man vier Millionen Einwohner in den vereinigten Staaten annimmt, fünf Pfund Zucker auf die Person.

Bemerken Sie hier: erstlich, daß man den Anschlag so gering als möglich machte, daß man zweytens den Ahornzucker, wovon die Amerikanischen Landleute viel verbrauchen und drittens, den in den vereinigten Staa-

Staaten selbst raffinirten Zucker nicht mit in Rechnung gebracht hat; es wäre leicht zu beweisen, daß die Consumtion mehr als dreyßig Millionen beträgt, daß folglich auf die Person ungefähr acht Pfund kommen.

Welch ein Unterschied zwischen dieser Consumtion und der Unsrigen! Frankreich sollte eigentlich nach diesem Anschlage zweyhundert Millionen Pfund Zucker verbrauchen und es consumirt nicht über achtzig Millionen.

Hiernach können Sie die Wohlhabenheit beyder Länder beurtheilen — — die Dienstbothen in den vereinigten Staaten genießen Zucker; wie wenig Professionisten können hingegen selbst bey uns auf dieses nothwendige Lebensmittel, das für überflüssig gehalten wird, Anspruch machen!

Die angegebene Thatsache kann Ihnen, mein Freund, noch eine andere, viel wichtigere, Bemerkung an die Hand geben. Die freyen Amerikaner beziehen ihre zwanzig Millionen Pfund Zucker aus unsern Inseln, wo die Zuckerausfuhr streng verbothen ist. Wozu dienen für zwey benachbarte Völker, welche wechselseitige Bedürfnisse haben, solche Verbothe? — wozu würden sie unter einer freyen Regierung dienen, unter welcher verbiethende Gesetze noch weit mehr verabscheuet werden? Ist die Sache nicht eine Aufforderung an die Regierungen, Schranken, über die man so leicht steigen kann, wegzureissen?

Im Jahre 1784 belief sich die Zuckereinfuhr in Pensylvanien auf 8,207,000 Pfund.

Kaffe, Cacao ꝛc. ꝛc.

betrug im Jahre	1784	zu	
Neu-York	•	•	220,000 Pfund
in Pensylvanien	•	•	704,000 — —

Zu-

Zuckersyrup.

Dieser Artikel gab zu Neu-York bis zum 1. Aug. 1788 bey seiner Einfuhr keinen Zoll. Nach der Hand betrug die vierteljährige Einfuhr desselben 300000 Gallonen, oder jährlich

zu Neu-York	• •	1,200,000 Gallonen
in Pensylvanien	=	564,000 — —

Zuckersyrup wird in Pensylvanien nicht eben so stark eingeführt, weil die Einwohner den Gebrauch des Rums in Mißcredit zu bringen suchen, was der Moral und der Gesundheit zu großem Vortheile gereichen wird.

Salz.

Die Salzeinfuhr betrug im Jahre 1786 zu Neu-York 160,000 Scheffel. Man schlägt die Consumtion auf den Kopf zu dem dritten Theil eines Scheffels, d. h. zu zwanzig Pfund an; dieser Anschlag ist zu gering. Nach demselben müßte die Einfuhr achtzig Millionen Pfund betragen, da sie hingegen nach dem allgemeinen Verzeichniß nur sechzig Millionen Pfund, oder eine Million Scheffel ausmacht.

Die Waaren, welche im Jahre 1784 nach ihrem Werthe den Zoll bezahlten, betrugen zu Neu-York über acht Millionen Piaster, aber seitdem hat sich diese Einfuhr um die Hälfte vermindert, es sey nun, daß sich andere Häven darein theilten, oder daß sich die Einfuhr der luxuriösen Artikel verminderte, oder daß sie, in Betreff vieler, durch die Aufnahme der Manufactureu eingeschränkt worden ist.

Lord Sheffield schätzte die Einfuhr in Amerika im Jahre 1774 auf vier Millionen Pf. Sterl., ohne die Einfuhr aus Irland und den Schleichhandel dazu zu rechnen. Man übertreibt es nicht, wenn man das Wachsthum der

Ein-

Einfuhr zu einem ein Fünftel anschlägt, nähmlich zu 5,000,000 Pfund Sterling, oder 120,000,000 Livr. Tourn. Dem in England im Jahre 1787 aus den Zollbüchern gemachten Auszuge zufolge, hat die Zufuhr aus dieser Insel nach den vereinigten Staaten außerordentlich zugenommen. Können Sie jetzt noch zweifeln, daß Amerika, wenn es diese Einfuhr auch nur mit einem geringen Zoll belegte, seine Ausgaben und die Zinsen seiner Schuld zu bestreiten im Stande seyn würde? Die bereits im Jahre 1789 versuchte Erfahrung muß die Augen öffnen. Die Congreßacte vom 1. Jun. 1789 legte nur einen geringen Zoll an und der Ertrag desselben hat schon alle Erwartungen übertroffen.

Damit ich Ihnen eine Idee von diesem Zolle gebe, will ich Ihnen folgende Artikel anführen: Gebrannte Wasser von der Pinte zwey Sols — Maderawein von vier Pinten achtzehn Sols — die übrigen Weine *) zehn Sols — Farinzucker vom Pfund ein Sol — Käß **) vom Pfund vier Sols — Thee Bohea vom Pfund sechs Sols — Thee Souchong ***) zehn Sols ꝛc. ꝛc. —

Wollen Sie hingegen in der Zukunft, die der Himmel den Amerikanern bereitet, lesen? so überdenken Sie die Berechnungen des Herr Swan in seinen Ursachen S. 117. — Nach der unwidersprechlichen Angabe des Herrn Franklin und des Professors Wigleswort, nach welcher sich die Volksmenge der vereinigten Staaten zuverläßig von achtzehn zu achtzehn Jahren

*) Sie sehen aus diesem Artikel, daß die Amerikaner das Interesse der Franzosen zu Rathe ziehen.

**) Die Amerikaner machen selbst Käß.

***) Der Thee, welcher auf fremden Schiffen eingeführt wird, muß einen größern Zoll entrichten.

ren verdoppelt, muß unsere Einfuhr, die, im Jahre 1774, siebenzig Millionen betrug, im Jahre 1792, 140,784,000 Livr. ausmachen, woferne sich die Volksmenge auf 6,129,356 Seelen vermehrt hat; ist aber letztere im Jahre 1810 auf 12,258,712 gestiegen, so muß alsdann unsere Einfuhr 281,588,000 Livr. betragen, und nach dieser mehr als wahrscheinlichen Progression wird sich unsere Einfuhr im Jahre 1846 bey neun und vierzig Millionen Einwohner auf 1,126,352,000 Livr. belaufen.

Ehe ich diesen Brief schließe, darf ich nicht vergessen, Ihnen noch kürzlich die Manufacturartikel nahmhaft zu machen, in welchen die Amerikaner mit den Europäern concurriren wollen.

Hüte, Stiefeln, Schuhe, Wagen aller Art, Pferdgeschirre, Sicheln und andere zum Ackerbau nöthige Werkzeuge, Schaf- und Baumwollkämme, Handschuhe, Papiertapeten, Kinderspielwerk, Porter, Bier, Butter, Käse, Senf, Leinöhl, Lichter, Zucker ꝛc. ꝛc.

Bey alledem ist der Zoll auf diese Artikel gar nicht so beträchtlich, daß wir sie nicht in Amerika mit Vortheil einführen könnten, wofern nur unsere Handelsleute auf den Geschmack der daßigen Einwohner Rücksicht nehmen.

Ich will hier einige von diesen Artikeln durchgehen. Diese Musterung kann den in unserm Werke über Frankreich und die vereinigten Staaten nahmhaft gemachten Artikeln zur Ergänzung und Berichtigung dienen.

Hüte.

Die Form der Unsrigen ist den Amerikanern nicht anständig; ihre Sprödigkeit mißfällt ihnen. Sie ziehen die ihrigen vor. Man macht in den vereinigten Staaten überall Hüte, demungeachtet sind sie ziemlich theuer.

theuer. Die Abgabe der fremden beträgt sieben ein halb Procent vom Werth.

Wagen.

Die Amerikaner haben Diligencen und geschweifte zweysitzige Kutschen (Voitures coupées) Phaetons, Sulkeys, oder einsitzige Kutschen und zweysitzige Cabriolets; lauter herrliche Fuhrwerke mit leichtem und gutem Räderwerke, ingleichen mit guten Federn und nur halb so theuer, als die unsrigen *). Fremde Wagen müssen bey ihrer Einfuhr funfzehn Procent von ihrem Werthe entrichten.

Seidenwaaren.

Die Männer geben zu Westen und Beinkleidern dem Atlas den Vorzug. Die Frauenzimmer tragen Glanztaffent ꝛc. ꝛc.; sie lieben unsere Bänder ꝛc. ꝛc. Dieser Artikel kann sehr nahmhaft werden; Herr Swan schlägt ihn zu 3,000,000 Livr. an. Die Abgabe überhaupt ist sieben ein halb Procent vom Werthe.

Haarpuder.

Der Französische wird gesucht.

Fran-

*) Die nach Amerika gehende Franzosen nehmen oft ihre Wagen mit dahin, denn sie glauben zu Wilden zu kommen. Herr Crevecoeur erzählte mir, er hätte einmahl einen von unsern Landjunkern mit einer von den schweren, ehemahls so stark Mode gewesenen, Postchaisen ans Land steigen sehen. Diese Chaise setzte die Amerikaner in Erstaunen. Sie konnten nicht begreifen, wie ein solches Meuble aus einem civilisirten Lande kommen könnte. Der Französische Consul eilte, diese Chaise in einer Remise zu vergraben.

Französische Bücher.

Das Beste macht hier sein Glück nicht — Sehr wenige Personen verstehen hier die Französische Sprache.

Englische Bücher

Sind sehr theuer und viel theurer als zu London. Der Artikel wäre gut, wenn es nur viele Leser gäbe, aber ich zweifle daran. Der Buchhandel macht hier einen langsamen und ungewissen Gewinn.

Papier. Papiertapeten.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß es eine Menge Papiermühlen in den vereinigten Staaten gibt. Ich habe mit Ihnen von der Fisherschen gesprochen. Er bedient sich einer einfachern Methode, gebraucht Englische Walzen und läßt die Lumpen nicht zerschneiden. Sein Papier ist wohlfeiler als das Französische. Indessen wird Europäisches immer mit Vortheil verkauft werden können, weil die Consumtion ungeheuer ist.

Was die Papiertapeten anbelangt, so gewinnt man noch mehr bey ihrer Zufuhr, denn die Amerikanischen sind, wegen der kostspieligen Handarbeit, viel theurer.

Pariser Gips.

Sollten Sie es wohl glauben, daß dieser Artikel von den Amerikanischen Oeconomen sehr gesucht wird? Letztere haben die Erfahrung gemacht, daß er ihren Boden düngt. Verschiedene auf nebeneinander liegenden Aeckern angestellte Versuche haben erprobt, daß der gedüngte noch einmahl so viel trug, als der andere. Es ist zwar in der Fundybai in Neuschottland Gips entdeckt worden, er ist aber nicht so gut, wie der Pariser.

Mit Silber aufgelegtes Tafelgeschirr.

Die Amerikaner bedienen sich desselben und seine Consumtion muß bey ihnen immer mehr und mehr zunehmen, denn erstlich lieben sie die Reinlichkeit und zweytens können sie den kostspieligen Luxus mit ganz silbernem Geschirre nicht bestreiten. Die Engländer liefern ihnen diesen Artikel. Unsere Fabriken sollten in dieser öconomischen Waare mit den Engländern zu concurriren suchen.

Für die Ersparung ist, wie Sie sehr wohl bemerkt haben, zwischen dem silbernen und dem mit Silber aufgelegten Geschirre ein Unterschied von Siebenachteln. In zwey Jahren hat man die Kosten des mit Silber aufgelegten Geschirres wieder hereingebracht, denn sie machen noch mehr aus, als die Interessen von dem in gleiches, ganz silbernes, Geschirr gestecktem Kapital *).

Weinessig.

Fremden suchen die Amerikaner nicht sehr. Der ihrige ist nicht stark. Die Einfuhr muß von keinem Belang seyn.

Olivenöhl.

Die Amerikaner verbrauchen nicht viel, sie lieben kein nach seiner Frucht schmeckendes Oehl und wollen lauter sehr helles haben. Als ich bey dem General Washington Salat aß, wunderte ich mich, kein Oehl daran zu finden; er bediente sich dessen nicht. In den nördlichen Staaten gebraucht man es mehr.

Ge-

*) Man sehe die Meinungen eines Staatsgläubigers ꝛc. von Herrn Claviere.

Gedörrte Früchte.

Aus Madera lassen die Amerikaner große Rosinen bringen, auch fangen sie an, selbige aus Marseille zu beziehen.

Wollen unsere Handelsleute überdieß herrliche Tücher, feine Leinengewebe *), Perse, Taffet, baumwollene Zeuge, Spiegel, Glasscheiben, Batiste, Spitzen, Blonden, Regenschirme u. s. w. einführen, so werden sie großen Absatz haben **), aber ich rathe ihnen das zu lesen, was in dem Werke über Frankreich und die vereinigten Staaten in Betreff dieser Artikel gesagt worden ist. Ich habe gesehen, wie Amerikaner der Richtigkeit jener Bemerkungen ihren Beyfall gaben und sich wunderten, daß die Französischen Handelsleute diese scharfsinnigen Winke unbenützt lassen. Ueberhaupt thut es erstern sehr leid, daß die Letzteren bey ihren Lieferungen so wenig Kenntnisse und Ehrlichkeit zeigen.

In der That kann man sich von den Lieferungen der Franzosen für die Amerikaner gar keinen Begriff machen.

Man verlangt von dem einen den besten Haarpuder und er schickt mit Mehl vermengte Kleien. Der andere liefert, statt herrlichen Clairet, sauren Graves- oder mittelmäßigen Provencerwein. Für gute Tücher gibt man Halbtücher.

*) So viel ist jedoch ganz gewiß, daß in diesem Jahre (1788) zu Philadelphia weit weniger Englische Leinengewebe und Tücher abgesetzt worden sind, als im vorigen. Man schreibt den geringern Absatz der Vervielfachung inländischer Manufacturen zu.

**) Herr Swan hat berechnet, die Französische Zufuhr könnte auf höher denn 40,000,000 Livr. steigen.

Aber es ist noch nicht genug, daß sich die Franzosen endlich einmahl zur edlen Denkungsart freyer Menschen erheben und die Amerikaner als Brüder behandeln, auch die Französische Regierung muß sie unterstützen, muß die Hindernisse beseitigen, die sich dem Bunde, wozu beyde Nationen von der Natur angewiesen werden, in den Weg stellen. Sie muß Maß und Gewicht auf einen gleichförmigen Fuß setzen *), muß die Handelsgesetze simplificiren, muß in verschiedenen Häfen die Anlegung von Magazinen für Amerikanische Landeserzeugnisse und Französische Waarenlieferungen befördern und in Schutz nehmen, sie muß insonderheit Paketboote einführen, die Ordnung halten **) und nicht mehr die Mißbräuche der

*) Die Verschiedenheit des Maaßes wird, wenn sie nicht abgeändert wird, ein ewiges, beträchtliches Hinderniß für den Französischen Handel seyn. Der speculirende Amerikanische Kaufmann will seinen Gewinn im voraus wissen. Die tausend und ein Maß von Frankreich kennt er nicht, er kann nicht wissen, was sein Scheffel Getreid gelten wird; aus Furcht, betrogen zu werden, macht er lieber gar keine Speculation. — Die Nationalversammlung hat sich mit diesem wichtigen Gegenstande bereits beschäftiget und nach dem Bericht der Academie der Wissenschaften ein allgemeines Maß und Gewicht eingeführt, so daß es nun nur auf den Gebrauch derselben bey Handelsgeschäften ankömmt.

**) Die Französischen Paketboote sind seit dem April 1788 aufgehoben. Ich habe die leidigen, hieraus entstandenen Folgen bereits †) bemerkt. Seitdem sind sie wieder angeordnet worden, aber ihre Unordnung, die noch überdieß eine Folge der Revolution ist, kann ihnen unmöglich Zutrauen erwerben. Hoffentlich wird sich die künftige Legislatur mit einem bessern Plane beschäftigen und bis auf den mindesten Schein die Möglichkeit eines Verdachtes vermeiden, als ob das Geheimniß der Briefe bey dieser Anstalt in Gefahr stünde, denn die in Amerika allgemein verbreitete Meinung, daß die Französische vorige Regierung sich diese Treulo-

sig-

†) Siehe den 1. Th. S. 52. A. d. Ueb.

der vorigen haben *) denn ohne solche Paketboote ists schlechterdings unmöglich den Grund zu einem großen Handelsverkehr mit Amerika zu legen.

sigkeit erlaubte, bewog den Congreß und die Glieder der ausübenden Gewalt, ihre Briefe durch Umwege nach Frankreich zu schicken. — Da die Wiedereinführung der Paketboote auf die Eröffnung eines großen Communicationscanales abzweckt und dieser Canal anfangs kostspielig seyn muß, so ist es nothwendig, daß die Nation die Kosten allein dazu trage und das Unternehmen keinen Gesellschaften überlasse, deren eigennützige Absichten den Zweck desselben über den Haufen werfen würden. Die Nation muß, wie die Englische Regierung, etwas aufopfern. Letztere schickt monathlich ein Paketboot nach Amerika. Sie miethet jedes dieser zur Ueberfahrt bestimmten Fahrzeuge, deren Equipage aus dreyßig Mann bestehet, oder bestehen soll, Jahrweise für 2000 Pf. Sterling oder ungefähr 50000 Livr. (22916 fl. 40 kr.) Das Paketboot, auf welchem ich nach Falmouth zurückkam, hatte nur drey und zwanzig Mann; es war ungefähr zu dreyhundert Tonnen und ein herrlicher Segler. Die Engländer haben vier Paketboote für Amerika, vier für Lissabon, zwölf für Westindien, die wechselsweise Dienste thun. Die Matrosen bekommen dreyßig Schilling Lohn, der Mastmeister vierzig u. s. w.

*) Bey den Französischen Paketbooten ging die größte Betrügerey vor. Ich habe das Protocoll über das Paketboot Nro. 1., das die erste Reise nach Amerika machte, gesehen. Es war zu Saint-Malo und hatte bey 150000 Livr. (68,747 fl.) gekostet. Das Protocoll war von seinem Kapitain Souville unterzeichnet und besaget ausdrücklich: man hätte zur Erbauung dieses Paketbootes das schlechteste Holz genommen, die meisten Bretter seyen geschwunden und hätten offene Fugen gemacht, sogar das Zimmer der Passagiers sey fast immer voll Wasser, die Seegel seyen vom schlechtesten Tuche und alle zerrissen und kein einziges bey der Ankunft zu Neu-York übrig gewesen; man hätte zu dem Steuerruder so schlechtes Holz genommen, daß es entzwey gegangen; anstatt ihm Anker

Fünf und vierzigster Brief.

Ueber die Ausfuhr der vereinigten Staaten von Amerika.

Wenn irgend etwas von der Glückseligkeit, welcher diese conföderirten Republiken mit schnellen Schritten entgegeneilen, eine hohe Idee geben kann, so ist es die Uebersicht ihrer immer mehr und mehr zunehmenden Ausfuhr. Es ist sogar schwer, alle Manufacturartikel, die die Amerikaner aus ihrem Lande ausführen und wovon sie die Hälfte sonst gar nicht kannten, nahmhaft zu machen. Unter die vorzüglichsten Fabrikate, die ihre ungeheuere Ausfuhr ausmachen, sind zu rechnen: Schiffe, Mehl, Reis, Tabak, Schaf- und Baumwoll- Lein- und Hanffabrikate, Fische, Oehle *), Eisen und Stahlwaaren,

ter zu 2600 zu geben, hätte man sie ihm nur zu 1600 gegeben; anstatt guter Matrosen, hätte man ihm Troßbuben und Marketänder untergeordnet, die ein und zwanzig Livr. (9 fl. 37 kr.) monathlichen Sold bekamen, und selbst gestanden, sie hätten nie zur See gedient; man hätte ihm ferner gezwungen, zu einem monathlichen Solde von achtzehn Livr. (8 fl. 15 kr.) einen Mann als Zimmermeister anzunehmen, der nichts von dieser Profession verstanden; die Passagiers hätten über äußerst schlechte Wohnung, Mangel an Matratzen, Decken und Vorhängen so wie über schlechte Kost und Pio geklagt.

Endlich scheint es, daß dieß Fahrzeug zu einer zweyten Reise ganz untauglich war. Die Neu-Yorker konnten nicht begreifen, wie es ein so abscheuliches, ein so schlecht gebautes Schiff in Frankreich geben könne.

*) Es ist unbegreiflich, wie schulgerechte Politiker diesen Zweig der Amerikanischen Ausfuhr in Frankreich niederschlagen wollten, allerdings ist es gut, die Niederlassungen der Quäker zu Dünkirchen zu schützen und zu begünstigen, aber man muß darum nicht die übrigen Amerikaner, welche sich zu Havre und Rouen etablirt haben, zu Grund rich-

waaren, Ankerbaugeräthschaften, Nägel, Leder, eine Menge Fabrikate aus selbigem, Papier, Drucksachen, Pappe, Karten, Pergament, Pottasche und Perlasche, Rauch- und Schnupftabak, Hüte aller Art, Masten *) und anderes Bauholz, Tischlerarbeiten, Hausgeräthe, Seil- und Tauwerk, Schmelz, Zinn- Kupfer- und Bleywaaren, Glas, Schießpulver, Käse, Butter, Zitze (callicots) gedruckte Leinwand, Indigo, Pelzwerk u. s. w. **).

Da ich mich kurz fassen muß, so will ich mich nur auf einige Hauptartikel einlassen, um Ihnen einen Begriff von dem schnellen Wachsthum der hiesigen Manufacturen, seit der Revolution, zu geben.

Der Schiffsbau ist eine der einträglichsten Professionen für die Amerikaner und wird es erst noch recht wer-

 den,

richten. Vermittelst der Concurrenz können wir hoffen, den Zentner feinen Thrans zu sechzig bis fünf und sechzig Livr. (27 fl. 30 kr. bis 29 fl. 47 kr.) zu erhalten. Durch einige Vorrichtungen können wir ihn besser als Olivenöhl ist, machen, wovon der Zentner über hundert Livr. (45 fl. 50 kr.) kostet. Nach dem Arret des Conseils im Jahre 1784 bezahlte die Tonne zu fünfhundert zwanzig Pfund nur sieben Livr. zehn Sols (3 fl. 26 kr. 2 hlr.) nun zahlt der Zentner sechs Livr. (2 fl. 45 kr.).

*) Fast alle Europäische Staaten, welche eine Marine haben, werden noch einmahl zu den Amerikanern ihre Zuflucht nehmen müssen. Die guten nordischen Masten werden selten und theuer. Bekanntlich behalten die Russen die besten für sich selbst, geben den Engländern, die von der zweyten Güte und den Ausschuß erhalten die übrigen Nationen.

**) Dieser Artikel wird den Amerikanern einige Zeit hindurch, in sofern sie zum Besitz der Farths gelungen, viel abwerfen, wenn man es nach dem Gewinn berechnet, den die Engländer daran hatten. Im Jahre 1777 verkauften die Engländer für 133,941 Pf. Sterl. Pelzwaaren.

den *), wie wir es in unserem Werke über die vereinigten Staaten angemerkt haben. Sie gaben sich schon, als sie noch unter Englischer Hoheit standen, damit ab, es mangelte ihnen aber dabey an allem, was zur Equipirung und Ausrüstung eines Schiffes erforderlich ist. Das Segeltuch, z. B. wird dermahlen in den vereinigten Staaten fabricirt. Das schöne, für den Ostindischen Handel bestimmte Schiff des Herrn Shaw, der Massachusett, zu achthundert Tonnen, wurde mit Segeln, Seil- und Tauwerk aus der Bostonschen Manufactur versehen. Drey andere Fahrzeuge für den nähmlichen Handel sind ebenfalls mit Hülfe innländischer Fabriken ausgerüstet worden. Die Segeltuchmanufactur zu Boston kann wöchentlich zwey tausend Ellen Segeltuch liefern.

Die Bierbrauereyen nehmen hier außerordentlich zu und treten an die Stelle der Brandweinbrennereyen. Die Stadt Philadelphia hat von den ersteren allein vierzehn. Die Vervielfältigung derselben hat die Oeconomen zu dem Entschluß gebracht, mehr Gerste und Hopfen, der hier von der besten Art ist, zu bauen.

Wiewohl die Schafwoll- und Tuchfabriken noch in ihrer Kindheit sind, so berechtigen die davon herrührende Fabrikate doch zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Die Manufactur zu Hartfort hat vom 1. Septemb. 1788 bis zum 1. Septemb. 1789 über fünf tau-

*) In keinem Europäischen Hafen können die Schiffe so wohlfeil gebaut werden. Ein gutes Schiff von frischem Eichen- und von Cedernholz zu zweyhundert Tonnen nach zimmermännschem Maße, kommt auf zwey tausend achthundert Pfund Pensylvanischer Währung, nähmlich die Tonne zu vierzehn Pfund Pensylvanischer Währung, zu stehen. Hingegen gibt es keinen Hafen in Europa, wo man die Tonne eines eben solchen Schiffes nur von Eichen allein um weniger denn zwanzig Pfund Pensylvanischer Währung oder zwölf Pfund Sterl. bestreiten könnte.

tausend Ellen Tuch verfertigt. Es waren sehr gute Tücher darunter, wovon die Elle bis zu fünf Piaster oder sechs und zwanzig Livr. fünf Sols (12 fl.) verkauft wurde.

Die von Herrn Faulkner zu Watertown in Massachusett errichtete Schafwollmanufactur verspricht viel und bewegt den Landmann, seine Aufmerksamkeit auf die Vervielfältigung der Schafe zu richten.

Der Hanf- und Flachsbau *) hat überall außerordentlich zugenommen. Er liefert nicht allein Stoff für die Seil- und Taufabriken, so wie die Leinenweber, sondern man hat auch eine große Menge, ingleichen auch vom Leinsaamen viel ausführen können.

Sie wissen, welche schnelle Vorschritte Irrland in Betreff dieses Handlungszweiges gemacht hat, seitdem es wieder zu einem Theil seiner Unabhängigkeit gelangt ist. Im Jahre 1701 belief sich die Leinewandausfuhr auf ungefähr 50000 Pf. Sterl. Im Jahre 1771 betrug sie 1,895,000 Pfund Sterling.

Die Amerikaner hoffen und zwar mit Recht, daß sie bey ihnen einen noch viel schnellern Fortgang haben werde.

Die Baumwollspinnerey gelingt ebenfalls. Die Maschinen zu Arkwrithg sind bekannt und werden andern zum Muster dienen.

Eisenhämmer sind, wie wir richtig und wahr bemerkt haben, ein Gewerb, wozu die freyen Amerikaner von der Natur selbst aufgeordert werden. Sie hat ihnen Holz, ergiebige Bergwerke und Steinkohlen **), überhaupt all das im Ueberflusse gegeben, was zur Anlegung jener nützlichen Werkstätte erforderlich ist, in denen alle

*) Der Staat Neu-York allein hat im Jahre 1788 über 200000 Scheffel ausgeführt.

**) Die Virginischen Steinkohlen werden als Ballast von Philadelphischen Schiffen eingeführt.

zum Acker- Schiff- und Häuserbau ꝛc. ꝛc. erforderliche Werkzeuge verfertiget werden. Daher beschäftigen sie auch die meisten Hände. In den Staaten Pensylvanien, Neu- Yersey und Delaware werden allein jährlich ungefähr dreyhundert funfzig Tonnen Stahl und sechshundert Fässer Eisen, Nägel, Stäbe ꝛc. ꝛc. verfertiget. Man führt jetzt aus Amerika Nägel, ingleichen Schaf- und Baumwollkartätschmaschinen aus. Letztere sind theils nicht so theuer, theils besser als die der Engländer und erstere verkaufen die ihrigen an letztere.

In den ebengenannten Staaten befinden sich auch drey und sechzig Papiermühlen, die für 250,000 Piaster Papier verfertigen. Ich rechne hier den Staat Connecticut nicht mit, der im verfloßnen Jahr ungefähr fünftausend Rieß verfertigte, die für ungefähr neuntausend Piaster verkauft wurden. Dieser Gewerbzweig muß sich nothwendig von Tag zu Tag vergrößern, weil überall Buchdruckereyen und Zeitungen angelegt werden. Man sah vier Buchdrucker zu gleicher Zeit die Bibel auf Amerikanischem Papier mit Amerikanischen Lettern und mit Kupfern von Amerikanischen Künstlern auflegen.

Die ungeheuere Consumtion, welche in den vereinigten Staaten an Gläsern, Bouteillen und Glasscheiben ist, vermehret die Glashütten ebenfalls. — Man versichert, die Glashütte an der Potowmak beschäftige über fünfhundert Personen. Wie wird erst diese Consumtion zunehmen, wann die an den großen Flüssen in Arbeit genommene Canäle die Kosten der Verführung der Lebensmittel verringert haben werden. Herr von Fer hat berechnet, der Unterschied der Frachtkosten verhalte sich in Frankreich, wo die Strassen im Ganzen genommen, gut unterhalten werden, wie eins zu einhundert und funfzig. Wie muß es also hier seyn, wo die minder soliden Wege die Fracht theuerer machen müssen?

Die

Die Amerikaner fangen an, Zitze (Callicots) Cattune und Leinwand zu drucken. In der Nachbarschaft von Philadelphia ist eine solche Druckerey unter der Leitung der Herren Hewson und Taylor, die ziemlich in Aufnahme kommt.

Auch die Schießpulverfabrication beschäftigt viele Hände. Man zählt allein in Pensylvanien ein und zwanzig Pulvermühlen, die sechshundert fünf und zwanzig Fässer Pulver zu verfertigen, im Stande sind. Im Handkauf kosten fünf und zwanzig Pfund fünf Piaster, oder der Zentner sechzehn Piaster. Man schätzt diesen Artikel auf 200,000 Piaster jährlich. Die schönste Mühle dieser Art gehört einem Herrn Müller bey Frankfurt.

Die Zuckersiedereyen nehmen mit gleicher Schnelligkeit zu. Pensylvanien führt in einem gemeinen Jahre 5,692,848 Pfund Farinzucker und nur 4,480 Pfund an Hüten ein — Vom März 1785 bis zum März 1786 betrug die Einfuhr dieses Staates an Farinzucker 8,406,400 Pfund und die Wiederausfuhr in andere Staaten 6,667,687 Pfund. Inzwischen fangen auch andere Staaten Zucker zu sieden an. Im Jahre 1787 betrug die Ausfuhr zu Boston in Zuckerhüten 67,752 Pfund.

Einen großen Handelszweig der vereinigten Staaten machen Korn und Mehl aus. Nachstehende Berechnungen werden Ihnen einen Begriff von dem zunehmenden Flor desselben geben. — Die Mehlausfuhr in Pensylvanien betrug im Jahre 1786 150,000 Fässer *), im Jahre 1787, 202,000, im Jahre 1788 220,000

*) Ihre Ausfuhr geschah auf vierhundert Schiffen nach folgenden Häfen:

nach Englischen	. .	51,053 Fässer.
— Französischen	. .	1,829 — —

nach

220,000, im Jahre 1789, 360,000. Zu dieser Ausfuhr waren 120,000 Tonnen nöthig.

Im Novemb. 1788 befanden sich auf der Delaware zwey Französische Fahrzeuge, welche Mehl für Frankreich liefern und man war, das Jahr vorher, in Versuchung, sich über uns lustig zu machen, als wir zu Paris prophezeyhten, die Franzosen müßten zu ihrer Leibesnothdurft ihre Zuflucht zu dem Amerikanischen Getreide nehmen.

Ich kann mich hier nicht länger mit dem Einzelnen abgeben und will Ihnen daher im Ganzen die großen Veränderungen vorlegen, welche in dieser Hinsicht im Amerikanischen Handel vorgegangen sind.

Wenn man die Einfuhr, die binnen eilf Jahren von 1762 bis 1773 von England nach dem Bezirk, den gegenwärtig die vereinigten Staaten ausmachen, vor die Hand nimmt, so zeigt sich, daß sie in einem gemeinen Jahre 10,792,906, $\frac{66}{100}$ Piaster betrug.

Binnen der nähmlichen Zeit belief sich die Ausfuhr von Amerika, in einem gemeinen Jahre, auf 5,562,004, $\frac{44}{100}$ Piaster.

Es war also jährlich wider Amerika ein Ausschlag von 5,230,902, $\frac{22}{100}$ Piaster.

Be-

nach Spanischen	. .	17,805 Fässer.
— Holländischen	. .	18,800 — —
— Dänischen	. .	7,466 — —
— Portugiesischen	. .	7,645 — —
— Hamburg	. .	595 — —
— Bremen	. .	30 — —
Nach verschiedenen Häfen der vereinigten Staaten	. .	84,245 — —

Betrachten Sie nun den Pendant zu diesem Gemählde. Bey dem Anblicke desselben dürfen sich alle Amerikaner zu ihrer Unabhängkeit Glück wünschen.

Bey den Debatten in der Repräsentantenkammer des Congresses am 15. May 1790 berechnete Hr. Maddison, dessen Urtheilskraft und Genauigkeit in Thatsachen Sie kennen, daß die Einfuhr in Amerika jährlich wenigstens betrüge

	Piaster.
aus Europa	13,506,666⅔
und aus Westindien	4,121,946⅔
folglich im Ganzen	17,628,613⅓

Dagegen schätzte er die Ausfuhr aus Amerika nach Europa jährlich

auf	14,233,101⅓
nach Westindien	4,184,675½
Summa	18,417,776

Der Ausschlag für die vereinigten Staaten betrüge 789,163

Nimmt man die Berechnungen der Englischen Schriftsteller an, die die Bilanz, welche England vor dem Kriege für sich hatte, nicht so hoch ausschlagen und bestimmt man sie, nach ihrem Verlangen, in einem gemeinen Jahre nur zu 2,210,837 Piaster, so folgt hieraus, daß die vereinigten Staaten, mit Inbegriff des oben zu ihrem Vortheil sich ergebenden Ausschlages von 789,163 Piastern ihren Handel seit der Revolution um mehr als 3,000,000 Piaster vergrößert haben, wobey wohl zu merken ist, daß diese Vergrößerung in Amerikanischen Landeserzeugnissen und Fabrikaten bestehet. Auf diese Art hat hier die Vermehrung des Handels auch die Vermehrung der Landescultur und der Volksmenge zur Folge.

Ich

Ich könnte Ihnen eine Menge anderer Thatsachen von dem außerordentlichen Wachsthum des Handels in den vereinigten Staaten *) anführen. Unter Hunderten mache ich hier nur eine nahmhaft:

	Pf.	Schill.
Die Ausfuhr von Philadelphia nach Europa betrug im Jahre 1769	272,391	16
im Jahre 1773	212,155	7
Vom 1. August bis zum 31. Dec. 1789 d. h. binnen fünf Monathen betrug die Ausfuhr zu Philadelphia	1,113,239	
und die Einfuhr	841,068	

Ferner:

Der Auszug aus den Zollbüchern dieser Stadt besaget, daß vom 1. Octob. 1787 bis zum Octob. 1788, die Ausfuhr bestand in	72,079	Tonnen.
von 1788 — 1789 in	86,969	— —
Im Jahre 1789 wurden zu Philadelphia an Schiffen gebaut	3,991	— —
Im Februar 1790 waren daselbst bestellt	4,400	— —

Man berechnet, die Schiffahrt zu Philadelphia erfordere jetzt bey 116,000 Tonnen. Wenn Sie nun nur den

*) Mehrere sehr aufgeklärte Personen in Amerika haben über die Vermehrung des Handels und der Manufacturen in den vereinigten Staaten verschiedene lesenswürdige Broschüren herausgegeben. Von dieser Art sind 1) Untersuchungen über die Grundsätze eines Handelssystems von Herrn Tench Cox, Philadelphia 1787. 2) Bingham's Schreiben über Lord Sheffield's Werk; 3) Swan's Nationalarithmetik. Von Hrn. Swan haben wir oben schon ein anderes gutes Werk angeführt.

den fünften Theil der Schiffahrt der vereinigten Staaten ausmacht, so folgt hieraus, daß letztere bey 600,000 Tonnen beträgt. Von diesen ist mehr als die Hälfte Americanisch; von der andern Hälfte gehören ungefähr zwey Drittel den Engländern.

Sie erinnern sich, mein Freund, daß Lord Sheffield die Amerikanische Ausfuhr zu ungefähr vier Millonen Pfund Sterling angab. Man kann behaupten, daß diese Ausfuhr zufolge der Vermehrung der Tonnenabgabe, der Auszüge de: Zollbücher und der Berechnungen geschickter Handelsleute und Finanziers sich gegenwärtig auf ungefähr 5,200,000 Pfund Sterling beläuft.

Die Vermehrung des Handels mußte nothwendig den Preis der Lebensmittel, besonders solcher Artikel erhöhen, die schnell und in großer Menge gesucht werden. Sie werden dieses aus der nachstehenden Tabelle abnehmen, worinnen zwey entfernte Jahre miteinander verglichen sind:

Preis verschiedener Artikel zu Philadelphia.

	den 15. May 1767. Schill.	Den.	den 15. May 1790. Schill.	Den.
Mehl (Fässer- oder Zentnerweise)	16	6	34	6
Tabak	15—30	6	16—60	—
Reis	17	—	22	—
Getreid, der Scheffel zu	6	—	13	—
Leinsaamen	6	—	4	6
Rindfleisch, das Faß	55	—	45—60	—
Schweinefleisch	75	—	55—67	—
Pech	16	—	22	6
Schiffstheer	12	—	13	6

Vom

	den 15. May 1767.		den 15. May 1790.	
Vom rafinirten Zucker	Schill.	Den.	Schill.	Den.
der Zentner	50	—	57—70	—
Vom Schiffszwieback				
der Zentner	16	6	26	—

Nur zwey Artikel sind nach dieser vergleichenden Tabelle im Preise gefallen, nähmlich der Leinsaamen und das Pöckelfleisch; dieß ist der ungeheuern Cultur des Flachses und dem Einpöckeln, womit man sich allenthalben abgibt, zuzuschreiben.

Sechs

Fünf und vierzigster Brief.

Ueber den Handel der Amerikaner nach Ostindien und überhaupt über ihre Schiffahrt.

Bey diesem Handel zeigt sich, lieber Freund! der unternehmende Geist der Amerikaner in größerem Lichte. Die Hoffnung bey den Waaren, die sie aus Ostindien über England bezogen, etwas zu ersparen, bewog sie zuerst zu demselben und ihre Ersparung ist, in Hinsicht auf ihre große Consumtion von Thee und den hohen Preis desselben in England, ungeheuer. Im Jahre 1761 sandten die Englisch-Amerikanischen Colonien 85,000 Pfund Sterling in Piastern blos für Thee nach Großbritannien und seitdem ist die Theeconsumtion dreymahl so stark geworden.

Inzwischen hat noch ein anderer Beweggrund so viele Amerikanische Schiffe nach den Meeren von China und Bengalen gelockt, ich meine: die Absicht, das mittägige Amerika, die Spanischen und übrigen Inseln *) und überhaupt alle Europäische Staaten mit Indischen Waaren zu überschwemmen und sich durch gute Preise in diesem Handel den Vorzug zu verschaffen. Dieser Plan hat seinen guten Grund. Die Natur der Dinge fordert die Amerikaner auf, die ersten Seefuhrleute des Weltalls zu werden. Sie bauen ihre Schiffe um zwey Drit-

*) Spanien hat vermittelst eines Reglements von 1778 vier und zwanzig Häfen für den Handel mit seinen Colonien, wovon jedoch Mexico ausgenommen ist, eröffnet. Bey alle dem, daß es viele alte Hinderniße aus dem Wege geräumt hat, hat es deren doch noch genug zur Anreitzung für den Schleichhandel stehen lassen. Es hat z. B. Weine, Oehle, Aquavite, seidene Strümpfe, Baumwollwaaren ꝛc. ꝛc. aus der Fremde einzuführen verbothen und gerade diese Artikel werden von den Colonisten gesucht. Die Amerikaner finden aber ihren Vortheil dabey, sie damit zu versehen.

Drittel wohlfeiler, als die Europäer. Sie fahren mit weniger Matrosen und geringern Kosten *) wiewohl

*) Hier das Detail der Ausrüstungskosten einer zu Boston im Jahre 1786 expedirten Brigantine von einhundert und funfzig Tonnen:

	Piast.	Livr. T.	fl.	kr.
Der Capitain monathlich zu vier Pfund - -	13½	70	32.	5
Er hat fünf Procent von dem Verkauf der Ladung und 2½ Procent von dem Einkauf der zweyten Ladung. Ferner genießt er eines Bordprivilegiums, d. h. von hundert Fässern Tabak kann er fünf für sich haben.				
Der Lieutenant hat monathlich - - -	9	47. 5 S.	21.	41
Er speißt an der Tafel des Capitains, ist für drey Procent an der Ladung privilegirt, d. h. bey hundert funfzig Fässern kann er deren 4 für seine Rechnung an Bord nehmen.				
Ein Schiffsjunge, der die Stelle eines Kochs vertritt, hat monathlich	3	15. 15	7	22
Sechs Matrosen, jeder monathlich zu sieben Piaster	42	220. 10	101.	3
Der Sold der Matrosen wird ungefähr um ein Sechstel verringert. Außerdem haben sie das Privilegium für ein tausend vierhundert Pfund Waaren mit sich zu nehmen.				
Die monathlichen Besoldungen erfordern also einen Aufwand von -	67½	353. 10	161.	47

Die

wohl sie ihre Matrosen besser nähren. Sie schiffen mit mehrerer Sicherheit, Reinlichkeit und Einverständniß, weil der auf dem festen Lande von Amerika herrschende Geist der Gleichheit, auch am Bord der Schiffe herrscht. Nichts in der Welt kann eher gute Matrosen bilden, als die Hoffnung zum Capitain vorrücken zu können. Keine Prämie kommt der Wirkung dieser Hoffnung gleich.

Auch andere Umstände begünstigen den Handel der Amerikaner nach Ostindien und ihre Schiffahrt. Sie führen den Chinesen Ginseng, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und den Inseln Bourbon und Frankreich Bretter, Krummholz, Mehl, Pöckelfleisch zu.

Die Fracht macht von der Tonne vierzig Schilling Sterl. vier und dreyßig Livr. T. (15 fl. 35 kr.). Alle Morgen erhalten die Matrosen Thee, oder Chokolade, oder Kaffe, zweymal des Tags Brandwein mit Wasser und Brod und Fleisch nach Discretion. Der Sold und die Lebensmittel der ganzen Equipage mit Einschluß der Havengebühren, ingleichen dessen, was die Lootsen und die frischen Provisionen kosten, werden monathlich zu vierzig Pfund Sterling 880 Livr. T. (403 fl. 20 kr.) angeschlagen.

Die Amerikaner schiffen mit großer Hurtigkeit, halten sich in Häfen nicht lange auf und sind munter und wachsam. Es geht ein Schiff von Boston nach den Inseln mit Stockfisch, Faßdauben, Brettern ꝛc. ꝛc. Von dem Ertrag der Ladung kauft es Zucker und Rum ein und geht damit nach Charlestown, vertauschet seine Waaren gegen Reis, geht hierauf nach Cadix, wo es, für seinen Reis, Salz, Wein, Rosinen, Zitronen, Seife, Brandweine, Barcelonische Schnupftücher ꝛc. ꝛc. einhandelt und das alles thut es in Sechs Monathen. Ich habe — sagt der Kaufmann, der diese Note verfaßte — Verschiedene gekannt, die zu ihrer Fahrt von Boston nach den Inseln nur ein und zwanzig, von da nach Carolina sechzehn, von hier nach Cadix zwey und vierzig und von Cadix nach Boston fünf und dreyßig Tage brauchten.

Sie sind daher nicht verbunden nach Ostindien so viel Geld *) zu führen, als die Europäer, die daselbst Niederlassungen haben. Eben so sind die Erstern, nicht wie die Letztern gezwungen, dort Truppen, Gouverneurs, Intendanten, Geschäftsträger ꝛc. ꝛc. mit großen Kosten zu unterhalten. Dieser ziemlich unnütze Troß fällt mit seinen ungeheueren Kosten am Ende doch immer dem Handel und dem Preise der Indischen Waaren anheim.

Dem zur Schiffahrt aufgelegten Genie der Amerikaner ist kein Meer unschiffbar; ihre Flagge weht allenthalben. Man sieht sie unaufhörlich alle Inseln auskundschaften, die Bedürfnisse einer jeden studieren und dann die Einwohner mit selbigen versehen.

Sie führen, von Boston und sogar von den Flüssen Piscataqua und Kennebeck, Bretter, Masten, Mundvorrath, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und halten eine Reise dahin keineswegs für länger, oder nachtheiliger, als eine Fahrt nach den Inseln.

Die

*) An baarem Gelde nimmt ein Amerikanisches Fahrzeug ungefähr so viel mit, als der fünfte Theil der Ladung ausmacht.

Das Fahrzeug, die Alliance, welches im Jahre 1788 eine nahmhafte Ladung, die auf 25000 Pf. Sterl. geschätzt wurde, aus China zurückbrachte, hatte nur 16 bis 17000 Pfund Sterling in baarem Gelde mit sich dahin genommen. Die Rückladung dieses Schiffes bestund aus 1725 Kisten Thee Bohea, 710 mit Thee Hyson, 384 mit Thee Souchong, 35 mit Seide, 15 mit Nanking, 321 mit Porzelain. Die ganze Ladung gehörte allein Herrn Morris. Letzterer ist nicht der einzige, der dergleichen ansehnliche Geschäfte ohne Theilnehmer gemacht hat; Herr Darby zu Salem hat mehrere dieser Art unternommen. Zu London nennt man nur Herrn Macaulay als den einzigen, der für sich allein ein Schiff für den Ostindischen Handel auf der See hat.

Die schmachtende Colonie zu Cayenne würde zehnmahl für Hunger und Mangel umgekommen seyn, wenn sie sich bloß auf die regelmäßige Zufuhr ihres Mutterlandes verließe, allein sie wird von den Amerikanern verproviantiret und letztere stehen ihr gegen die mörderischen Ausrechnungen des Europäischen Monopols bey. Ein Capitain zu Neu-York, Nahmens Prince, thut alle Jahre diese Reise.

Eine Schaluppe aus Albany von sechzig Tonnen und eilf Mann hatte den Muth, nach China zu gehen. Die Chinesen hielten sie bey ihrer Ankunft für einen, zu einem großen Fahrzeug gehörigen Cutter und fragten: wo sich das letztere befinde. Wir sind das große Schiff selbst, antworteten sie den über ihre Keckheit erstaunten Chinesen.

Unsere Papiere erheben die Großmuth der Europäischen Staaten, daß sie lange Reisen um die Welt für Entdeckungen machen lassen. Die Amerikaner thun das nähmliche, ohne ihre Unternehmungen so emphatisch herauszustreichen. Im Sept. 1790 ging das Schiff: Columbia, Capitain Gray, zur Entdeckung der Nordwestlichen Seite von Amerika unter Segel. Dieß ist schon seine zweyte Reise um die Welt. — Die Brigantine, die Hoffnung, war in gleicher Absicht ausgesegelt.

Indem sich die Amerikaner allenthalben einen Verkehr eröffnen, bringen sie Aufklärung dahin und nützliche Dinge dafür zurück. Sie führen ihre Zeitungen ein und nehmen dagegen neue Thierarten, unbekannte Gewächse und Saamenkörner, die sie nachher zu Hause vervielfältigen, an den Bord.

Unsere Papiere strotzen von den Streitigkeiten der Engländer und Spanier über den Nootkasoundhandel auf der Küste von Kamtschatka. Die Amerikaner streiten mit keiner Seele und treiben bereits auf dieser Küste

den Pelzhandel. Verschiedne Bostonsche Schiffe waren im Jul. 1789 daselbst und standen mit den Engländern in sehr gutem Vernehmen. In dem nähmlichen Jahre expedirte Boston vier und vierzig Schiffe sowohl nach den Nordwestlichen Meeren von Amerika, als auch nach Ostindien und China. Die Amerikaner lassen es bey dieser Hoffnung nicht bewenden, sie hoffen vielmehr eines Tags noch einen näheren Weg nach den Nootkasound ausfindig zu machen. Wahrscheinlich ist derselbe nicht sehr weit von den Armen des Missisipi, den die Amerikaner zuverläßig in der Zukunft bis an seine Quellen beschiffen werden, so bald sie anfangen, Louisiana zu bevölkern und sich im Innern von Mexico auszubreiten.

Diese Epoche wird eine der glücklichsten für die Menschheit seyn. Alsdann wird sich eine dritte, außerordentliche Veränderung in dem Wege des Seehandels ergeben. Das Vorgebirg der guten Hoffnung möchte in diesem Falle wohl eben so viel von seinem Rufe und seinem Handelszusflusse verlieren, als das mittelländische Meer verloren hat. Eine Durchfahrt, zu deren Eröffnung die freyen Amerikaner berufen sind, die zwar noch unbekannt, aber bey alledem leicht herzustellen ist und die, so wie man sie einmahl hergestellt hat, das Atlantische und das stille Meer miteinander verbinden wird — ist die Durchfahrt durch den See Nicaragua *).

Die örtliche Beschaffenheit begünstiget diesen Communicationsweg, durch welchen die Reisen nach Ostindien außerordentlich abgekürzt werden würden. Es steht der Sache nur ein Hinderniß im Wege, nähmlich der Charakter der Eigenthümer des Landes. Die Spa-

*) Der Plan dazu ist schon vorhanden, aber seine Länge verhindert mich, ihn hier mitzutheilen. Die Amerikaner rechnen auf die einstige Eröffnung dieser Durchfahrt.

Spanier wollen alles an sich reissen und für sich behalten. Die freyen Amerikaner wollen hingegen nichts erwerben, was nicht der großen Familie des Menschengeschlechtes zum Nutzen gereicht.

Haben Sie Lust, in einem einzigen Manne den unternehmenden, kecken und unermüdlichen Geist der Amerikaner kennen zu lernen, so hören Sie die Geschichte des berühmten Reisenden Ledyard, eines gebohrnen Connectikuters. Diese Erzählung wird Ihnen zu einer kleinen Erhohlung dienen.

Herr Ledyard ließ, von Kindheit an, eine entschiedene Neigung blicken, all die Theile der Erde, die man noch unvollkommen kenne, oder deren Untersuchung andern Reisenden entgangen ist, kennen zu lernen. Zur Erreichung seines Zwecks brachte er, um sich an das Naturleben und Strapatzen zu gewöhnen, mehrere Jahre mitten unter den Amerikanischen Wilden zu.

Ein einziger Zug wird Ihnen seine Kühnheit charakterisiren. Als ihn seine Dürftigkeit nöthigte, das Collegium zu Darmouth zu verlassen und er keinen Schilling in der Tasche hatte, die Reise nach Hartford, wohin er wollte, zu machen, so baute er sich einen funfzig Fuß langen und drey Fuß breiten Kahn. Die Einwohner gaben ihm einige Stücke Wild und zu seiner Bedeckung einige Häute. Auf diese Art schiffte er sich ein und kam nach Hartford, nachdem er auf einem ihm unbekannten, reissenden Strome in einem offenen Fahrzeuge einen Weg von hundert vierzig Meilen zurück gelegt hatte. Der Zufall verschaffte ihm nach einiger Zeit die Gelegenheit, nach England zu gehen.

Der unglückliche Cook schickte sich zu seiner dritten Reise um die Welt an. Ledyard ist so glücklich ihn zu begleiten und seine unüberwindliche Lieblingsneigung befriedigen zu können. Er geht als Corporal mit ihm. Auf dem Rückweg entschließt er sich, die Nordwestli-

chen Küsten, welche Cook zum Theil gesehen hatte, bis an die Oestlichen, die ihm vollkommen bekannt waren, zu Lande zu bereisen. Er faßt den Entschluß, die ungeheuere Strecke Landes zwischen dem stillen und dem Atlantischen Meere zu durchwandern. Durch die Habsucht eines Zollbeamten in seinem Vorhaben gestört, auf einem, nach dem Nootkasound bestimmten Fahrzeuge sich nach der Westlichen Küste von Amerika einzuschiffen, ergreift er die Parthie, nach Kamtschatka zu Lande zu gehen, wo der Weg nach der Westlichen Küste von Amerika außerordentlich kurz ist. Mit zehn Guineen, seinem ganzen Hab und Gut in der Tasche, eilt er nach Ostende und von da nach Stockholm. Es ist gerade in der Mitte des Winters. Er versucht über das Eis des Botnischen Meerbusens zu setzen und Kamtschatka auf dem kürzesten Weg zu erreichen. Allein so wie er in die Mitte des Meeres kommt, sieht er sich genöthiget, wieder umzukehren, denn das Eis ist nicht stark genug, ihn zu tragen. Bey seiner Zurückkunft nach Stockholm macht er sich gegen Norden auf den Weg, geht bis unter den Polarkreis und von da um die Spitze des Meerbusens längs der östlichen Küste nach Petersburg herunter.

In dieser Residenz war er schon als ein außerordentlicher Mann bekannt. Ohne Schuh und Strümpfe und ohne Geld, sich sie anzuschaffen, nimmt er die Einladung an, bey dem Portugiesischen Ambassadeur zu Mittag zu speisen. Er stellt dem Letztern seine Plane und die Unmöglichkeit vor, selbige in seiner schrecklichen Lage auszuführen. Der Ambassadeur leiht ihm zwanzig Guineen und empfängt dafür einen Wechsel auf den Ritter Banks. Ledyard gestand, kein Recht zu haben, diesen Wechsel auszustellen, aber er hoffte, Banks werde ihn in Rücksicht seiner wichtigen Unternehmung und deren glücklichen Erfolgs anzunehmen

die Güte haben. Wie kleinlich muß Ihnen nicht der Ambassadeur vorkommen! in welchem niedrigen Lichte muß er Ihnen mit seinen Ordensbändern neben jenem zerlumpten Manne mit nakten Füßen erscheinen! Wie kann man so filzig seyn und zwanzig Guineen von einem so erstaunenswürdigen Manne, der sich dem Dienste der Menschheit freywillig widmete, zurückzufordern!

Die Kaiserin sandte damahls ein Detaschement nach Yakutz. Sie kennen diesen Ort und die Kälte daselbst. Ledyard begleitete das Detaschement. Er durchwandert sechstausend Meilen quer durch Sibirien bis nach Yakutz. Hier findet er einen Engländer, Nahmens Billings, den er, von der Expediton des Capitains Cook her kannte und der von der Kaiserin den Auftrag erhalten hatte, Entdeckungen im Norden zu machen.

Von Yakutz geht er nach Oczakow an die Küsten von Kamtschatka und nimmt sich auf dem Wege durch diese Halbinsel vor, an den Bord eines von den Rußischen Schiffen, die den Handel nach der Westküste von Amerika treiben, zu gehen. Da er aber die Schiffahrt von dem Eis ganz gehemmet findet, so kehrt er nach Yakutz zurück und will daselbst das Ende des Winters abwarten. In dieser Lage wird er aus einem Verdachte, dessen Grund unbekannt ist, im Namen der Kaiserin gefangen genommen. Zwey Rußische Soldaten setzen ihn auf einen Schlitten, schleppen ihn in der strengsten Kälte durch die Wüsten der nördlichen Tartarey, lassen ihn an der Pohlnischen Grenze aussteigen und sagen ihm: wenn er wieder nach Rußland zurückkäme, würde er gehangen, wenn er sich aber entschlöße, nach England zurückzugehen, so wünschten sie ihm eine glückliche Reise. In dem elendesten Zustande, voller Lumpen, vom Unglück überhäuft, von Krankheiten erschöpft, ohne Freunde, ohne Credit, ohne alle Hülfsmittel, verliehrt Ledyard dennoch seinen Muth nicht. Er geht nach Königsberg und hat das

Glück, eine Person zu finden, die ihm auf eine Anweisung an den Präsidenten der Königlichen Gesellschaft zu London fünf Guineen leiht.

Vermittelst dieser Unterstützung kommt er in England bey dem Ritter Banks an. Dieser ehrwürdige Mann hatte seine Ankunft nicht erwartet, um seinem Vertrauen zu entsprechen, sondern seine Anweisungen bereits bezahlt. Herr Banks hört Ledyards Erzählungen an und schlägt ihm eine neue Laufbahn vor. Es war eine Untersuchung des innern Afrika auf dem Tapet. Es hatte sich so eben eine Gesellschaft zur Aufmunterung der Entdeckungen in diesem Welttheile zusammengethan. Ledyard nimmt Banks Vorschlag an — Wann werden Sie abreisen? fragt der Letztere — „Morgen. Bestimmen Sie mir nur den Weg, „den ich nehmen soll“ — Sogleich greift Banks nach einer Charte von Afrika, zieht eine Linie von Cairo nach Sennaar, von da gegen Abend, in der Breite und angenommenen Richtung des Niger. Diesen Weg wollte die Gesellschaft in Afrika bereist und untersucht wissen.

Die Natur hatte Ledyard zu der Laufbahn, zu welcher er berufen wurde, geschaffen. Mit der Stärke eines Herkules begabt, unerschrocken, thätig, über alle Furcht erhaben, den Luxus und die Meinung des Publikums verachtend, sich über Bedürfnisse hinwegsetzend, voll Zuversicht zu seiner Kraft und zur Güte des in den Wäldern lebenden Menschen, fürchtete er die Wüsten von Afrika und ihre schwarzbraunen Bewohner eben so wenig, als Amerika's Wälder und seine Wilden. Er hatte bey seinem Aufenthalt unter den letztern die Erfahrung gemacht: der Naturmensch sey allzeit gegen den Fremden, der ihm kein Mißtrauen einflöße, gastfrey und die offne Physiognomie Ledyards,

der

der noch dazu keine Waffen bey sich führte, erlaubte keinen Verdacht gegen ihn.

Afrika sollte das Ziel der Mühseligkeiten und Wanderungen dieses, nach Entdeckungen unersättlichen, Reisenden seyn. Nachdem er, seinem Versprechen gemäß, einen Theil der Gegenden, deren Berichtigung ihm aufgetragen war, bereist und der Gesellschaft eine große Menge wichtiger Notizen zugesendet hatte, fand er seinen Tod zu Cairo. Europa wurde dadurch merkwürdiger Entdeckungen beraubt.

Seine erstaunenswürdige Reisen können denen von zwey andern Amerikanern Peter Pond und Jacob Henry an die Seite gestellt werden. Letztere durchreisten funfzehn Jahre lang das ganze Innere von Amerika gegen Nordwesten und es gelang ihnen die Entdeckung zu machen, daß der Waldsee (lac des bois) mit dem Missisippi in keiner Verbindung steht, sondern sich in die Hudsonsbay *) ergießt.

Ich wiederhohle es gegen Sie noch einmahl, wenn irgend ein Volk Horazens Beywort: Japet's kühnes Geschlecht verdient, so ist es das Amerikanische. Mit diesem müssen sich daher die Franzosen, wenn sie ihren Vortheil nicht verkennen wollen, verbinden.

Urtheilen Sie von den Amerikanern auch nach der Kühnheit des Capitain Read, der im Jahre 1787 das nach Ostindien bestimmte Fahrzeug, die Alliance, com-

man-

*) Man sehe hierüber den dritten Band des Amerikanischen Landmanns Seite 524. Dieß Capitel des Herrn Crevecoeur enthält eine Menge merkwürdiger Thatsachen. Man wird dadurch in den Stand gesetzt, sich einen Begriff von Amerika's künftiger Entwickelung zu machen.

mandirte. Er ging in einer widrigen Jahrszeit ab, wo ihn der Passatwind verhindern mußte, in Macao einzulaufen. Read verachtete den Schlendrian der Seeleute und bahnte sich eine neue Straße. Er segelte gegen Süden und fand zwischen dem siebenten und neunten Grade Südwestwinde, die ihn nach Macao führten. Hier kam er zum großen Erstaunen der Europäischen Seeleute an. Letztere hielten eine solche Reise in dieser Jahrszeit für unausführbar.

Ich begreife nicht, warum noch keine Französische Capitalisten und Handelsleute auf die Idee gekommen sind, in Amerika Handelshäuser für den Ostindischen Handel, zu dessen Betrieb die Amerikaner so viel für sich haben und dessen Rückladungen sie in Europa verkaufen könnten, zu errichten, oder mit Amerikanischen Häusern zu Boston, zu Neu-York und Philadelphia, die diesen Handel mit gutem Erfolge treiben, in Verbindung zu treten. Durch dergleichen Associationen würden sie an den Kosten des Schiffbaues *) der Aus-

rü-

*) Man urtheile hievon aus folgendem Detail von den Kosten eines nach China bestimmten Fahrzeuges.

Dimensionen, Beschaffenheit des Holzes, Zahl der Tonnen des zum Handel nach China bestimmten Fahrzeuges Amerika, so zu New-York den 7. Octob. 1788 ganz erbaut worden ist:

	Fuß.	Zoll.
Breite des Kiels am Boden (Largeur de quille par terre)	102	—
Länge des Stevenlaufs (Elancement d'etraves)	20	—
Ueberschuß am Hintersteven (Arriere-quete, un saillié de l'etambort)	3	—
Größte Krümmung der Bauchstücke (Acculement de la maitresse levée)	—	24

Län-

rüstung, der Hin- und Herfahrt außerordentlich ersparen.

Alles trifft zusammen, um den Amerikanern die Hoffnung einzuflößen, daß sie in diesem Handel noch einstens ihre Europäischen Nebenbuhler hinter sich lassen werden. Die Nothwendigkeit, baares Geld nach Ostindien mitzunehmen, die sie in dem Handel dahin zurückhalten konnte, ist von Tag zu Tag mit weniger leidigen Folgen verknüpft, da die Rückkehr des öffentlichen Credits den Staatspapieren in kurzem den Werth des

	Fuß.	Zoll.
Länge des hintersten Querbalkens (Longueur de beau)	$32\frac{1}{2}$	—
Tiefe des Raums (Profondeur de calle ou de creux)	$13\frac{1}{2}$	—
Das Zwischenverdeck (L'entrepont)	$4\frac{1}{2}$	—
Schiffsbrücke (Pont de bateau)	$5\frac{1}{2}$	—
Höhe der Kampane (Hauteur de Dunette)	$6\frac{1}{2}$	—

Alle Gabelhölzer und Lieger (forçats & varangues) sind so wie die Querbalken und Krumhölzer, so weit das Schiff im Wasser geht, von weißem Eichen- die ersten und hohen Auflanger von grünen Eichen- rothem Cedern- und Acacienholz.

Der Schiffszimmermeister lieferte und stellte her die Masten, Stangen, Mastkörbe, die Figur, das Bogspriet, die Windspille, die hintere Gallerie und die, an der Kajute, die Tonne zu 7 Pfund $2\frac{1}{2}$ Schilling Neu-Yorkischen Geldes, was $12,585\frac{1}{2}$ Piaster oder 66,073 Livr. 17 Sous 6 Den. T. ausmacht. Das Fahrzeug hielt $706\frac{58}{96}$ Tonnen. Vermuthlich kostete es völlig segelfertig bey 14000 Pfund. Man muß nicht vergessen, daß die Amerikaner für das Innere ihrer Schiffe an Tafelwerk, Uebersirnissung, Tapeten u. s. w. großen Aufwand machen. — Man lud in den Raum des Schiffes Masten, die auf den Inseln Bourbon und Frankreich und überhaupt in Indien sehr gesucht werden.

des baaren Geldes beylegen und sie in dieser Eigenschaft in Umlauf bringen wird, auch die Noten der Banken, deren immer mehrere werden, im Innern des Landes ebenfalls die Stelle des baaren Geldes vertreten können.

Herrn Morris verdankt man die Errichtung der ersten Bank in Amerika, nähmlich die zu Philadelphia im Jahre 1781 gegründete Bank von Nordamerika. Der Congreß, gar wohl überzeugt, wie nützlich ihm dieß Institut zu einer Zeit seyn könnte, da sein Papiergeld in völligem Mißcredit stand und das baare Geld außerordentlich selten war, ertheilte ihm hierüber ein Privilegium und täuschte sich in seiner Hoffnung gar nicht, denn er verschaffte sich dadurch für seine unumgänglich in baarem Gelde zu bestreitende Ausgaben eine ersprießliche Hülfsquelle. Den Talenten, der Thätigkeit, dem Eifer, den der damalige Finanzintendant, Herr Morris, bewies, hat man den glücklichen Fortgang dieser Bank zu verdanken, so, daß sich im dritten Jahr ihrer Errichtung, d. h. vom 1. Jenner 1784 bis zum Jenner 1785 ihre Geldrechnungen auf beynahe 60,000,000 Piaster d. h. über 300,000,000 Liv. T. beliefen. In der Folge der Zeit erweckte sie Eifersucht. Es entstand eine andere an ihrer Seite und daher ein Proceß. Beyde vereinigten sich endlich in Eine. Nun wurden andere Neckereyen auf die Bahn gebracht. Es gelang zuletzt, den Widerruf des Privilegiums auszuwirken, aber, dieses Widerrufs ungeachtet, fährt die Bank in ihren Operationen mit Lebhaftigkeit fort und sie genießt noch immer eines vollen Credits *).

Es

*) Die Geschichte dieser Bank ist in einem Amerikanischen Werk unter dem Titel: Versuch über den Credit ꝛc. ꝛc. gut abgehandelt. Es wird in diesem Werke die Lehre von den Banken mit Bemerkungen über den gegen

Es gibt gegenwärtig drey ansehnliche Banken in den vereinigten Staaten, nähmliche eine zu Philadelphia, dann eine zu Neu-York und endlich eine zu Boston. Sie wechseln nur sichere Papiere ein und wagen keine nahmhaften Summen, weil sie fürchten, man möchte neues Papiergeld in Umlauf bringen. Aus eben dieser Ursache machen sie unter sich wenig Geschäfte; daher war der letzte Dividende der Philadelphischen Bank gering und ihre Actien stehen unter dem Pari. Sie werden mit sechs oder sieben Procent Verlust verkauft, wiewohl man in die Bank selbst kein Mißtrauen setzt, denn ihre Actien circuliren wie baares Geld. Vielleicht geschieht es auch darum, weil die Handelsleute diese Methode sehr bequem finden. Die Philadelphische Bank hat bey verschiedenen Bankroten verlohren.

Die Hinsicht auf die Vortheile, welche die Banken gewähren, muß zu deren Vervielfältigung in den vereinigten Staaten anreitzen.

Die erste Wirkung der Banken ist die Vermehrung des baaren Geldes in einem Lande, wo dessen wenig ist und wo man es nöthig hat. Die vereinigten Staaten befinden sich in dem einen, wie in dem andern Falle. Sie haben wenig baares Geld und bedürfen desselben mit dem Wachsthum der Volksmenge immer mehr und mehr.

Die zweyte Wirkung der Banken bestehet in einer großen Ausdehnung des ausländischen Handels. Die im Innern des Landes durch anderes Geld ersetzte klingende Münze sucht sich einen Wirkungskreis außerhalb demselben.

Aus eben dieser Ursache und dieß ist der dritte Vortheil der Banken, nimmt die Arbeit im Lande zu.

Der

genwärtigen Zustand der Bank von Amerika gegeben — Oswald, Philadelphia, 1786.

Der Ueberfluß an fingirtem Gelde macht die Zinsen mit klingender Münze fallen und begünstiget folglich mercantilische Unternehmungen, Ansiedelungen ꝛc. ꝛc.

Es wäre unnütz, die Vortheile der Banken in Betreff des in- und ausländischen Handels weitläufiger auseinander zu setzen. Man verkennt sie hier zu Lande nicht und darf daher an ihrer künftigen Vervielfältigung nicht zweifeln.

Sechs

Sechs und vierzigster Brief.

Ueber das neue Reich in Westen, dessen verschiedene Niederlassungen und Communicationen; über die Wilden ꝛc. ꝛc.

Möchte ich doch Zeit haben, lieber Freund, Ihnen diesen neuen Westlichen Bezirk (Western territory) zu schildern, den seine neuen Bewohner emphatisch: das Reich im Westen, nennen. Es ist dasselbe den Europäern noch ganz unbekannt, von der Natur aber dazu berufen, den Nahmen, den es gegenwärtig führt, einstens noch zu verdienen. Unstreitig werden die manufakturirenden und handelnden Nationen in Europa sich, ehe noch ein Jahrhundert vergeht, sehr angelegen seyn lassen, in Verbindung und Verkehr mit demselben zu treten. Da ich hier auf enge Grenzen eingeschränket bin, will ich Ihnen nur die wesentlichen Züge von den dasigen erstaunenswürdigen Etablissements entwerfen und das Detail hievon nebst den großen Resultaten, die der speculative Philosoph daraus ziehen kann, auf eine andere Zeit verschieben.

Die vereinigten Staaten, welche den östlichen Theil am atlantischen Meere ausmachen, enthalten nur ein Drittel *) von der ungeheuern Strecke Landes, in deren

*) Die Ländereyen an den Ufern des Ohio zwischen den Alleghenis, den Seen Ontario und Erie, den Flüssen Illinois und Missisippi machen eine Strecke Landes von 233,200 Quadratmeilen aus. Sie ist also beynahe so groß, als Frankreich und Großbrittanien, welche zusammen 235,257 Quadratmeilen betragen

	Meilen.
	233,200

Die Ländereyen zwischen dem Illinois, dem Huron- und dem Oberse- und dem Missisippi bis an die Wasserfälle von St. Anton enthalten

ren Besitz sich gegenwärtig die freyen Amerikaner befinden. Die zwey andern Drittheile sind das ungeheure Westliche Reich.

Am Fuß der Alleghenis, deren Gipfel jedoch nicht dem Himmel, drohte wie die Gipfel der Cordilleras oder der Alpen, fängt eine ungeheure Plane an, die von sanft abhängigen, mit drey bis sieben Fuß tiefer Pflanzenerde bedeckten Hügeln durchschnitten wird — eine Ebene, welche von derjenigen, diesseits der Alleghenis sehr verschieden, fruchtbar, wenig mit Steinen bedeckt und zu allem möglichen Anbau, zum Tabak, Hanf und Mais ganz gemacht ist. Die ebengenannten Pflanzen, die so viel Saft an sich ziehen, wachsen hier zu einer außerordentlichen Höhe. Die Heerden vermehren sich schnell und fast ohne Sorgfallt.

	Hier Meilen.
Transport	233,200
129,030 Quadratmeilen und sind also beynah so groß, als Großbrittanien und Irland, die 131,800 Quadratmeilen im Umfange haben	129,030
Die Ländereyen von den St. Antonsfällen unter dem Meridian vom Waldsee bis an den Ursprung des Missisippi geben 50000 Quadratmeilen, also mehr als Holland, Flandern und Irland, die nur 47,908 Meilen groß sind	50000
Die dreyzehn vereinigten Staaten betragen 207,050 Quadratmeilen, also beynahe eben so viel, als Teutschland, Flandern, Holland und die Schweitz, deren Umfang zu 207,483 Quadratmeilen angegeben wird	207,050
	619,280

Hier haben sich nun mehrere Etablissements, deren Gedeihn eine Menge von Einwanderern herbeyzieht, gebildet. Ihre Nahmen sind Kentucké, Frankland, Cumberland, Holston, Muskingum, Scioto.

Das erste und schönste unter diesen Etablissements ist: Kentucké. Sie haben in der Uebersetzung des Herrn Parraud die interessante Geschichte des Stifters dieser Niederlassung gelesen. Ungeachtet der von den Wilden gegen die ersten Einwohner begangenen Grausamkeiten haben sich letztere doch schnell vermehrt. Kentucké, das erst im Jahre 1775 bewohnt zu werden anfing, zählte im Jahre 1782. 7 bis 8000 Seelen, im Jahre 1787. 50000 und im Jahre 1790. 60000. — Dieser Staat muß bald für frey und und unabhängig erklärt werden.

Das benachbarte Cumberland, ein erst entstehender Staat hat 8000 Einwohner; Holston hat deren 5000, Frankland 25000.

Cumberland wird bald einen eigenen Staat ausmachen. Frankland war es schon, konnte sich aber nicht erhalten. Da das Einkommen desselben zur Bestreitung seiner Ausgaben nicht hinreichte, so vereinigte er sich wieder mit Virginien.

Bey der Gründung solcher Etablissements sieht man den unternehmenden und hartnäckigen Charakter der Amerikaner recht in seiner Entwickelung. Urtheilen Sie hierüber nach folgendem Zuge.

Henderson wird in Nordcarolina von armen Eltern gebohren und erhält kaum eine gemeine Erziehung. Er hat Neigung zum Studiren, überläßt sich demselben mit dem hartnäckigsten Eifer und wird ein vollendeter Redner. Man ernennt ihn in seinem Vaterlande mit ansehnlichem Gehalte zum Oberhaupt der Justizpflege. Er weis sich Liebe und Achtung zu erwerben.

Aber Henderson will Gesetzgeber werden. Er kauft sich von den Wilden, die sich Cherokees nennen, ein ungeheures Stück Land, verläßt sein Vaterland, seinen Posten, seine Freunde, thut auf alles Verzicht, reißt eines Tags mit zwey Bagagewägen ab, stiftet zwischen den Flüssen Kentucké, Cheroken und Ohio eine Colonie, gründet daselbst eine besondere Staatsverfassung und alles gelingt unter Leitung eines solchen Oberhauptes.

Kentucké scheint immer etwas vorauszubehalten. Der Umfang dieser Landschaft ist beträchtlicher, ihr Boden fruchtbarer und ihre Volksmenge größer. Sie liegt am Ohio, einem fast zu allen Zeiten schiffbaren Strome, doch diesen Vorzug theilt sie mit zwey andern Etablissements, von welchen ich jetzt gleich reden werde.

Die Toasts oder die bey dem zu Lexington in Kentucké den 4. Jul. 1788 gefeyerten Feste ausgebrachten Gesundheiten werden Ihnen, mein Freund, eine Idee von dem Geiste machen, der die Einwohner dieses Theils von Amerika beseelt.

„Auf die Gesundheit des Westlichen Weltalls — „Ununterbrochene Vereinigung nach Grundsätzen der „Gleichheit oder freundschaftliche Trennung — Die „Schiffahrt auf dem Missisippi, sie koste was sie wolle, „nur unsre Freyheit nicht — Harmonie mit Spanien „und wechselseitige Dienstgefliſſenheit — Auf die Ge„sundheit unserer Brüder am Muskingum und Heil ih„ren Niederlassungen — Daß die Wilden, Amerika's „Feinde, mit den Waffen können gezüchtiget werden! — „— Daß das Atlantische Meer gerecht, der Westliche „Bezirk frey und beyde glücklich seyn mögen — Auf eine

„kraft-

„kraftvolle auf Bundesgrundsätze gegründete Regierung „— Auf die Gesundheit des Freystaates Kentucké, die „ses vierzehenden Himmelslichts der Amerikanischen Con„stellation.“

Aus Massachusettschen und Rhode-Islandschen-Einwanderern hat sich die Colonie am Muskingum, einem in den Westlichen Arm des Ohio fallenden, Flusse gebildet.

Die Ohiocompagnie legte in ihrer Versammlung am 2. Julius 1788, der am Zusammenfluß des Muskingum und des Ohio erbauten Stadt den Nahmen Marietta bey. Sie wählte hiezu die Anfangs- und Schlußsilben des Nahmens der Königinn von Frankreich. Dieser Zug von Dankbarkeit und Galanterie muß Sie, mein Freund, bey solchen Halbwilden in Erstaunen setzen. Man verdankt die Idee davon dem General Varnum. Noch eine sonderbare hatte er bey Benennung der Straßen, z. B. Via sacra. Campus Martis.

Varnum ist ein Ethusiast des Alterthums — Sein Haß gegen die Engländer ging so weit, daß er wollte, man sollte ihre Sprache abschaffen und in den vereinigten Staaten nichts als Griechisch reden. Herr Crevecoeur hat den Vorschlag gethan, man möchte die Stadt Marietta lieber Castripolis zum Andenken des daselbst aufgefundenen Lagers nennen. Letzteres ist ein sehr sonderbares Denkmahl und beweißt unläugbar, dieß feste Land sey ehemahls von einem civilisirten Volke bewohnt worden.

Die, von dem General Harmar gehaltene Rede und Varnums hierauf ertheilte Antwort sind in einem prätiösen Styl abgefaßt, der die Gentlemenns in den vereinigten Staaten lachen machte.

Ein Privatmann, der im Jahre 1788 auf dem Muskingum reiste, hat im Druck bekannt gemacht: er sey von Pittsburg nach diesem Fluß in acht und vierzig Stunden ohne Segel und Ruder gefahren; er sagt ferner: das Land an demselben sey vortrefflich, man treffe bereits viele Zelten an; alles wachse hier sehr schnell.

Aus der Ohiogesellschaft hat sich eine andere zusammengethan, deren Nahme in Frankreich berühmter geworden ist — ich meine die Sciotogesellschaft*). Sie

*) Man hat diese Gesellschaft sehr verschrieen und sie beschuldigt, sie verkaufe Ländereyen, die ihr nicht zuständig seyen; sie mache von der Fruchtbarkeit der letztern eine übertriebene Schilderung, sie täusche die Einwanderer, entvölkere Frankreich, um die Bewohner desselben auf die Schlachtbank der Wilden zu schicken. Was die Eigenthumsrechte dieser Gesellschaft anbelangt, so sind sie unbezweifelbar. Die meisten Amerikanischen Eigenthümer von Ländereyen sind ehrwürdige Männer. Die Beschreibung von ihren verkäuflichen Ländereyen haben sie aus den öffentlichen Berichten eines in Amerika geschätzten Geographen, des Hrn. Hutchins (man sehe Topographical description by Hutchins) genommen. Niemand kann dem Lande seine ausserordentliche Fruchtbarkeit streitig machen. Wollen Sie, mein Freund, einen Beweis davon? — Der Mais wächst hier zu einer Höhe von funfzehn Schuhen. Freylich werden sich die Aristocraten in Frankreich, die zur Gründung einer Monarchie dahinzuwandern, den thörichten Einfall hatten, in ihren Hoffnungen schrecklich getäuscht finden. Sie fliehen die Französische Regierungsform, weil sie Gleichheit der Rechte herstellt und gerathen unter eine Gesellschaft, wo eben diese Gleichheit von der dasigen Beschaffenheit der Dinge geheiligt wird, wo jeder Mensch von allem, was ihn umgibt und insonderheit von der Leichtigkeit, womit er seine Bedürfnisse befriedigt, zur Unabhängigkeit aufgefordert wird.

Sie

Sie führt ihren Nahmen von einem Flusse, der sich in den Ohio ergießt, nachdem er zwey Mill. Morgen Landes

Sie fliehen Frankreich zur Erhaltung ihrer Titel, ihrer Würden und ihres privilegirten Ansehens und kommen in eine neue Gesellschaft, wo die Ansprüche des Stolzes und die Rechte des Zufalls mit Füßen getreten werden und sogar unbekannt sind; wo allein der physischen Stärke Achtung gezollt wird. Das Leben am Scioto ist so, wie das in den Wäldern. Der Mensch steht hier auf der ersten Stufe, der vom Stand der Natur zur Civilisirung hinaufführenden Leiter. Man muß auf Europens Vergnügungen, Neigungen, wohllüstige Angewohnheiten und Vorurtheile Verzicht thun. Damit will ich nicht sagen: der Jäger am Scioto könne unter seinem niedrigen Dache nicht glücklich seyn. Sein Glück ist nur nicht dasjenige, so die Europäischen Aristocraten suchen. Es besteht in der Unabhängigkeit von allen Menschen, von beynahe allen Bedürfnissen und Vorurtheilen civilisirter Gesellschaften. Unsere Aristocraten haben tausend Bedürfnisse, tausend ausgekünstelte Neigungen — Der Scioto schickt sich für unglückliche Europäer die kein Eigenthum, keine Beschäftigung, aber Kräfte genug zum Arbeiten haben. Diese werden hier und überhaupt in allen hintern Etablissements Unterhalt finden. Der Boden wird ihnen, für einen leichten Anbau, alle Lebensmittel gewähren und das Wild wird so lange für ihren Tisch Fleischspeißen liefern, bis sie sich um ihre Höfe her Heerden aufzuziehen im Stande sind. Es war demnach ein Verdienst, Unglücklichen, die ihren Unterhalt durch die Revolution verlohren, eine Freystätte zu eröffnen und Ihnen ein Eigenthum zu geben. Aber — sagt man — die Armen könnten alle diese Vortheile in Frankreich finden; wir haben auch öde Striche Landes — Ich gebe es zu, werden aber die Eigenthümer geneigt seyn sie ihnen unentgeldlich abzutreten? Sind die Eigenthümer zu Vorschüssen bereit? sind hier die Lebensmittel so wohlfeil wie am Scioto? Nein. Warum declamirt man denn also gegen eine Auswanderung, welche Frankreich, den Individuen und den vereinigten Staaten in gleichem Grade nützlich war — gegen eine Auswande-

durchlaufen hat, die ihr wieder überlassen worden sind. Diese Colonie kann sich bald zu einem hohen Grade von Wohl-

rung, aus welcher eine Colonie hervorgehen könnte, die künftighin den Handelsverhältnissen Frankreichs mit dem Westlichen Reiche sehr nützlich werden würde? — Ich glaube es steif und vest: der Mann, der ein Mittel ausfindig zu machen im Stande wäre, ohne große Kosten und freywillig in die Wälder von Amerika die dreyßig tausend Bettler zu bringen, deren Unthätigkeit in den Gegenden von Paris die Furcht eben sowohl als die Menschlichkeit besoldet — dieser Mann würde einen Altar verdienen, er würde die Hauptstadt von einem Aussatze heilen und dreyßig tausend Unglückliche glücklich und gesittet machen, denn das Bettelvolk hat keine Sitten, und die Wälder machen gesittet.

Ich glaube hier einen Artikel abdrucken lassen zu müssen, der sich im Moniteur vom 16ten April 1791 befindet und dem Ebengesagten zur Bestättigung dient:

Die neuesten Nachrichten, die man hier von der Französischen Colonie am Scioto hat, sind höchst befriedigend. Die Gesellschaft, welche sich an der Spitze dieses Unternehmens befindet, glaubte zur Begünstigung desselben, einige Aufopferungen machen zu müssen. Sie fing damit an, daß sie den Auswanderern die Möglichkeit zu reisen erleichterte. Sie ließ hernach an Ort und Stelle selbst eine beträchtliche Menge Portionen Brod, Fleisch, Brandewein und andern Vorrath dieser Art austheilen, damit die Colonisten im Stande waren, ihre Erndte abzuwarten. Sie unterhält auf ihre eigene Kosten funfzig Jäger, die nichts zu thun haben, als ihre Colonie mit Wildpret zu versehen. Endlich hat sie auch eine nahmhafte Anzahl von Amerikanischen Handwerksleuten abgesendet, damit sie den Colonisten bey der Aushauung der Wälder und dem Bau der Häuser hülfreiche Hand leisten. Vermittelst all dieser Hülfsquellen haben sich die Colonisten mit dem größten Eifer an ihre Arbeit gemacht und bereits guten Grund, sich den besten Erfolg zu versprechen. Die Fruchtbarkeit des guten Bodens übersteigt noch die Begriffe, die man ihnen davon machte.

Die

Wohlstand erheben, wenn die Einschiffungen der Personen, die man aus Frankreich und fremden Ländern dahinführt, besser combinirt werden, wenn man sichs angelegen seyn läßt, alle Maßregeln der Vorsicht zu

Die Gewächse sind hier, im Ganzen genommen, von der besten Art. Der Zucker gebende Ahornbaum wächst in solchem Ueberflusse, daß man keinen Zucker aus den Antillen zu bringen, nöthig haben wird und bereits schon Speculationen macht, wie man den Ueberfluß dieses Productes ausführen könne.

Die Colonisten haben sich schon mit Kentukerinnen verheyrathet. Die Colonie besteht aus ungefähr sieben hundert Personen. Alle scheinen mit ihrem Schicksale sehr zu frieden zu seyn, nur diejenigen nicht, die, weil sie etwas Vermögen dahin brachten, eines größern Ansehens zu genießen glaubten. Sie haben sich aber in ihrer Rechnung gewaltig geirrt. Ungeachtet des Luxus, der an ihrem Tische und in ihrer häuslichen Einrichtung herrscht, steht ihr Haus doch verlassen und man bezeigt ihnen wenig Aufmerksamkeit. Diejenigen, die sich mit dem Ackerbau abgeben, werden am meisten geschätzt und diese allgemeine Achtung steht, im Ganzen genommen, mit der Nützlichkeit des Gewerbs, das man treibt, in gleichem Verhältnisse.

Der Hauptort der Französischen Niederlassungen am nördlichen Ufer des Ohio liegt im Angesicht der Mündung des großen Kanhawa, eines Flusses, der die Communication mit Virginien erleichtert und wohin man von Neu-York in funfzehn Tagen kommen kann. Das Hauptetablissement nennt sich Gallipolis und ein anderes bereits angefangenes wird Aiglelys genennt.

Es ist hier noch keine eigentliche Regierungsform eingeführt, aber man kann schon deutlich sehen, daß sie democratisch werden wird. Unterdessen, bis man sich mit der Gesetzgebung beschäftiget, haben die Colonisten aus ihrem Mittel einige Personen, die sie am fähigsten und klügsten dazu hielten, zur Schlichtung der Mißhelligkeiten, die sich unter ihnen erregen können, ernannt.

ergreifen um ihre Reise minder peinlich und ihren Uebergang in eine andere Lebensart weniger schmerzhaft zu machen.

Die Furcht vor den Wilden wird unstreitig noch lange Europäer von diesen Gegenden abhalten. Bey den Amerikanern thut sie es nicht, sie bewegt sie nur, ihre Wohnungen nicht zu weit auseinander anzulegen, aber so wie sich letztere vermehren, dringen andere vorwärts und nöthigen die Wilden zum Zurückweichen.

Ich muß Ihnen hier noch ein Bild von diesen Waldamerikanern, deren Bestimmung ohne Zweifel die Umänderung der Gestalt dieses Theils des Erdbodens ist, entwerfen — Der Waldamerikaner gibt sich lieber mit der Jagd als der Landescultur ab. Er baut sein Stück Land nur in so fern, als er es zu seiner Nothdurft oder zum Genuß seiner Vergnügungen außer dem Hause braucht. Als Feind alles Zwangs und aller Arbeit und bey seiner geringen Vorliebe für den Ort, den er bewohnt, geht er gern auf Unternehmungen aus und läßt sich von der Schilderung entfernter Vortheile und schönerer Länder gar leicht verführen. Er ist ein Freund des Kriegs und bereit, ihn mit dem größten Vergnügen in Kanada und in Louisiana zu führen. Bey alledem macht er sich nur auf Ein Jahr anheischig, denn er ist Gatte und Vater und führt gerne einen Theil des Jahrs hindurch ein häusliches Leben.

Der Waldamerikaner ist brav, keck und verachtet den Tod und die Wilden. Er schläft in der Mitte der Wälder ganz allein und eben so ruhig, als wenn er von einer Menge Nachbarn umgeben wäre. Plötzliche Einfälle der Indianer versetzen diesen oder jenen Canton in Unruhe. Eine Familie wird ermordet. Hierüber wird man in einem Umfang von zwey bis drey Meilen be-

besorgt, aber weiter hinaus erstrecken sich diese Besorgnisse nicht. Die Wilden kommen fast immer nur in kleiner Anzahl zum Vorschein und sobald das Zeichen zur Vertheidigung gegeben wird, versammeln sich alle Amerikaner der Gegend und gehen auf die Jagd der unglücklichen Eingebohrnen *), die sie nach und nach ausrotten, denn der Wilde unterliegt am Ende allezeit. Er führt den Krieg schlecht und elend.

Die fürchterlichsten Wilden sind diejenigen, die an den Ufern des See's Erie wohnen: die Creeks, die Cherokees, die Chartas und Chicasas. Sie haben in den neuesten Zeiten einen grausamen Krieg mit den Einwohnern von Georgien und Cumberland geführt.

Wollen Sie eine Schilderung der Wilden lesen, so lesen Sie diejenige, die Penn in den Briefen an seine Freunde im 6ten Theil, Seite 48. davon entworfen hat. Sie ist noch jetzt sehr ähnlich. Die Wilden sind stark, gut gewachsen, gewandt und schwarz, weil sie sich schwarz färben; sie haben kleine Augen, wie die Juden (Penn glaubte, daß erstere von den letztern herkämen); sie beschmieren sich den Körper mit Fett, um ihn vor Hitze und Kälte zu bewahren; ihre Nahrung besteht in Wildpret, Mais, Bohnen ꝛc. ꝛc.; ihre Sprache ist erhaben und gedrängt; sie lieben ihre Kinder, sind edel, brav, ohne Falschheit, gastfrey, aber leicht zum Zorn zu reitzen und grausam, wenn sie beleidiget werden. Man gibt ihnen Schuld, daß sie fein, listig, mißtrauisch, räuberisch, gefräßig und gränzenlos rachsichtig sind. Die Kriege, die Blattern, die früh-

*) Die Amerikaner haben, zur Jagd der Wilden, Hunde von Englischer Abstammung abgerichtet; man kann durch sie allein die Wilden in ihren Gebüschen auskundschaften.

frühzeitigen Niederkunften der Weiber, die geistigen Getränke und das Elend eines herumirrenden Lebens verringern von Tag zu Tag ihre Zahl.

Es ist nicht zu läugnen, daß sie ihre meisten Fehler von ihrem Verkehr mit den Europäern haben. Letztere gaben ihnen das Beyspiel der Unredlichkeit. Nie würde der Tomahawk so grausame Executionen vorgenommen haben, hätten alle an den Grenzen wohnende Amerikaner die Redlichkeit und Friedensliebe der Quäker gehabt. Ich will Ihnen hier ein Beyspiel von den Europäischen Spitzbübereyen anführen. Es wird in einem der vereinigten Staaten mit den Indianern ein Länderkauf abgeschlossen; man wird über den Preis für ein Stück Land, das ein Mensch vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang durchlaufen kann, einig. Nun lassen die Engländer einen Mann kommen, der in Amerika in dem Ruf des schnellsten Läufers steht und wissen sich dadurch dreymahl soviel Land zu verschaffen. Ueber diese Hinterlist wüthend begannen die Indianer sogleich einen Krieg.

Eine rührende Thatsache, die Ihnen von den Tugenden und der Dankbarkeit der Indianer einen guten Begriff geben wird, ist die Zuneigung derselben zu den Franzosen. Ein Franzos kann ganz sicher, ohne Waffen, von Canada bis zu den Illinois reisen. Die Wilden, wissen aus seiner Miene, seiner Haut und seiner Sprache, zu welcher Nation er gehört und begegnen ihm wie einem Bruder. Treffen sie ihn aber unter Amerikanern an, so behandeln sie ihn eben so grausam; denn sie verabscheuen die Amerikaner.

Diese Antipathie, die fast unauslöschlisch zu seyn scheint, läßt keine Hoffnung zu einer künftigen dauerhaften Harmonie zwischen beyden Völkern übrig. Inzwi-

zwischen ergreift der Congreß die klügsten Maßregeln, den Streitigkeiten und Kriegen für die Zukunft, Einhalt zu thun. Kein Privatmann, kein Staat kann mehr Ländereyen kaufen. Man hat Gesetze gemacht, vermittelst welcher diejenigen Amerikaner streng bestraft werden sollen, die auf Grund und Boden der Indianer jagen. Es sind mit den zahlreichsten und angesehensten Indianischen Stämmen, z. B. mit den von dem berühmten Mac Gillivray commandirten Creeks verschiedene Verträge geschlossen worden; der Congreß hat sich, mit Washington an der Spitze, verbindlich gemacht, ihnen als eine Schadloshaltung für das, was sie durch die neue Grenzbestimmung verlieren, eine jährliche Subsidie von 1500 Piastern zu bezahlen. Was Ihnen aber, mein Freund, noch mehr Vergnügen machen wird, ist die Verbindlichkeit, zu der sich der Congreß gegen diese Wilden übernommen hat, daß er ihnen zur Aufnahme der Landescultur unter ihnen, Getreid, Vieh und Ackerbaugeräthe liefern, auch zu ihrem Unterrichte Commissarien schicken wolle.

Man lebt in der Hoffnung, daß dergleichen Maßregeln, die Wilden nach und nach eher friedliebend als auf Europäische Art civilisirt machen werden, denn viele Beyspiele schrecken von dem Versuche ab, sie zu civilisiren. Man hat Indianer gesehen, die, von ihrer frühesten Jugend an weggenommen, in ein Collegium gethan und bis ins zwanzigste Jahr erzogen worden sind und doch bey dem ersten bey ihren Verwandten abgelegten Besuche das Europäische Kostum ablegten und, aller dringenden Vorstellungen ungeachtet, ihre unabhängige Lebensart wieder annahmen.

So friedlich auch die Anstalten sind, die der Congreß gegen die Wilden gemacht hat, so hat derselbe doch nicht ermangelt, kluge Verfügungen zur Abhaltung ihrer

rer Einfälle zu ergreifen. Auf diese Art vertheidigt das Fort Franklin die Grenzen von Pensylvanien. Der Ohio ist mit Forts besetzt. Das Fort Harmar, an der Mündung des Muskingum, das Fort Steuben an den Wasserfällen des Ohio, der Posten Vincennes an der Wabash u. s. w. alle diese Forts sind mit Truppen besetzt, die sehr gut unterhalten werden. Sie bestehen aus jungen Freywilligen, die sich auf drey Jahre anwerben lassen und sich nach Verlauf dieser Zeit im Lande auf den Ländereyen, die man ihnen gibt, etabliren, so daß sie zu gleicher Zeit, indem sie die Sicherheit des Landes erhalten, auch zu dessen Aufnahme beytragen.

Die in der Amerikanischen Regierungsform vorgegangene Revolution wird den Wilden unstreitig nützlich seyn, denn die gegenwärtige Staatsverfassung zweckt wesentlich auf Frieden ab. Da aber eine zahlreiche Volksmenge die schleunige Wirkung dieser Revolution seyn muß, so wird von zwey Sachen Eine sich ereignen, entweder die Wilden werden sich, vermittelst der Civilisirung, mit den Amerikanern vermischen, oder tausend Anlässe werden das Geschlecht der Erstern schnell vertilgen.

Bey so bewandten Umständen darf man nicht befürchten, es werde die Furcht vor den Wilden dem Eifer der haufenweise nach Süden eilenden Amerikaner Einhalt thun. Sie hoffen insgesammt, die einstige freye Schiffahrt auf dem Mississippi werde ihnen den größten Absatz solcher Producte, die den Colonien nöthig sind, eröffnen. Werden aber die Spanier die freye Schiffahrt einräumen? wird man sie mit Gewalt durchsetzen? Dieß ist noch ein aufzulösendes Räthsel. Es wird deshalb unterhandelt, aber die Negotiation zieht sich seit vier Jahren in die Länge. Man argwohnt, daß sich gewisse Staaten, die eine allgemeine Desertion be-

befürchten, dagegen setzen und mit den Spaniern einverstanden sind. Dieß Einverständniß veranlaßte auch den Vorschlag, die Schiffahrt auf dem Missisippi auf fünf und zwanzig Jahre unter der Bedingung zu sperren, daß die Amerikaner mit Spanien einen freyen Handel treiben könnten. Virginien und Maryland widersetzten sich aber, ungeachtet sie von der Concurrenz des Westen mehr zu befürchten haben, diesem Vorschlage, als einem der Ehre der vereinigten Staaten nachtheiligen Plane und die Mehrheit der Stimmen trat dieser Meinung bey.

Die Art von Mißtrauen, welche die Bewohner des Westen, in Betreff geheimer Plane des Congresses und der vereinigten Staaten zeigen, hat mehrere Personen glauben gemacht, die Einigkeit würde nicht lange unter ihnen bestehen, sondern in eine Spaltung übergehen; man glaubt dieß mit desto größerer Wahrscheinlichkeit, da die Engländer in Canada sich bereits auf allerley Art angelegen seyn lassen, die westlichen Einwohner zu einer Verbindung mit ihnen zu vermögen.

Aber eine Menge Gründe bestimmen mich, zu glauben, es werde die Harmonie unter ihnen beständig fortdauern. Der größte Theil der westlichen Ländereyen ist in den Händen der östlichen Einwohner. Die unaufhörlichen Auswanderungen aus einem Lande in das Andere frischen die wechselseitigen Verbindungen unausgesetzt auf und da es endlich das gemeinschäftliche Interesse der Oestlichen und Westlichen Amerikaner erfordert, einen großen Handel mit dem mittägigen Amerika zu eröffnen und eine freye Schiffahrt auf dem Missisippi zu erhalten, so werden und müssen sie zur Ausführung dieses Vorhabens vereinigt bleiben.

Die Westlichen Einwohner sind überzeugt, daß diese Schiffahrt nicht lange gesperrt bleiben kann und entschloßen, sich dieselbe entweder in Güte oder mit Gewalt

walt zu verschaffen; gesetzt, daß sie auch einen Kreuzzug predigen müßten, so würden sie selbige doch erhalten; der Congreß selbst wird nicht im Stande seyn, diese Hitze zu mäßigen. Amerikaner, die das Joch abgeschüttelt haben, die vom Ohio und Missisippi Meister sind, können die Anmassungen einer Handvoll Hidalgos, die achtzig tausend Amerikanern die Freyheit der Meere und Flüsse streitig machen will, nicht begreifen. Diese in allen Köpfen gährende Ideen und der ungeheuere Gewinn derer, welche ihre Producte entweder als Contrebande oder mit Päßen nach Neu-Orleans *) und in die benachbarten Niederlassungen führen, ziehen eine Menge Colonisten hieher. Ein kleiner Streit ist genug, die Gemüther in Flammen zu bringen und wenn die Amerikaner auf Neu-Orleans losgehen, so fällt es ihnen in die Hände. Spanien fürchtet diesen Augenblick und sucht ihn hinauszuschieben. Eigentlich sollte es den Missisippi frey geben, alsdann würde Neu-Orleans eine einträgliche Niederlage für die Producte der Colonien und des Nordens werden; aber Spanien wird es nicht thun. Die eingeschränkte und abergläubische Politik, die seine Schritte leitet, setzt

*) Major Dohm, der im Jahre 1788 dahin handelte, sagte mir: man verkaufe daselbst den Zentner Tabak, der in Virginien nur drey bis vier Piaster koste, um zehn Piaster, das Pfund Indigo um einen Piaster, das Pfund Butter um einen halben. Nach seiner Berechnung wirft eine Ladung von sechstausend Piaster mehr als dreyßigtausend ab. Wohl zu bemerken ist, daß fast dieser ganze Handel in baarem Gelde getrieben wird. Es ist eine unbezweifelte Thatsache, daß die spanische Regierung jährlich von der Havanna nach Neu-Orleans zur Bestreitung des dasigen Gouvernements 1,000,000 Piaster schickt. Der größte Theil dieses Geldes geht in die Hände der Amerikaner über.

setzt sich dagegen; es fürchtet sich insonderheit vor der Mittheilung der Freyheitsideen, die die Amerikaner überall hinbringen und die ihr glücklicher Zustand wirksam predigt. Aber auch dieser Mittheilung ist schon der Weg durch einen armseligen Plan gebahnt worden, den Spanien, um dem unternehmenden Charakter der freyen Amerikaner in den Weg zu treten, ersonnen hat. Es lockt die letztern durch Aufmunterungen an das Westliche Ufer des Missisippi in Louisiana *) und gibt denen, die sich daselbst häuslich niederlassen, ein ausschließliches Recht auf den Handel von Neu-Orleans. Diese Colonie wird die Niederlage des thätigsten und glücklichsten Schleichhandels seyn. Sie ist der erste Grund zur Eroberung von Louisiana und zu Mexico's und Peru's friedlicher Civilisirung.

Wie sehr ist es zum Glück der Menschheit zu wünschen, daß es bald geschehe! Urtheilen Sie aus nachfolgenden Thatsachen, sowohl über die Nothwendigkeit, als über die Möglichkeit dieses Ereignisses und über die ungeheuern Vortheile, die für das Weltall daraus entstehen werden; denn die Menschen, die hier säen und sich fortpflanzen, vermehren die Volksmenge und Glückseligkeit der manufacturirenden Nationen in Europa.

Die Französischen Einwohner der fünf Dörfer der Illinois betreten den fruchtbarsten Boden auf der Welt mit Verachtung. Die bey Natchés ansäßige Franzosen und Spanier haben von einem Lande das zu jeder Gattung von Anbau so tauglich als möglich wäre, noch keinen Morgen urbar gemacht, da hingegen die erst neuerlich dahin gekommenen Amerikaner itzt schon über drey tausend Höfe, jeden zu vierhundert Morgen, angelegt

*) Dieß Etablissement ist von dem Obersten Morgau angeleget.

legt haben und die Consumtion von Neu-Orleans größtentheils versehen.

In einiger Entfernung vom Missisippi und an den schiffbaren Armen dieses Flusses leben die Natchicotchés, die Apulesen und die Atacaps mitten in einer hundert und funfzig Meilen breiten und sechshundert Meilen langen Ebene in einem schmachtenden Zustande, ohne sich zu vermehren. Diese Ebene wird von sehr großen natürlichen Wiesen, von Waldungen und von Ländereyen durchschnitten, die an Fruchtbarkeit keinem Boden in der Welt etwas nachgeben. Man versetze in diese herrlichen Thäler entweder den unermüdlichen Massachusetten oder den nüchternen und ordentlichen Quäker — welche ungeheure Reichthümer werden sie aus dem Schooße dieser fruchtbaren Erde ziehen! — Reichthümer, die alsdann nach den übrigen Weltgegenden geführt, die ersten Lebensbedürfnisse wohlfeiler machen, die Arbeiten vermehren und die Zahl der Unglücklichen vermindern werden.

Manchmahl denke ich mich, mein Freund, über das künftige Jahrhundert hinaus. Meine Phantasie mahlt mir keine Städte *) an die Stelle dieser Waldungen, hingegen Wohnungen, die von Neu-Hampshire bis Quito zerstreut, aber aneinander stoßend, daliegen. Ich sehe hier an der Seite der Industrie die Schönheit, wie sie die Töchter der Natur schmückt, die Freyheit, wie sie, in Gemeinschaft mit den Sitten, eine politische Verfassung und Gesetze beynahe überflüssig macht, die sanfte Toleranz, wie sie die Stelle der blutgierigen Inqui-

*) Amerika wird nie große Städte haben, die, wie London und Paris alles Geld, alle Hülfsquellen verschlingen. Daher werden sie gleicher vertheilt bleiben, die Volksmenge wird größer und minder verführbar und Industrie und Glück werden allgemeiner werden.

quisition einnimmt. Ich sehe hier Peruvianer, Mexikaner, freye Amerikaner und Franzosen, ein Fest feyern, sich wechselseitig umarmen, die Tyranney verfluchen und das Reich der überall zu einer allgemeinen Harmonie führenden Freyheit segnen. — Was wird aber aus den Minen und den Sclaven werden? Die Minen werden verfallen — und die Sclaven Brüder ihrer Herren und durch Aufnahme ihrer Kenntnisse und Sitten dieser Verbrüderung würdig werden .... Wie ists aber mit dem Golde zu machen, nach welchen die Habsucht aller Orten gelüstet? — Für ein freyes Land schickt es sich nicht, dasselbe zu Tag zu befördern. Dieß können nur Sclavenhände thun. Wird ein freyes Volk je Mangel an Zeichen, zur Erleichterung des Umtausches seiner Producte, leiden? Das Gold that mehr Dienste dem Despotism als der Freyheit und diese wird allezeit zum Ersatz des Geldes minder gefährliche Triebfedern zu erfinden wissen. Unsere speculirende Köpfe ahnen die zwey Revolutionen nicht, zu denen sich die neue Welt anschickt und die die Ideen und den Handel der alten gänzlich umkehren werden. Die eine dieser Revolutionen besteht in der Eröffnung eines Communications-Kanales zwischen beyden Meeren, und die andere darinnen, daß man die Minen von Peru zu bauen aufhören wird. Vergeben Sie mir, lieber Freund, daß ich mich hier nicht noch auf eine Menge anderer Resultate einlasse, die unfehlbare Folgen des unternehmenden Charakters und der Denkungsart der Amerikaner seyn müssen. Wollen Sie sie kennen? Lesen Sie folgende hieher passende Stelle aus Tristram Shandy.

„Die Natur hat, als gute Mutter, Allen gleiche Güte bewiesen. Sie beobachtete in der Vertheilung ihrer Gunstbezeigungen eine solche Unpartheylichkeit, daß sie fast alle Erdbewohner auf gleiche Weise bedachte. Daher findet man hier wenig große Genies, aber bey

allen Einwohnern und in allen Ständen gesunden Menschenverstand, Klugheit und Kenntnisse von dem, was häusliches Glück und Menschenrechte betrifft. — Jeder hat seine Portion von dieser Klugheit und dieß ist recht. — Bey uns Engländern ists ein anderer Fall: wir stehen entweder auf der obersten oder auf der untersten Stufe. — Ihr seyd entweder ein großes Genie oder — ich wette funfzig gegen eins — ein Narr. Die Extreme sind gewöhnlicher als das Mittel. Allgemeine Glückseligkeit trifft man aber nur auf der Mittelstraße an. Sclaverey nahet sich der Gegend nicht, in welchen Einsichten überall gleichförmig vertheilt sind. Es wird ihr schwer, sich in ein Land zu schleichen, wo so viele Augen auf sie gerichtet sind und Jeder Grundsätze hat und unabhängig ist. Was führte sie fast überall ein? Jene beyden Extreme, von denen Sterne spricht: die großen Männer, Männer von Genie, die sich des unwissenden Pöbels, als eines Werkzeuges zur Vernichtung der aufgeklärten aber aristocratischen Mittelclasse zu bedienen wußten. Hier gibt es keine Großen, keine Genies, keinen aristocratischen Mittelstand, keinen Pöbel."

Regi-

Register
des zweyten Theils.

Abgaben in Pensylv. 87., den vereinigten Staaten 269., in Virginien 87. 218.
Academie, zu Boston, deren Memoiren, 108.
Ackerbaugeräthe, Handelsartikel der V. St. 287. 295.
Aerzte zu Philadelphia 103.
Ahorn, Baum in Amerika, von selbigem verfertigt man Zucker 47. wann sein Saft fließt, und wie viel er Zucker gibt, 48. des Herrn Lanthenas Berechnung darüber, 48. dessen Zucker kommt dem vom Zuckerrohr gleich, 50. im Staat Neu-York werden jährlich drey Millionen solcher Bäume ausgerottet, 51. Preis des Zuckers, 51.
Ahornbaum, Gesellschaft zur Verfertigung seines Zuckers, 49.
Aiglelys, Etablissement der Sciotogesellschaft, 329.
Albany, dessen Gründungsjahr, 71.
Alexandrien, Beschreibung dieser Stadt, 199.
Alleghennys, Gebirge, 226. 322.
Amerikaner, freye, deren Charakter, 238. 243. deren Reisen um die Welt, 309. siehe Waldamerikaner.
Andover, Lebenslänge der Einwohner daselbst, 109. 246.
Anlehen, der V. St. 260.
Anton, s. Sanct-Anton.
Apotheker, in den V. St. 103.
Apulesen, Wilde, 338.
Artischoken, 242.
Arkwrithg, Maschinen zur Baumwollspinnerey daselbst, 297.
Atacapas, Wilde, 338.
Auflagen auf die Einfuhr, 259.
Ausfuhr der V. St. 294. in den V. St. 300. 301. 303. zu Philadelphia, 302.
Auswanderungssucht, der Amerikaner, 83.
Auszehrung, in Massachusett, 245., in den V. St. überhaupt, 98. 100.
Bailey, Arzt zu Philadelphia, 104.
Baltimore, an der Susquehannah 69., 197.
Bank, zu Philadelphia, 318. zu Neu-York und Boston, 319.
Barbierer, in den V. St. 103.
Barclay's, Apologie der wahren christlichen Gottesgelehrsamkeit, 165.
Barrens, Striche Landes, 229.
Barret, dessen Schilderung, 233.
Battiste, Einfuhr in den V. St. 291.
Bauholz, in Georgien, 214., in den V. St. 295.
Baumwolle, in Georgien, 214. in Maryland, 206. in Virginien, 206. 214. Baumwollenfabricate, Handelsartikel, der V. St. 294. Baumwollkartetschmaschinen, deren Ausfuhr in den V. St. 298.,

Baumwollenmanufactur zu Beverley 236. Baumwollenzeuge, Einfuhr 291., Baumwollenspinnerey in den V. St. 297.
Belknap, dessen Mortalitätstabellen, 111.
Benezets, Anton, Leben 3, dessen Bemerkungen über den Ursprung der Quäker, 165.
Berge, in den V. St. 225.226.
Beverley, 235.
Bibel, deren vierfache Auflage in den V. St. 298.
Bier, inländischer Handelsartikel, 287.
Bierbrauereyen, in den V. St. und zu Philadelph. insbesondere, 296.
Bingham's Schreiben über Lord Sheffield's Werk, 302.
Birke, gibt nicht so viel Zucker, als der Ahorn, 47.
Bladensburg, Stadt, 198.
Blattern, Krankheit in den V. St. und deren Einimpfung, 103. in Virginien. 209.
Bleyminen, in Pensylv. 232.
Bleywaaren, Handelsartikel der V. St. 295.
Blonden, deren Einfuhr in den V. St. 291.
Boston, s. Academie.
Boston, Bank daselbst, 319., dessen Schiffe treiben im Nortkasound den Pelzhandel, 310. Segeltuchmanufactur daselbst, 296., Zuckerausfuhr daselbst, 299.
Boston, Handel daselbst, 239.
Bottom-Lands, 228.
Bourgoings, neue Reise durch Spanien, 221.
Brandweine, 191.
Brandversicherungsgesellschaft zu Phil. 73.
Brandweine, 280.
Bretter, deren Ausfuhr nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung, 308.
Brigantine, einer, Ausrüstungskosten zu Boston, 306.
Brook, Maria, von den Ursachen ꝛc. ꝛc. 165.
Brücke, zu Salem, 235.
Brustown, Beschreibung dieser Stadt, 198.
Buchdruckereyen zu Philadelphia, 66., in den V. St. 298.
Buchläden, zu Philadelphia, 66.
Buchweitzen, in Pensylv. 80.
Bücher, Französische und Englische, deren Einfuhr, 290.
Burke, Vertheidiger der Sclaverey, 44.
Berling, Wilh. Abhandlung über den Sclavenhandel, 5.
Butter, deren Preis zu Salem, 235. Handelsartikel der V. St. 287. 295.
Cabriolet's, zu Phil. 60.
Cacao, Einfuhr, 280., 284.
Callicot's, Handlungsartikel der V. St. 295.
Cambridge, Stadt, 247.
Canada, s. Engländer.
Canterbury, Sterbeliste, 116.
Cappell, Wundarzt, 193.
Carlisle, Abraham, 183.
Carolina, der beyden Boden, 84. Quäker daselbst, 161. Tabaksrauchen daselbst, 219. Südliches Carolina, 273.
Carrey, Buchdrucker zu Philadelphia, 66. Herausgeber des American Museums, 67.

Casavouve, Franz. Handelsmann zu Georgetown, 199.
Cattundruckereyen in den V. St. und zu Philadelphia insbesondere, 299.
Charlestown, 194.
Chartas, Wilde am See Erie, 331.
Chatellux, Voyage dans l'Amerique Septemt. 26. Geschichte eines Negers, 242. Gesinnungen über die Quäker, 145. über die Taxen, 237.
Cherokees, Wilde am See Erie, 331.
Chesapeakbay, in Maryland, 206.
Chester, Stadt, 191.
Chicasas, Wilde am See Erie, 331.
Chokolade, Einfuhr, 280. 284.
Christine-Bridge. 193.
Civilliste, 257.
Clavieres. Meinungen eines Staatsgläubigers, 290.
Clima, in Pensylvanien, 90. zu Philadelphia, 70. 90. 92. Parallele mit andern Himmelsstrichen, 93. 96.
Collin, Schwedischer Geistlicher zu Philadelphia, 58.
Colonist, erster in den Amerikanischen Wäldern, 75. 85. zweyter, 78. dritter, 79. 85. deren Vergleichung, 82.
Colonisten, Institut für selbige zu Philadel. und Neu-York, 73.
Columbia, des Schiffs Reise um die Welt, 309.
Connecticut, Gesundheit der Frauenzimmer daselbst, 105. Papiermühlen daselbst, 298. dessen Schulden und Einkünfte, 273. hat wenig Sclaven, 17. Sitten daselbst, 124. Sterbeliste, 116.
Conocogeague, Fluß, Ländereyen an selbigem, 228.
Cooper, Stadt, Fabrication des Ahornzuckers daselbst, 50.
Cox, Untersuchungen über die Grundsätze eines Handelssystems, 302.
Crawford ꝛc. Schriftsteller zu Philadelphia, 66.
Creeks, Wilde am See Erie, 331.
Cumberland, Etablissement im Westlichen Reich, 323.
Dalton, dessen Schilderung und Landhaus, 243. 244.
Darstellung, des Ursprungs der Quäker, 165.
Delaware, Fluß, ist bey Philadelphia reissend, 94.
Delaware, Staat, Quäker, 161. dessen Interesse bey Bezahlung der einheimischen Schulden, 261. Stahl- und Eisenwaaren-Ausfuhr das. 298. Papiermühlen das.
Derham, Jac. Neger und Arzt, 29.
Dikinson, Verfasser der Briefe eines Amerikanischen Landmanns, 192.
Dispensary, zu Philadelphia, 72.
Dollar, werden in Virginien zur kleinen Münze zerschnitten, 214.
Dorchester, Sterbeliste, 116.
Douver, Mortalität daselbst, 111.
Drinker, dessen Abhandlung über die Fabrication des Ahornzuckers, 49.

Duldung, in Pensylv. 70.
Ehebruch, man weis von keinem zu Philad. 64.
Ehen, in den V. St. 117.
Einfuhr, in den V. St. 300.301. zu Philadelphia, 302.
Einfuhr, Auflage auf selbige, 259. 286. von geistigen Getränken, 281. allgemeines Verzeichniß der Einfuhr, 280. nach Lord Sheffield, 285. nach Swan, 282. 286.
Einimpfung, die, der Blattern in den V. St. 103.
Einwohner, steuerbare in Pensylv. 71. zu Phil. und Albany, das.
Eisenhämmer, in den V. St. 297.
Eisenwaaren, in den V. St. 298. Handelsartikel in den V. St. 294.
Elk, Fluß, 193.
Elk, Stadt an diesem Flusse, 194.
Elkbridge, Fähre, 198.
Engländer, in Canada, suchen die Einwohner des Westlichen Reichs an sich zu ziehen, 335.
Erdäpfel, deren Anbau in Pensylvanien, 80.
Erie, See, Ländereyen an selbigem, 321.
Esel, werden als eine, in den V. St. ungewöhnliche Thiergattung, von Washington eingeführt, 201.
Europäer, Vorsichtsregeln für diejenigen, die sich in den V. St. ankaufen wollen, 231. 232.
Färbeholz in Georgien, 214.
Falls, der Susquehannah, 231.
Federbetten, deren Gebrauch in den V. St. 99.
Fell's Point, Rhede bey Baltimore, 197.
Fever und Ague, 102.
Finanzen, deren Zustand in den V. St. 231.
Fische, im Merrimak, 238. 294. Handelsartikel der V. St.
Fischfang, zu Portsmouth, 241.
Fisher, Miers, Charakteristik, 137. 142. dessen Papiermühle, 191. 289. er nimmt sich der Sclaven an, 38.
Flachs, in Georgien, 214. in Massachusett, 235.
Flachsbau, in den V. St. 297.
Fleisch, wird in den V. St. zu viel genossen, 99.
Florida, neue Colonie daselbst, 226.
Fox, Georg, Stifter der Quäkersekte, 5. dessen Journal, 165.
Frankfurt, Pulvermühle daselbst, 299.
Frankland, Etablissement im Westl. Reich, 323.
Franklin, Fort, 334.
Franzosen, Einwohner dieser Nation in den fünf Dörfern der Illinois, 337. zu Phil. 67. von Wilden geliebt, 332.
Frauenzenzimmer, deren Tracht zu Phil. 63. ihre Gesundheit in den V. St. 105. ihre Krankheiten, 99. ihre Lebensart das.
Freequäker, 187.
Fruchtbäume, in Pensylv. 80.
Früchte, gedörrte, 291.
Fuller, Thomas, Neger und großer Rechner, 31.
Gallipolis, Franz. Hauptetablissement der Sciotogesellschaft, 329.
Gasthöfe, in Neu-Hampshire, 285.

245. in den V. St. überhaupt, 234. in Virginien, 21.
Gay, Doctor, dessen Mortalitätstabellen, 111.
Gebirg, das Blaue, 225.
Geburtslisten, in den V. St. 108.
Gefängnisse, in den V. St.; zu Philadelphia, 121.
Gefangene, Institut für selbige zu Philadelphia, 73.
Geistliche, der Quäker, 169.
Geld, baares, dessen Mangel und Beschaffenheit in Virginien, 214.
Gelehrte, deren Lebensdauer, 110.
Gegorien, dessen Boden, 84. Landescultur, 10. Landeserzeugnisse, 214. Quäker, 161. Sclaverey, 10.
George-Town, an der Potowmak, 199. 229.
Gerichtshof, wandelbarer, in Massachusett, 239.
Gerste, 242.
Gesellschaft, zur Fabrication des Ahornzuckers, 49. zur Abschaffung der Sclaverey in Delaware, 22, 37. zu London, in Neu-York, 35. zu Phil. das. u. 40. in Virginien, 39.
Gesellschaften, zu London, in Betreff des Etablissements zu Sierra Leona, 56.
Gesind, dessen Lohn, 89.
Getreid, dessen Bau in Virginien, 33. dessen Preis, 227. dessen Preis zu Phil. 303.
Getränke, geistige, 280. 281.
Gips, in der Fundybay entdeckt. 289. Pariser-Gips, dessen Einfuhr in den V. St. 289.
Glas, Handelsartikel der V. St. 291. 295.
Glashütte, unweit Alexandrien, 211.
Glashütten, in den V. St. und an der Potowmak insbesondere, 298.
Goods-dry, 280.
Gray, Capitain, Weltumsegler, 309.
Griffiths, Doctor, über die Nachtluft in Pens. 96. 103.
Grip, s. Influenza.
Grundsteuer in Pensylv. 86. 87.
Haarpuder, dessen Einfuhr in den V. St. 288.
Haber, dessen Anbau in den Wäldern von Pensylv. 80.
Häuser, deren Anzahl zu Albany und Phil. 71. 73.
Hagestolze, deren Abgaben, 87.
Halley, Doctor, dessen Mortalitätstabellen, 108.
Halmsbury, 240.
Halsweh, Krankheit in den V. St. 101.
Hamilton, dessen Finanzoperationen, 258.
Handel zu Baltimore, 70. zu Boston und Massachusett 239. zu Neu-Berry und Philadel. 238. zu Portsmouth, 241. Handel der Amerikaner nach Ostindien, 305.
Handschuhe, Handelsartikel der V. St. 287.
Hanf, in Georgien, 214. in Massachusett, 236. im Westl. Reich, 322.
Hanfbau, in den V. St. 297.
Hanffabricate, Handelsartikel der V. St. 294.
Hartford, Tuchfabrik das. 296.

Harmar, Fort, 334.
Hausgeräth, Handelsartikel der V. St. 295.
Havre de Grace, Stadt an der Susquehannah, 194.
Henderson, Stifter einer Colonie im Westl. Reich, 323. dessen Tavern, 193.
Herry, Jacob, bereißt das Innere von Amerika, 315.
Heu, in Maryland und Virginien, 208.
Hingham, Mortalität daselbst, 111.
Hoffnung, Brigantine, deren Reise um die Welt, 309.
Holston, Etablissement im Westl. Reich, 323.
Holyok, dessen Mortalitätstabellen über Salem, 112.
Holz, allerley Art in Georgien, 214. Ausfuhr zu Portsmuth, 241.
Hüte, deren Fabrication in den V. St. 287. 295.
Humphrey, Obrist, Washington's Secretair, 202.
Hunde, zur Jagd auf die Wilden abgerichtet, 331.
Huron, See, Ländereyen an selbigem, 321.
Hurham, Doctor, über das Clima in Pensylv. 96.
James, Fluß, 226.
Jersey's, die, viele Quäker daselbst, 161. Schulden, 261. Sclaven, 18.
Jesuiten, in Maryland, 206.
Illinois, Fluß, Ländereyen am selbigen, 321.
Illinois, Dörfer, 337.
Indents, oder Zinsen, 261. ihr Werth in dem Südlichen Carolina, 273. in Connecticut und in Virginien, das.
Indigo, in Georgien, 214. Handelsartikel der V. St. 295.
Influenza, in Amerika gewöhnlich, 102.
Inoculation, s. Einimpfung.
Institut, für Colonisten zu Philadelphia und Neu-York, 73. für Gefangene zu Phil. 73. wohlwollendes zu Phil., das.
Institution, benevolent, zu Philadelphia 73.
Ipswich, Dorf, Mortalität daselbst, 109.
Juniata, Fluß, Gegenden daran, 231.
Kälte, in Neu-Hampshire, 244.
Käse, in Neu-Hampshire, 242. Handelsartikel der V. St. 287. 295.
Kaffe, dessen übermäßiger Gebrauch in den V. St. 98. Einfuhr, 280. 284.
Kaie, zu Philadel. 61.
Kamine, in Neu-England, 234.
Kanhava, Fluß, im Westlichen Reich, 329.
Kapitol, zu Richmond, 211.
Karten, Handelsartikel der V. St. 295.
Kennebeck, Fluß, 308.
Kentucké, Schilderung davon, 226. 232. 323. 324.
Kinderspielwaaren, inländischer Handelsartikel, 287.
Kohl, dessen Anbau in Pensylv. 80.
Kopfsteuer in Pensylv. 87.
Korn, dessen Anbauung in den Wäldern von Pensylvanien, 80. Handel damit in den V. St. 299.

Krankheiten, in den V. St. 98.
Kupferminen, in Pensylv. 232.
Kupferwaaren, Handelsartikel der V. St. 295.
Kutschen, zu Philadelphia, 60.
Lac des bois, s. Waldsee.
Lachse, in Merrimak, 238.
Ländereyen, am Illinoisfluß und am Ohio, 321. in Pensylv. 82. 87. 228. an den St. Antonsfällen, 322. im Shenadorethal, 228. herrenlose, 85. 87. welche von den Europäern anzukaufen sind, 89.
L'Amiral, durch sich selbst widerlegt, 56.
Landescultur, in Pensylv. 70.
Landesschuldscheine, deren Werth 88.
Landjobber's, 86. zu Portsmouth, 240.
Langheden, Präsident, 241.
Lanthenas, dessen Berechnung über den Ahornzucker, 48.
Lay, Benjamin, Abhandlung über den Sclavenhandel, 6.
Lebenslänge, in den vereinigten Staaten, 105.
Leder und Fabricate aus selbigem, Handelsartikel V. St. 295.
Ledgard, Nachrichten von diesem Reisenden, 311.
Leinöhl, inländischer Handelsartikel, 287.
Leinsaamen, dessen Preis zu Philadelphia, 303.
Leinwand, gedruckte, Handelsartikel der V. St. 295.
Leinwanddruckerey in den V. St. und zu Philadelphia, insbesondere, 299.
Leineweberey, zu London-Derry 236.
Leinenzeuge, deren Einfuhr in den V. St. 291. 294.
Hettsom, Doctor, 172.
Lichter, inländischer Handelsartikel, 287.
Liqueurs, 280.
Livingston, Schreiben über die Sclaven in den Jersey's 18. dessen Werk über die Constitution von Amerika, das.
London-Derry, Stadt, 236.
Luft, in Philadel. 90.
Luisiana, neue Colonie daselbst, 226.
Lungenentzündungen, in Amerika gemein, 103.
Luxus, zu Philadelphia, 162.
Lynn, Stadt, 233.
Märkte; giebt es keine in Virginien, 211.
Mais, dessen Preis, 228. in Neu-Hampshire, 242. in den Wäldern von Pensylvanien 76. im Westl. Reich 322.
Maldenbrücke, 233.
Mangoldwurz, in Neu-Hampshire, 242.
Manufacturen, wenige in Virginien, 211.
Marietta, Stadt der Ohiocompagnie, 325.
Markoe, Dichter, 65.
Maryland, allgemeine Bemerkungen darüber, 196. 206. Einkünfte, 273. Quäker daselbst, 161. Schulden, 261. 273. Sclaven, 23. Wege, 196.
Massachusett, Gesundheit der Frauenzimmer daselbst, 105. Handel, 239. Freyheiten der Neger, 53. Schulden, 274. Sclaven, 274. Sterbeliste, 116.

Masten, Handelsartikel der V. St. 295. deren Ausfuhr nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, 308.
Maulbeerbäume, in Georgien, 214.
Mazei, Verfasser der recherches historiques etc. 145.
Measles, Brustkrankheit, 115.
Mehl, Handelsartikel der V. St. 294. Handel damit in den V. St. und in Pensylv. insbesondere, 299. dessen Preis zu Philadelphia, 303.
Merrimak, Fluß, 238.
Methodisten, deren Ausbreitung in Amerika, 245.
Miflin, Werner, in Delaware, 22. spricht für die Abschaffung der Sclaverey, 44. dessen Brief an einen seiner Feinde, 45.
Miliz, zu Orange, 84.
Missisippi, Fluß, Ländereyen an selbigem, 226. 321. Schiffahrt auf demselben, 335.
Monogahela, Fluß, 161.
Morris, Stifter der Bank zu Philadelphia, 318.
Mortalität, in den V. St. 105.
Mount-Vernon, Reise dahin, 190. Washingtons Wohnhaus, 200.
Mühlen, zu Brandiwine, 191.
Mundvorrath, dessen Ausfuhr nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung, 308.
Museum American, 67.
Muskingum, Fluß, Etablissement im Westlichen Reich, 323. 325. 326. dessen Schiffbarkeit, 326.
Nachtluft, in Pensylvanien, 95.
Nägel, Handelsartikel der V. St. 295. deren Ausfuhr aus den V. St. 298.
Natchés, dasige Ländereyen, 337.
Natchicotches, Wilde, 338.
Neger, Schule für dieselben zu Phil. 2. Einkommen dieser Sule, 4. Schriften gegen den Sclavenhandel 5. 6. 7. Parthey gegen denselben 13. Negereinfuhr in den V. St. 10. Heimlicher Handel mit denselben, 15. können kein Zeugniß ablegen, 21. deren Arbeiten in den V. St. Landleute, 25. Krämer, 26. Körperbau u. Kinderzeugung, 25. Unterschied zwischen denen in den nördl. und südlichen Staaten, 27. Geistesfähigkeiten, 29. Washingtons Gesinnungen von den Negern, 34. Thorton's Project wegen ihrer, 53. ihre Anzahl in Pensylvanien, 71. zu Rhodeisland, Providence und Neu-Jersey, 119. werden von den Quäkern, freygegeben, 159. siehe auch: Sclavenhandel.
Negerinnen, deren Charakter, 25. Schule zu Phil. 2.
New-Berry, Stadt, 236. 239.
New-Jersey, Sterbeliste, 116. Volksmenge, 119. Papiermühlen daselbst, 298. Stahl- und Eisenwaarenausfuhr daselbst, 298.
Neu-Hampshire, Einwohner, deren Schilderung, 240. Frauenzimmer, deren Gesundheit daselbst, 105. Gasthöfe, 245. Schiffsbau das. 240.
Schulden, besondere, 273.

Scla-

Sclaven 17. Sterbeliste, 116. Volksmenge, 274.
Neu-Ligths, Schwärmer, 245.
Neu-Orleans, Handel des Westl. Reichs dahin, 226. 336.
Neu-Town, Neu-Berry, Landschaft, 245.
Neu-York, Fabrication des Ahornzucker daselbst, 50. Ausrottung des Ahornbaums, 51. Bank daselbst, 319. Einfuhr von Cacao, Kaffe und Chocolade, 284. von geistigen Getränken, 281. von Salz, von Thee Bohea, 282. von Thee Hyson, 283. von Weinen 282. von Zuckersyrup, 285, Allgemeine Einfuhr das. Quäker daselbst, 161. dessen Interesse bey Bezahlung der einheimischen Schuld, 267. dessen Schulden, 274. Sclaven, 17. Sterbeliste, 116.
Nicaragua, See, Durchfahrt durch denselben, 310.
Niederlassungen, deren Geschichte in Pensylv. 75. u. f.
Nootkasoundhandel der freyen Amerikaner, 309.
Oberfee, Ländereyen am selbigen, 321.
Oehle, Handelsartikel der V. St. 294.
Oehl, Einfuhr in den V. St. 290.
Ohio, Ländereyen am selbigen, 226. 321. Niederlassungen der Quäker an denenselben, 161.
Oliven, in Georgien, 214.
Ontocrio-See, Ländereyen am selbigen, 321.
Orange, Grafschaft, Miliz derselben, 84.
Ostindien, Handel der V. St. dahin, 305.
Oswald, Buchdrucker zu Philad. 66.
Oswego-See, 50.
Paketboote, Französische nach den V. St. 292.
Papier, inländischer Handelsartikel und Einfuhr des ausländischen, 289. 295.
Papiergeld, dessen Einführung in den V. St. 249. u. f.
Papiermühle, zu Brandiwine, 191.
Papiermühlen in Pensylv. 66. in den V. St. 298.
Papiertapeten, Handelsartikel der V. St. 287. 289.
Pappe, Handelsartikel der V. St. 295.
Patabsco, Fluß, 197.
Payne, Verfasser des Staats-Commune, 65.
Paw, Meinung über die Mortalität in den V. St. 105.
Pech, dessen Preis zu Philadelph. 303.
Pelzhandel der freyen Amerikaner, 310.
Pelzwerk, Handelsartikel der V. St. 295.
Penn, Wilhelms, Früchte der Einsamkeit, 129. Werke, sämmtliche, 165. dessen Familie von Pensylv. ungerecht behandelt, 74.
Pensylvanien, Ahornzucker daselbst, 50. Boden, 84. Clima, 90. Einfuhr von Cacao, Kaffe und Chocolade, 284. von geistigen Getränken, 281. von Thee Bohea, 283. von Thee Hyson, 283. von Wei-

uen, 282. von Zucker, 284. von Zuckersyrup, 285. Krankheiten daselbst, 90. Ländereyen und deren Cultur, 75. u. f. Unterschied derselben, 230. Mehlhandel daselbst, 299. Pulvermühlen das., 299. Zuckersiedereyen und Zuckerausfuhr das. Stahl- und Eisenwaarenausfuhr, 298. Papiermühlen das. Pflanzer daselbst, 75. u. f. Quäker, deren Gesundheit daselbst, 105. deren Hauptsitz, 161. Schilderung, allgemeine von diesem Staate 232. dessen Interesse bey Bezahlung der einheimis. Schulden, 261. dessen Schulden, 274. Sclaverey, deren Abschaffung, 19. Sterbeliste, 116. Ungerechtigkeiten gegen die Pennsche Familie, 74.

Pensylvanier, deren Gesundheit, 92.

Pergament, Handelsartikel der V. St. 295.

Perlasche, Handelsartikel der V. St. 295.

Pfeffer, in Neu-Hampshire, 243.

Pferde, zu Philadel. 60. Ausfuhr zu Portsmouth, 241.

Pferdgeschirr, Handelsartikel in den V. St. 287.

Pflanzer, s. Colonist.

Philadelphia, Barken, 318. Bierbrauereyen daselbst, 296. Clima, 90. Einwohner, 71. Ein- und Ausfuhr, 302. Geburtsliste, 118. Gefängniß, 121. Gründungsjahr der Stadt, 71. Häuseranzahl, 71. Krankheiten, 90. Nachrichten von dieser Stadt, 58. Preis verschiedener Artikel, 303. Theater, 172. Todtenliste, 118. Zitz-, Cattun- und Leinwanddruckerey daselbst, 299.

Philadelphierinnen, deren Krankheiten und Lebensart, 99. haben keinen Willen und bürgerlichen Stand, 100.

Pidgeon, Insel, 246.

Pikle, in New-Hampshire, 243.

Piscataqua, Fluß, 308.

Pisterinnen, werden in Virginien zur kleinen Münze gemacht, 214.

Poll, s. Kopfsteuer.

Pomeranzen, in Georgien, 214.

Pond, Peter, bereißt das Innere von Amerika, 315.

Porter, Handelsartikel der V. St. 287.

Portsmouth, Hauptstadt von Neu-Hampshire, 240.

Potowmak, Fluß, 94. 199. 211. 226. 227. 229.

Pottasche, Handelsartikel der V. S. 295.

Pownall, dessen Wetterbeobachtungen in Pensylvanien, 95.

Providence, Volksmenge, 119.

Pulvermühle in den V. St., in Pensylvanien und bey Frankfurt insbesondere, 299.

Quäker, deren Armenhäuser, 173. Charakteristik, 127. 135. 143. Congreß, dessen Verfolgung der Quäker, 180. Disciplin, 161. Fox, ihr Stifter, 5. ihre Geistliche, 169. ihre Grundsätze, politische, 166. 175. religiöse, 161. 164. Handelsgeschäfte zu Philadelphia, 69. Kriegsdienste, und Kriegssteuern, ihr

ihr Abscheu vor selbigen, 175. 185. Leben, ihr häusliches, 173. ihre Lebenslänge, 131. ihre Mahlzeiten, 134. Meyerhöfe, 173. Schriften über ihre Gesellschaft, 165. Schriften, gute, verbreiten sie, 5. Sclaverey, ihr Bestreben zur Abschaffung derselben in Pensylvanien, 19. ihre Spitäler, 173. Stimme, innere, 162. Tracht, 129. Versammlungen, 167. 170. Freequäker 187. Sheakingquäker 247.
Quäkerinnen, ihre Charakteristik, 128. 135. ihre Gesichtsfarbe in Pensylvanien, 105. ihre Krankheiten und Lebensart, 199. Tracht, 132. Versammlungen, 169.
Rauchtabak, Handelsartikel der V. St. 295.
Raynal, über Philad. 61.
Read, Kapitain, dessen Reise, 315.
Reading, Stadt, 233.
Redstone, Quäker daselbst, 161.
Reed, Präsident, 184.
Regenschirme, Einfuhr in den V. St. 291.
Reich, Westliches, 321. f.
Reis, in Georgien, 214. Maschine, für denselben, 207.
Reise, philosophische, durch England, 147.
Reisen um die Welt, der freyen Amerikaner, 309.
Reiß, dessen Preis zu Phil. 303.
Rhode-Island, Sclavenhandel daselbst, 17. Volksmenge, 119.
Richmond, Stadt, 211.
Rindfleisch, dessen Preis zu Phil. 303.
Robert, Johns, 182.
Robin's, Meinung über die Mortalität in den V. St. 105.
Rocken, dessen Bau in Pensylv. 78. 80.
Royalisten, deren Entschädigung in England, 74.
Rüben, in Pensylvanien, 80.
Rush, Benjamin, Arzt zu Philadelphia, 103. dessen Meinung über den Ahornzucker, 50. über das Clima zu Philadelphia 90. über die Krankheiten der Sclaven, 28. über die Nachtluft in Pensylvanien 96. über die Todesstrafen, 125.
Salem, Beschreibung dieses Hafens, 233.
Salemerbrücke, 235.
Salisbury, 240.
Salzeinfuhr, 280. 285. Consumtion in Virginien und den V. St. überhaupt, 211.
Sanct Anton's Wasserfälle, Ländereyen an selbigen, 321. 322.
Sandsburn, 246.
Schafwollenfabricate, Handelsartikel der V. St. 294. Schaf- und Baumwollkämme, deren inländische Fabrication, 287.
Schafwollkartätschmaschinen, deren Ausfuhr aus den V. St. 298.
Schafwollenmanufactur zu Watertown, 297.
Schauspielhaus, s. Theater.
Schießpulver, Handelsartikel der V. St. 295. s. Pulvermühlen.

Schiffahrt, der V. St. 305.
Schiffe, deren Bau zu New-Berry, 238. zu Neu-Hampshire, 240. zu Portsmouth, 241. deren Preis in den V. St. 296. Handelsartikel der V. St. 294.
Schiffsbau in den V. St. 295. Ausrüstungskosten einer Brigantine zu Boston, 306.
Schiffstheer, dessen Preis in Philadel. 303.
Schiffszwieback, dessen Preis zu Philadelphia, 304.
Schmelzwaaren, Handelsartikel der V. St. 295.
Schnupftabak, Handlungsartikel der V. St. 295.
Schuhe, Fabric für Frauenzimmer- und Mannsschuhe, 233. Handelsartikel der V. St. 287.
Schulden, s. Staatsschuld.
Schule, der Neger zu Philadelphia, 4.
Schwarze, s. Neger.
Schweine, in Neu-Hampshire, 243.
Schweinefleisch, dessen Preis zu Philadelphia, 303.
Scioto, Etablissement im Westlichen Reich, 323. f. Gesellschaft 326. f.
Segeltuch, wird in den V. St. fabricirt, 290. zu Boston, das.
Seidenwaaren, deren Einfuhr in den V. St. 288.
Seil- und Tauwerk, Handelsartikel der V. St. 295.
Seitenstechen, Krankheit in den V. St. 103.
Sewall's Geschichte der Quäker, 165. Josephs Verkaufung, 6.
Shakingquäker, 247.
Shenadore, Fluß, 224.
Shenadore, Thal, Schilderung von dessen Einwohnern, 229. Ländereyen, verschiedene, 228. Quäker, 161. über dieses Thal überhaupt, 224. 227.
Sicheln, Handelsartikel in den V. St. 287.
Sierra, Leona, Gesellschaften zu Londen, in Betreff dieses Etablissements, 56.
Skulkill, Fluß, Brücke über selbigen, 191. Ländereyen am selbigen, 230.
Slate-Lands, 228.
Smiths, Samuel, über die verschiedene Farbe des Menschenschlechts, 2.
Sore-Theot, s. Halsweh.
Southborough, Sterbeliste, 116.
Southmountains, 225.
Spanien, dessen neue Colonie am Missisippi, 226. 337. dessen Streitigkeiten mit dem Westlichen Reich, 335. Tabaksmonopol, 321.
Spiegel, deren Einfuhr in den V. St. 291.
Spitzen, Einfuhr in den V. St. 291.
Staaten, vereinigte; Abgaben, 269. Anlehen, 260. Ausfuhr, 294. 303. Baumwollenfabricate, 291. 294. Berge, 225. 226. Bier 287. Blattern, 103. Bleywaaren, 295. Blonden, Brandweine, 280. Bücher 290. 291. Butter, 287. 295. Cacao, 280. 284. Callicots 295. Chocolade, 280. 284. Civilisten, 257 Colonisten, 73. 75. 78. 82. 85.

85. Ehen, 117. Einfuhr 259. 280. 281. 282. 285. 286. Einkünfte, 257. 321. 322. Eintheilung, 224. Eisenwaaren, 294. Federbetten, 99. Finanzen, 251. Fische, 294. Flächeninhalt, 257. Fleischspeisen, 99. Frauenzimmer, 99. 105. Gasthöfe, 234. Geburtslisten, 108. Gefängnisse, 121. Getreide, 227. Getränke, geistige, 280. 281. Gips, 289. Glas, 291. 295. Größe, 257. 321. 322. Haarpuder, 288. Hagestolze, 87. Halsweh, 101. Handel nach Ostindien und ihre Schiffahrt, 305. Hanffabricate, 294. Hausgeräthe, 295. Hüte, 287. 295. Indigo, 295. Influenza, 102. Käs, 287. 295. Kaffe, 98. 280. 284. Karten, 293. Kinderspielwaaren, 287. Krankheiten, 98. Kupferwaaren, 295. Lebenslänge, 105. Leder, 295. Leinengewebe, 291. 294. Leinöhl, 287. Leinwand, 295. Lichter, 287. Liquers, 280. Lungenentzündungen, 103. Masten, 295. Mehl, 294. Methodisten, 245. Moralität, 105. Nägel, 295. Neger, 10. u. f. Oehle, 294. Papier, 289. 295. Papiergeld, 249. f. Tapeten, 287. 289. Pappe, 295. Pelzwerk, 295. Pergament, Perlasche, 295. Pferdgeschirr, 287. Porter, 287. Pottasche, 295. Quäker, s. Quäker Rauchtobak, 295. Regenschirme, 291. Salz, 280. 285. Schafwollen-Fabricate, 294. Schaf- u. Baumwollenkämme, 287. Schießpulver, 295. Schiffe, 238. 240. 241. 294. Schmelzwaaren, Schnupftabak, 295. Schuhe, 233. 287. Seidenwaaren, 288. Seil- und Tauwerk, 295. Seitenstechen, 103. Sicheln, 287. Spiegel, 291. Spitzen, 291. Staatsschuld, s. Staatsschuld, Stahlwaaren, 294. Stiefeln, 257. Tabak, 33. 213. f. Taffet, 291. Taxen, 237. Thee, 98. 280. 282. 283. Theeconsumtion, 305. Tischlerarbeiten, 295. Todesstrafen, 125. Tücher, 291. Volksmenge, 105. 257. 282. 286. Wagen, 287. 288. Waldamerikaner, 330. Weine, 280. 282. Weineissig, 290. Wilde, 321. Zähne der Frauenzimmer, 105. Zinnwaaren, Zitze, 295. Zucker, 280. 283. 287. Zuckersyrup, 280. 285.

Staatsschuld, der V. St. 248. auswärtige und einheimische, 251. einheimische, 254. besondere Schuld der Staaten, 255. Finanzoperationen zur Abbezahlung, 258. erste, 259. zweyte, 260. dritte, 261. vierte, 272. fünfte, 277.

Stahl, in den V. St. 298.

Stahlwaaren, Handelsartikel der V. St. 294.

State-House zu Philad. 61.

Steinkohlen, in Pensylvanien, 232. in den V. St. 297.

Steuben, Fort, 334.

Stiefeln, Handelsartikel der V. St. 287.

Stockbridge, Sterbeliste, 116.

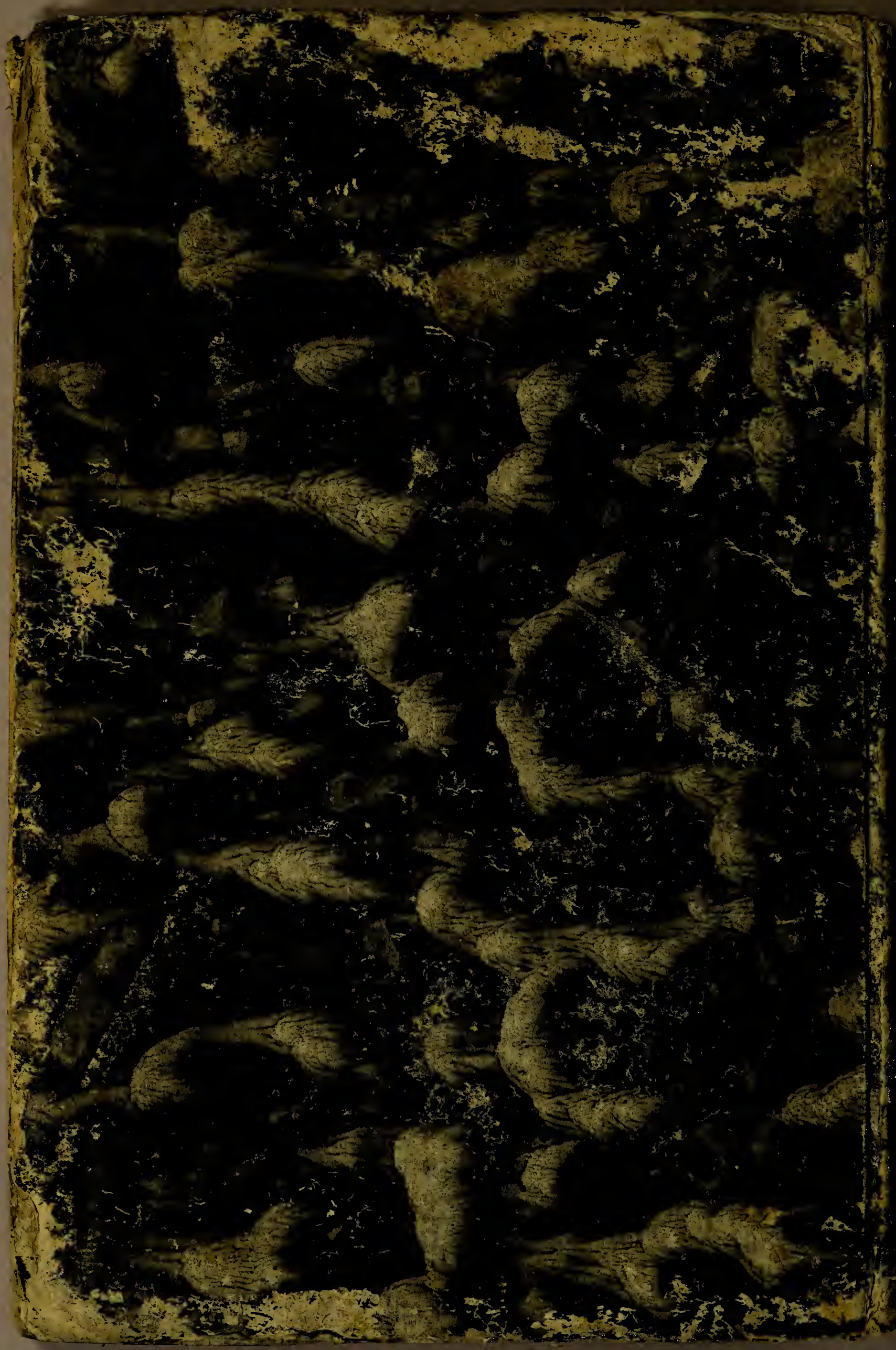
Stockfische im Merrimack, 238.

Stockfischfang zu Salem, 235.
Straßen zu Philadelphia, 59. 61.
Sulki, ein einsitziges Cabriolet zu Philadelphia, 60.
Susquehannah, Fluß, 193. Ländereyen an demselben, 230. Schiffahrt darauf, 231.
Swan, über die Ursachen, die sich den Vorschritten des Handels zwischen Frankreich und den V. St. in den Weg stellen, 281.
Swan's Nationalarithmetik 302.
Synner, Doctor zu Andover 246.
Tabak, dessen Bau nimmt in Virginien ab, wird am Missisippi und Ohio gebaut, 33. über den Virginischen, 213. 214. Aerndte in Virginien, Magazine, 214. verschiedene Sorten, 215. 217. Ertrag der Fächser, 218. Nachricht für fremde Käufer, 219. Handel mit Europa, 219. Ausfuhr in Virginien und Tabakzoll in England, 220. Handelsartikel der V. St. 294. im Westlichen Reich, 322. dessen Preis zu Philadelphia, 303.
Tabaksmünze, s. Tabaksscheine.
Tabaksscheine in Virginien, 213.
Tafelgeschirr, mit Silber aufgelegtes, dessen Einfuhr in den V. St. 290.
Taffet, Einfuhr in den V. St. 291.
Taren, deren Bezahlung in Certificaten, 237.
Teppiche, deren Gebrauch zu Philadelphia, 62.
Territory Western, s. Reich, Westliches.
Teutsche, Institut für Teutsche Colonisten zu Neu-York, 73. Landleute in Pensylvanien, ihre Charakteristik, 85.
Theater, ist keines zu Philadelphia, 172.
Thee, dessen übermäßiger Gebrauch in den V. St. 98. Thee, Bohea, Einfuhr, 280. 282. Thee, Hyson, Einfuhr, 280. 283.
Theeconsumtion in den V. St. 305.
Theer, in Georgien, 214.
Thornton, Doctor, dessen Project die Neger nach Afrika zurückzubringen, 53.
Tischlerarbeiten, Handelsartikel der V. St. 295.
Todesstrafen, in den V. St. 125.
Tracht der Frauenzimmer zu Philadelphia, 63.
Tuchfabriken in den V. St. und zu Harford insbesondere, 296.
Tücher, deren Einfuhr in den V. St. 291.
Varnum, General, 325.
Verbrechen, in Virginien, 211.
Versuch über den Credit ꝛc. 318.
Vieh, dessen Zustand in Maryland und Virginien, 208.
Vincennes, Fort, 334.
Vinning, Miß, 192.
Virginien, allgemeine Bemerkung darüber, 206. Abgaben, 218. des Westlichen Boden, 84. Landgüter, 214. Pferde, Salzconsumtion, 210. Interesse bey Bezahlung der einheimischen Schulden, 261. Schulden, 274. Sclaven, 23. Gesellschaft, zur Abschaffung der Sclaverey, 39. Städte, 211. Tabak daselbst, überhaupt, 213. s. Einkünfte vom Tabak, 274.

274. Steinkohlen daselbst, 297. Verbrechen, 211. Volksmenge, 209.
Virginier, deren Charakteristik, 24. 208. 210. 219. 229. Volksmenge, in New-Jersey, 119. in Pensylvanien, 71. in Providence und Rhode-Island 119. in den V. St. 105. 257. 282. 286.
Wagen, Handelsartikel in den V. St. 287. 288.
Waggons, zu Philadelph. 60.
Waitzen, dessen Bau in den Wäldern von Pensylvanien, 78. 80. dessen Preis, 227.
Waldamerikaner, deren Charakteristik, 330.
Waldsee, Ländereyen am selbigen, 322. dessen Verbindung mit der Hudsonsbay, 315.
Warrant's, Operationen mitselbigen, in Virginien, 273.
Washington, Charakteristik dieses Generals, 201. dessen Einkünfte, 257. Gemahlin, 202. Gesinnungen, in Betreff der Neger, 34. der Quäker, 179. Oeconomie, 33. wird verläumdet, 204. dessen Wohnhaus, 200.
Wasserfälle, zu Brandiwine, 191.
Watertown, Schafwollmanufactur daselbst, 297.
Way, Doctor, 192.
Weiber, deren bürgerl. Stand zu Philadelphia, 64.
Weine, Einfuhr, 280. 282.
Weinessig, Einfuhr in den V. St. 290.
Weitzen, dessen Preis, 227.
Wentworth, Obrist, 241.
Wer — Quäkers, 130.
Western, Territory, s. Reich, Westliches.
Westliches, Reich, s. Reich.
Wettrennen, in Virginien, 210.
Wiesen, in Maryland und Virginien, 208.
Wiegelsworth, Doctor, dessen Mortalitäts-Berechnungen, 108.
Wilde, deren Charakteristik, 331. u. f.
Wilmington, Stadt, 190. Handel daselbst, 191. 192.
Winde, in Pensylvanien, 97.
Winter, in New-Hampshire, 244.
Wisky, Getränk, des zweyten Colonisten in den Wäldern von Pensylvanien, 78.
Wistar, Arzt zu Phil. 103.
Woburn, Stadt, 246.
Woodstock, in Connecticut, 109.
Woollmann, John, Abhandlung gegen den Sclavenhandel, 7.
Zähne, die, der Frauenzimmer in den V. St. 105.
Zeitungen, zu Philadelphia, 66.
Zinnwaaren, Handelsartikel der V. St. 295.
Zitze, in den V. St. 299. Handelsartikel daselbst, 296.
Zoll, s. Einfuhr.
Zucker, vom Ahornbaum, 47. u. f. Gesellschaft zur Fabrication dieses Zuckers, 49. Einfuhr, 280. 283. Handelsartikel der V. St. 287. dessen Ein- und Ausfuhr in Pensylv. und zu Boston, 299. Preis zu Philadelphia, 303.
Zuckersyrup, Einfuhr, 280. 285.

Druckfehler
des zweyten Theils.

S. 7 Z. 17 lies: Höhle lesend ꝛc.
— 17 Z. 11 von unten lies: daß diese Colonie ꝛc.
— 18 Z. 4 v. u. lies: diese Critik ist von ꝛc.
— 23 Z. 16 lies: und Virginien ꝛc.
— 26 Z. 7 v. u. lies: ungeachtet sie unabhängig sind ꝛc.
— 28 Z. 12 v. u. lies: denen machen, die ꝛc.
— 39 Z. 5 lies: Gesellschaften seit 1789.
— 45 Z. 18 lies: und von den Gesetzen ihre Freyheit ꝛc.
— — Z. 25 lies: die Gelegenheit dazu anbiethet.
— 52 Z. 10 v. u. lies: Machen sie nicht durch die Consumtion ꝛc.
— 53 Z. 7 v. u. lies: immerwährendes Einverständniß ꝛc.
— 82 Z. 8 lies: so weit ihn die Klugheit ꝛc.
— — Z. 13 v. u. lies: wechselseitig gut —
— 93 Z. 13 lies: das Philadelphische Clima ꝛc.
— 94 Z. 10 lies: der Thermometer 110.
— 96 Z. 13 lies: Sommer und im Winter.
— 97 Z. 20 lies: das Eis bricht, der Schnee ꝛc.
— 103 Z. 6 lies: Lungenentzündung zu zählen.
— — Z. 10 lies: zu Chester ꝛc.
— 111 Z. 14 und 15 lies: seit 1711 graduirten und nach ꝛc.
— 116 Z. 14 lies: folglich stirbt daselbst ungefähr unter ꝛc.
— 122 Z. 4 v. u. lies: Fremdlinge zu Gesellschaftern ꝛc.
— 127 Z. 17 v. u. lies: eines frivolen Academikers ꝛc.
— 151 Z. 5 v. u. lies: zwey Jahrhunderten ꝛc.
— 159 Z. 20 andere Menschen ꝛc.
— 173 Z. 3 v. u. lies: Sie werden beleibtere und ꝛc.
— 174 Z. 5 v. u. lies: zu Nachbarn erhalten.
— 176 Z. 6 lies: über den ganzen Erdboden ausbreiten ꝛc.
— 178 Z. 8 lies: und gab ihnen Flinten; sie ꝛc.
— 186 Z. 5 v. u. lies: gegen sie immer so betrugen.
— 188 Z. 7 und 8 lies: frey haben.
— 190 Z. 2 lies: Sieben und dreyßigster Brief.
— 206 Z. 2 lies: Acht und dreyßigster Brief.
— 213 Z. 2 lies: Neun und dreyßigster Brief.
— 224 Z. 2 lies: Vierzigster Brief.
— 227 Z. 7 v. u. lies: Weitzen von gleichem ꝛc.
— 233 Z. 2 lies: Ein und vierzigster Brief.
— 238 Z. 22 lies: beynahe die ꝛc.
— 248 Z. 2 lies: Zwey und vierzigster Brief.
— 251 Z. 12 lies: ist gegenwärtig.
— 279 Z. 2 lies: Drey und vierzigster Brief.
— 282 Z. 7 lies: folgender Gestalt.
— 286 Z. 2 lies: zu einem Fünftel mehr anschlägt ꝛc.
— 293 Z. 12 v. u. lies: Es war zu St. Malo erbauet und ꝛc.
— 294 Z. 2 lies: Vier und vierzigster Brief.
— — Z. 12 v. u. lies: schlechte Kost und so weiter geklagt.
— 299 Z. 21 lies: 8,406,000 Pfund und ꝛc.
— 300 Z. 1 v. u. lies: 48,245 — —
— 316 Z. 9 v. u. lies: Largueur de quille sus terre.

12750
Lange
Oct. 26/20

E 796
B 859 n
v. 2